

Amtshauptmann Dr. Platzmann
(Seit 25. Juni 1869.)



Justizrath Liebster
(Seit 25. Juni 1869.)



Justizrath Anschütz (25. Juni 1869.)
Vorsitzender 1872–73.



Buchhändler Staackmann (31. Mai 1869.)
Stifter u. Ehrenmitglied.



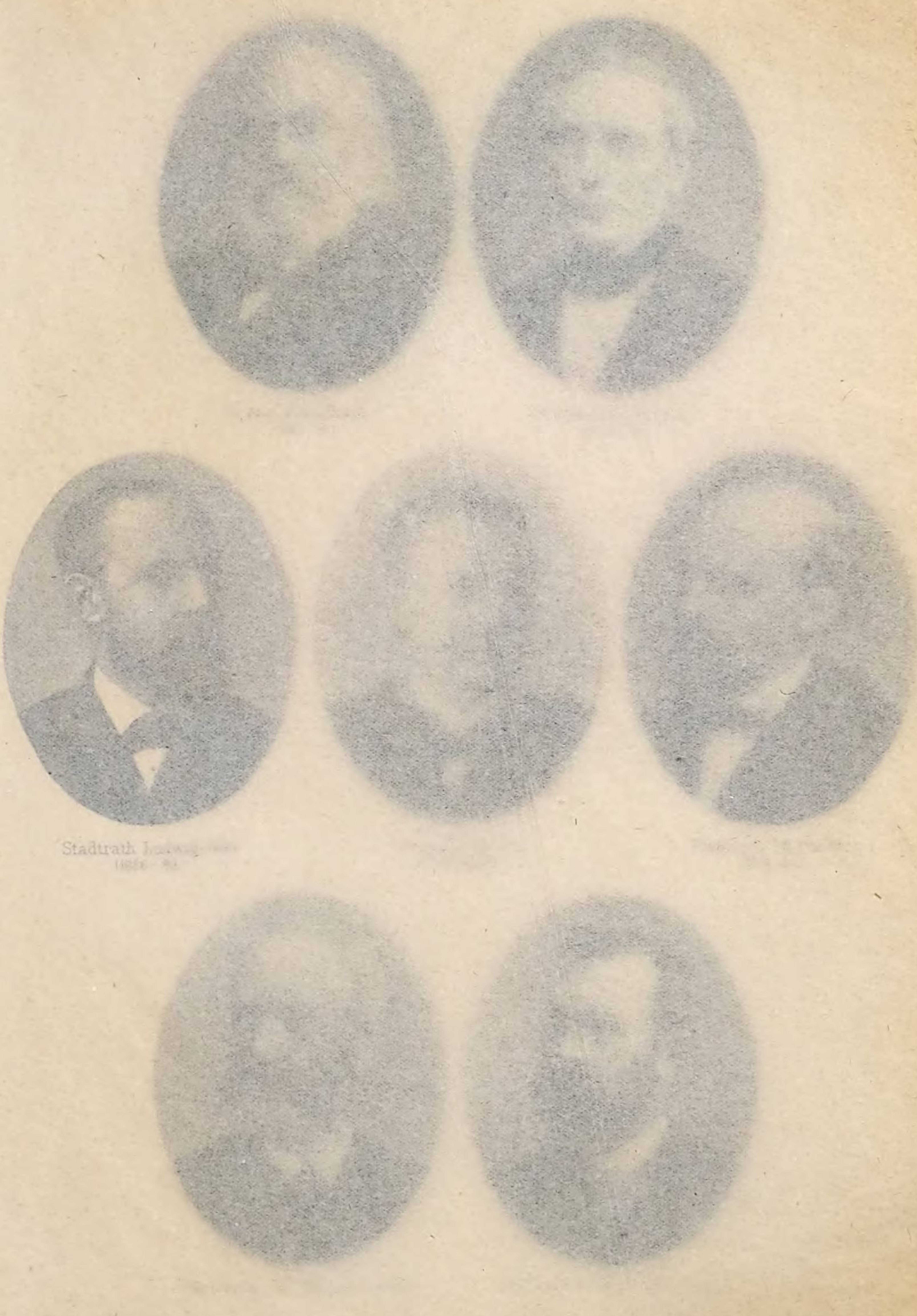
Professor Dr. M. Voigt (25. Juni 1869.)
Vorsitzender 1870–71.



Director Dr. Lion (25. Juni 1869.)

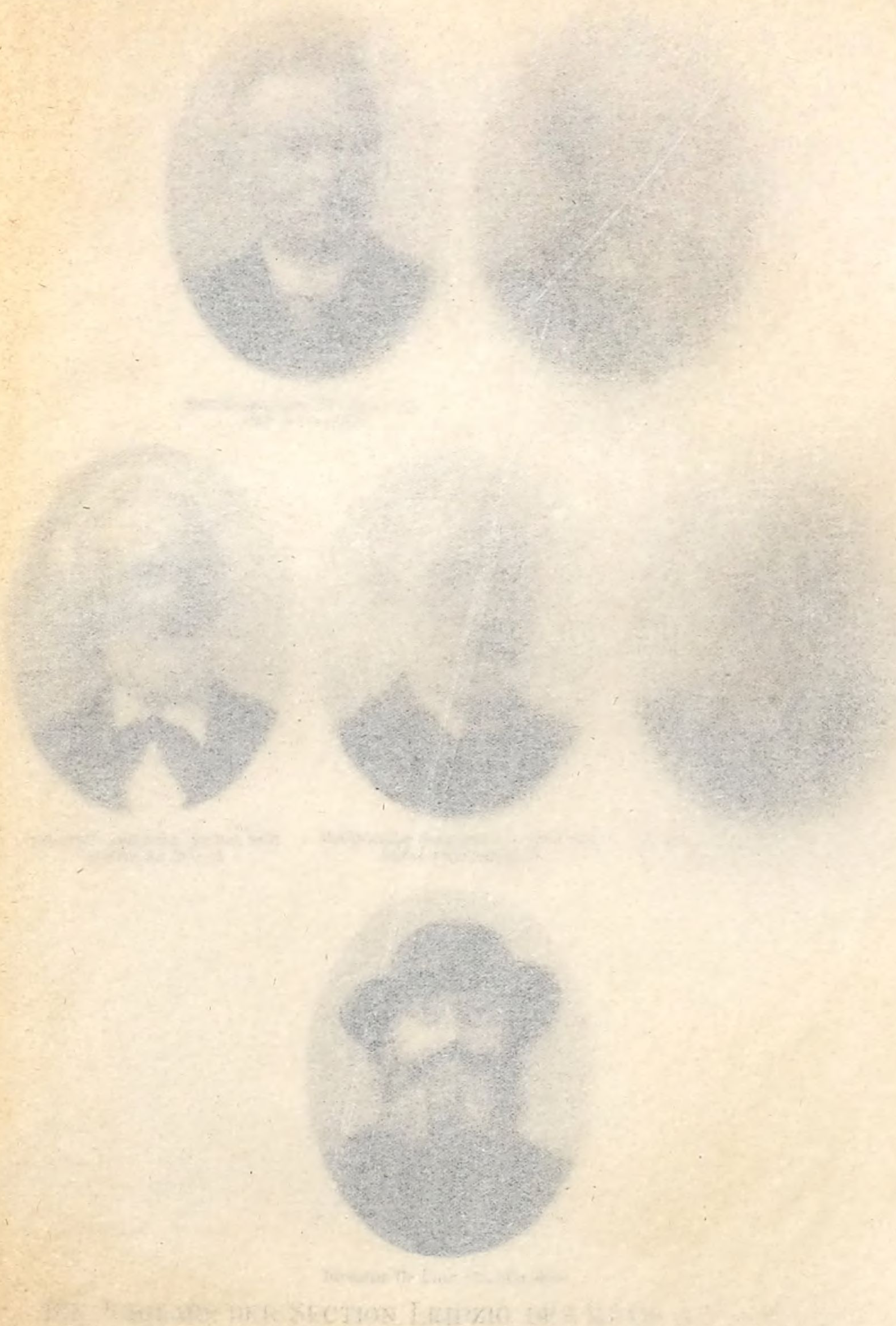
DIE JUBILARE DER SECTION LEIPZIG DES D. U. OE. A.-V. 31. MAI 1894.

Druck v. F. A. Brockhaus.



Stadtrath [illegible]
(1886 – [illegible])

Die [illegible]





Dr. med. Schildbach †
(1869 – 70.)



Rechtsanwalt Prasse †
(1871 – 72.)



Stadtrath Ludwig-Wolf
(1886 – 88.)



Dr. med. O. Heinze
(Seit 1889.)



Professor Dr. Pückert
(1874 – 83.)



Commerzienrath Kummer (1884.)



Professor Dr. K. Schulz (1885.)

DIE VORSITZENDEN DER SECTION LEIPZIG DES D. u. OE. A-V. 1869 – 94.

Druck v F. A. Brockhaus.

Festschrift

zur Feier des

fünfundzwanzigjährigen Bestehens

der

Section Leipzig

des

Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Am 31. Mai 1894.

(Veröffentlichungen Nr. 10.)

Mit 2 Heliogravüren und 2 Lichtdrucken nach Photographien
und 7 Textzeichnungen und 4 Lichtdrucken nach **Originalzeichnungen** von **E. T. Compton.**

Leipzig, 1894.
Im Selbstverlag der Section.

Inhalt.

Geschichte der Section.

Nachdem bereits im Winter 1867/68 auf Anregung der Herren Professor Merkel und Musiklehrer Wenzel einmal, und im Winter 1868/69 zweimal zwanglose Zusammenkünfte von Leipziger Alpenfreunden behufs Austausches von Alpenreisen-Schilderungen und -Erfahrungen stattgefunden hatten, erfolgte im Mai 1869 von Außen eine Anregung zu festerer Gliederung und Vereinigung **1869.** der Leipziger Alpinisten. Herr Hofrath Osterloh erhielt nämlich von München aus die Anzeige, daß ein Deutscher Alpenverein in der Bildung begriffen sei, und daß sich als Anfang desselben bereits eine Section München gegründet habe (am 9. Mai), zu deren provisorischen Ausschuß u. A. die Herren Haushofer, Hofmann, Sendtner und Trautwein gehörten. Hinzugefügt war ein „Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde", welcher zur Unterstützung des Unternehmens und zur Bildung von Sectionen aufforderte, und unterzeichnet war u. A. von den Herren P. Grohmann, J. A. Specht und J. Payer (Wien), Lampart (Augsburg), Karl Hofmann und Trautwein (München), Johann Stüdl (Prag), Franz Senn (Vent). Behufs Beschlußfassung über diese Angelegenheit wurden die bisherigen Theilnehmer an den vorerwähnten Zusammenkünften eingeladen, sich am Abend des 31. Mai 1869 im Stahl'schen Lokale zu versammeln.

Es erschienen in Folge dessen die Herren:

- Dr. phil. O. Delitsch, Oberlehrer an der Realschule und Privatdocent der Geographie (†);
- Dr. jur. R. Heinze, Professor des Criminalrechts (jetzt in Heidelberg);
- Dr. phil. W. A. Lampadius, Diaconus an der Nicolaikirche (†);
- Dr. med. C. L. Merkel, Professor der Medicin (†);
- Dr. jur. A. A. Merkel, Gerichtsrath (†);
- Dr. jur. E. R. Osterloh, Hofrath und Professor der Rechte (†);
- Dr. med. C. H. Schildbach, Director der orthopädischen Heilanstalt (†);

Bernhard von Schönberg, Regierungsrath (jetzt Präsident der Oberrechnungskammer in Dresden);

J. A. L. Staackmann, Buchhändler;

Dr. med. L. Thomas, Professor der Medicin (jetzt in Freiburg i. Br.);

C. F. Wenzel, Musiklehrer am Conservatorium (†).

Eingeladen, aber wegen Krankheit nicht erschienen, war Herr Alb. Prasse, Rechtsanwalt (†).

Bei den Verhandlungen zeigte es sich, daß die Geneigtheit zur Bildung eines geschlossenen Vereins allseitig vorhanden war. Dagegen wurde die Beschlußfassung darüber, ob dieser Verein sich als Section Leipzig dem Deutschen Alpenvereine anschließen solle, vertagt, bis über das Verhältniß des Deutschen Alpenvereins zu dem seit längerer Zeit bestehenden Oesterreichischen Alpenvereine Aufklärung erlangt sein würde. So wurde denn ein vorgelegter Statutenentwurf aller Bezugnahme auf den Deutschen Alpenverein entkleidet, und als Zweck des Vereins festgestellt: „Austausch von Erfahrungen und gegenseitige Mittheilungen und Belehrungen in Bezug auf Bereisung der Alpen" (§ 1). Im Laufe des Jahres sollten mindestens drei Sitzungen gehalten werden (§ 2). Und § 6/7 bestimmte, daß jedes Mitglied binnen 14 Tagen nach seiner Aufnahme dem Geschäftsführer ein Verzeichniß der in seinem Besitze befindlichen auf die Alpen sich beziehenden Bücher und Karten einzureichen, auch jede Nachschaffung binnen derselben Frist anzuzeigen habe. Diese Verzeichnisse sollten in jeder Versammlung zur Einsicht ausliegen. Auch war jedes Mitglied, welches eine Alpenreise gemacht hatte, verpflichtet, binnen vier Wochen nach seiner Rückkehr dem Geschäftsführer eine schriftliche Mittheilung über dieselbe zukommen zu lassen. Die Leitung des Vereins wie der gesammten Geschäfte desselben wurde in die Hand einer einzigen Person, des Geschäftsführers, gelegt, und als solcher Dr. Schildbach gewählt.

Endlich vereinigte man sich noch dahin, daß zur Theilnahme an dem jungen Verein weiter aufgefordert und bis zur nächsten Versammlung ohne Ballotage zugelassen werden sollten die Herren: Advocat Dr. Anschütz, Professor Dr. Braune (†), Buchhändler Dr. W. Engelmann (†), Kaufmann Amy Felix (†), Advocat Arno Liebster, Director Dr. Lion, Bergrath Professor Dr. Naumann (†), Dr. O. Struve (†), Professor Dr. jur. M. Voigt, Professor Dr. Eduard Weber (†) und Professor Dr. Wold. Wenck (†); sowie ferner die Herren: Amtshauptmann Dr. H. A. Platzmann, Advocat C. Giesecke (†), Buchhändler Felix Liebeskind, Advocat G. F. Brunner (†) und Kaufmann Julius Löwe (†).

Die Herren Braune und Naumann lehnten den Beitritt ab. Unter den übrigen 26 Herren ehrt die Section in dankbarer Erinnerung in den 11 Erst-

genannten ihre Stifter, und hat die ganz besondere Freude, einen derselben, Herrn L. Staackmann, heute noch in voller Rüstigkeit in ihrer Mitte zu sehen, während ihr aus der Zahl der ersten und ältesten Mitglieder die Herren Justizrath Dr. Anschütz, Justizrath Liebster, Dr. Lion, Professor Dr. Voigt und Geh. Regierungsrath Dr. Platzmann erhalten und treu geblieben sind, wofür die Section auch diesen Herren zu aufrichtigem Danke sich verpflichtet fühlt.

Mit diesem Bestande von 26 Mitgliedern begann der Leipziger Alpenverein seine Thätigkeit, und schritt zunächst zu seiner 2. Versammlung am 25. Juni 1869, welche von 17 Mitgliedern besucht war, und in welcher beschlossen wurde, daß der Verein als Leipziger Alpenverein fortbestehen, zugleich aber als „Leipziger Section" dem Deutschen Alpenvereine beitreten solle, da der Kreis seiner Thätigkeit auch fernerhin die gesammten Alpen zu umfassen, und die Unterstützung der Zwecke des Deutschen Alpenvereins nur einen Theil seiner Aufgaben zu bilden hätte. Dieser Beschluß wurde mit 12 gegen 5 Stimmen gefaßt, nachdem betr. des Verhältnisses des Deutschen zum Oesterreichischen Alpenvereine seitens der Herren Prof. Eilles in München, Oberst von Sonklar in Wiener-Neustadt und Dr. Ruthner in Wien Nachrichten eingegangen waren, welche besagten: daß die Absicht einer principiellen Gegnerschaft dem Oesterreichischen Alpenvereine gegenüber bei den Gründern des Deutschen Alpenvereins nicht vorliege, daß man andererseits in Wien den Gedanken an eine Unterordnung des ersteren als „Section Wien" unter den Letzteren entschieden ausschließe, daß man aber ebendort nicht abgeneigt sei, in etwaige Verhandlungen behufs coordinirter Stellung und Thätigkeit beider Vereine einzutreten. Die kaum 4 Wochen alte Section verkannte also nicht den Werth eines friedlichen Zusammenwirkens der beiden Vereine nach gleichen Zielen hin, und bat deßhalb den Centralausschuß des Deutschen Alpenvereins in München in ihrem Anzeigeschreiben über die erfolgte Sectionsbildung ausdrücklich, dem Oesterreichischen Alpenvereine gemeinsame Verhandlungen zur Anbahnung gegenseitiger Unterstützung und übereinstimmender Beschlüsse und Maßnahmen vorzuschlagen, soweit es sich um Ausführung praktischer Arbeiten in den österreichischen Alpen handele.

Der Geschäftsführer regte gleichzeitig beim Centralausschuß an: die Ausgabe eines sichtbaren Abzeichens, ähnlich dem Bande des S.-A.-C., sowie die Bildung einer alpinen Section auf der Innsbrucker Naturforscher-Versammlung.

Die Statuten der Section wurden nunmehr dahin ergänzt, daß a) die Section „im Anschlusse an den Deutschen Alpenverein dazu beizutragen habe, die Kenntnisse von den deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten, ihre Bereisung zu erleichtern"; sowie daß b) jedes Mitglied der Section zugleich Mitglied des Deutschen Alpenvereins werde, somit, gegen Zahlung des Jahres-

beitrages, Anspruch erlange auf ein Exemplar der Vereinspublicationen, „auf Sitz und Stimme in der Generalversammlung und Stellung von Anträgen an dieselbe“, aber auch die Pflicht übernehme „zur Erreichung der Zwecke des Deutschen Alpenvereins nach besten Kräften mitzuwirken“. Ein im Juni 1869 von dem provisorischen Ausschuß der Section München erlassener, erneuter und ausführlicherer „Aufruf an alle Alpenfreunde“, welchen 45 bekannte Alpinisten unterzeichnet hatten, trug daher auch aus der Leipziger Section die Namen ihrer Mitglieder F. Liebeskind und Professor Osterloh, und wurde auf Wunsch des Centralausschusses in München, und durch entsprechenden Majoritätsbeschluß, in der hiesigen Presse zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

[Der überall hin verbreitete Aufruf hatte zur Folge, daß der Centralausschuß Ende October 1869 mittheilen konnte, daß außer in Leipzig bereits 15 Sectionen beständen (Augsburg, Bozen, Bruneck, Frankfurt a. M., Gera, Heidelberg, Lienz, Memmingen, München, Nürnberg, Prag, Salzburg, Stuttgart, Traunstein, Wien); sowie daß 9 weitere Sectionen in der Bildung begriffen seien (Algäu, Berchtesgaden, Berlin, Freising, Graz, Innsbruck, Ober-Innthal, Regensburg.]

Hiermit schließt die Gründungs-Epoche der Section, und es soll nunmehr versucht werden zu zeigen, was die Section zur Erfüllung der Zwecke des Alpenvereins innerhalb der verflossenen 25 Jahre geleistet und geschaffen hat.

Als Mittel zur Erreichung der Zwecke des Deutschen Alpenvereins waren statutarisch bezeichnet: „Herausgabe von literarischen und artistischen Arbeiten, Organisirung des Führerwesens, Herstellung und Verbesserung der Communications- u. Unterkunftsmittel, Unterstützung von Unternehmungen, welche die Vereinszwecke fördern, gesellige Zusammenkünfte, Vorträge.“

Die Reihe der Vorträge eröffnete in der von 19 Mitgliedern besuchten 4. Versammlung der Section am 8. November bei Stahl F. Liebeskind, indem er seine im August 1869 unternommenen Besteigungen in der Ortlergruppe (Cevedale, Schöntaufspitze, Vertainspitze, hinterer Grat, Monte Tresero) schilderte, und durch Vorlegung verschiedener Gebirgszeichnungen, sowie eines Panoramas der Aussicht vom Monte Tresero, sämmtlich von ihm selbst angefertigt, erläuterte.

Photographien und Zeichnungen von Ansichten aus dem Oetzthal, sowie ein Panorama von der Kreuzspitze von der Hand des Malers Brizzi in München gelangten außerdem zur Ausstellung.

Ihm folgte in der 5. und letzten Versammlung des Jahres 1869 (18 Mitglieder) Professor Voigt's Vortrag über seine Besteigung des Lustre, des höchsten Gipfels der Diablerets von Anzeindaz aus, im Herbste 1868 unternommen.

Vorgezeigt wurden ein Panorama der Schöntaufspitze, sowie 5 Glas-Stereoskopen aus dem Oetzthal.

Am 10. Januar 1870 ging für die 35 Mitglieder der Section Heft 1 1870.
der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins (redigirt von Th. Trautwein) ein.

In der 1. Versammlung des Jahres am 17. Januar bei Stahl (20 Mitglieder) sprach von Schönberg über seine Besteigung des Piz Linard, den er von der Alpe Glims aus in 4 Stunden mit dem Führer Josef Wieser (Lavin) erreichte. Der geschützte Kessel, in dem die Alpe liegt (3 Stunden von Lavin), wurde als ganz geeignet zum Bau einer Unterkunftshütte für die Linard-Besteiger bezeichnet. Ausgestellt waren Oeldruckbilder mit Ansichten aus den deutschen Alpen.

Die nächste (2.) Versammlung dieses Jahres am 14. Februar bei Stahl (20 Mitglieder) brachte in mehrfacher Beziehung Bemerkenswerthes, veranlaßt durch ein Cirkular des Centralausschusses vom Januar 1870. Die Höhe der Herstellungskosten des 1. Heftes der Zeitschrift — 480 Thaler bei 2000 Auflage —, eine Ausgabe, welche bereits den 3. Theil der reinen Einnahmen überschritt, hatte Veranlassung gegeben festzustellen, daß das betreffende Heft in Leipzig um 140 Thaler billiger, und besser gedruckt und ausgestattet zu liefern gewesen wäre. Dies führte zu dem einstimmigen Antrage an den Centralausschuß: „derselbe möge die technische Herstellung der Zeitschrift in Zukunft nach Leipzig verlegen". In der Discussion war insbesondere bedauert worden, daß auf diese Weise die gegenwärtigen Mittel des Vereins vollständig durch die literarischen Publicationen desselben verbraucht werden müßten, und daß demnach zur Herstellung von Wegen, Unterkunftshütten u. dergl. gar nichts übrig bleiben würde. Wie berechtigt dieses Bedenken war, dafür lieferte ein zweiter Punkt des Circulars des Centralausschusses selbst den Beweis.

Der Centralausschuß erbat nämlich die pecuniäre Unterstützung der Section für den Ausbau eines kleinen Gasthauses im Rofenthale am Ende des Hochjochgletschers, welches der dortige Führer Benedikt Klotz aus eigenen Mitteln im Rohbau vollendet hatte, dem aber noch Thüren und Fenster, sowie die gesammte innere Einrichtung (für 6 Zimmer) fehlten, weßhalb Klotz sich mit der Bitte um Unterstützung an den Centralausschuß gewendet hatte. Nicht mit Unrecht brachte man den überraschenden Umstand: daß der Centralausschuß jetzt, wo zum ersten Male die Anforderung einer Unterstützung eines baulichen Unternehmens zu Gunsten der Alpenwanderer an ihn herantrete, sich um Beiträge bittend an die Sectionen wende, anstatt statutenmäßig die Centralkasse dafür in Anspruch zu nehmen, mit den zu hohen Herstellungskosten der Zeitschrift in Verbindung; und man lehnte demzufolge — ganz abgesehen von der Bedürfnißfrage des Baues, über welche die Meinungen getheilt waren,

während Einmüthigkeit darin herrschte, daß das notorische Potatorium der Gebrüder Klotz die Verwendung eingehender Gelder zur Vollendung des Baues nicht gewährleiste — einen Beitrag aus Sectionsmitteln mit 11 gegen 7 Stimmen ab. Der Centralausschuß hatte seine Bitte um Unterstützung seitens der Section damit motivirt, daß er keine Ermächtigung habe, aus der Centralkasse andere Ausgaben zu decken, als die für die Vereinspublicationen.

Bei dieser Gelegenheit, also bereits im Februar 1870, tauchte zum ersten Male die Idee auf und fand Beifall: von Leipzig aus selbstständig ein alpines Unternehmen auszuführen oder zu unterstützen, vielleicht durch Uebergabe einer dazu bestimmten Summe an ein in die Alpen reisendes Mitglied. F. Liebeskind theilte hierbei mit, daß er ein solches Unternehmen, eine Straße durch das Suldener Thal, bereits in's Auge gefaßt und einigermaßen vorbereitet habe.

An diesen geschäftlichen Theil schloß sich ein Vortrag F. Liebeskind's über einige Punkte des wenig bereisten Steiermark (Kapfenberg, Thörlthal, Aflenz, Seewiesen, Hochschwab, Weichselboden, Mariazell), welche er im August 1858 besucht hatte.

In der 3. Versammlung dieses Jahres am 14. März bei Stahl (22 Mitglieder) sprachen Dr. Lampadius und Calberla. Ersterer schilderte das Rabbithal und einen von ihm 1849 bewerkstelligten Gletscherübergang aus diesem in das Martellthal; Letzterer seine Touren im Ortlergebiet im September 1869 an der Hand einer von F. Liebeskind angefertigten $3^1/_4$ qm großen Wandkarte der Ortlergruppe (1 : 7400). Calberla hatte innerhalb 11 Tagen Schöntaufspitze, Vertainspitze, Ortler, Cevedale, Königsspitze (diese auf neuem Wege von Süden her direct über die Felsen, und über den Südost-Kamm hinauf), sowie die Korspitze erstiegen.

In der 4. Versammlung am 9. April (20 Mitglieder) theilte L. Merkel seine Beobachtungen über das „Brockengespenst", sowie über den „farblosen Regenbogen" mit. Ersteres sah er im August 1860 auf dem Faulhorn, letzteren kurz nach Sonnenaufgang in der Nähe des Königssees im September 1857.

Es folgte ein Vortrag von Delitzsch, in welchem er das Ober-Engadin in Bezug auf orographische Gestaltung, Klima, Gewässer, Fauna und Flora, sowie dauernde und zeitweise Bewohner schilderte.

Calberla schenkte der Section eine von ihm angefertigte Karte der Glocknergruppe.

Endlich ward beschlossen, für die bevorstehende Generalversammlung des Alpenvereins sowohl den bereits oben erwähnten Antrag, die Zeitschrift betr., einzureichen, als auch zu beantragen, daß die Generalversammlung in Zukunft

zwischen 1. August und 15. September (anstatt, wie statutarisch, in der zweiten Hälfte des Mai) abgehalten werden möge.

Die norddeutschen Sectionen sollten gleichzeitig aufgefordert werden, den ersteren Antrag zu unterstützen.

Eine Anfrage, ob Frauen zu den Versammlungen Zutritt hätten, wurde verneinend beantwortet.

Am 9. Mai erschien zum ersten Male eine kurze Mittheilung über das Bestehen der Section und ihre letzte Versammlung im Leipziger Tageblatt.

Die 5. Versammlung am 7. Mai bei Hahn (24 Mitglieder) hörte zunächst den Vortrag Schildbach's über die klimatischen Verhältnisse von 16 charakteristischen meteorologischen Stationen der Schweiz, wählte sodann, nachdem Schildbach gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, Professor Dr. Moritz Voigt zum Geschäftsführer für das am 1. Juni beginnende neue Geschäftsjahr, sowie die Delegirten der Section zur Generalversammlung des Alpenvereins in München, denen zu dieser Reise 50 Thaler aus der Sectionskasse bewilligt wurden, und berieth endlich die auf der vorläufigen Tagesordnung der Generalversammlung stehenden Anträge.

In dieser Hinsicht sprach man sich gegen einen Zuschuß aus der Centralkasse an die Section Augsburg aus, welche unternommen hatte eine Specialkarte des Algäu herauszugeben, „da für uns ferne Alpenbesucher kein Bedürfniß nach einer solchen vorhanden, auch eine gute Ausführung in Immenstadt kaum zu erwarten sei". Auch war man entschieden gegen den Antrag des Geh. Med.-Raths Kurz in Dessau, welcher wünschte, daß der Centralausschuß ständig seinen Sitz in München haben solle.

Dagegen sollte der Antrag der Section Wien: Erweiterung der Johannishütte in der Venedigergruppe auf Vereinskosten betr., unterstützt werden, ebenso der Antrag des Centralausschusses auf Herstellung eines Aufnahmediploms für die Mitglieder, vorausgesetzt daß dieses nicht in einem großen und kostspieligen Blatte, sondern in einer Karte bestehe. Von derselben Versammlung der Section an datirt auch die Begründung der Sectionsbibliothek, welcher als erstes Werk die 4 ersten Jahrgänge des Jahrbuchs des Schweizer Alpenklub für den Preis von 25 Thaler auf Osterloh's Antrag überwiesen wurden.

Auf der am 26. Mai in München abgehaltenen ersten Generalversammlung des Alpenvereins vertraten Schildbach und Liebeskind die Section officiell, Prasse freiwillig; auch war uns die Vertretung der Section Berlin übertragen worden, woraus hervorgeht, daß unsere freundnachbarlichen Beziehungen zu dieser Section sich bereits auf 24 Jahre zurückerstrecken. Von den entfernteren Sectionen war übrigens Leipzig die Einzige, welche Vertreter geschickt hatte, und bildete auch allein die Opposition. Unsere Bemühungen gelangten allerdings

nur in einer Richtung zum Siege, aber in der wichtigsten: es wurde durch Majoritätsbeschluß bestimmt, daß, unter zeitweiser Aufhebung des § 20 der Statuten, die nächstjährige Generalversammlung in der Zeit zwischen 1. August und letztem September stattfinden solle, wobei die Majorität der Versammlung dem neuen Centralausschuß in Wien den Wunsch aussprach, die Versammlung womöglich innerhalb des Alpengebietes abzuhalten.

In der 6. Sectionsversammlung am 27. Juni im Hotel de Prusse (30 Mitglieder) hielt Advocat Prasse einen Vortrag über die in diesem Jahre von ihm besuchten Passionsspiele in Oberammergau, während Schildbach und Liebeskind Bericht erstatteten über die Generalversammlung. Ausgeschenkt wurde ein Faß Münchener Bier, welches sie der Section mitgebracht hatten, „welches jedoch zur Hälfte verloren gegangen war". Ein Circular des Centralausschusses theilte mit, daß als Vereinszeichen „eine Sicherheitsnadel in Form einer Edelweißblume von Metall" nach der Zeichnung des Prof. Dr. Haushofer in München gewählt worden sei, auf welches von 24 Mitgliedern Bestellungen einliefen.

In der 7. Versammlung am 22. October im Eldorado (23 Mitglieder) sprach K. F. Köhler über seine Besteigung des Glärnisch.

Die Hälfte des jährlichen Sectionsbeitrages von M. 3 wurde zu Ausgaben für die Bibliothek bestimmt, und als ständiges Versammlungslokal für die Zukunft das Eldorado gewählt.

Die 8. Versammlung am 21. November (32 Mitglieder) beschäftigte sich mit einem Circulare des Centralausschusses, welches anregte, das Andenken des hervorragenden Alpinisten und Schriftführers der Section München, Carl Hofmann, welcher am 2. September seinen in der Schlacht bei Sedan erhaltenen Wunden erlegen war, dadurch zu ehren, daß entweder die Johanneshütte auf der Pasterze oder ein Gipfel der Glocknergruppe nach ihm benannt werde. Mit 14 gegen 13 Stimmen entschied man sich dafür, daß nur hervorragende wissenschaftliche, nicht aber lediglich alpine Leistungen eine solche Ehrung rechtfertigen könnten, unter Hinweis darauf, daß auch beim Schweizer Alpenclub dieselbe Anschauung in Geltung sei.

Zur Vorlage gelangte eine von Herrn Georgy nach einer von ihm gemalten Aquarelle gefertigte Photographie des Rosegg-Gletschers.

Ein Vortrag von Schönberg's über Reiseausrüstung, welchem eine lebhafte Diskussion folgte, beschloß die Versammlung.

In der 9. und letzten Versammlung des Jahres 1870 am 10. December (23 Mitglieder) schilderte Dr. Schildbach seine Besteigung des Pizzo Centrale im St. Gotthardstocke, und empfahl das Appenzeller Land zum Eintritt in die Schweiz.

Bei der ersten Versammlung der Section im Jahre 1871, am 30. Januar (21 Mitglieder), zählte sie einen Bestand von 52 Mitgliedern. Dr. Lampadius trug über seine Tour „von Ginzling nach Cavalese" vor. Ein Panorama der Kreuzspitze wurde von Osterloh vorgelegt. **1871.**

In der am 4. März abgehaltenen 2. Versammlung (26 Mitglieder) schilderte Prof. Voigt seine Tour über die Strahlegg; in der 3. Versammlung am 27. März (26 Mitglieder) sprach Prof. Thomas über die Cima di Jazzi und das Neue Weißthor; in der 4. Versammlung am 22. April (23 Mitglieder) Lehrer Werner über das Anzasca- und Saasthal.

Zur Vorlage gelangten Skizzen aus Graubünden von Georgy.

In der 5. Versammlung am 22. Mai (25 Mitglieder) wurde als Geschäftsführer für das neue Vereinsjahr Rechtsanwalt Prasse gewählt. Der Centralausschuß hatte die Unterstützung der Section erbeten zur Erbauung einer Schutzhütte im Hintergrunde des Kaprunerthales unmittelbar unter den Abfällen des Fochezkopfes, da dieses Project, von A. Keindtl in Linz angeregt, aus der Centralkasse, aus Mangel an Mitteln, nur mit 25 fl. subventionirt werden könne. Die Section betonte auch in diesem Falle das Princip, daß nicht aus Sectionsmitteln, sondern aus solchen des Vereins derartige Bauten in ersten Linie zu unterstützen seien, erklärte sich aber nicht abgeneigt, im Bedarfsfalle einen Beitrag zu gewähren. Der von dem abtretenden Geschäftsführer erstattete Jahresbericht ergab u. A., daß die Bibliothek der Section aus 10 Büchern, einer Karte und einer Photographie bestand.

Zum Schlusse hielt Prof. Merkel einen Vortrag: Von Klagenfurt bis Bleiberg mit Besteigung des Dobratsch.

Ausgestellt waren Aquarellen des Prof. Jenny.

In der 6.—8. Versammlung am 22. Juni (20 Mitglieder), 5. August (9 Mitglieder) und 4. September (12 Mitglieder), wurden Vorträge nicht gehalten. Man beschäftigte sich vielmehr lediglich mit den bei der Generalversammlung in Salzburg am 9. September seitens der Section zu beantragenden Abänderungen der Statuten des Alpenvereins, welche im Wesentlichen darauf hinausliefen: daß nur die einzelnen Sectionen durch Abgeordnete, nicht aber die einzelnen Mitglieder an der Abstimmung und Beschlußfassung sich betheiligen und daß jede Section berechtigt sein sollte, eine ihrer Kopfzahl entsprechende und mit deren Zunahme wachsende Anzahl von Stimmen zu führen. Den übrigen 27 Sectionen des Vereins wurde von diesen Anträgen Kenntniß gegeben, und Liebeskind und Tscharmann zu Delegirten gewählt.

Von Calberla war während dieser Zeit aus Pontresina die Nachricht eingelaufen, daß er die noch nicht betretene Trafoier Eiswand von Franzenshöhe aus erstiegen habe.

Die 9. Versammlung am 21. Oktober in der „Bodenbacher Bierniederlage" (24 Mitglieder) brachte einen Vortrag des Prof. Thomas über Piz Linard, Piz Buin und Silvrettajoch; in der letzten, 10. Versammlung des Jahres (14 Mitglieder), welche wieder nach dem Eldorado zurückkehrt war, sprach Oberstlieutnant von Weber über eine 14tägige Fußwanderung in den Pyrenäen.

1872. In das Jahr 1872 trat die Section mit 57 Mitgliedern ein. Wie es für den Deutschen Alpenverein die Anbahnung einer wichtigen Veränderung, nämlich die der Verschmelzung des Deutschen mit dem Oesterreichischen Alpenvereine mit sich brachte, welche zunächst durch gemeinschaftliche Herausgabe der Publicationen beider Vereine vom Jahre 1872 ab zum Ausdruck gelangte, so geschah auch seitens der Section ein erster Schritt zu ihrer Weiterentwickelung, indem statutarisch bestimmt wurde, daß künftighin nicht ein Geschäftsführer allein, sondern ein Vorsitzender und ein Kassirer den Vorstand bilden sollten. Es wurden gewählt, und zwar für die Zeit vom 1. Juni 1872 bis 31. December 1873, als Vorsitzender Advocat Anschütz, als Kassirer L. Staackmann.

Versammlungen fanden statt: am 15. Januar (15 Mitglieder) mit Vortrag K. F. Köhler's über seine Besteigung des Tödi, unter Hinweis auf eine ausgehängte, von seinem Bruder gefertigte Karte; am 20. Februar (27 Mitglieder) mit Vortrag Prof. Voigt's über seine Besteigung der Jungfrau durch das Roththal in Gemeinschaft mit F. Liebeskind, welcher denselben durch Karten und Zeichnungen eigener Hand illustrirt hatte, sowie Liebeskind's selbst über seine Besteigung des Finsteraarhorn. Die Schilderung dieser, unter damaligen Verhältnissen nicht gewöhnlichen und recht mühsamen Besteigungen rief unter den Zuhörern einen wahren Sturm des Beifalls hervor, und veranlaßte Herrn Dr. Lampadius, die Häupter der beiden Bergsteiger mit Lorbeer zu schmücken, eine Grogbowle zu stiften und auf das Wohl der Beiden einen gereimten Toast auszubringen, welcher aktenkundig erhalten ist, und der jüngeren Generation nicht vorenthalten bleiben soll.

Gruß
an die beiden kühnen Bezwinger der Jungfrau und des Finsteraarhorns,
Herrn Prof. Dr. Voigt und Herrn Buchhändler Liebeskind,
gesprochen im Leipziger Alpenverein Dienstag, den 20. Februar 1872.

Ihr Beiden, die Ihr Männlichstes geleistet,
Die stolze Jungfrau nochmals habt bezwungen,
Gefahren zu bestehen Euch erdreistet,
Wie wenig Sterblichen vor Euch gelungen:
Vergönnt, daß wir, von Eurem Ruhm begeistet,
Euch bringen die verdienten Huldigungen.
Erlaubt Ihr uns, in Eurem Licht zu glänzen,
So laßt mit Lorbeer Eure Stirn uns kränzen.

Von ungeahnter Glorie umgeben
Steht Leipzigs Alpenclub durch Euer Wagen!
Kühn in die Schanze schlugt Ihr Euer Leben,
Bis daß Ihr sah't die höchsten Spitzen ragen.
Wir drunten sah'n mit schaudernden Behagen
Euch adlergleich empor zum Gipfel schweben:
Den Tapfern Heil! so tönt's aus Aller Munde
Und mancher Sieg geling' Euch noch im Bunde!

Weitere Vorträge hielten: Calberla in der 3. Versammlung am 23. März (23 Mitglieder) über Besteigung des Piz Morteratsch, Piz Bernina und Piz Corvatsch; Consul Römer (als Gast) über Venezuela, unter Ausstellung von Aquarellen des Malers Döring, in der 4. Versammlung vom 11. Mai (19 Mitglieder); F. Liebeskind in der 5. Versammlung am 4. November (27 Mitglieder) über seine Besteigung des Triglav, nachdem er über die von ihm als Vertreter der Section besuchte Generalversammlung des Alpenvereins in Villach am 23. August berichtet hatte; Prof. Thomas in der 6. Versammlung am 23. November (19 Mitglieder) unter dem Titel: „Aus der Ortlergruppe“; endlich in der 6. und letzten Versammlung des Jahres am 21. December (22 Mitglieder) Calberla über seine Besteigung des Piz Terri und des Zapporthorns im Rheinwaldgebirge.

Zu Beginn des Jahres 1873 betrug die Mitgliederzahl 61. Für den **1873.**
Gesammtverein, welcher im Juni 32 Sectionen zählte, wurde dieses Jahr dadurch zu einem besonders bedeutsamen, daß in der Generalversammlung zu Bludenz am 23. August, auf welcher wir durch die Section Frankfurt a. M. vertreten waren, mit 713 gegen 180 Stimmen der Antrag angenommen wurde, daß der Deutsche Alpenverein den Namen: „Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein“ annehmen solle, sobald als der Oesterreichische Alpenverein ihm als Section beitrete. In Folge dieses Beschlusses fanden zwischen dem Oesterreichischen Alpenvereine und der Section Wien Unterhandlungen wegen deren Verschmelzung in eine Section statt, welche zu dem Resultate führten, daß von beiden Vereinen beschlossen wurde, gemeinschaftlich als „Section Austria“ dem Deutschen Alpenvereine vom 1. Januar 1874 ab beizutreten.

Vorausgegangen war dieser Generalversammlung ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen einzelnen größeren Sectionen, darunter auch Leipzig, und dem Centralausschusse, sowie untereinander, über den Namen, welcher dem combinirten Vereine zu geben sei, da man von der Bezeichnung „Deutscher Alpenverein“, entsprechend der auf der Villacher Generalversammlung bereits zur Geltung gelangten Anschauung der Majorität der Vereinsmitglieder, nicht abgehen zu sollen glaubte.

Für die Section verlief das Jahr 1873 in den üblichen Bahnen. Es fanden 5 Versammlungen statt (3. Februar, 24. März, 14. Juni, 18. October und 13. December), welche von 19, 16, 21, 25, bezw. 19 Mitgliedern besucht waren. Vorträge hielten Dr. Schildbach über den Monte Generoso; Dr. Lampadius: „Von Wäggis nach Pallanza“; Dr. Schildbach über das Appenzeller Land; Director Kummer über den Murettopaß und F. Liebeskind über den Restipaß, sowie über den Ortler und das Veltlin. Die 3 letzten Versammlungen wurden in der Centralhalle abgehalten. Ebendaselbst sollten

auch aller 14 Tage „zwanglose Zusammenkünfte" der Mitglieder stattfinden, und kamen solche auch wiederholt zu Stande, so am 28. Juni und am 12. Juli mit Vorträgen Liebeskind's über den Dachstein und des Prof. Thomas über einen Versuch, auf das Verstanklahorn zu gelangen; bei der dritten Zusammenkunft wurde lediglich „gesellige Unterhaltung" gepflogen.

Aus der Versammlung vom 14. Juni ist zu berichten, daß sie beschloß: 20 Thaler als Beitrag zur Taschachhütte zu gewähren, sowie 25 Thaler dem erkrankten Geoplasten F. Keil in Marburg (Steiermark) zu spenden.

1874. Mit dem Jahre 1874 beginnt ein 10jähriger Zeitraum, während dessen Prof. Pückert ununterbrochen den Vorsitz in der Section inne hatte, und seines arbeitsreichen Amtes mit unermüdlicher Ausdauer zum Nutzen der Section wie des Gesammtvereins waltete. Als Kassirer stand ihm bis zum Jahre 1879 L. Staackmann zur Seite. Der Mitgliederstand betrug zu Beginn des Jahres 66.

Von den 10 Versammlungen fanden 5 in der Centralhalle, 4 bei Stahl, 1 bei Bonorand statt, an letzterem Orte auch 3 „gesellige Zusammenkünfte".

Vorträge hielten:

am 31. Januar (11 Mitglieder) Dr. Lampadius über seine 1855 ausgeführte Tour von Weißbad über Brüllisau, Krayalp, Wildhaus, Nesslau, Speer nach Weesen;

am 23. Februar (21 Mitglieder) Rechtsanwalt Brunner über Habicht und Bildstöckljoch, Prof. Merkel über Moléson und Monte Generoso (bei letzterer Tour verfehlte Merkel den Weg, erreichte das Hotel nicht und mußte im Freien übernachten!);

am 28. März (21 Mitglieder) Dr. Calberla über seine Besteigung der Jungfrau und des Finsteraarhorns, unter Benutzung einer von Liebeskind gezeichneten Karte, sowie Prof. Thomas über Piz Lischan;

am 4. April (24 Mitglieder) Director Kummer über seine Besteigung des Monte Rosa (Dufourspitze), und Prof. Thomas über die zusammen mit F. Liebeskind ausgeführte Besteigung der Rocchia di Melone und der Levanna;

am 18. Mai (19 Mitglieder) Adv. Prasse über Souwaroff's Alpenzüge auf Grundlage der Darstellung Miliutin's und des Erzherzogs Karl, und unter Bezugnahme auf die eigene Bereisung der Landschaft (vornehmlich des Panixer Passes), sowie F. Liebeskind über ein von ihm zusammen mit den Proff. Thomas und Voigt erlebtes Gewitter auf der Hochgebirgsstraße zwischen Oulx und dem Dorfe M. Genèvre, und über die Alpenfestung Briançon.

Dieselbe Gesellschaft bestieg, nach einem Nachtquartiere in einer Höhle, am 18. August 1873 den Pelvoux (Cott. Alpen), dessen Spitze in 9 Stunden nach Aufbruch von der Höhle erreicht wurde, und schilderte F. Liebeskind diese Tour in der Versammlung am 11. Juli (18 Mitglieder).

In dieser Versammlung erging auch an die Mitglieder die Aufforderung, bei einer etwaigen Reise nach dem Ortlergebiet für den (mit allgemeinem Beifall aufgenommenen) Bau einer Sectionshütte „die Gelegenheit des oberen Martellthales, namentlich auch in Betreff einer etwaigen Geneigtheit der umliegenden Ortsgemeinden zur Unterstützung des Unternehmens“, zu untersuchen.

Veranlaßt ward diese Anregung wohl durch die ersten Cirkulare des seit 1. Januar in Frankfurt a. M. domicilirenden Centralausschusses des seit demselben Zeitpunkte officiell vereinigten Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, welche darauf hingewiesen hatten, daß für die Bereisung der Ortlergruppe auffallender Weise bis damals sehr wenig geschehen sei, und besonders 2 Stellen zu Schutzhütten empfahlen: bei den Tabarettawänden, und die Zufallalpe im obersten Martellthale.

Auf der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Kempten am 28. August war die Section vertreten durch Prasse, Pückert, Liebeskind und W. Schmidt; auch führten wir die Stimmen der Section Berlin. Die von der Section gestellten Anträge: eine Abänderung des § 24 der Statuten, sowie Veröffentlichung einer Uebersicht des Cassastandes vor der Generalversammlung, gelangten in zustimmendem Sinne zur Erledigung. Von derselben Generalversammlung wurden der Section Prag aus dem Ueberschusse des Jahres 1873 600 fl. für eine auf den Tabarettawänden zu errichtende Vereinshütte bewilligt, deren Bauleitung, „vorbehältlich der Betheiligung noch anderer Sectionen“, die Section Prag übernehmen sollte.

Mit Rücksicht hierauf erging von Letzterer an die Section Leipzig am 9. October die Anfrage, ob sie sich an diesem Baue betheiligen wolle, dessen Kosten von Herrn Stüdl für den fertigen Bau von 22′ Länge auf 17′ Breite auf die Summe von 2050 fl. öster. W. vereinbart worden waren.

Die Sectionsversammlung vom 3. November (28 Mitglieder) beschloß mit 13 gegen 7 Stimmen die Betheiligung zur vollen Kostenhälfte unter der Bedingung zuzusagen, welche die Section Prag acceptirte, daß jede dritte Section von der Theilnahme am Bau auszuschließen und zur Erinnerung an die ausschließliche Thätigkeit der zwei verbündeten Sectionen der Hütte die Inschrift zu geben sei: „Erbaut von den Sectionen Leipzig und Prag.“ Zu dem Ende sollte von der nächsten Sectionsversammlung ab eine Subscriptionsliste aufgelegt werden.

Ein vorausgegangener Vortrag des Dr. Schreber über seine im August 1873 ausgeführte Besteigung des Ortler von Sulden aus, dessen Spitze er bei bestem Wetter mit 2 Führern nach 8 Stunden erreichte, hatte in hinreichender

Weise das Bedürfniß für die projectirte Schutzhütte erwiesen, da bis zur Höhe der Tabarettawände 5 Stunden gebraucht worden waren.

In den 3 letzten Versammlungen dieses Jahres am 28. November, am 5. und 30. December, welche von 20, bez. 28 und 21 Mitgliedern besucht waren, hielten Vorträge: F. Liebeskind über seine Bereisung des Bagnethales mit Besteigung des Mont Pleureur und Mont B.anc de Seilon; Dr. Calberla über Besteigungen im Gebiete der Berner und Walliser Alpen unter dem Titel: „Vom Wetterhorn bis Matterhorn", und F. Liebeskind über die Tour auf den Grand Combin; Prof. Delitzsch über das Fersinathal, und Merzdorf über eine Zugspitzbesteigung von Norden her.

Die Mitgliederzahl stieg in diesem Jahre auf 78.

Der Section Agordo des Club Alpino Italiano wurden 130 Lire zum Besten der durch das Erdbeben in Stadt und Provinz Belluno (Juni 1873) Betroffenen gespendet.

1875. Auch im Jahre 1875 wurden 10 Versammlungen, 2 bei Bonorand, 8 bei Stahl, sowie 3 gesellige Zusammenkünfte, bei Bonorand, abgehalten. Der Sectionsbeitrag wurde auf M. 4 erhöht.

Vorträge hielten:

am 30. Januar (22 Mitglieder) Prof. Merkel über das Großarl- und Maltathal, und Prof. Paul über das hintere Zillerthal und die Besteigung des Groß-Venediger und Ortler;

am 20. Februar (26 Mitglieder) Prof. Thomas über seine Besteigung der Venter Wildspitze (von Vent aus in 6½ Stunden), und die mit dem Curaten Senn ausgeführten Wanderungen über Langtauferer-, Hintereis-, Hochvernagt- und Mittelberg-Ferner;

am 20. März (18 Mitglieder) Prof. Merkel (nach einer von ihm gefertigten Karte 1 : 27000) über seine Bereisung des Val di Genova von Pinzolo aus im September 1874, dessen Thalschluß mit Blick auf Mandron- und Lobbiagletscher als herrlich geschildert wurde, sowie Dr. Schildbach über seine Reise nach Italien;

am 31. März (29 Mitglieder) Prof. Voigt über die Seealpen auf Grund seiner Erfahrungen während mehrmonatlichen Aufenthaltes in S. Dalmace;

am 11. Mai (23 Mitglieder) Director Kummer über Ausflüge in Krain und im Karst von Triest aus;

am 29. Mai (27 Mitglieder) A. Kirchhoff über das Averser Rheinthal mit Rückblicken auf Graubündens Vorzeit;

am 30. Juli (17 Mitglieder) Prof. Thomas über Besteigung der Scesaplana und der Sulzfluh;

am 30. October (24 Mitglieder) Director Kummer über die Dent du Midi, die er mit Prof. Thomas erstiegen;

am 27. November (22 Mitglieder) Prof. Thomas über Mont Emilius und Grand Paradis, die er mit Director Kummer erstiegen;

am 28. December (17 Mitglieder) F. Liebeskind über seine Bereisung der Dolomiten mit Besteigung der Pordoispitze, Boéspitze und der Marmolada.

„Die Besteigung des Rosengarten (von Blumau aus über den Kesselkogel) mißlang, weil hier die Spitze geradezu unersteiglich.“ Ein Versuch, zum Pelmo von Caprile aus zu gelangen, „wurde durch die Unwissenheit des Führers vereitelt.“

Das Hüttenbauproject der Section, an welches sich so viele Hoffnungen geknüpft hatten, gelangte in diesem Jahre zur Erledigung, allerdings nicht in der gewünschten Art und Weise.

Bereits im Januar hatte man beschlossen, an dem Unternehmen der Section Prag, welche ein ihr geschenktes Oelgemälde des Ortler zu Gunsten des Tabaretta-Hüttenbaues verloosen wollte, sich nicht eher zu betheiligen, als bis man Gewißheit erlangt habe, daß etwa von der Section Leipzig abgenommene Loose ihrer eigenen Beitragsquote zum Hüttenbau nicht zugerechnet würden. Der Kostenvoranschlag des Baues war inzwischen auf 2700 fl. in die Höhe gerückt worden, und hatte die Section ihre Zustimmung zum Abschluß des Baukontractes auf dieser Basis am 24. März erklärt. Weitere 400 fl. beanspruchte die innere Einrichtung, und wollte die Section Prag diese Summe von der Generalversammlung des Alpenvereins als Unterstützung sich erbitten. Mittlerweile hatte dieselbe jedoch seit Anfang des Jahres bereits Beiträge zum Hüttenbau seitens der Sectionen München und Schwaben, und überdies auch von dem, außerhalb des Vereins stehenden, Oesterreichischen Touristenclub angenommen, und war hiermit von einer Grundbedingung des Bauvertrages abgewichen. Die Section beschloß (29. Mai), trotzdem im Bauvertrag zu verharren, und die von ihr zusammengebrachten 900 fl. öster. W. nach Prag abzuführen, unter der Bedingung, daß die ursprünglich verabredete Hüttenaufschrift verändert und nunmehr lauten werde: „Payerhütte, mit Unterstützung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gebaut durch seine Sectionen Leipzig und Prag 1875“, und daß die Section Prag es übernehme, diese Fassung gegen etwaige Einreden von Spendern außerhalb der Sectionen Leipzig und Prag zu vertreten. Auf diese Bedingung ging die Section Prag nicht ein, sie erwiderte den bezüglichen Vorschlag vielmehr mit Aufkündigung des Bauverbandes, und mit der Mittheilung, daß sie den Bau allein auszuführen beabsichtige (13. Juni). Die „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ vom Jahre 1875 enthalten auf S. 131 hierüber die Bemerkung, daß der Verband der beiden Sectionen „in freundschaftlicher Weise“ gelöst worden sei.

Die Versammlung vom 30. Juli beschloß hierauf, einen anderen Hüttenbau an möglichst gleich wichtiger Stelle durchzuführen, zunächst jedoch allen Zeichnern von Spenden für die Payerhütte, welche es wünschen sollten, solche wieder zur Verfügung zu stellen, und Betheiligung am neuen Unternehmen neuer Erwägung zu überlassen. Gleichzeitig ward beschlossen, „gerade trotz der Lösung des Hüttenverbandes mit der Section Prag und um der Werthschätzung von Alpenbauten seitens der Section Leipzig einen Ausdruck zu geben", der Section Agordo des C. A. J. einen Beitrag von 250 Lire aus dem Sectionsvermögen zu übermitteln zur Herstellung einer Unterkunft an der Marmolada. Es war dies die bekannte, schon im Jahre 1882 zum Uebernachten nicht mehr geeignete „Schutzhöhle" im Felsen links vom Gletscher, 1 Stunde unterhalb des Gipfels, ein Werk, welches nach damaliger, in einem Circular an die Sectionsmitglieder ausgesprochenen Ansicht als „unentbehrlich" bezeichnet wurde. Denn „nur unentbehrlichen" Hüttenbauten sollte nach der Meinung der Section auch das Vereinsvermögen zu Gute kommen, und glaubte man daher, daß bei dem damaligen Mitgliederstande von 4600 der Haupttheil desselben am Besten auf die der Gesammtheit der Mitglieder dienliche kartographische Darstellung der Alpen zu verwenden, und daß auch in der Generalversammlung ins Innsbruck am 28. August in diesem Sinne zu wirken sei.

Vertreten war die Section auf derselben durch Adv. Prasse und Prof. Voigt. Zwei der von ihr gestellten Anträge erledigten sich durch die Statutenrevision, mit welcher der Centralausschuß beauftragt wurde; ein dritter Antrag, die Anmeldefrist für Subventionsgesuche zu Weg- und Hüttenbauten betr. fand entsprechende Berücksichtigung.

In der letzten Versammlung dieses Jahres regte Prof. Voigt die Bildung eines Hüttenbau-Ausschusses an.

Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 93; die des Gesammtvereins über 5000 in 53 Sectionen.

1876. Das Jahr 1876 weist 9 Versammlungen, darunter 2 bei Bonorand, die anderen bei Stahl, auf, außerdem 6 gesellige Zusammenkünfte bei Bonorand.

In ersteren hielten folgende Herren Vorträge:

am 22. Januar (26 Mitglieder) Dr. von Abendroth über seine Reise durch Steiermark, Kärnten und Krain;

am 4. März (25 Mitglieder) Dr. Schreber über seine Besteigung des Monte Rosa (Dufourspitze);

am 25. März Consul de Liagre (28 Mitglieder) über die Besteigung des Großglockner und Wanderungen in den Dolomiten;

am 18. April (40 Mitlieder) Dr. Calberla über Wanderungen und Besteigungen in Mittel-, Unteritalien und Sicilien (Gr. Sasso d'Italia, Aetna ꝛc.);

am 29. Mai (24 Mitglieder) schilderte Director Kummer unter dem Titel „In der Umgebung des Monarchen" seine von Chamonix aus unternommenen Touren in der Umgebung des Mont Blanc;

in der 6. Versammlung am 26. Juli (22 Mitglieder) sprachen F. Liebeskind und Prof. Thomas über ihre 1874 getrennt unternommenen Besteigungen der Crivola;

in der 8. Versammlung am 25. November (24 Mitglieder) Oberstlieutnant von Süßmilch über Sallaz und Umgebung im Rhonethal;

in der 9. Versammlung (33 Mitglieder) Dr. Schildbach über die Besteigung des Urirothstocks, sowie Consul de Liagre über die des Piz Bernina.

In den Hüttenbau-Ausschuß wurden im Mai gewählt: Brunner, Kummer, Liebeskind, Pückert und Voigt.

Die 7. Versammlung der Section am 22. October (30 Mitglieder) beschäftigte zum ersten Male wieder die Hüttenbaufrage.

Es berichtete nämlich F. Liebeskind über seinen in Gemeinschaft mit Prof. Voigt und mit Rücksicht auf einen geplanten Hüttenbau unternommenen Besuch des Adamellogebietes, welches sich deßhalb für den Bau besonders eigene, weil die Hütte des Club Alpino del Trento (die Alphütte von Bedole, für deren Instandhaltung Sorge zu tragen die Versammlung des Clubs vom 2. Februar 1875 in Arco beschlossen hatte), nicht ausreiche, weil an einer Stelle weiter oben treffliches Gneismaterial sich fände, wenig Sprengung nothwendig, schöne Aussicht vorhanden und der Gipfel des Adamello „von da in 4 Stunden" zu erreichen sei.

Die Versammlung beschloß daraufhin einstimmig den Hüttenausschuß mit Erörterungen über den Hüttenbau an dem erwähnten Platze zu beauftragen, sowie mit Majorität: denselben „zur Fertigung eines Entwurfes splendider Errichtung und Ausrüstung zu bevollmächtigen".

Ein im Juli an die Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins von 47 Sections-Vorständen bez. -Mitgliedern verschicktes Cirkular, welches die Section München als Vorort empfahl, trug aus der Section Leipzig die Unterschriften von Prof. Pückert und F. Liebeskind. Vorausgegangen war demselben im Mai ein an sämmtliche Sectionen gerichtetes „offenes Schreiben" der Section Austria, in welchem dieselbe den Antrag stellte, daß sie selbst als Vorort gewählt werde.

Auf der am 9. September in Bozen abgehaltenen Generalversammlung war die Section durch Prof. Voigt vertreten. Die Versammlung nahm den vom Centralausschuß vorgelegten Entwurf der neuen Statuten an, und wählte einstimmig die Section München zum Vorort für die Zeit von 1877/79.

Die Mitgliederzahl der Section stieg 1876 von 93 auf 109; leider verlor sie u. A. auch 3 ihrer Stifter, indem Prof. Thomas an die Universität in

Freiburg i. Br. berufen wurde, Geh. Reg.=Rath v. Schönberg nach Dresden übersiedelte und Prof. Merkel am 1. April verstarb. Letzterer gehörte zu den eifrigsten Mitgliedern: von 57 Versammlungen, welche die Section bis zu seiner Erkrankung im Januar 1876 gehalten, hatte er 46 besucht.

Der Gesammtverein zählte Ende 1876 60 Sectionen mit über 6000 Mitgliedern.

1877. Am 1. Januar 1877 war von der Gemeinde Mortaso die Anzeige eingelaufen, daß sie beschlossen habe, den projectirten Hüttenbau zu genehmigen unter der Bedingung, daß die „Società Alpina del Tirolo (= del Trentino)", falls sie sich an dem Baue betheiligen wolle, „gleiche Rechte haben solle sowohl bezüglich der Spesen als des Besitzes". Wolle jene nicht, dann könne die Section nach Belieben bauen. Diese Bedingung wurde vom Vorsitzenden der Section direct zurückgewiesen, und fand dies einstimmige Billigung der Section, wiewohl schon bei dieser Gelegenheit der Vorschlag laut wurde, den Anlaß zu benutzen, um die gewählte Baustelle überhaupt wieder aufzugeben, vornehmlich „weil dieselbe minder Geübten schwer erreichbar sein werde".

Die Gemeinde Mortaso gab hierauf am 5. Februar ihre Zustimmung dazu, daß die Section Leipzig allein auf der Mandronalpe baue, vorausgesetzt, daß ihr der Grund und Boden verbleibe, wenn die Section das Gebäude einmal aufgeben oder wenn es zerstört werden würde, sowie daß die Gemeinde nicht haftbar sein solle für etwaige Beschädigungen des Baues durch Naturereignisse oder Menschenhand.

Der Hüttenausschuß veranlaßte nunmehr den Entwurf eines Vertrages mit der Gemeinde Mortaso und eines Bauplanes, des letzteren durch Herrn Architekt Grimm. Die Kosten des Rohbaues taxirte man auf 1070 fl., die der inneren Einrichtung, einschließlich von 10 Hängematten, auf 930 fl., insgesammt also 2000 fl., welche Summe jedoch Herr Grimm als sehr hoch bezeichnete.

Im Vertrage mit der Gemeinde Mortaso sollte F. Liebeskind als Eigenthümer mit dem Rechte der Uebertragung des Eigenthums an den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein bezeichnet werden. In dieser Form ist der betreffende Vertrag sodann auch zu Stande gekommen und vollzogen worden. Der Bauplan wurde in der Sectionsversammlung vom 16. Mai vorgelegt, vom Hüttenausschuß in seiner 2. Sitzung vom 29. Mai genehmigt und hierbei bestimmt, daß dem Unternehmer, Giacomo Dallagiacoma, tagliapietra in Pinzolo, die Frage, ob es möglich sei, ohne Benutzung von Holz die Bedachung herzustellen, vorgelegt und ihm gleichzeitig ein Kostenanschlag „entlockt" werden solle.

Das Ansinnen, welches an die Section um diese Zeit seitens eines Frank=

furter Herrn gestellt wurde: das von der Section zum Hüttenbau bestimmte Geld zu Gunsten der deutschen Sprachinseln in Südtirol zu verwenden, soll als Curiosum nicht unerwähnt bleiben.

Der genannte Tagliapietra scheint allerdings nicht der richtige Mann gewesen zu sein, auch den Auftrag nicht ernst genommen zu haben: wenigstens verschwindet er alsbald aus der Baugeschichte, und es tritt in derselben eine lange Pause ein, während welcher Director Kummer an Ort und Stelle in Mortaso, Pinzolo und am Bauplatz über die Verhältnisse sich orientirte. Es kam jedoch der November heran, bis der Hüttenausschuß wieder zusammentrat, um die Kummer'schen Mittheilungen entgegen zu nehmen. Dieselben bestätigten sowohl die günstige Lage des Platzes für vorzunehmende Bergbesteigungen, besonders des Adamello, als auch die Unfähigkeit des in Aussicht genommenen Bauunternehmers. Noch weniger erfreulich war aber die Nachricht, daß die Società Alpina del Trento ernstlich beabsichtige, ihrerseits an derselben Stelle zu bauen, und ein Recht hierzu für sich annehme, weil sie (in Bedole) bereits eine Hütte errichtet habe. Veranlaßt durch das lange Schweigen der Section habe auch der Gemeindevorstand von Mortaso der Società Aussicht auf den Bau eröffnet, wennschon er anerkannt habe, daß die Section Leipzig noch immer das erste Recht auf den Bau besitze. Den Kummer'schen Vorschlag eines gemeinschaftlichen Unternehmens der Art, daß die Section Leipzig die Hütte, die Società den Weg zu derselben bauen solle, hatte der Vorstand der Letzteren, Herr Bolognini, ad referendum mitnehmen wollen, und Antwort an die Section hierüber zugesagt. Die Summe, mit der die Società damals an den Bau herantreten konnte, betrug 800 fl. Der Ausschuß beschloß hierauf, zunächst mit Herrn A. Wachtler in Bozen in Verhandlungen einzutreten über die Aussichten eines von rein deutscher Seite zu unternehmenden Hüttenbaues. —

Versammlungen hielt die Section in diesem Jahre 8: 3 im Plauen'schen Hof, je 2 bei Stahl und im Kaufm. Vereinshaus, 1 bei Bonorand, sowie ebendaselbst 6 gesellige Zusammenkünfte.

Vorträge hielten:

am 29. Januar (29 Mitglieder) Dr. Lampadius über in der Umgebung von Pallanza ausgeführte Touren;

am 26. Februar (28 Mitglieder) Assessor v. Abendroth über seine Bereisung der Karpathen gemeinsam mit Dr. Schreber;

am 28. März (33 Mitglieder) F. Liebeskind über Besteigungen in der Dauphiné gemeinsam mit Prof. Thomas (Versuch auf die Meije und den Col des Ecrins);

am 16. Mai (28 Mitglieder) F. Goetze über seine Besteigung der Wetter- und Schreckhörner;

am 1. August (14 Mitglieder) J. v. Tischendorf: „Tiroler Alpenfahrt (in's Oetzthal), ein poetisches Reisetagebuch";

am 15. October (34 Mitglieder) Prof. Thomas (als Gast) über die Besteigung des schönen Pleiß und über Aussichtsberge des Schwarzwaldes;

am 24. November (32 Mitglieder) Consul de Liagre über Wanderungen in den Dolomiten (Marmolada, Cristallo);

am 17. December (36 Mitglieder) Prof. Voigt über seine Besteigung der Dent Blanche gemeinsam mit F. Liebeskind.

Auf der Generalversammlung in Traunstein war die Section durch Stadtrath Nagel vertreten. Der Gründung einer Unterstützungskasse für Bergführer, für welche als erster Beitrag 2000 M. aus dem Vereinsvermögen ausgeschieden wurden, stimmte die Section lebhaft zu.

Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 119.

1878. Die Hüttenbaufrage gelangte im Jahre 1878 erst im Mai wieder in Fluß, nachdem Herr Wachtler im April mitgetheilt hatte, daß Herr Fabrikdirigent L. Zanoni in Tione bereit sei, die Vertretung der Section bei dem Baue der projectirten Hütte zu übernehmen. Der Hüttenausschuß beschloß (11. Mai), Bauplan, Vertrag mit der Gemeinde Mortaso und Instruction dem genannten Herrn einzusenden, einen Kostenanschlag für den Rohbau zu verlangen, sowie einen Bozener Rechtsanwalt wegen Eintragung des Eigenthums der Section in das Grundbuch zu consultiren. Wenige Tage später traf ein Brief der „Società degli Alpinisti Tridentini" ein (unter diesem Namen hatte die Società Alpina del Trentino am 8. Juli 1877 in Riva sich reconstruirt) des Inhalts, daß die Gesellschaft bisher vergeblich Antwort auf ein an die Section am 28. Februar cr. gerichtetes Schreiben erwartet habe, welches von Zeichnung und Voranschlag zu der gemeinschaftlich mit der Section zu erbauenden Hütte auf der Mandronalpe begleitet gewesen sei. Den gemeinschaftlichen Bau habe man dort in Aussicht genommen auf Grund der zwischen Herrn Kummer und Herrn Bolognini im vergangenen Jahre erfolgten Besprechungen. Es konnte alsbald festgestellt werden, daß die betreffende Sendung der Società nicht eingetroffen war, und sollte sie hiervon verständigt, sowie gleichzeitig mitgetheilt werden, daß die Section selbstständig vorzugehen beabsichtige. Dies geschah zwar, es wurde jedoch die Bitte hinzugefügt, den Bauplan nochmals einzusenden und den Schreiber über die weiteren Absichten der Società zu unterrichten: „vielleicht sei es doch möglich, in irgend welcher Weise sich zu betheiligen." Wohl die Folge dieser Zusätze war, daß am 29. Mai ein zweites Schreiben der Società mit nochmaligem Plan des „Ricovero sul Mandrone" einlief, welches die Anzeige enthielt, daß die Società mit dem Club Milanese (des C. A. J.) und der Section Leipzig zusammen diese Hütte bauen wolle, und anfrug, mit welcher

Summe und unter welchen Bedingungen die Section sich betheiligen wolle. Eine officielle Antwort seitens des Vorsitzenden vom 1. Juni konnte darauf hinweisen, daß die „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" bereits im März 1877 die untenstehende*) Nachricht gebracht hatten, sowie daß in der Unterredung Kummer's mit Herrn Bolognini die Möglichkeit eines Zusammenwirkens mit der Società zwar nicht abgewiesen, aber doch das ganze Unternehmen, und besonders die Verbesserung der Wege, mit in's Auge gefaßt worden sei. Ausgeschlossen werde übrigens eine Verbindung mit der Società zum Baue der Hütte selbst für die Section Leipzig dadurch, daß sie die Absicht habe, wie auch Herrn Bolognini zu erkennen gegeben worden, das Eigenthumsrecht an der Hütte auf den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein zu übertragen. Unter höflicher Ablehnung des Vorschlages erfolgte gleichzeitig Rücksendung des Bauplanes.

Trotzdem traf einige Wochen später von Herrn Wachtler die Nachricht ein, daß im Gebiete des Adamello das Gerücht verbreitet sei, die Section Leipzig habe sich mit dem Club Alpino Italiano zu einem gemeinsamen Hüttenbau verbunden, und es bedurfte erst einer ausdrücklichen officiellen Widerlegung, um das Gemüth des Vertrauensmannes in Tione wieder zu beruhigen, und hiermit das letzte Hinderniß zu beseitigen.

Und so konnte der Hüttenausschuß endlich in seiner Sitzung vom 5. Juli die definitive Baufferte entgegen nehmen, die der Maurermeister Timoteo Tommasi in Tione durch Vermittelung der Herren Zanoni und Wachtler aufgestellt hatte und einreichen ließ. Sie lautete allerdings auf 3600 fl. österr. W., welchen Ansatz man, vergeblich, auf 3200 fl. herabzumindern versuchte. Herr Wachtler wurde demnach bevollmächtigt, den Vertrag mit Tommasi abzuschließen, und insbesondere zu bedingen, daß der Bau vor Eintritt des Winters vollendet sein müsse. Zur Deckung der Kosten desselben beschloß die Section (14. October) einstimmig, da der Kassenbestand nur 2000 M. betrug, eine unverzinsliche Anleihe in Höhe von 4500 M. durch Ausgabe von Antheilscheinen à 20 M. aufzunehmen und dieselbe durch jährliche Ausloosungen sowohl, wie durch Erhebung eines Extrajahresbeitrages von 3 M. pro Mitglied bis zum Zeitpunkt erfolgter

---

*) „Nachdem die Section Leipzig das zum Baue einer Unterkunftshütte auf der Alpe Mandron im Val di Genova nöthige Terrain erworben hat, und alle Schwierigkeiten, welche bisher bestanden, gehoben sind, wird dieser Bau, welcher die Besteigung der Spitzen des Adamellostockes und den Uebergang nach Ponte di Legno wesentlich erleichtert, bei eingetretener günstiger Witterung in Angriff genommen und voraussichtlich bis zum Beginn der Reisezeit vollendet sein. Die Section gedenkt den Bau ohne Mitwirkung anderer Sectionen und ohne pecuniäre Unterstützung des Vereins auszuführen."

Abstoßung, zu tilgen. Die sofort eingeleitete Zeichnung, an der von 27 anwesenden Mitgliedern 25 sich betheiligten, ergab 3780 M.

Hervorzuheben ist, daß von verschiedenen Seiten bei dieser Gelegenheit wiederum Bedenken geäußert wurden, ob die Stelle für den Bau günstig gewählt sei, namentlich mit Rücksicht auf die Nationalität der Umgebung, sowie daß die Wahl von Hängematten ebenso nachdrücklich vertheidigt, wie als unzweckmäßig bekämpft, schließlich aber einer späteren Beschlußfassung vorbehalten wurde. Ein am 2. November an die Mitglieder verschicktes Circular, welches zu weiteren Zeichnungen für die Anleihe aufforderte, theilte mit, daß die Hütte enthalte: einen Vorraum mit Kocheinrichtung, ein zweifenstriges Hauptzimmer, welches, durch Ofen erwärmt, 12 Personen Schlafraum und Schlafgelegenheit biete, ein zweifenstriges Eckzimmer, das zum Aufenthalt oder, bei Anwesenheit von Frauen, zum Schlafgemach dieser bestimmt sei, endlich einen mittelst steinerner „Freitreppe" erreichbaren Boden von 40 qm Größe, dessen Heulager die Führer und etwa überzählige Reisende aufnehmen könne. Das Ganze habe bis zu 6 m Höhe, 11,40 m Länge und 4,80 m Tiefe. Einem Granitfelsen angelehnt, erhalte die Hütte ihre Mauern aus Blöcken desselben Gesteins, die durch Portlandcement verbunden und in ihrer Verbindung durch Strebepfeiler gestützt würden; Thüre und Fensterläden seien von Eisen, das Dach gewölbt und noch durch aufgelegte Platten geschützt, von Holz nichts als die innere Auskleidung. So habe der Bau seit August begonnen und im September die Vollendung nahezu erreicht.

Thatsächlich hatte der Bau wegen eingetretenen starken Schneefalles gegen Mitte October verlassen werden müssen: Tommasi hatte jedoch erklärt, daß mit 18—20 Tagen Arbeit im kommenden Frühjahr Alles vollendet sein werde.

Versammlungen hielt die Section in diesem Jahre 9 ab: je 3 im Kaufm. Vereinshaus und in Stadt London, je 1 bei Kintschy, Bonorand und Stahl, außerdem 2 gesellige Zusammenkünfte bei Bonorand.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Director Kummer am 26. Januar (29 Mitglieder) mit Schilderung seiner Besteigung des Ortler und des Adamello im Sommer 1877. Die Spitze des Letzteren wurde von Bedole aus in $8^3/_4$ Stunden erreicht.

In der 2. Versammlung am 27. Februar (19 Mitglieder) berichtete A. Göring über seine Wanderungen in den Cordilleren, in der Versammlung am 23. März (14 Mitglieder) Dr. Delitzsch über seine Reise in den schottischen Hochlanden.

Am 15. April (25 Mitglieder) sprach F. Liebeskind über seine Besteigung der Dent du Midi in Gemeinschaft mit Prof. Voigt;

am 6. Juli (22 Mitglieder) Dr. Gericke über seine mit Consul de Liagre

unternommenen Winterfahrten in den Alpen. (Nach dem Seehof am Achensee holte man Beide im Vierspänner von Jenbach aus ab, und bewies weitere Liebenswürdigkeit dadurch, daß die Dielen herausgeschnitten wurden, um ein unheizbares Zimmer von unten her zu heizen! Bestiegen wurden u. A. Schmittenhöhe, Hohe Salve, Rottenkogl, Kronplatz.)

Die 6. und 7. Versammlung der Section am 8. August und 14. September beschäftigten sich, ohne Vorträge zu hören, theils mit der Berathung der Tagesordnung für die Generalversammlung, theils mit dem Hüttenbau, während in der Versammlung vom 25. November (33 Mitglieder) Consul de Liagre vortrug über seine Bereisung des Pinzgau mit Fusch, Besteigung des Wiesbachhorn und Gletscherwanderungen in der Umgebung des Glockner.

Die letzte Versammlung des Jahres am 16. December (34 Mitglieder) gab Rechtsanwalt O. E. Freytag Gelegenheit, über seine im August 1877 unternommene Besteigung des Schwarzensteins aus dem Zillerthal, mit Nachtquartier in einem Heuschober auf der Schwarzensteinalpe, zu berichten, und dabei Taufers als Aufenthaltsort zu empfehlen.

Die Generalversammlung in Ischl am 6. September besuchten als Vertreter der Section Advocat Prasse und F. Götze. Sie hatten das Mandat, im Wesentlichen die Vorschläge des Centralausschusses zu unterstützen (Mittheilungen 1878, S. 137 ff.).

Für die Verunglückten im Ahrn- und Zillerthal wurden im October dieses Jahres unter hervorragender Mitwirkung einzelner Mitglieder der Section 5000 M. durch Sammlung zusammengebracht.

Auch datirt aus der Versammlung vom 8. August der Beschluß, die Führer-Unterstützungskasse des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, deren Verwaltung die Ischler Generalversammlung der Section Hamburg übertragen hatte, fortan mit einem Jahresbeitrage von 20 Pf. pro Kopf der Mitglieder zu unterstützen.

Der Mitgliederstand der Section betrug am Schlusse des Jahres 122; durch Tod verlor sie u. A. den ausgezeichneten Bergsteiger Dr. Calberla, Privatdocenten in Freiburg i. Br., sowie aus der Zahl ihrer ersten Mitglieder Dr. Engelmann.

Mit Rückzahlung der Hüttenanleihe wurde bereits im Januar 1879 be- **1879.**
gonnen, indem 93 Scheine zur Auslosung gelangten, wodurch die Schuld um 1860 M., auf 4340 M., sich verminderte.

Daß die neue Hütte der Section den Namen „Leipziger Hütte“ führen solle, wurde dem Redacteur der „Mittheilungen“, Herrn Trautwein, am 29. Mai mitgetheilt. Besucht und inspicirt wurde sie von F. Liebeskind bereits am 3. Juni (Pfingsttour), und konnte derselbe den Stand des Baues als sehr

günstig bezeichnen, trotz der großen Schneemassen, die er noch dort gefunden hatte.

Die Sectionsversammlung vom 5. Juli beschloß hierauf auf Antrag des Hüttenausschusses einstimmig: auf Erhebung von Gebühren für Benutzung der Hütte zu verzichten, auch ein Vorzugsrecht nicht zu statuiren für Mitglieder des Alpenvereins, und endlich, gegen 9 Stimmen, ausschließlich Hängebetten und keine Matratzen anzuschaffen. Nicht ohne Einfluß auf Stärkung dieser vom Hüttenausschuß besonders gehegten Vorliebe für Hängebetten scheint die Empfehlung derselben seitens der Section Agordo des C. A. J. gewesen zu sein, welche ihr „Zimmer" im Inneren eines Felsens der Marmolada in derselben „Schiffskajütenart" im Jahre 1878 ausgestattet und letztere warm empfohlen hatte.

In der Sitzung des Hüttenausschusses (Kummer, Liebeskind, Pückert, Voigt anwesend) vom 17. Juli wurde die von Prof. Voigt entworfene Hüttenordnung angenommen. F. Liebeskind regte an, auch eine Führerordnung aufzustellen. Es ward ferner beschlossen, ein Schreiben über die Eröffnung der Hütte drucken, und solches allen Sectionsmitgliedern, allen Sectionen und allen sonst mit der Section in Beziehung stehenden Körperschaften zugehen zu lassen. Angeschafft werden sollten 12 Hängebetten, 12 wollene Decken, 6 Keilkissen und diverses Geschirr und Hausgeräth im Gesammtbetrage von 350 M.; abgelehnt wurde die Anschaffung von Handtüchern („weil keine Gewähr der Reinhaltung"). Ein Fremdenbuch sollte ausgelegt werden. Endlich ward beschlossen, Herrn Zanoni in Tione eine silberne Tabaksdose mit Inschrift zu dediciren zur Erinnerung an seine Bemühungen um den Bau, sowie die Hütte gegen Feuer zu versichern.

Am 17. September theilte Herr Wachtler mit, daß Tommasi seine Arbeiten an der Hütte vollendet und dieselbe, sowie den Schlüssel, dem dazu beauftragten Führer Antonio Dalla Giacoma von Caderzone übergeben habe (11. September), worauf ihm der Rest der Bausumme ausgezahlt worden sei. Eine Mehrforderung Tommasi's über die contractlich festgesetzte Bausumme hinaus in Höhe von 550 fl. wurde mit 300 fl. beglichen (220 fl. Mehrleistungen des Baues, 80 fl. für vermehrte innere Einrichtung).

Da die neue Hütte sofort das Vereinsschloß erhielt, so hatte von Anfang an jeder Führer des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins einen Schlüssel zu derselben: außerdem wurden solche niedergelegt beim Wirth in Ponte di Legno und beim Wirth Buonapace in Pinzolo.

Mittelst einer auf große rothe Bogen fettgedruckten officiellen Ansprache: „An die Bewohner Judicariens", allem Anscheine nach bestimmt, an öffentlichen Orten ausgehängt zu werden, verkündete die Section mit Datum „August 1879" Deutsch und Italienisch Folgendes:

„Der Alpenclub Leipzig hat zu Gunsten der Wanderer ein Unterkunftshaus auf dem Mandron gebaut und übergiebt es hiermit dem öffentlichen Gebrauch.

Dieses Schutzhaus besteht aus zwei Abtheilungen: Die Eine ist für Clubisten, die Andere (der Dachraum) für Jedermann, der den Berg übersteigt, bestimmt; die Thür dazu ist jederzeit unverschlossen und der Gebrauch unentgeltlich, indessen nur auf so lange, als die Verkehrenden die Hausordnung befolgen, welche der Club festgesetzt hat, und welche lautet:

§ 1. Es ist weder das Innere des Hauses und dessen nächste Umgebung zu verunreinigen, noch die Wand des Hauses und der Hausrath durch Anbringen von Namen oder sonstwie zu verunzieren. Die Namen der Zuwiderhandelnden durch die Zeitung zu veröffentlichen, behält sich der Club vor.

§ 2. In dem Dachraume zu rauchen, oder mit offenem Lichte zu verkehren, ist streng verboten.

§ 3. Nach 9 Uhr Abends ist alles unnöthige Geräusch zu vermeiden.

Als Gegenleistung für die dargebotene Gastfreundschaft und für den guten Willen, ein Obdach gegen Unbill des Wetters und sicheres Nachtlager zu gewähren, erwarten wir die strenge Befolgung obiger Vorschriften. Wir sind überzeugt, daß die Bewohner der dem Adamello benachbarten Thäler diese unsere wohlgemeinte Absicht anerkennen, daß sie die Rechte und Pflichten freier Völker kennen und ausüben, und deshalb glauben wir, daß wir vertrauensvoll unser Haus unter ihren Schutz stellen dürfen. Ist doch jeder Schaden, jeder Raub am Hause ein Nachtheil, ein Raub am Volke selber, und muß deshalb das schützende Obdach des Armen gleichviel wie des Reichen von Jedem geachtet werden.

Möge es Gottes Wille sein, unser Haus zu segnen, damit es bestehe und seine wohlthätige Aufgabe erfülle."

Es ist hier der Platz, über die Größenverhältnisse und die innere Einrichtung der Hütte einige authentische Daten nach Liebeskind's Darlegungen einzuschalten. (N. D. Alp=Zeitung 5. Juni 1880.)

Die Länge der Hütte beträgt 11,5 m, die Tiefe 5,11 m. Die massiven, 1 m starken Granitsteinmauern haben fast 4 m Höhe. Auf der südlichen Langseite ruht ein quer über die ganze Länge gehendes massives Tonnengewölbe aus Granit, welches sich auf der gegenüber befindlichen Nordseite theils auf Fels, theils auf Mauerwerk stützt. Es hat eine Scheitelhöhe von 2,10 m und wird gehalten durch 8 starke Eisenstangen; auf ihm ruht das aus großen Granitplatten bestehende Dach. Alle Fugen sind mit Portlandcement verkittet und die Zwischenräume zwischen Wölbung und Plattendach mit Steinwerk gefüllt. Nach Süden hat der Bau vier, nach Osten zwei 80 cm im Quadrat große Fenster. Nach Westen befinden sich zwei Thüren, 1,8 m hoch, 80 cm breit, wovon die Eine zum Bodenraum führt, und zu welcher man über eine steinerne Freitreppe gelangt, unter der sich eine Feuerstelle befindet. Sämmtliche Oeffnungen sind durch massive eiserne Läden verschließbar, die Oeffnung der Fensterläden kann nur von Innen geschehen, nachdem die Glasfenster nach seitwärts geschoben worden.

Sämmtliche 4 Räume des Hauses haben 4 m Tiefe, und die unteren 2,50 m Höhe. Der erste Raum ist 1,50 m breit; an seiner Nordwand befindet sich ein offener Kamin und (damals) ein großer Petroleumkochheerd. Dieses Vorzimmer sollte dienen als Aufbewahrungsort für die Hängebetten, Decken, Holz ꝛc., sowie auch den beiden folgenden Räumen Schutz gegen Zugwind bieten. Das Einsteigen durch den Kamin wird durch ein eingemauertes eisernes Kreuz verhindert. Der zweite Raum hat 5 m Breite, und ist, wie der folgende dritte, ganz mit Holz getäfelt, welches, ca. 5 cm von der Mauer abstehend, Ventilation wie Schutz gegen Feuchtigkeit gewährt. Dieses Zimmer hat 2 Fenster nach Süden, vor denen sich Klapptische und Bänke befinden; ein solcher Tisch ist auch an der Westseite neben der Thür angebracht. An den Wänden läuft in der Höhe ein Regal zur Aufnahme von Kleidungsstücken herum. An der Ostseite in der (jetzt beseitigten) Wand zwischen diesem und dem dritten Zimmer, und so zur Heizung beider dienend, steht ein Kachelofen 80 cm lang, 70 cm breit, 1,25 cm hoch. In der Fluchtlinie der Thüren standen 2 Wand- und 3 Ganzsäulen und ebenso an der Nordseite: an den Seiten derselben waren je zwei Paar eiserne Haken angebracht, auf welche die Stangen der Hängebetten gelegt werden sollten, welche aus starker, an die Stangen festgenagelter Leinwand bestanden. Zu jedem Lager waren ein Roßhaarkopfkissen und dicke wollene Decken vorhanden. Die Hängebetten sollten in 2 Reihen über einander (8 im zweiten, 4 im dritten Zimmer) angebracht und nur in der Anzahl der anwesenden Gäste für die Nacht aufgelegt, am Tage aber wieder weggenommen werden, so daß der ganze Zimmerraum den Tag über verfügbar blieb. Ein Klappstuhl, welcher im Umklappen eine kurze Treppe bildete, vermittelte das Einsteigen in die oberen Lagerstätten. Mit dieser Einrichtung wurde bezweckt: Raumersparniß, Reinlichkeit und Schutz vor Insekten, gute gesunde Luft, welche Stroh- oder Heulager, ja selbst Matratzen in so engen Räumen nur in den seltensten Fällen gewähren könnten. Das dritte Zimmer endlich war 2,50 m breit, hatte je ein Fenster nach Osten und Süden, und sollte besonders Damen zum Uebernachten dienen.

Hauptmotiv für die Errichtung des Schutzhauses war nach F. Liebeskind der Gedanke: ein Zeichen der Erkenntlichkeit damit zu erstatten für das sowohl vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereine wie auch von in- und ausländischen Alpenvereinen in ihren Schutzstätten gewährte gastliche Unterkommen. Um diesem Gedanken aber voll und stark Ausdruck zu verleihen, war eine Bauausführung ausschließlich aus eigenen Mitteln Hauptbedingung, sowie eine völlig unentgeltliche Benutzung für Alle, die irgend einem Alpenvereine angehören ohne jede Bevorzugung. Aber noch ein anderes Motiv trug wesentlich zum Entschlusse der Uebergabe zur freien Benützung bei. Es war die erwählte Lage des Unterkunftshauses. „Hart an die südliche Grenze des Landes hingestellt,

dessen Beherrscher oft gleichzeitig auch Deutschlands Kaiser waren, des Landes, das durch Sprache und Sitte auf das Innigste mit Deutschland verbunden ist, sollte dieses Haus dem Fremden, gleich beim ersten Betreten dieses Bodens, Deutschlands ältesten und schönsten Gebrauch: ‚Gastfreundschaft‘ bieten.“ —

An den Präsidenten des Centralausschusses in München erfolgte Mittheilung über die Vollendung des Baues erst am 27. October: genächtigt aber hatten in der Hütte Touristen bereits am 30. August: Rechtsanwalt Freytag mit etwa 18 Personen im Dachraum, sowie am 4. September Dr. W. Lampadius und ein junger italienischer Rechtsanwalt, der eine Karte für die Section mitgab, auf welcher er sich „tausendmal bedankte für die in der sehr schönen Hütte genossene Gastfreundschaft“. Dr. Lampadius war auch das erste Sectionsmitglied, welches in einer der vielumstrittenen Hängematten, und zwar „ganz behaglich“ geruht hat. Die Schilderung seiner Reise zur Hütte in der wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung vom 28. März 1880 ist sehr interessant und lesenswerth.

Bemerkenswerth ist, daß damals selbst in einem ultramontanen Blatte Tirols das Werk der Section volle Anerkennung fand. Der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ schrieb am 19. September 1879:

> „Hochtouren in der großartigen, zuerst von Payer genauer durchforschten Gruppe des Adamello waren bisher sehr erschwert durch den Umstand, daß das letzte erträgliche Nachtquartier nur in der Malga Bedole oder der Schutzhütte des Trientiner Alpenclubs sich darbot. Die zwei gute Stunden höher gelegene elende Schäferhütte (Baito del Mandron), welche von Payer und seinen Nachfolgern, z. B. Schilcher, als Unterkunftshütte für die Nacht benutzt wurde, war für die große Mehrzahl selbst anspruchsloser Touristen doch gar zu primitiv. Diesem Uebelstande ist nun seit heuer in gründlicher Weise abgeholfen durch den Bau einer Unterkunftshütte, welchen die Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ausführen ließ.“ Es folgt nun die Beschreibung des „stattlichen, geschickt an den Felsen angelehnten Häuschens, das Schutz gewähre gegen die Schneemassen des langen Winters“. Auch die Hängematten werden gelobt: gerade das Vermeiden der Matratzen sei sehr praktisch zur Erhaltung der wünschenswerthen Sauberkeit. Die Beschreibung schließt mit den Sätzen: „Mit einem Wort — es ist in dieser Leipziger Hütte nach allen Richtungen so für die Bequemlichkeit der Touristen gesorgt, daß sie als ein Muster für ähnliche Anlagen bezeichnet werden kann. Die Section Leipzig hat sich durch diesen Prachtbau ein nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst um die Freunde großartiger Alpennatur erworben. Sie hat nun die wilden Schönheiten der Adamellogruppe auch solchen zugänglich gemacht, die nicht zu den Gipfelklimmern ersten Ranges gehören. An den Adamello selbst mag sich nun kühn jeder halbwegs rüstige Tourist wagen — unter guter Führung, wie sie der treffliche Antonio Dalla Giacoma gewährt, dem auch ein anderer Führer von Pinzolo, Felice Collini, tüchtig und erfolgreich nacheifert“ 2c.

Und so bestieg denn auch bereits am 8. September eine junge Dame, als Erste ihres Geschlechtes, von der Hütte aus den Adamello mit einer Gesellschaft von Touristen unter Leitung der beiden genannten Führer.

Die Section beschloß nunmehr in ihrer Versammlung vom 27. October die Vollendung des Hüttenbaues und die zehnjährige Wiederkehr des Stiftungstages durch ein Festmahl zu feiern, welches am 6. December bei Bonorand unter zahlreicher Betheiligung auch von Damen stattfand, durch eine Festrede Prof. Pückert's „über Alpenwege und Alpenreisen der Vorzeit", sowie durch ein Festspiel, verfaßt von Referendar v. Tischendorf, eingeleitet, und mit Tanz beschlossen wurde, aber auch ein Deficit von 400 M. hinterließ, welches eine Privatsammlung deckte.

Versammlungen hielt die Section in diesem Jahre 9 ab: 6 in Stadt London, 3 bei Bonorand, sowie ebendaselbst 3 gesellige Zusammenkünfte. „Freie" Zusammenkünfte ohne Vortrag an jedem ersten Montag des Monats zu halten, wurde in der Versammlung am 29. Januar beschlossen: die erste derartige fand auch am 3. Februar in Stadt London statt; über deren Fortsetzung schweigt jedoch das sonst ganz genau geführte und Alles verzeichnende Journalbuch des damaligen Vorsitzenden.

In der Versammlung am 29. Januar (32 Mitglieder) trug Director Kummer über seine Bereisung des Zillerthals und Besteigung des Olperer und Tristner vor. Die Besteigung des Schwarzensteins ward versucht, aber durch ungünstiges Wetter vereitelt.

Weitere Vorträge hielten:

am 26. Februar (27 Mitglieder) Dr. Fiedler über Corsica und eine nicht ganz vollendete Besteigung des M. Rotondo;

am 17. März (37 Mitglieder) Prof. Thomas (als Gast) über Davos und Umgebung (Schwarzhorn, Schiahorn, Weißfluh 2c.);

am 17. April (23 Mitglieder) F. Liebeskind über die bisher aufgestellten Gletschertheorien;

am 14. Juni (28 Mitglieder) derselbe über seine Pfingstfahrt nach Pinzolo und zur Mandronalpe (s. oben);

am 27. October (39 Mitglieder) Director Kummer über ein Gewitter auf dem Hochfeiler;

am 26. November (29 Mitglieder) Stadtrath Ludwig-Wolf über seine Besteigung des Kammerlinghorn, Gr. Venediger und Schneebigen Nock, gemeinschaftlich mit Rechtsanwalt Freytag und Consul Naoum.

In letzterer Versammlung gelangten auch photographische Aufnahmen der Mandronhütte zur Vorlage, die aber der Nachwelt leider nicht erhalten geblieben sind.

Als bemerkenswerthe Leistung einer Sectionsdame in diesem Jahre verdient erwähnt zu werden die Besteigung des Ortler seitens der Frau Günther gemeinschaftlich mit ihrem Gatten (in Firma: Schmidt & Günther).

Auf der Generalversammlung in Zell a. S. am 19. August, deren Tagesordnung von der Section in ihrer Versammlung vom 2. August berathen worden, vertrat die Section Amtsrichter Koßmann. Von derselben wurde die Weg- und Hüttenbauordnung einstimmig angenommen und die Section Austria als Vorort für die Jahre 1880/82 gewählt, gegen die Stimmen der Section, welche München wieder zu wählen einstimmig beschlossen hatte.

An dem, dem abtretenden Präsidenten des Münchener Centralausschusses gestifteten Album betheiligten sich der Vorsitzende und F. Liebeskind durch Einsendung ihrer Photographien.

Mit einem Bestande von 143 Mitgliedern trat die Section in das Jahr **1880.**
1880 ein. Einer der Stifter der Section, Prof. Delitzsch, trat aus. Die Kassenverwaltung ging von L. Staackmann, welcher Wiederwahl abgelehnt hatte, auf Julius Löwe über, welcher sie auch für das Jahr 1881 führte.

In der ersten Versammlung des Jahres am 10. Januar (31 Mitglieder) konnte der Vorsitzende berichten, daß die Kosten des nunmehr vollendeten Hüttenbaues den ursprünglichen Anschlag von 6500 M. nur um 900 M. überschritten hätten.

Es ward sodann beschlossen, einen „Rückblick auf die 10jährige Thätigkeit der Section" zu veröffentlichen, und ist dies im Mai 1880 aus der Feder Prof. Pückert's erfolgt. Dieses erste Heft unserer „Veröffentlichungen", welches jetzt schon buchhändlerisch selten geworden, hat 26 Seiten Text, sowie als Beilagen eine Uebersicht der gehaltenen Vorträge und das Mitgliederverzeichniß nach dem Stande vom 12. Mai 1880.

Die Frage der Zulassung von Frauen zu den Versammlungen, welche wiederum angeregt worden, ward wie früher bereits in verneinendem Sinne entschieden.

In der zweiten Versammlung am 28. Januar (30 Mitglieder) gelangte das vierte Zehntel der Bauanleihe im Betrage von 620 M. zur Ausloosung (Rest 3720 M.).

Weitere 8 Versammlungen fanden im Laufe des Jahres statt (5 im Stadtgarten, je 2 bei Bierbaum und im Hotel de Russie, 1 in Stadt London) und zwar am 23. Februar (40 Mitgl.), 17. März (48 Mitgl.), 12. Mai (49 Mitgl.), 12. Juli (38 Mitgl.), 31. Juli (21 Mitgl.), 1. November (51 Mitgl.), 22. November (44 Mitgl.) und 13. December (50 Mitgl.).

Vorträge wurden in 8 von diesen Versammlungen gehalten (s. Anlage I), während in der Versammlung vom 31. Juli die Tagesordnung der Generalversammlung in Reichenhall (28. August) zur Berathung gelangte (Vertreter der Section: Justizrath Brunner, Fiedler und Götze), und in der Versammlung vom 1. November sowohl über diese wie über die Beobachtungen und Urtheile

berichtet wurde, welche bezüglich der Leipziger Hütte eingelaufen waren. Es hatte sich schon jetzt gezeigt, daß die Cementverkittung der Dachplatten dem Frost und der Schneeschmelze nicht völlig widerstanden hatte, und daß Wasser hereingelaufen war; auch hatte man die Hängematten bei Tage meist nicht aufgerollt gefunden, wodurch einer der Hauptzwecke derselben: Raumersparniß, vereitelt worden. Hierbei mußte auch zugegeben werden, daß in letzterer Beziehung kaum auf Aenderung zu hoffen sei, da die Touristen durch Belegen der Lagerstellen deren Benutzung sich zu sichern pflegen. Andererseits waren aber auch Nachrichten eingelaufen über „außerordentliches Wohlbefinden in den warmen und behaglichen Räumen der Hütte", welche in diesem Sommer laut Hüttenbuch von 55 Touristen besucht worden war.

Das vom Centralausschuß zur Begutachtung übermittelte Gesuch des „Alpenclub Oesterreich" (später Oe. T.-C.): ein gleiches Schloß für die Bauten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und des Alpenclubs herzustellen, wurde von der Section ablehnend beantwortet, und später auch in demselben Sinne vom Centralausschusse beschieden.

Die Section verlor in diesem Jahre durch den Tod einen ihrer Stifter, Herrn E. F. Wenzel, sowie eines ihrer ältesten Mitglieder, Herrn Justizrath Brunner.

1881. Die Mitgliederzahl war zu Beginn des Jahres auf 195 gestiegen. Von der Bauanleihe gelangten am 7. Februar weitere $^{2}/_{10}$ zur Ausloosung, wodurch sich die Schuld auf 2480 M. verringerte.

Versammlungen wurden 10 abgehalten (6 im Stadtgarten, 3 im Theaterrestaurant, 1 bei Bonorand), und zwar am 17. Januar, 7. Februar, 12. März, 9. April, 23. Mai, 2. Juli, 3. August, 29. October, 21. November und 5. December, welche von 45, 47, 34, 51, 41, 42, 23, 45, 56 bezw. 51 Mitgliedern besucht waren. (Vorträge siehe Anlage I.)

Um die durchlässige Bedachung der Hütte am Mandron, deren Besucherzahl 58 betrug, zu verbessern, hatte man ursprünglich in Aussicht genommen, die Fugen mit Blei zu vergießen. Man nahm jedoch hiervon Abstand, und der Hüttenausschuß beschloß dafür, diejenigen Stellen des Daches, an welchen der Cement brüchig geworden, durch weitere neue Steinplatten überdecken zu lassen, und hierfür 300 M. aufzuwenden.

Die internationale geographische Ausstellung in Venedig war übrigens mit Photographie und Plan der Hütte, wenn auch nur in geringer Vollkommenheit, auf Veranlassung des Centralausschusses beschickt worden.

Im Juni traf ein von der Section Bozen begutachteter, von der Bezirkshauptmannschaft in Tione genehmigter Führertarif für die Adamello-, Presanella- und Brenta-Gruppe ein; auch die Società degli Alp. Trid. scheint um dieselbe Zeit einen solchen aufgestellt zu haben, da der Centralausschuß „Tarife",

welche dieselbe eingesandt, der Section mit der Aufforderung übermittelte, ihre Stellung zu denselben ihm kundzugeben.

Aus diesem Jahre stammt auch der Ursprung des Festausschusses, welcher gewählt wurde, nachdem Rechtsanwalt Bernh. Freytag angeregt hatte, ein dem im Jahre 1879 gefeierten ähnliches Fest zu wiederholen.

Um ein Deficit, wie damals, zu vermeiden, und um die Sectionskasse für Rückzahlung der Bauschuld frei zu haben, beschloß der neue Ausschuß (M. Engel, B. Freytag, Kummer, Naoum) für das Fest ein Eintrittsgeld von 5 M. zu erheben. Dasselbe fand am 5. März im Saale des Kaufmännischen Vereins statt. Prof. Voigt hielt einen Vortrag „über wirkliche und vermeinte Gefahren bei Alpenreisen", welchem Gesangsvorträge der Damen Frau Naoum und Frl. Tullinger, sowie Tafel und Tanz folgten. Der diesmalige Ueberschuß von 92 M. sollte als „Grundstock für Festversammlungen der Zukunft in der Vereinskasse verwahrt werden".

Auf der Generalversammlung des Alpenvereins in Klagenfurt am 22. August vertrat Amtsrichter von Abendroth die Section. Mit Ende des Jahres schied F. Löwe aus Gesundheitsrücksichten als Kassirer aus, und übernahm ab 1882 dessen Funktionen Prof. Schulz.

Die Mitgliederzahl war auf 248 angewachsen.

Die 9 Versammlungen des Jahres 1882 wurden sämmtlich im Theater- **1882.** restaurant abgehalten, und zwar am 23. Januar, 13. Februar, 28. März, 8. Mai, 3. Juli, 12. Juli, 30. October, 20. November und 11. December. Besucht waren sie von 47, 50, 54, 48, 53, 45, 55, 53 bezw. 54 Mitgliedern. (Vorträge siehe Anlage I.)

In der Versammlung vom 13. Februar gelangte ein weiterer Theil der Bauanleihe, das 7. und 8. Zehntel, zur Ausloosung.

In der Versammlung vom 28. März stellte F. Liebeskind den Antrag: über den Bau einer neuen Hütte im Adamello-Presanellagebiet in Berathung zu treten. Auf Antrag O. Freytag's und Prof. Voigt's wurde jedoch die Berathung verschoben, und der Antrag auch nicht dem Hüttenausschuß zur Vorerörterung überwiesen, andererseits hob aber B. Freytag nachdrücklich das Bedürfniß einer gründlichen Reparatur der Leipziger Hütte hervor. F. Liebeskind zog seinen Antrag am 4. Mai zurück.

Anfang Juni ging für die Leipziger Hütte von 2 Besuchern derselben ein werthvolles Geschenk ein: die Herren M. Pommer und F. Kaatz in Magdeburg, Mitglieder unserer Section, spendeten — 1 Dutzend Handtücher, gezeichnet mit „Leipziger Hütte Nr. 1—12", und lieferten hierdurch den Beweis, daß in Magdeburg an der Elbe mehr Zutrauen zu der reinigenden Fähigkeit des Wassers gehegt wurde, als bei den Vätern der Hütte in der „Seestadt" Leipzig.

Am 25. September gelangte seitens des Centralausschusses die Aufforderung an die Section, zu Gunsten der durch die Ueberschwemmungen in Tirol und Kärnten Betroffenen eine Sammlung zu veranstalten, welcher am 8. October ein Hülfegesuch, dasselbe betreffend, seitens der Sectionen Taufers, Hochpusterthal, Iselthal, Ampezzo, Bozen, Meran, Brixen und Bruneck folgte.*) Da in der Sitzung des mittlerweile zusammengetretenen „Hülfsausschusses für Südösterreich und Norditalien" trotz des Widerspruches der anwesend gewesenen 5 Sectionsmitglieder, abgelehnt worden war, auch Gaben mit ausschließlicher Bestimmung für Oesterreich anzunehmen, und man gleichzeitig beschlossen hatte, von den Eingängen nur $^2/_3$ den Oesterreichern zukommen zu lassen, so erließ die Section einen besonderen Aufruf ausschließlich zu Gunsten Oesterreichs und bildete ein eigenes Hülfskomité aus ihren Mitgliedern, welches am 2. November zu seiner ersten Sitzung zusammentrat und beschloß, die gesammelten Unterstützungen zur Hälfte an das vereinigte Hülfscomité der Südtiroler Sectionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Bozen, zu $^1/_4$ an den Landeshülfsverein in Klagenfurt zu senden, $^1/_4$ aber zur Zeit in Reserve zu behalten: letzteres ist später ebenfalls nach Südtirol eingeschickt worden. Die Ueberschwemmungen wiederholten sich bekanntlich im October in furchtbarer Weise, und machten erneute öffentliche Hülferufe erforderlich, welche das erfreuliche Resultat hatten, daß durch das Hülfscomité der Section allein im Summa 9442 M. 75 Pf. (9450 M. rund) den Wasserbeschädigten zugeführt werden konnten, während das obengenannte allgemeine Comité ca. 10,000 M. zusammengebracht hatte, wovon ca. 6800 M. auf Oesterreich entfielen. Eine Wohlthätigkeitsvorstellung des Gesangvereins Phönix und des Leipziger Turnvereins, angeregt von Dr. Tannert, sowie ein Concert im Gewandhause, von F. Liebeskind zu Stande gebracht, hatten durch ihre Erträge (343 M. bezw. 1290 M.) einen wesentlichen Beitrag zu den von der Section beförderten Gaben geliefert. (Vom Gesammtverein sind 136,000 fl. gesammelt worden.)

Die letzte Versammlung des Jahres brachte noch eine wichtige Verhandlung über den zukünftigen Mitgliederbeitrag, welcher damals, wie auch heute noch, 13 M. (incl. 6 M. an die Centralkasse) betrug. Mit Hinweis auf die Nothwendigkeit: die Stellung der Section durch Mehrung der Hüttenbauten zu heben, wurde die Erhöhung des Beitrages auf 15 M. von Director Kummer begründet, von F. Liebeskind warm befürwortet (da es erforderlich sei, ein Vermögen für

---

*) Es waren betroffen die Flußgebiete der Drau und Rienz im Pusterthale, des Eisak von Brixen bis Bozen, der Etsch vom Ursprung bis zur Landesgrenze, der Sarca in Judicarien, der Brenta in Valsugana und des Boite in Ampezzo, mit allen dazu gehörigen Seitenthälern.

in Zukunft beabsichtigte Bauten sich gleich zur Seite zu wissen), von Rechtsanwalt Freytag I, Nöldeke, Schulz und dem Vorsitzenden aber bekämpft. Letzterer hatte beantragt, den Beitrag um 1 M. herabzusetzen, zog diesen Antrag jedoch wieder zurück, worauf der Antrag Kummer mit 32 gegen 21 Stimmen abgelehnt wurde, ebenso ein Antrag Ludwig-Wolf's: für das Jahr 1883 die Erhöhung bis zu 15 M. zu beschließen.

Im Mai dieses Jahres waren die von Oberstlieutnant von Süßmilch-Hörnig 1881 gehaltenen zwei Vorträge (s. Anlage I) unter dem Titel „Alpentunnel und Alpenübergänge" als „Veröffentlichungen der Section Nr. 2" auf eigene Kosten F. Liebeskind's gedruckt und an die Mitglieder vertheilt worden. Eine Sammlung für die Hinterbliebenen des Berner Führers Egger im Januar hatte 120 M. ergeben, eine Sammlung für den Curat Senn 321 M.

Die Versammlung vom 3. Juli beschloß die Begründung eines Schriftführeramtes und betraute Rechtsanwalt Dr. Tannert mit dieser Funktion.

Die Generalversammlung des Alpenvereins in Salzburg am 12. August wurde von 7 Sectionsmitgliedern besucht, von denen Kummer, Nöldeke und Scobel die Section vertraten.

Eine „festliche Abendunterhaltung" mit Tanz im Local des Kaufmännischen Vereins ist am 25. Februar abgehalten worden, bei welcher Prof. Schulz einen Vortrag hielt über die Besteigung des Zinal-Rothhorn. Ein großes Fest zum Besten der Wasserbeschädigten, welches der Festausschuß gleichzeitig mit der Ermächtigung beantragt hatte, eine Subscription eröffnen zu dürfen zum Behufe der Bildung eines Garantiefonds für dasselbe, wurde seitens der Versammlung vom 11. December abgelehnt.

Die Wahlen für das Jahr 1883, in welches die Section mit 280 Mitgliedern eintrat, bestätigten Dr. Tannert als Schriftführer, und übertrugen das Kassenamt an Consul Naoum, nachdem Prof. Schulz auf Wiederwahl verzichtet hatte.

Am 12. December erklärte F. Liebeskind seinen Austritt. Mit ihm schied ein Mitglied aus der Section, welches, als kühner Bergsteiger wie eifriger Alpinist weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus bekannt, um die Entwickelung der Section, wie um die Erfüllung ihrer und des Gesammtvereins Zwecke ganz hervorragende Verdienste sich erworben und Ausgezeichnetes geleistet hat. Die Mandronhütte ist seine ureigene Schöpfung; an diesem Werke hing er mit Leib und Seele, zumal er seinen Stolz darin fand, gerade dort, im Herzen des südlichsten Alpenstocks und inmitten fremder Zunge, ein Unterkunftshaus des Deutschen Alpenvereins aufgebaut zu sehen. Sein Streben ging darauf hinaus, dieses schöne Alpengebiet durch die Section Leipzig noch weiter erschließen zu lassen, und es so dem Deutschen Alpenvereine zu erhalten.

Deshalb plante er, nachdem die Tosahütte 1881 bereits erbaut war und die Lareshütte 1882 vollendet werden sollte, die Errichtung einer weiteren Leipziger Hütte entweder an der Presanella oder am nördlichen Ende des Val di Fumo; auch an die Brenta alta war seinerseits gedacht worden. Schon innerhalb des Hüttenausschusses hatten diese Projecte keinen günstigen Boden gefunden; man hielt insbesondere entgegen, daß erst die Schulden für die Mandronhütte abzutragen seien, ehe an die Verwirklichung des Gedankens neuer Bauten gegangen werden dürfe. Die Aufnahme, welche die Märzversammlung der Section (siehe oben) dem bezüglichen Antrage bereitete, war eine noch kältere, und so begann jene Verstimmung, welche in der Decemberversammlung neue Nahrung fand, und den Entschluß zur Trennung von der Section reifte, welcher leider definitiv geblieben ist, trotz officieller wie privater Versuche, sie rückgängig zu machen. Nur mit Bedauern kann dieses Verlustes auch heute noch gedacht werden: dem opferwilligen und treuen Mitgliede aufrichtigen Dank auszusprechen für das, was 13 Jahre lang im Dienste der Section von ihm geleistet und geschaffen worden ist, ist uns aber Bedürfniß.

1883. Den Vorsitz im Hüttenausschusse übernahm an Liebeskind's Stelle Comm.-Rath Kummer; als Mitglieder für Liebeskind und Brunner (†) wurden Benda und Dr. Tannert cooptirt. Am 17. Mai hielt der Ausschuß eine Sitzung (Theilnehmer: außer den 3 Genannten, Naoum, Pückert, Voigt), in welcher ein Gutachten Tannert's über seine eigenen Wahrnehmungen an der Leipziger Hütte zur Besprechung gelangte. Beschlossen ward, der nächsten Sectionsversammlung vorzuschlagen: a) die Auflegung eines Schindeldaches (welches auch Amtsrichter Munkel-Dresden, als nach der Erfahrung seiner Section wohlbewährt, im April bereits empfohlen hatte); b) die Anschaffung einer Pritsche mit 6 Matratzen; c) die eines kleinen Ofens, eines beweglichen Tisches, ferner Kleiderhaken und Sitzbänke. Auch sollte für Ermöglichung des Einsteigens durch ein Fenster gesorgt werden, um gewaltsames Aufbrechen der Thür bei Beginn der Reisezeit zu verhüten, wo in der Regel das Oeffnen der Thür durch Eis im Innern erschwert werde. Der Kassirer theilte hierzu mit, daß etwa 1000 M. zur Verfügung stehen würden.

Ueber diese Vorschläge fand in der Versammlung der Section am 21. Mai lebhafte Verhandlung statt, welche damit endigte, daß dem Ausschusse einstimmig Vollmacht ertheilt wurde, die Reparatur nach den vorgelegten Entwürfen vorzunehmen. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die Niederreißung des Kachelofens, weil bei dem geringen Holzvorrathe schwer zu erwärmen, sowie insbesondere die Absprengung des Felsens verlangt wurde, an den die Hütte gebaut ist, weil dies, und nicht die Cementlücken des Daches, die Hauptquelle der Feuchtigkeit sei, was indeß von anderer Seite bestritten wurde. Der Forderung

der Anbringung eines Aborts wurde entgegengehalten, daß dieselbe „von Sachverständigen für unthunlich erklärt worden sei". Auch die leidigen Hängematten bildeten wieder Angriffsziele; doch schützte sie dieses Mal noch vor dem Untergange der Hinweis, daß ihre Einrichtung dem Verlangen nach einer Pritsche nicht im Wege stehe. Die Behauptung endlich, daß beim ganzen Bau zu sehr das Laienelement obgewaltet, wurde energisch zurückgewiesen, und die Thatsache betont, daß Sachverständige von Anfang an zugezogen worden seien, und auch jetzt gutachtlich gehört werden würden.

Die Auflegung des Schindeldaches seitens des dazu beauftragten Baumeisters Comminotti in Pinzolo kam allerdings in diesem Jahre noch nicht zur Ausführung, da das Schindelholz ein Jahr vorher hätte gefällt werden müssen: und so wurde der Sectionsversammlung am 9. Juli wenigstens das Modell des Holzdaches gezeigt und einstweilige Ausbesserung des Steindaches in Aussicht gestellt, welche auch durch Kalfatern desselben im September erfolgte.

Gelegentlich des Berichtes, den Comm.-Rath Kummer in der Novemberversammlung über seinen Befund der Hütte und die getroffenen Anordnungen zur Reparatur derselben erstattete, ward wiederum, wie schon früher wiederholt, auf die nicht völlig angemessene Wahl des Standortes der Hütte, sowie darauf hingewiesen, daß sie höher oben und näher am Adamello hätte gebaut werden sollen, daher sich statt einer Reparatur vielleicht ein Neubau empfehle. Dem wurde jedoch entgegnet, daß der Platz nicht blos für die Adamello-Besteiger, sondern auch mit Rücksicht auf den Paßübergang gewählt worden sei, wobei seitens des Berichterstatters der Wunsch zum Ausdruck gelangte, daß die Mitglieder der Section persönlich sich die Ueberwachung der Hüttenverhältnisse mehr als bisher angelegen sein lassen möchten.

Die letzten zwei Zehntel der Bauanleihe gelangten im März dieses Jahres zur Rückzahlung: die ganze Bauschuld war somit binnen 4 Jahren getilgt worden.

In demselben Monat wurde auch eine besondere Bibliothekverwaltung begründet, und dieselbe Prof. Schulz übertragen (19. März), welcher ersteres bereits im Juni 1882, unter Hinweis auf die Nothwendigkeit der Mehrung des bisher sehr dürftigen Aufwandes für die Bibliothek, angeregt hatte, über den Stand derselben im Juli berichtete und verschiedene nothwendige Anschaffungen beantragte.

Zur Einführung gelangte von jetzt ab ein Formular für die Tourenberichte.

Ein Entwurf zu neuen Satzungen für die Section wurde nebst dem Antrage des Vorsitzenden: für dieselbe die Anerkennung als juristische Person bezw. als Genossenschaft zu erwirken, einem Ausschuß überwiesen, welcher aus dem

gesammten damaligen Vorstande, dem Vorsitzenden des Hüttenausschusses und den vier früheren Vorsitzenden der Section (Anschütz, Prasse, Schildbach, Voigt) bestand.

Eine Aufforderung des Centralausschusses im November, betr. die „strammere" Organisation des Führerwesens, beantwortete man mit dem Hinweise, daß die Section Leipzig in dieser Hinsicht bisher in der Regel mit der Section Bozen im Einvernehmen gehandelt habe.

Sectionsversammlungen wurden 9 abgehalten, je 3 im Theaterrestaurant, Eldorado und bei Bonorand, daneben kamen die „freien Versammlungen" seit October von Neuem zur Einführung (an jedem zweiten Montag im Thüringer Hof).

Tage und Besuch der Versammlungen: am 22. Januar 61, 5. Februar 68, 19. März 62, 21. Mai 47, 9. Juli 46, 8. August 21, 24. October 62, 19. November 58, 3. December 49 Mitglieder. (Vorträge siehe Anlage I.)

Für die „Festversammlung" am 10. Februar im Hotel de Pologne war zum ersten Male „alpines Kostüm oder Reisekleidung" bei 5 M. Eintritt vorgeschrieben.

Auf der Generalversammlung in Passau am 28. August vertrat die Section Ingenieur Prasse (II) allein.

Der Mitgliederstand war zu Ende des Jahres nur um 15 Mitglieder, auf 295, gestiegen, da 10 bisherige (auswärtige) Mitglieder in die Ende November neugebildete Section Magdeburg übergetreten waren.

Die am 3. December vorgenommenen Wahlen für das Jahr 1884 bestätigten Consul Naoum, Dr. Tannert und Prof. Schulz in ihren Aemtern als Kassirer, Schriftführer und Bibliothekar; Prof. Pückert aber war nicht zu bewegen eine Wiederwahl zum Vorsitzenden anzunehmen, und schied somit aus einem Amte, welches er 10 volle Jahre lang mit der größten Hingebung, Gewissenhaftigkeit und unter großen persönlichen Opfern an Zeit und Arbeitskraft, in musterhafter Weise geführt hatte. Die Section hat Herrn Prof. Pückert für diese That allezeit ein dankbares Andenken zu bewahren, und die Geschichte der Section erfüllt lediglich eine Ehrenpflicht, wenn sie diesem Danke hier vollen Ausdruck verleiht und denselben auch der künftigen Generation zur Bethätigung überliefert.

Zum Vorsitzenden wurde mit 25 von 49 Stimmen Comm.-Rath Kummer gewählt. 20 Stimmen hatte Prof. Schulz erhalten.

1884. Im Jahre 1884 erlangte endlich die Leipziger Hütte ihr Schindeldach, für dessen Herstellung dem Führer Felice Collini in Pinzolo 400 fl. angewiesen wurden, und hiermit verstummten allmälig die Klagen über die Durchlässigkeit des Daches und die Feuchtigkeit der Hütte. Besucht wurde sie in der Zeit vom 9. Juni bis zum September von 55 Herren und 3 Damen.

Sectionsversammlungen fanden 11 statt: am 29. Januar (62 Mitgl.) 25. Februar (56 Mitgl.), 26. März (39 Mitgl.), 29. April (59 Mitgl.), 19. Mai (49 Mitgl.), 10. Juni (56 Mitgl.), 8. Juli (43 Mitgl.), 2. August (?), 29. October (63 Mitgl.), 18. November (62 Mitgl.) und am 8. December (59 Mitgl.), und zwar 7 im Eldorado, je eine im Saale des Vereins für Volkswohl, bei Bonorand, Trietschler und in der Europäischen Börsenhalle. (Vorträge siehe Anlage I.)

Zum ersten Male fanden auch besondere Vorstandssitzungen, und zwar 2 in diesem Jahre, statt.

Die stetig wachsende Mitgliederzahl, welche bis Ende des Jahres auf 323 stieg, wie die Mehrung der Geschäfte für die Sectionsleitung führten zu dem abermaligen Antrage (Kramer's): die Sectionsstatuten einer Umarbeitung zu unterziehen, und für die Section die Rechte einer juristischen Person zu erwerben. Dieser Antrag wurde in der Versammlung vom 29. Oktober einstimmig angenommen und einer Commission überwiesen, bestehend aus dem Vorstande (Kummer, Tannert, Naoum, Schulz) und den Herren Kramer, O. E. Freytag, Anschütz, Voigt, Schildbach, Ludwig-Wolf, Pückert, Prasse I und II. Der von der Commission aufgestellte Entwurf der neuen Satzungen wurde von der Versammlung am 8. December mit geringen Aenderungen genehmigt, welche gleichzeitig auf Grund derselben als Vorstand für das Jahr 1885 wählte: Prof. Schulz mit 39 von 54 Stimmen zum Vorsitzenden, und als weitere Mitglieder: Prof. Voigt, Dr. Tannert, Amtsrichter Kramer, Consul Naoum, Ingenieur Benda, Stadrath Ludwig-Wolf und Rechtsanwalt O. E. Freytag.

Es wurde ferner beschlossen den Sectionsbeitrag (incl. Beitrag an die Centralkasse) auf 13 M., wie bisher, zu belassen, und von Erhebung eines Eintrittsgeldes abzusehen.

Auf der Generalversammlung in Constanz am 21. August vertrat die Section wiederum Ingenieur Prasse (II).

Ein auf Ersuchen der Società degli Alp. Tridentini für die Abgebrannten in Castello vorgenommene Sammlung in der Versammlung am 26. März ergab 71 M., während für die Section Taufers als Beitrag zu deren Weg- und Hüttenbauten am Schwarzenstein in der Versammlung vom 17. Mai 76 M. zusammenkamen.

Am 20. August nahm der Tod der Section einen ihrer Stifter, Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Osterloh.

1885. In der Vorstandssitzung vom 12. Januar 1885 wurden die Aemter wie folgt vertheilt: Prof. Voigt, Stellvertreter des Vorsitzenden, Consul Naoum, Cassirer, Dr. Tannert 1. und Amtsrichter Kramer 2. Schriftführer, Ingenieur Benda, Bibliothekar, Freytag und Ludwig-Wolf, Beisitzer. Der so constituirte

Vorstand vollzog die neuen Satzungen, und erfolgte hierauf am 22. Januar die Eintragung der Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins auf Fol. 178 des Genossenschaftsregisters für den Bezirk des Amtsgerichts Leipzig als juristische Person im Sinne des kgl. sächs. Gesetzes vom 15. Juni 1868.

Eine Geschäftsordnung zur Ergänzung und Ausführung der in den Satzungen enthaltenen Vorschriften zu entwerfen, wurden vom Vorstande beauftragt: O. E. Freytag, Kramer, Ludwig-Wolf und Tannert. Die Sectionsversammlung vom 6. Juli beschloß hierzu, die definitive Feststellung der Geschäftsordnung lediglich dem Vorstande zu übertragen, und den festzustellenden Wortlaut im Voraus als rechtsverbindlich anzuerkennen.

Sectionsversammlungen fanden 14 statt: am 8. Januar (?), 2. Februar (53 Mitgl.), 3. März (80 Mitgl.), 30. März (?), 4. Mai (62 Mitgl.), 19. Mai (61 Mitgl.), 8. Juni (68 Mitgl.), 23. Juni (?), 6. Juli (?), 3. August (15 Mitgl.), 29. September (47 Mitgl.), 27. October (63 Mitgl.), 16. November (100 Mitgl.), 28. December (48 Mitgl.), welche bei Trietschler bezw. im Eldorado abgehalten wurden. (Vorträge siehe Anlage I.)

Der Vorstand hielt 7 besondere Sitzungen. Er beschloß in seiner Sitzung vom 11. Februar einen Jahresbericht über die 5 Jahre 1880—1884 ausarbeiten, drucken und an die Mitglieder versenden zu lassen, sowie einen Beschluß der Section herbeizuführen, daß fortan alljährlich ein Bericht erscheinen solle; in seiner Sitzung vom 11. Februar: Ermittelungen anzustellen über Ermiethung eines geeigneten, auch zur Unterbringung der Bibliothek dienlichen Vereinslocals; in seiner Sitzung vom 24. März: die Wahl eines provisorischen Hüttenausschusses von 5 Mitgliedern der Section vorzuschlagen, da die definitive Wahl erst nach Annahme der Geschäftsordnung erfolgen könne. In der Sitzung vom 15. April erklärte der Vorsitzende sich bereit, die Ausarbeitung des beschlossenen Jahresberichts zu übernehmen, während der Bibliothekar sich erbot, da ein geeignetes Vereinslocal nicht zu erlangen, die Sectionsbibliothek in seine Wohnung aufzunehmen, was dankend angenommen wurde. In der Sitzung vom 1. Juli schloß man sich einstimmig dem Vorschlage des Vorstandes der Section Chemnitz an, wonach die sämtlichen Sectionen im Königreich Sachsen für das Schaubach-Denkmal auf dem Friedhofe in Meiningen gemeinschaftlich einen Block Laaser Marmor, dessen Lieferung insgesammt auf 152 M. veranschlagt wurde, stiften sollten. Man beschloß ferner, daß die Section als corporatives Mitglied der in Genf gegründeten Association pour la protection des plantes gegen einmalige Zahlung von 40 Frcs. beitreten solle, in der Erwägung, daß hierdurch die Publicationen dieses Vereins der Sectionsbibliothek dauernd zugehen würden. In der Sectionsversammlung vom 19. Mai waren als provisorische Mitglieder des Hüttenausschusses gewählt worden: Schulz, Tannert, Benda, Prof. Voigt

und Dr. Schenkel. Vorstand und Hüttenausschuß beschlossen, daß der Weg zur Leipziger Hütte von Alp Bedole durch Felice Collini weitergebaut und nach Mühwaltung demselben hierfür Vergütung gewährt werden solle. In der ersten Vorstandssitzung des Jahres waren ebendemselben bereits 25 fl. bewilligt worden für Bearbeitung der auf der Hütte lagernden Brettervorräthe, sowie für Herstellung von Pritschen; auch hatte man als Geschenk für ihn in der ersten Sectionsversammlung des Jahres 42 M. 50 Pf. gesammelt.

Der Bau einer neuen Hütte stand in der Vorstandssitzung vom 12. October zur Verhandlung. Der Vorsitzende schlug vor, als Standort für dieselbe das obere Val Stavel zu wählen, da hierdurch die Besteigung der Presanella von der Nordseite her erleichtert, andererseits aber auch ein weiterer Zugang für Touristen aus der Ortlergruppe geschaffen werde. Die Mehrheit der 6 anwesenden Vorstandsmitglieder war dafür, dieses Project in erster Linie in's Auge zu fassen.

In derselben Sitzung ward beschlossen, daß seitens des Vorstandes Berichte über die Sectionsversammlungen im Leipziger Tageblatte und in den Leipziger Nachrichten veröffentlicht werden sollten.

An Unterstützungen wurden unter den Mitgliedern gesammelt: auf Ersuchen der Section Turin des C. A. J. für durch Lawinen in oberitalienischen Bergthälern Beschädigte 200 M.; auf Ersuchen der Società degli Alp. Tridentini für die durch einen Bergrutsch am Monte Baldo geschädigten Einwohner von Brentonico und Cazzano 62 M.; endlich für die durch Ueberschwemmungen in Tirol und Kärnten Betroffenen 600 M. (bis Ende des Jahres).

Wöchentliche zwanglose Zusammenkünfte fanden vom 4. Mai ab im Restaurant Kretschmar statt.

Einer von über 200 Personen besuchten geselligen Zusammenkunft am 7. December im Eldorado, mit gemeinschaftlichem Abendessen und Tanzunterhaltung, war vorausgegangen ein Vortrag des Baudirector Licht: „Streifereien in Mittel- und Süditalien abseits von der Touristenstraße", welche der Vortragende in den sechziger und siebziger Jahren durch die Gebirge um Rom und Neapel unternommen hatte.

Auf der Generalversammlung in Villach am 16. August hat Ingenieur Prasse (II) die Section allein vertreten.

Bei den in der Hauptversammlung vom 28. December für 1886 vorgenommenen Wahlen wurde mit 31 von 43 Stimmen Stadtrath Ludwig-Wolf zum Vorsitzenden gewählt, nachdem Prof. Schulz Wiederwahl abgelehnt hatte. Auch Dr. Tannert lehnte solche ab, und wurden Benda, Eisenreich, Kramer, Lehmann (Landgerichtsrath), Naoum, Schulz und Voigt als Mitglieder des Vorstandes, und O. E. Freytag, Prasse II, Schenkel, Schulz, Tannert und

Voigt in den provisorischen Hüttenausschuß berufen. Der Vorstand wählte Schulz zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Eisenreich und Kramer zu Schriftführern, Naoum zum Kassirer, Benda zum Bibliothekar.

Ein „Vergnügungsausschuß" (Naoum, Heubner, Eben, Bramigk), mit dem Rechte der Cooptation, war bereits in der Sectionsversammlung vom 19. Mai gewählt, und in der Versammlung vom 16. November durch Acclamation auch für das Jahr 1886 bestätigt worden.

Was endlich das „Schmerzenskind" der Section, wie der Berichterstatter die Leipziger Hütte in der Versammlung vom 16. November bezeichnete, in diesem Jahre anlangt, so war dieselbe im Allgemeinen in gutem Zustande befunden und waren insbesondere Klagen über Feuchtigkeit nicht wiederholt worden. Besucht hatten sie vom 13. Juni bis 13. September 64 Touristen, darunter 55 Deutsche und Oesterreicher, deren Einträge in das Hüttenbuch fast durchgängig lobend lauteten.

1886. Mit dem Jahre 1886 begann wieder eine regere Thätigkeit innerhalb der Section, da ein neuer Hüttenbau in Angriff genommen werden sollte, an Stelle dessen schließlich 2 Hütten auf einmal zu Tage gefördert wurden.

Die Sectionsversammlung vom 18. Mai war die erste, in welcher die verschiedenen Projecte zum Vortrag gelangten. Als ungeeignet wurde bezeichnet ein Bau am Lasörling, im Fimberthal, am Seekofel, am Joch Grimm und am Latzfonser Kreuz: näher beleuchtet wurden die Projecte: in der wilden Gerlos an der Reichenspitze, im Schlegeisthal, im Sulzthal am Schrankogel, oder im Val Stavel an der Nordseite der Presanella zu bauen. Gegen eine Stimme, welche eine Schutzhütte überhaupt als eine für den rüstigen Bergsteiger überflüssige Bequemlichkeit erklärte, sprach sich die Versammlung dahin aus, den Bau einer zweiten Hütte in's Auge zu fassen, und ermächtigte den Vorstand, die zuletzt bezeichneten Oertlichkeiten unter Zuziehung des Hüttenausschusses mit Rücksicht auf die Errichtung einer Hütte prüfen zu lassen, und erforderliche Ausgaben hierfür aus Sectionsmitteln zu bestreiten. Auch bei dieser Gelegenheit trat wieder der Gegensatz zu Tage, daß ein guter Theil der Section von einem zweiten Bau innerhalb des italienischen Sprachgebiets nichts wissen und lieber in den nördlichen Alpen bauen wollte. Mit Rücksicht auf diese Stimmung beschlossen Vorstand und Hüttenausschuß, in welchen an Prasse's Stelle Benda eingetreten war, in ihrer Sitzung vom 2. October, von dem Vorschlage des Baues einer Hütte im Val Stavel abzusehen. Da keiner der Anwesenden eines der übrigen Projecte vertrat, so kamen zwei neue Vorschläge zur Erörterung: ein Hüttenbau im Grasleitenthale, welchen auch J. Santner in Bozen auf das Wärmste empfohlen hatte, sowie die Adaptirung der Alphütte im inneren Röththale zur Touristenbeherbergung. Es wurde gegen 1 bezw. gegen 2 Stimmen beschlossen, beide

Unternehmungen der Section zur Ausführung zu empfehlen, und erfolgte dies in der Versammlung vom 4. October. Die Hauptversammlung vom 18. October beschloß hierauf: für den Bau einer Hütte im Grasleitenthale 4500 M. — einschließlich des von der Centralkasse zu gewährenden Zuschusses —, sowie zur Adaptirung der Röthalphütte 1000 M. zu verwenden. Sie ertheilte gleichzeitig die Ermächtigung an Stelle des Letzteren auch mit einem Hüttenbau dort vorzugehen, vorausgesetzt, daß derselbe mit der verwilligten Summe, mit einem etwaigen Zuschusse der Centralkasse und mit etwaigen Ersparnissen beim Bau im Grasleitenthale sich ausführen lasse.

Gleichzeitig ward beschlossen, den Gemeinden im Val di Genova einen Beitrag zum Fahrweg bis Bedole von 200 fl. zu gewähren, für den Weg von Bedole zur Mandronhütte dagegen zur Zeit nichts auszusetzen, vielmehr im Sommer 1887 an Ort und Stelle Erörterungen anstellen und einen ganz neuen Weg anlegen zu lassen. Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel beschlossen Vorstand und Hüttenausschuß am 23. October unverzinsliche Anleihescheine à 20 M. auszugeben, und die Mitglieder zur Entnahme derselben aufzufordern. In derselben Sitzung wurde eine Skizze für die neue Hütte, nach dem Modell der Olpererhütte von Baudirector Licht angefertigt, vorgelegt, und einstimmig beschlossen, diesen Entwurf dem Baue zu Grunde zu legen. Baudirector Licht ward ersucht einen ausführlichen Plan auszuarbeiten.

Sectionsversammlungen fanden 12 statt: am 26. Januar (42 Mitgl.), 20. Februar (74 Mitgl.), 24. März (62 Mitgl.), 19. April (53 Mitgl.), 18. Mai (65 Mitgl.), 21. Juni (64 Mitgl.), 26. Juli (22 Mitgl.), 4. October (87 Mitgl.), 18. October (105 Mitgl.), 26. October (60 Mitgl.), 16. November (67 Mitgl.) und 20. December (40 Mitgl.), sämmtlich mit einer Ausnahme (Lehrervereinshaus) im Eldorado. (Vorträge siehe Anlage I.)

Der Vorstand hielt 9 Sitzungen ab. In seiner Sitzung vom 6. März gelangte die Geschäftsordnung für die Section zur endgültigen Genehmigung.

Für die Benutzung der Bibliothek wurde eine Bibliothekordnung aufgestellt; ein Katalog der Bibliothek wurde gedruckt und gelangte im Juni zur Vertheilung.

Die freien Zusammenkünfte der Mitglieder, Sonnabend Abend, wurden nach dem Eldorado verlegt.

In der Sectionsversammlung vom 16. November erfolgten die Wahlen für 1887. Zum Vorsitzenden wurde wiedergewählt Stadtrath Ludwig-Wolf; zu Mitgliedern des Vorstandes, nachdem Prof. Voigt abgelehnt hatte: Anschütz, Benda, Eisenreich, Freytag I, Kramer, Naoum, Schulz. Die Zahl der Mitglieder des Hüttenausschusses wurde auf 7 festgesetzt, und in denselben

gewählt: Benda, Licht, Prasse II, Schenkel, Schulz, Tannert, Voigt. In den Festausschuß wurden gewählt: Eben, Eisenreich, Heubner, Klemm, Naoum. Der Vorstand wählte Anschütz zum Stellvertreter des Vorsitzenden, die übrigen Aemter verblieben in denselben Händen. Zum Vorsitzenden des Hüttenausschusses wurde Prasse II, zum Vorsitzenden des Festausschusses Naoum gewählt.

In der Vorstandssitzung vom 18. December wurde der Hüttenbauplan wieder vorgelegt, den J. Stüdl-Prag inzwischen begutachtet hatte. Anläßlich verschiedener von diesem geäußerter Bedenken, welche als berechtigt anzuerkennen waren, hatte Baudirector Licht einen neuen Plan ausgearbeitet, welcher nunmehr Billigung fand. Die Rosenwirthin in Tiers hatte durch J. Santner mittheilen lassen, daß sie bereit sei, die Bauausführung zu übernehmen, und empfahl J. Santner, dieses Anerbieten anzunehmen. Man beschloß, zunächst Bauvorschriften ausarbeiten, diese dem Unternehmer vorlegen zu lassen, einen Kostenanschlag zu verlangen und auf Grund dessen einen Bauvertrag abzuschließen. Bezüglich der Finanzlage wurde mitgetheilt, daß bisher 4200 M. in Antheilscheinen, und außerdem 888 M. als Geschenk gezeichnet worden seien zu Gunsten eines an Stelle der Adaptirung auszuführenden Baues einer Unterkunftshütte im Röththal. Da ein Brief des Vorstandes der Section Taufers die Kosten dieser Hütte auf 1250 fl. veranschlagte, und nachdem festgestellt war, daß Mittel in dieser Höhe disponibel seien, wurde beschlossen, von der in Aussicht genommenen Adaptirung der oberen Röthalphütte abzusehen, auch im Röththal eine Unterkunftshütte im Jahre 1887 neu zu erbauen, und hierzu den Beschluß der Section einzuholen.

Zur Weihnachtsbescheerung für arme Kinder in Tiers bewilligte man gleichzeitig 25 fl.

Die Sectionsversammlung vom 20. December genehmigte hierauf sämmtliche, betr. der beiden Hüttenbauten gefaßten Beschlüsse des Vorstandes.

Auf der Generalversammlung in Rosenheim am 29. August hatte der Vorsitzende die Section vertreten.

Als Ergebniß der bis zum März fortgesetzten Sammlung für die Wasserbeschädigten in Tirol und Kärnten waren eingegangen 862 M. durch Sammlung innerhalb der Section, 482 M. in Folge öffentlichen Aufrufes.

Bezüglich der Leipziger Hütte ist zu bemerken, daß Herr F. Liebeskind dem Vorstande am 15. November seine Bereitwilligkeit erklären ließ, die ihm seitens der Gemeinde Mortaso bezüglich dieser Hütte im Jahre 1877 persönlich eingeräumten Rechte auf die Section Leipzig zu übertragen. Die Erklärung ist später unter dem 21. Juni 1887 ausgestellt und zu den Akten genommen worden.

Die Section verlor in diesem Jahre eines ihrer Mitglieder aus der Stif-

tungsperiode, Herrn Rechtsanwalt Prasse, sowie Herrn J. Löwe, welcher letztwillig seine Sammlung alpiner Glasstereoskopen der Section vermachte.

Mit einem Bestande von 406 Mitgliedern trat die Section in das Jahr 1887 ein. 1887.

Die freiwilligen Spenden für die im Röththale zu erbauende Hütte hatten Ende Februar die Summe von 1872 M. erreicht.

Für die Herstellung der Grasleitenhütte beanspruchten die Unternehmer in Tiers 2850 fl. Es ward beschlossen 2650 fl. zu bewilligen, außerdem das große Bauholz an die Gemeinde Tiers, wie diese ausbedungen hatte, extra zu bezahlen, und aus den Mitteln der Section im Ganzen, incl. innere Einrichtung und Wegbau, die Summe von 5500 M. zu verwenden. Die beiden Hüttenbauplätze endgiltig festzustellen erhielt Rechtsanwalt O. E. Freytag von der Sectionsversammlung am 17. Mai Auftrag, und erfolgte dies im Laufe des Juni, wobei sich gleichzeitig herausstellte, daß die Hütte im Röththale einen größeren Aufwand als angenommen, nämlich 2500 fl., erfordern würde. Man beschloß deshalb an den Centralausschuß ein Subventionsgesuch zu richten, welches den Erfolg hatte, daß 3000 M., zahlbar in drei Jahresraten, von der Generalversammlung in Linz der Section bewilligt wurden. Die Arbeiten an beiden Hütten wurden nunmehr eifrigst gefördert, bei der Grasleitenhütte unter Aufsicht J. Santner's, bei der Röththalhütte, unter Mitwirkung des Faktors Fulterer in Steinhaus, durch den Zimmermeister Eppacher in St. Johann, das erforderliche Inventar wurde ebenfalls beschafft, mit Ausnahme der Matratzen, denen der Winteraufenthalt auf den Hütten dies eine Mal noch erspart werden sollte; und so konnte die von Eppacher vorzüglich ausgeführte Röththalhütte am 2. September unter Theilnahme von 55 Personen, darunter auch Dr. Strauß (Section Constanz), und die Hütte im Grasleitenthal am 9. September in Gegenwart von ca. 30 Theilnehmern, darunter Dr. Emmer vom Centralausschusse, eröffnet werden (siehe Mittheilungen 1887 Nr. 18). Letztere erhielt durch Beschluß des Vorstandes vom 3. October nunmehr endgültig den Namen „Grasleitenhütte", erstere den Namen „Lenkjöchlhütte", während unsere alte „Leipziger Hütte" am Mandron fortan officiell als „Mandronhütte" bezeichnet wird.

Bei der Lenkjöchlhütte machte sich alsbald eine Veränderung an der Treppe erforderlich, welche für 85 fl. ausgeführt wurde. Der Grund und Boden war von dem angeblichen Besitzer desselben, dem Bauer Rubner, für 15 fl. durch schriftlichen Vertrag erkauft worden; den Baugrund für die Grasleitenhütte hatte die Gemeinde Tiers unentgeltlich abgetreten. Den Herren Fulterer und Santner wurde eine Gratification von je 50 fl. für ihre Bemühungen um den Hüttenbau gewährt. Da bei der Bauausführung der Grasleitenhütte verschiedene Con-

tractwidrigkeiten sich herausgestellt hatten, wurde der Betrag von 250 fl. bis zur Abstellung derselben und definitiven Uebernahme der Hütte im nächsten Jahre von der vereinbarten Bausumme einbehalten. Die Grasleitenhütte wurde sofort gegen Feuersgefahr versichert, bei den beiden anderen Hütten sollte dasselbe geschehen.

Was die Größenverhältnisse der beiden, in dieser Hinsicht fast ganz gleichen, neuen Hütten anlangt, so sei bemerkt, daß sie unverschlossene, mit Heerd versehene Vorräume von 5.50 m Länge, 2 m Breite und 2.90 m Höhe, und dreifensterige Touristenstuben von 9.5 m lichter Länge, 5.50 m Breite und 2.90 m Höhe haben, welche mit Pritschenlager für reichlich 12 Personen auf Strohsäcken, großem Kochheerd und der sonst üblichen Einrichtung wohl versehen sind. Die Breite der Lagerstätten beträgt 0.95 m, die Länge 2.20 m.

Die Grasleitenhütte liegt 2165 m über dem Meeresspiegel, die Lenkjöchlhütte 2600 m, die Mandronhütte 2441 m.

Ueber die Mandronhütte berichtete der Hüttenausschuß, welcher im Mai W. Winkler cooptirt hatte, am 28. November an den Vorstand, daß der Zustand derselben allseitig als ein guter bezeichnet werde, daß kleinere Verbesserungen in der Ausstattung dem Führer Collini zur Erledigung aufgegeben, insbesondere ein neuer größerer Sparherd in der Küche aufgestellt, und ein Vorhang im Hauptraum, sowie das neue Vereinsschloß angebracht wurden.

Die Bewirthschaftung der Hütte erfolgte vom Juni bis 22. September durch Rosa dalla Giacoma und wurde allgemein gelobt, auch gewünscht, daß die Bewirthschaftung in gleicher Weise forterhalten bleibe.

Der Besuch bestand aus 75 Personen und zwar 70 Herren und 5 Damen, wobei 58 Deutsche und Deutsch-Oesterreicher, 12 Italiener und 5 Engländer.

Die Wegemarkirung, insbesondere von der Tonalestraße aus und in der Umgebung der Hütte, wurde fortgesetzt bezw. erneuert.

Die Wegeverbesserung in der Marocaroschlucht wurde noch nicht ausgeführt, jedoch wurden Erörterungen vorgenommen, um einen von Saumthieren benutzbaren Pfad herstellen zu können.

Eine Hausordnung für die Mandronhütte aufzustellen, hatte der Hüttenausschuß, unter Vorlegung eines Entwurfs, im Juli beim Vorstande beantragt, und dabei angeregt, die Frage der event. Erhebung einer Hüttengebühr für Benutzung der Mandronhütte gleichzeitig mit Festsetzung einer solchen für die zwei neuen Hütten zu erledigen. Collini erhielt für Beaufsichtigung der Hütte im Jahre 1886 wiederum 20 fl., und 25 fl. für 1887.

In der Sitzung des Vorstandes vom 26. Mai war beschlossen worden, den Bericht der Section über ihre Thätigkeit während der Jahre 1880—1886 in

1200 Exemplaren drucken zu lassen. Derselbe ist am 8. Juli zur Ausgabe gelangt als „Veröffentlichungen der Section Nr. 3“ und hat folgenden Inhalt:

1. das Bergsteigen als Heilmittel bei Kreislaufstörungen, insbesondere bei Fettsucht und Fettherz, von Dr. Schenkel;
2. Tourenprogramm für die österreichischen Nordalpen;
3. Verzeichniß der Literatur über das Adamello-Presanella- und Brenta-Gebiet, die Rosengartengruppe und die Röthspitze, von Prof. Schulz;
4. Bericht der Section über ihre Thätigkeit während der Jahre 1880—1886, von Prof. Schulz, mit Anlagen A. Mitgliederstand betr., B. Auszug aus den Tourenberichten für 1885 und 1886, C. Uebersicht der von Mitgliedern der Section veröffentlichten alpinen Aufsätze und Werke, D. Uebersicht der Hüttenbau-Kosten, E. Bilanzabschluß für 1885 und 1886 und F. Nachtrag zum Katalog der Bibliothek von C. Benda.

Sectionsversammlungen fanden 14 statt, im Eldorado, und zwar am 10. Januar (68 Mitgl.), 31. Januar (53 Mitgl.), 22. Februar (58 Mitgl.), 14. März (52 Mitgl.), 5. April (53 Mitgl.), 25. April (53 Mitgl.), 17. Mai (110 Mitgl.), 6. Juni (57 Mitgl.), 28. Juni (78 Mitgl.), 1. August (26 Mitgl.), 4. October (76 Mitgl.), 24. October (110 Mitgl.), 15. November (76 Mitgl.) und 19. December (55 Mitgl.). (Vorträge siehe Anlage I.)

Der Vorstand hat 5 Sitzungen gehalten, 4 davon unter Zuziehung des Hüttenausschusses. Auf der Generalversammlung in Linz am 22. August vertrat die Section der Vorsitzende.

Am 21. und 22. Mai unternahmen eine Anzahl Mitglieder der Section einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Greiz.

Die in der Hauptversammlung vom 15. November vorgenommenen Wahlen für 1888 brachten für den Vorstand nur die Veränderung, daß an Stelle des Amtsrichters Kramer, welcher eine Wiederwahl ablehnte, C. Mühl, und da dieser nicht annahm, Dr. Schenkel gewählt wurde, den auch an Stelle Kramer's der Vorstand zum 2. Schriftführer ernannte, während die Vertheilung der übrigen Aemter dieselbe blieb.

Den Hüttenausschuß bildeten für 1888: Stadtrath Ludwig-Wolf, Vorsitzender, Dr. Tannert und Professor Schulz (Mandronhütte), Amtsrichter Kramer und Baudirector Licht (Grasleitenhütte), Rechtsanwalt O. E. Freytag und Dr. Schenkel (Lenkjöchlhütte), Dr. Bertram und C. Benda, Beisitzer.

In den Festausschuß wurden gewählt: Consul Naoum (Vorsitzender), Benda, Braun, Brockhaus, Eben, Heitmann, Heubner, Dr. Klemm, Meißner, Otto, Scharvogel, Spranger.

An die Gemeinden Tiers, Steinhaus und Taufers wurden je 25 fl. zu Weihnachtsbescheerungen für arme Kinder gespendet.

1888. In das Jahr 1888 trat die Section mit einem Mitgliederstand von 501 ein, nachdem 123 Mitglieder im Laufe des Jahres neu aufgenommen worden und 28 ausgetreten waren.

In den Hauptversammlungen der Section vom 19. März (170 Mitgl.) und 10. April (177 Mitgl.) wurde über eine von Dr. Rienhold und Genossen beantragte Abänderung der Aufnahmebedingungen verhandelt, und die §§ 4 der Satzungen und 1 der Geschäftsordnung dem Antrage entsprechend in der Form angenommen, wie sie gegenwärtig lauten, während die Hauptversammlung vom 26. November (125 Mitgl.) nach längerer Verhandlung beschloß, in Zukunft auch auf der Mandronhütte ein Hüttengeld von 30 bezw. 60 kr. zu erheben, was bekanntlich entsprechend einem Sectionsbeschlusse aus der Bauperiode der Mandronhütte bisher nicht geschehen war.

Weitere Versammlungen fanden statt: am 17. Januar (83 Mitgl.), 6. Februar (70 Mitgl.), 14. Februar (112 Mitgl.), 28. Februar (70 Mitgl.), 30. April (50 Mitgl.), 28. Mai (61 Mitgl.), 3. Juli (61 Mitgl.), 19. Juli (57 Mitgl.), 8. October (71 Mitgl.), 6. November (94 Mitgl.), 18. December (57 Mitgl.). (Vorträge siehe Anlage I.)

Vorstandssitzungen fanden 12 statt, darunter 4 gemeinschaftlich mit dem Hüttenausschuß. In denselben wurde insbesondere die weitere Ausstattung und Einrichtung der neuerbauten Hütten, sowie eine Hüttenordnung für sämmtliche 3 Hütten festgestellt, auch eine Differenz mit der Gemeinde Tiers wegen zu hoher Forderung für Holzlieferung wiederholt verhandelt und dahin erledigt, daß nur 104 fl. anstatt 204 gezahlt werden sollten, da die Restzahlung kontraktlich Sache der Bauunternehmer sei. Beschlossen wurde ferner, zu der durch das Val di Genova von den betr. Gemeinden zu erbauenden Fahrstraße 200 fl. zu Händen der Bezirkshauptmannschaft in Tione zu gewähren. Bericht erstattet wurde in der Sitzung vom 20. September über das Projekt einer Reitweganlage von Bedole bis zur Mandronhütte, für welches ein Anschlag seitens zweier Mitglieder der Alpenvereinssection Trient in Höhe von 1200 fl. vorlag. Wiederholt beschäftigte man sich auch mit der Frage der zweckmäßigsten Verwendung der aus den Festen der Section erzielten Ueberschüsse, doch gelangte ein bereits in der Sitzung vom 22. März gestellter Antrag Consul Naoum's: die Ueberschüsse zur Deckung etwaiger Deficits bei zukünftigen Festen zu verwenden, in Ermangelung solcher aber dieselben zu einem Fonds für Gründung eines Sectionsheims anzusammeln, in diesem Jahre nicht zur Vorlage an die Sectionsversammlung. Von anderer Seite war gewünscht worden, daß nur 500 fl. für ersteren Zweck zurückgelegt, der Rest aber für den Bau des Weges von Bedole zur Mandronhütte verwendet werden möchte.

Die erste Auslosung von 50 Antheilscheinen der Hüttenbauschuld à 20 M. erfolgte am 29. October.

Für die Abgebrannten in Neumarkt wurden im Februar 25 fl. durch Vermittelung der Alpenvereinssection Trient gespendet. Für die durch die großen Ueberschwemmungen im September in Tirol und Vorarlberg Geschädigten sammelte die Section unter ihren Mitgliedern die Summe von 1180 M., welche an den Centralausschuß mit der Bestimmung abgeführt wurde, daß $^1/_3$ in das Ahrnthal, $^1/_3$ nach Pinzolo und $^1/_3$ an die sonst am meisten betroffenen Orte geschickt werden möge.

Auf der Generalversammlung in Lindau am 9. September vertrat Dr. Heinze die Section. Sie hatte sich u. A. anläßlich eines Antrages der Section Berlin, mit einer event. Statutenänderung betr. Umgestaltung des Centralausschusses dahin zu beschäftigen, daß die Einrichtung der Wahl der Mitglieder des Centralausschusses aus der Vorort-Section aufgehoben, und der Centralausschuß künftighin von der Generalversammlung aus den Mitgliedern des Vereins ohne Rücksicht auf ihren Wohnort gewählt werden möchte. Einer Vorbesprechung über diesen Antrag im Februar in Berlin hatte der Vorsitzende der Section in Gemeinschaft mit Vertretern der Sectionen Breslau, Frankfurt a. O., Hamburg, Hannover, Magdeburg und Berlin beigewohnt, ebenso einer vom Centralausschuß für 19. Mai nach München einberufenen vertraulichen Conferenz von Sectionsvertretern über denselben Gegenstand, welche den Berliner Vorschlag ablehnte. Die Section war im Allgemeinen nicht gegen den Berliner Antrag: doch wurde derselbe nach der Vorbesprechung zurückgezogen, hat jedoch den Erfolg gehabt, daß auf Antrag des Centralausschusses die Einsetzung eines Ausschusses für Wege- und Hüttenbau als ständiger Beirath für den Centralausschuß von der Generalversammlung beschlossen wurde.

Aus den Berichten der Hüttenwarte ist zu erwähnen, daß die Mandronhütte vom 26. Juni bis 24. September von 113 Personen (ungerechnet Führer, Arbeiter ꝛc.), davon 104 Herren, 9 Damen besucht wurde (90 Deutsche [7 Leipziger], 17 Italiener und 6 Engländer), daß sie eine Einnahme für Uebernachten von $37^1/_2$ fl. hatte, und bewirthschaftet wurde durch Führer Felice Collini vom 16. Juli bis 12. September.

Der bauliche Zustand der Hütte war tadellos, das Dach im besten Stande. Durch 2 Rauchabführungen mit drehbaren Aufsätzen war das lästige Rauchen beseitigt worden. Die Küche wurde vergrößert, ein neuer Sparherd und Maisstrohsäcke unter die Matratzen angeschafft, sowie das Hausgeräthe erheblich vervollständigt.

Schlüssel zur Hütte sollten noch in der Cantoniera an der Tonalestraße und in Ponte di Legno (Gasthaus delle Alpi) hinterlegt werden.

Wegemarkirung wurde neu hergestellt von Pizzano an der Tonalestraße in das Val Stavel, und dadurch ein lohnender Tagesausflug in die Presanellagruppe bis an den Cercengletscher erleichtert.

Die Grasleitenhütte ist vom 31. Mai bis 16. October, dem Tage der Abholung des Hüttenbuchs, ungerechnet Führer und Arbeiter, von 96 Personen, unter denen sich 11 Damen befunden haben, besucht worden. Von diesen waren 20 Oesterreicher und 75 Deutsche, unter letzteren befanden sich 41 Leipziger.

Der bauliche Zustand der Hütte war durchaus vorzüglich; der Luftdruck einer Lawine hatte im Winter das Dach an einer Ecke etwas emporgehoben; diese geringe Beschädigung ist beseitigt worden.

Eine Reihe werthvoller Gegenstände wurden durch Sectionsmitglieder geschenkt, so eine vollständige Hausapotheke, und eine eiserne Cassette, Geschenk des Herrn Kästner &c.

Der Weg von Tiers zur Hütte war, nach nicht erheblicher Beschädigung während des Winters, wieder ausgebessert worden. Den bis zur Hütte hergestellten Weg weiterzuführen bis zum sogenannten Kessel (2400 m), hatte sich Forstwart Stampfer in Tiers für 70 fl. erboten.

Hüttenschlüssel sind niedergelegt gewesen in Tiers, in Campitello, Perra, St. Ulrich und auf dem Schlernhaus.

Die Lenkjöchlhütte wurde besucht von 69 Touristen, davon 29 aus Leipzig, 19 Deutschen, 21 Oesterreichern, davon 7 aus Wien, endlich 3 Engländern. 40 Personen waren Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. Von den 16 Damen waren 4 aus Leipzig. Der Besuch der Hütte wurde seit 7. September durch großen Regen, Zerstörung der Wege &c. unmöglich gemacht, anderenfalls wäre der Besuch zahlreicher geworden. Für die Hüttenbenutzung wurden vereinnahmt: 20 fl. 80 kr.

Der bauliche Zustand war ein vorzüglicher.

Die Verproviantirung der Hütte hatte der Vorstand abgelehnt. Der Hüttenwart hatte sie deshalb für seine Rechnung mit Wein, Bier und Conserven ausgestattet ohne nennenswerthes Deficit.

Der Jahresbericht über die Jahre 1887 und 1888 ist als „Veröffentlichungen der Section Nr. 4“ am 1. März 1889 erschienen. Er enthält die beiden Jahresberichte des Vorstandes, sowie als Anlagen: Mitgliederstand, Auszug aus den Tourenberichten für 1887 und 1888, die 2 Rechnungsabschlüsse und einen 2. Nachtrag zum Bibliothekkatalog von C. Benda.

Die Section verlor im März dieses Jahres durch den Tod einen ihrer Stifter und ihren ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Schildbach, welcher um die Gründung der Section sich große Verdienste erworben hat.

Erwähnt sei aus diesem Jahre noch die Zusammenkunft, welche wir mit Mitgliedern der Sectionen Prag, Teplitz, Warnsdorf, Haida, Lausitz und Dresden am 26. und 27. Mai in Tetschen und auf dem Rosenberge hatten, und die

liebenswürdige Aufnahme, welche uns bei dieser Gelegenheit von dem böhmischen Gebirgsverein in Tetschen bereitet wurde.

Wir traten in das Jahr 1889 ein mit 564 Mitgliedern. Neu hinzu 1889.
kamen 91, es schieden aus 23 (5 durch Tod, 2 durch Uebertritt zu anderen Sectionen, 16 freiwillig und aus unbekannten Gründen), so daß eine absolute Zunahme von 68 Mitgliedern stattgefunden hat.

Versammlungen der Section sind 14 abgehalten worden, außerdem 2 Hauptversammlungen. (Vorträge siehe Anlage I.)

Durch Ausstellung eigener Bilder und Aufnahmen erfreuten die Section gelegentlich der Versammlungen Kunstmaler H. Heubner, Otto Roth, Prof. Göring, Prof. Werner und Paul Hölzl, während G. Spranger wiederholt sich der Mühe unterzog, schöne alpine Photographien aus dem Verlage von Würthle & Spinnhirn der Section vorzuführen. 8 Stück Bilder von Hölzl, Alpenblumen darstellend, gingen durch Verloosung und nachherige Schenkung seitens der Gewinner in den Besitz der Section über, während 2 schöne Aquarelle des erstgenannten Künstlers, das Grasleitenthal mit der Grasleitenhütte und die Röthspitze mit der Lenkjöchlhütte darstellend, auf dem Wege freiwilliger Zeichnungen seitens einer Anzahl von Mitgliedern des Sonnabendclubs für die Ausschmückung des Vereinslokals erworben wurden.

In der Hauptversammlung vom 28. Januar gelangte ein Antrag des Vorstandes:

a) der aus den Festen der Section vorhandene Baarüberschuß in Höhe von M. 1517.29 ist von dem Cassirer der Section als besonderer Fonds neben der Hauptkasse zu verwalten, und steht die Verfügung über denselben dem Vorstande zu, welcher seine auf die Verwendung bezüglichen Anträge der Section zur Genehmigung unterbreitet;
b) es werden für 1889 aus diesem Fonds M. 5—600 dem Vorstande zu dem Zwecke bewilligt, um ein eigenes Vereinslokal für die Section zu miethen,

zur einstimmigen Annahme.

Die von 99 Mitgliedern besuchte Hauptversammlung vom 9. December nahm den Vortrag des Jahresberichtes entgegen, beschloß den Druck desselben, wählte den bisherigen Vorsitzenden und Vorstand nahezu einstimmig wieder, und genehmigte auf Antrag des Vorstandes einstimmig, daß die Section dem Centralausschusse folgenden Revers ausstelle:

„Die Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins verpflichtet sich, daß die an ihrer Grasleitenhütte und an ihrer Lenkjöchlhütte ihr zustehenden Rechte an den Gesammtverein übergehen sollen

a) ohne Weiteres, wenn die Section Leipzig ohne Genehmigung der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ihre Rechte an den genannten beiden Hütten aufgiebt, oder mit einem Dritten einen bezüglichen Veräußerungsvertrag abschließt;

b) auf Antrag des Centralausschusses durch Beschluß der Generalversammlung, wenn die Section Leipzig den baulichen Zustand obiger Hütten gröblich vernachlässigt."

Der Besuch der Versammlungen war ein sehr reger; er schwankte zwischen der Höchstzahl von 144 und der Mindestzahl von 52 Mitgliedern, und betrug durchschnittlich 96 Mitglieder, also reichlich den 6. Theil der in Leipzig wohnhaften Mitgliedschaft.

Der in der Hauptversammlung vom 26. November 1888 gewählte Vorstand, bestehend aus Dr. med. Heinze als Vorsitzenden, Prof. M. Voigt als stellvertretenden Vorsitzenden, Schuldirector Eisenreich als 1. Schriftführer, Dr. med. Schenkel als 2. Schriftführer, Consul Naoum als Cassirer, Oberlehrer Benda als Bibliothekar, Rechtsanwalt O. E. Freytag und Prof. Schulz als Beisitzern, hat in 19 Vorstandssitzungen die laufenden Geschäfte der Section erledigt, und die der Section zur Beschlußfassung zu unterbreitenden Vorlagen vorberathen und festgestellt.

Neben den regelmäßigen Mitgliederaufnahmen und den wiederholten eingehenden Berathungen des Haushaltplanes, möge hier nur der Verhandlungen über die sogenannte „Zittelhütte", über die Bibliothekordnung und den Neudruck des Bibliothekkatalogs, über die Restforderung der Gemeinde Tiers, über die Ermiethung und Einrichtung des neuen Vereinslokals und die Hausordnung für dasselbe, über Versicherung unserer 3 Schutzhütten gegen Feuer, über eine neue gemeinsame Hüttenordnung für dieselben, über den Wegebau von Bedole zur Mandronhütte, über die Tagesordnung zur Generalversammlung in Bozen und endlich über unseren Entwurf zu einer Wege- und Hüttenbauordnung für den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, gedacht werden.

Zu den Verhandlungen über letzteren Gegenstand wurde zweimal der Hüttenausschuß zugezogen.

Die Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Bozen am 9. September bot der Section, nach jahrelanger Ruhe nach Außen, wieder einmal Veranlassung, in das öffentliche Leben des Gesammtvereins einzutreten und nach drei verschiedenen Richtungen hin Vorschläge zu machen.

Der erste Antrag betraf die verspätete Veröffentlichung der Tagesordnung für die Generalversammlung, welche den meisten Sectionen es unmöglich machte, wie insbesondere auch wieder die Erfahrung dieses Jahres an dem Entwurfe der Wege- und Hüttenbauordnung gezeigt hatte, rechtzeitig zu den Vorlagen für die Generalversammlung Stellung zu nehmen.

Durch Annahme unseres, formell etwas modificirten Antrages seitens der Generalversammlung ist bezüglich dieses Uebelstandes Wandel geschafft worden.

Weniger Erfolg hatten wir mit unserem zweiten Antrage, welcher den

Zweck verfolgte, die Verhandlungen der der Generalversammlung vorausgehenden Vorversammlung — in welche nach und nach der Schwerpunkt der Generalversammlung verlegt worden ist, so daß über die wichtigsten Dinge in der Generalversammlung selbst kaum mehr discutirt wird — durch Aufnahme eines Protokolls den Sectionsleitungen zugänglich zu machen.

In dritter Linie betheiligte sich die Section an der Behandlung des wichtigsten Gegenstandes der diesjährigen Tagesordnung: des von dem Centralausschusse vorgelegten Entwurfes einer neuen Wege- und Hüttenbauordnung für den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, in maßgebender Weise insofern, als sie einmal bereits am 18. Juli dem Centralausschusse und am 21. Juli den sämmtlichen 171 Sectionen des Gesammtvereins einen in wesentlichen Punkten abgeänderten Entwurf*) unterbreitete, und sich hieraus wohl das bescheidene Verdienst ableiten darf, die große Mehrzahl der Sectionen auf das Bedenkliche des Entwurfs des Centralausschusses rechtzeitig aufmerksam gemacht und eine Hauptbestimmung desselben, welche der Generalversammlung das Geld-Bewilligungsrecht entziehen, und ihre Bedeutung auf ein Minimum herabdrücken wollte, mit zu Falle gebracht zu haben. Andererseits sind aber auch die Stimmen der Section dafür mit in die Wagschale gelegt worden, daß die Berathung und Beschlußfassung über den Entwurf des Centralausschusses von der diesjährigen Tagesordnung überhaupt abgesetzt, und so sämmtlichen Sectionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins Gelegenheit und Zeit verschafft wurde, den Entwurf darauf hin zu prüfen, ob er den Interessen der hüttenbesitzenden oder hüttenbauenden Sectionen, wie dem Wohle und Gedeihen des Gesammtvereins entspricht. Wir unterstützten mit diesem unseren Votum, mit dem beabsichtigten Erfolge, den von dem Vertreter der Section Berlin eingebrachten Vertagungsantrag, dem auch die Sectionen Constanz, Frankfurt a. M., Hamburg, Magdeburg, München, Salzburg ihre Zustimmung ertheilt hatten. Mit diesen 7 Sectionen versuchten wir eine Vereinbarung über einen, der nächsten Generalversammlung vorzulegenden neuen Entwurf einer Wege- und Hüttenbauordnung anzubahnen, und erbaten für diesen Zweck uns die Unterstützung von noch weiteren 26 Sectionen.

Die von uns am 8. December veranstaltete Conferenz, welche 11 derselben mit zusammen 15 Vertretern zu beschicken so freundlich waren — nämlich die Sectionen: Berlin, Magdeburg, München, Halle, Chemnitz, Dresden, Greiz, Nürnberg, Weimar, Zwickau und Algäu-Immenstadt, während von den Sectionen Frankfurt a. M., Hamburg, Constanz, Salz-

*) Siehe Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1889 Nr. 14 S. 168, sowie „Veröffentlichungen der Section Nr. 5“ S. 82 ff.

burg, Algäu-Kempten, Vogtland, Vorarlberg, Augsburg, Breslau und Gera theils zustimmende Erklärungen zu unserem Entwurfe, theils Separatvota eingelaufen waren — führte zu dem Resultate, daß zwischen den Vertretern der anwesenden Sectionen auf der Basis eines von der Section Berlin vorgelegten Entwurfs, der auf dem unserigen im Wesentlichen fußte, aber eine Verbesserung desselben darstellte, ein vollständiger neuer Entwurf vereinbart wurde, welcher als Antrag der auf der Conferenz vertreten gewesenen und anderer Sectionen der Generalversammlung in Mainz vorgelegt worden ist.

Auf der Generalversammlung in Bozen hatte die Section die Ehre, neben ihren eigenen 45 Stimmen noch die der Sectionen Halle, Gießen, Starkenburg und Wolfsberg, in Summa also 77 Stimmen zu vertreten. Von Mitgliedern der Section waren in Bozen anwesend: Dr. Bertram, O. Böhme, C. Brockhaus, R. Cramer, Dr. Finkelstein, O. E. Freytag, Dr. Heffter, A. Hilgenberg, Kummer, Prasse, G. Spranger, sowie der Vorsitzende der Section.

Zur Vertheilung gelangte an die Besucher ein von Prof. Schulz und Dr. Bertram zusammengestelltes „Verzeichniß von Bergfahrten in der Adamello-Presanella- und Brenta-Gruppe, sowie im Gebiete der Grasleitenhütte".*)

Der Frühschoppen auf der Grasleitenhütte, welchen die Section den Besuchern der Generalversammlung am 10. und 11. September dargeboten, ist unter der umsichtigen Leitung unseres Hüttenwartes durchaus gelungen verlaufen.

Am Tage der 20. Wiederkehr des Stiftungstages, des 31. Mai, hatte die Section die Freude, von den 11 Herren, welche sie am 31. Mai 1869 stifteten, noch 2 unter ihren Mitgliedern zählen zu dürfen: die Herren Buchhändler L. Staackmann und Diaconus emer. Dr. Lampadius. Auf Antrag des Vorstandes wurden diese beiden Herren durch einstimmigen Beschluß der Sectionsversammlung vom 27. Mai zu Ehrenmitgliedern der Section ernannt, und denselben am 31. Mai kunstvolle mit den Bildern unserer 3 Schutzhütten gezierte Diplome hierüber, hervorgegangen aus der bewährten Hand unseres Mitgliedes H. Heubner, überreicht.

Das am 16. März im Krystallpalaste abgehaltene Winterfest hatte der Festausschuß der Section, Consul Naoum, Vorsitzender, C. Brockhaus, dessen Stellvertreter, G. Spranger, Schriftführer, Benda, Braun, Eggert, Heitmann, H. Heubner, Stadtrath Meißner, B. Richter, Scharvogel und G. Schulze, in vortrefflicher Weise vorbereitet, und verlief dasselbe zu allgemeinster Zufriedenheit.

*) Abgedruckt in „Veröffentlichungen der Section Leipzig Nr. 5" S. 25 ff., woselbst auch die im Gebiete der Lenkjöchlhütte zu unternehmenden Touren von Rechtsanwalt O. E. Freytag beschrieben sind.

Die Fahrt nach dem Milleschauer, welche wir in Gemeinschaft mit der Section Teplitz am 30. Mai veranstalteten, und zu welcher die Sectionen Asch, Hayda, Prag, Warnsdorf, Dresden, Annaberg, Chemnitz, Gera, Greiz, Lausitz, Vogtland, Zwickau, Berlin und Halle, sowie die böhmischen Mittelgebirgsvereine eingeladen waren, hatte sich einer Betheiligung von etlichen 30 Sectionsmitgliedern zu erfreuen.

Die in Folge der guten finanziellen Erfolge unserer Winterfeste möglich gewordene Ermiethung eines eigenen Vereinslokals im Eldorado, welches am 25. Mai der Benutzung übergeben werden konnte, und die Unterbringung unserer Bibliothek in demselben, deren Katalog in diesem Jahre neugedruckt wurde, hat zur Stärkung und Befestigung des inneren Zusammenhaltes der Section wesentlich beigetragen.

Die Zusammensetzung und Organisation des Hüttenausschusses erfuhr gegen das Vorjahr insofern eine Aenderung, als ein zehntes Mitglied hinzukam und je 3 Mitglieder der Verwaltung einer Hütte zugetheilt wurden.

Es gehörten ihm an: als Vorsitzender Amtsrichter Kramer bis zu seiner Versetzung nach Crimmitzschau, an dessen Stelle dann Schuldirector Eisenreich trat; als Schriftführer G. Spranger; als Hüttenwart der Mandronhütte Rechtsanwalt Dr. Tannert mit Prof. Schulz und Dr. Heffter als Stellvertretern; als Hüttenwart der Grasleitenhütte Dr. Bertram mit Baudirector Licht und G. Spranger als Stellvertretern; als Hüttenwart der Lenkjöchlhütte Rechtsanwalt O. E. Freytag mit H. Blüthner und Dr. Stimmel als Stellvertretern.

Seine Geschäftsführung hat derselbe durch eine Geschäftsordnung geregelt, welche durch Beschluß des Vorstandes vom 1. August genehmigt worden ist.

Seine Arbeiten erledigte er in 10 Sitzungen, und zwar in je 4 unter Vorsitz des Oberamtsrichters Kramer und des Schuldirectors Eisenreich und in 2 gemeinschaftlichen Sitzungen mit dem Vorstande der Section.

Alle drei Hütten wurden bei der Tirolischen Gebäude-Brandschäden-Versicherungsanstalt versichert.

Die vom Hüttenausschusse aufgestellte Hüttenordnung enthält in 9 Paragraphen die wichtigsten Forderungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern der Hütte. Sie wurde in Plakatform in deutscher Sprache — die für die Mandronhütte außerdem in italienischer Sprache — gedruckt und in den 3 Hütten, sowie in den wichtigsten Gasthäusern der Zugangswege aufgehängt.

Die Herstellung des neuen Reitweges von Vedole zur Mandronhütte beschäftigte den Hüttenausschuß in verschiedenen Sitzungen.

Der von den Herren k. k. Forstadjuncten Kantioler und Lidauer in Tione, Mitgliedern der Section Trient, aufgestellte Kostenanschlag diente als Grundlage für einen Bauvertrag, der im Monat Juni von der Section mit dem Bergführer Felice Collini in Pinzolo geschlossen wurde, und für dessen Zustandekommen auch Herr Forstinspector Werner in Trient sich wesentlich bemühte.

In diesem Vertrage verpflichtete sich Collini, den Weg genau nach dem von Herrn Kantioler entworfenen Plane innerhalb eines Zeitraumes von 2 Monaten zu vollenden. Der Bau schritt gut vorwärts, so daß der Weg Mitte August bis auf wenige Kleinigkeiten fertig war. Am 2. September fand sodann die officielle Uebernahme seitens der Section durch den Vorsitzenden statt, in Gegenwart von 5 Sectionsmitgliedern und des Herrn k. k. Forstadjuncten Armanini in Pinzolo, Mitglied der Section Trient, der auch während der Bauführung sich die Beaufsichtigung hatte angelegen sein lassen.

Der neue Weg hat eine Länge von 4,2 km und eine Breite von wenigstens 80 cm, an den Wendungen von 2 m. Von Bedole aus folgt er im Wesentlichen den Spuren des alten Weges, nur sind durch Anlegung zahlreicher Kehren die Steigungsverhältnisse viel günstiger geworden. Im Val Ronchina wird der Bach auf einer festen Brücke überschritten. Dann ist der Weg streckenweise in die Felsen gesprengt, und an schwindelerregenden Stellen mit Geländer versehen worden. In der Marocaroschlucht wurden ebenfalls bedeutende Felssprengungen vorgenommen. An mehreren Stellen ist der Weg durch hohe Rusticalmauern von wenigsten 0,7 m Dicke gestützt oder durch eingerammte Eisenstäbe gefestigt. Dann werden wieder 2 steinerne Brücken überschritten und der Weg vereinigt sich mit dem alten Pfade, ungefähr 1200 m vor der Hütte. Natürlich ist auch hier eine ganz neue Anlage entstanden, einestheils durch wesentliche Verbreiterung, anderntheils durch Aufmauerung und Herstellung von Wasserdurchlässen.

Durch den Bau des eben geschilderten Weges sind für den Besuch unserer Mandronhütte große Erleichterungen geschaffen worden. Nicht nur, daß nun der ungeübte Tourist den Weg sicher und leicht finden kann, was bei dem alten Pfade nicht überall der Fall war, und daß Damen und bequemere Reisende die Hütte auf Reitthieren erreichen können, es ist auch eine bedeutende Abkürzung des Aufstiegs erreicht worden. Früher brauchte man gegen $2^1/_2$ Stunde, jetzt erreicht man unsere Hütte in $1^1/_2$—2 Stunden, während man in umgekehrter Richtung in 45 Minuten hinabgelangt.

Die Mandronhütte hat in diesem Jahre anstatt des budgetirten ordentlichen Zuschusses von 125 fl. nur einen solchen von 13 fl. 98 kr. erfordert.

Der Besuch hat sich von 113 Personen 1888 auf 168 Personen 1889 (10. Juli bis 7. October) erhöht, ungerechnet der Führer ꝛc. Es besuchten die

Hütte 151 Herren und 17 Damen, davon 123 Deutsche (34 Leipziger), 30 Italiener und 15 Engländer.

Bewirthschaftung hat von ungefähr Mitte Juli bis wahrscheinlich 2. September stattgefunden. —

Die Grasleitenhütte ist von 172 Touristen, 153 Herren und 19 Damen, darunter 91 Deutsche aus dem Reich (38 Leipziger), 80 Oesterreicher (49 Bozener) und 1 Engländer, besucht worden.

Von den Besuchern waren 145 Personen Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. Die Einnahmen der Hütte betrugen fl. 138.86.

Der bauliche Zustand der Hütte war ein durchaus befriedigender. Der Kalkbewurf der Hütte wurde im Spätsommer vorgenommen und ist dadurch die Widerstandsfähigkeit des Baues gegen Wind und Wetter wesentlich erhöht worden. Im Dachraum wurde eine verschließbare Kammer für die Wirthschafterin und in der Hütte selbst ein durch Vorhang abtrennbarer Damenschlafraum hergestellt; im oberen Stock sind 6 Lagerstellen für die Führer eingerichtet worden. Unter den Geschenken ist die eiserne Cassette, welche die Section der Güte des Herrn Kästner verdankt, besonders hervorzuheben.

Von Juni bis Mitte August befanden sich Vorräthe von Wein, Bier und Conserven auf der Hütte. Vom 19. August bis 19. September wurde sie für Rechnung der Frau M. Tschager, Rosenwirthin in Tiers, durch eine ständig oben wohnende Frau bewirthschaftet.

Hüttenschlüssel befanden sich in Tiers Gasthof zur Rose, St. Ulrich Gasthof zur Post und Adler, Campitello Gasthof Molino, Perra Gasthof Rizzi, Vigo Gasthof Rizzi, Bad Ratzes und Schlernhaus.

Folgende Wegebauten wurden ausgeführt: a) Steig von der Hütte in den Grasleitenkessel; b) Veränderung des Weges zwischen Bärenloch und Hütte, Einlegung neuer Kehren; c) Verbindungssteig vom Hüttenweg zum Steig Bärenloch — Tierser Alp — Schlern, und zwar von den Brüdern Alois und Hans Villgrattner (Löwenloisl und Löwenhansl). Die Kosten beliefen sich zusammen auf ca. 110 fl.

Die Führerverhältnisse des Tierser Thales haben sich sehr gebessert. Durch Autorisirung des Johann Villgrattner (Löwenhansl) in Blumau ist ein tüchtiger neuer Führer gewonnen worden, welcher u. A. in diesem Sommer nicht weniger als 6 Mal auf die Rosengartenspitze geführt hat. Die Section Bozen hatte einen ausführlichen Führertarif für Tiers ausgearbeitet, welcher im Laufe der Reisezeit in Kraft getreten war. —

Die Lenkjöchlhütte wurde von 67 Touristen besucht (29 Leipziger, 19 aus dem übrigen Deutschen Reich, 18 aus Oesterreich, darunter 14 Wiener). 41 Besucher waren Mitglieder des D. u. Oe. A.-V.

Der Weg von der Röthalpe bis zum Gletscher wurde an vielen Stellen verbessert. Der Weg von der Hütte auf die Röthspitze ist in den Felsen- und Geröllstellen etwas hergestellt, ebenso sind auf dem den Weg auf den Grat hindernden Felsen 2 Stifte und 1 Ring eingeschlagen worden. Endlich wurden noch verschiedene Wegetafeln am Krimmler Tauern angebracht, und die Brücke über den Wasserfall des Röthbaches oberhalb Kasern 2 Mal aufgestellt. Für Wegebauten und Markirungen wurden 69 fl. 27 kr. verausgabt und an Hüttengeldern eingenommen 25 fl. 80 kr.

Die Verproviantirung der Hütte ist in der vom Hüttenausschuß beschlossenen Weise besorgt worden.

Die am 12. März 1890 zur Ausgabe gelangten „Veröffentlichungen der Section Nr. 5" enthalten:

Den Jahresbericht des Vorstandes für 1889; den Bericht über die Thätigkeit des Hüttenausschusses im Jahre 1889; ein Verzeichniß von Bergfahrten im Gebiete der drei Hütten; die Bergführertarife für Tiers und für das Gebiet Adamello-Presanella; Auszüge aus 1889 gehaltenen Vorträgen; Bericht über die Conferenz vom 8. December 1889; Entwurf der Weg- und Hüttenbauordnung für den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein nach den Beschlüssen der Conferenz; Begründung des Entwurfs; einen 1. Nachtrag zum Bibliothekskatalog von 1889; einen Auszug aus den Tourenberichten für 1889; das Mitgliederverzeichniß nach dem Stande vom 1. Januar 1890 und den Rechnungsabschluß für das Jahr 1889.

1890. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1890 654. Neu hinzu traten 94 gegen 91 1889; es schieden aus 14 (3 durch Tod, 11 freiwillig). Wir hatten daher einen Zuwachs von 80 Mitgliedern zu verzeichnen, gegen 67 1889.

Sectionsversammlungen fanden 13 statt, neben 2 Hauptversammlungen. (Vorträge siehe Anlage I.)

Die Sectionsversammlung vom 27. October beschäftigte sich mit Discussion über eine Anzahl vom Centralausschuß anläßlich der von ihm beabsichtigten Revision der bestehenden Bergführerordnungen aufgestellter Fragen, während die Sectionsversammlung vom 17. Februar in Gestalt eines „geselligen Abends mit Damen" verlief, deren etwa 70 die Versammlung beehrten.

In der Hauptversammlung vom 27. Januar fand der Antrag des Vorstandes:

a) aus dem von den Festen der Section zur Zeit vorhandenen Ueberschuß in Höhe von M. 2230.87 dem Vorstande für das Jahr 1890 M. 600 zur Bezahlung der Miethe für das Vereinslokal zu bewilligen;
b) bezüglich des Restes und seiner zu erwartenden Vermehrung durch künftige Feste den Beschluß vom 28. Januar 1889 aufrecht zu erhalten (siehe oben),

einstimmige Annahme.

Auf Grund dieser Beschlüsse sind also die gegenwärtigen wie zukünftigen Ueberschüsse aus den Festen von dem Cassirer der Section neben der Hauptcasse

als besonderer Fonds zu verwalten, über den zu verfügen dem Vorstande zusteht, welcher seine auf die Verwendung bezüglichen Anträge der Section zur Genehmigung unterbreitet.

Da der eben bezifferte Ueberschuß durch das diesjährige Winterfest zu einer Summe von weit über 3000 M. angewachsen war, und da es nicht nothwendig erschien, für die Eventualität eines Deficits bei zukünftigen Festen, für welche eine Reserve allerdings vorhanden sein muß, eine höhere Summe in steter Bereitschaft zu halten, so kam der Vorstand zu der Ansicht, daß es angemessen sei, lediglich den Betrag von 3000 M. als eisernen Fonds zu obigem Zwecke festzulegen, alle weiteren Ueberschüsse aber anzusammeln, um den Grundstock für irgend ein größeres, zukünftiges Hütten- oder Wegebauunternehmen zu gewinnen.

In der Hauptversammlung vom 9. December wurde der bisherige Vorstand nahezu einstimmig wiedergewählt.

Der Besuch der Versammlungen schwankte zwischen 190 und 66 und betrug im Durchschnitt 95 Mitglieder.

Unter den äußeren Angelegenheiten, welche die Section im Laufe des Jahres beschäftigten, muß in erster Linie der Wege- und Hüttenbauordnung für den D. u. Oe. A.-V. gedacht werden.

Der von der Conferenz am 8. December 1889 beschlossene Gegenentwurf zu dem ursprünglichen Entwurfe des Centralausschusses war nebst Begründung und Bericht über die Conferenz am 11. Januar an den Centralausschuß als Antrag für die Generalversammlung in Mainz eingereicht worden Namens der Sectionen Algäu-Immenstadt, Annaberg, Berlin, Braunschweig, Chemnitz, Constanz, Dresden, Frankfurt a. M., Gera, Gießen, Greiz, Halle, Lausitz, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Salzburg, Starkenburg, Vorarlberg, Wartburg, Weimar und Zwickau, denen sich nachträglich noch Berchtesgaden anschloß.

Am 16. Januar wurde der Entwurf mit Begründung den übrigen 137 Sectionen des D. u. Oe. A.-V. zur Kenntnißnahme übermittelt, desgleichen den Mitgliedern des Wege- und Hüttenbauausschusses des D. u. Oe. A.-V.

Die Wirkungen unserer gemeinsamen Arbeit ließen nicht allzu lange auf sich warten: denn bereits Anfang März wurde der Wortlaut der neuen Vorlage des Centralausschusses bekannt, und es zeigte sich, daß dieselbe mit dem Principe, welches dem Bozener Entwurfe zu Grunde lag, nahezu vollständig gebrochen und dafür das entgegengesetzte, von uns aufgestellte, adoptirt hatte: daß nämlich die Sectionen auch in Zukunft, wie bisher, Eigenthümer und selbständige Verwalter der Hütten bleiben, und nur hierin insoweit beschränkt werden sollten, als es das Interesse des Gesammtvereins unbedingt erfordert.

Diesem völlig veränderten Grundgedanken war außerdem durch fast durchgängig wörtlich Herübernahme der von uns vorgeschlagenen Fassung der Hauptartikel des Entwurfes Ausdruck verliehen worden.

Gegenüber diesem Erfolge unserer gemeinschaftlichen Arbeit im Verein mit einer Anzahl hochansehnlicher Sectionen, kann es nicht in die Wagschale fallen, daß wir mit unserem, bereits auf der Bozener Generalversammlung einmal gestellten und jetzt von den Sectionen Berlin, Braunschweig, Constanz, Gera, Gießen, Greiz, Halle, Magdeburg, Nürnberg, Starkenburg, Weimar und Zwickau unterstützten Antrage auf Protokollirung der Verhandlungen der der Generalversammlung satzungsgemäß vorausgehenden Vorversammlung, den gewünschten Erfolg in Mainz nicht hatten. Wir zogen vor, in Uebereinstimmung mit den antragstellendenden Sectionen, denselben zurückzuziehen, um ihn nicht der eventuellen Ablehnung auszusetzen.

Zu vertreten hatten wir auf der Generalversammlung in Mainz am 3. August die Sectionen Dresden (38), Gera (14), Halle (14), Nürnberg (32), Vogtland (14), Weimar (8) und Zwickau (18), mit unseren 48 also 186 Stimmen.

Von Mitgliedern waren anwesend die Herren Brockhaus, O. E. Freytag, A. Hilgenberg, Kummer, Naoum, Prasse, Scharvogel, J. Strobel, Traumüller und der Vorsitzende.

Es ist sodann der Verhandlungen zu gedenken, welche zwischem dem Vorstande der Section und dem Centralausschusse anläßlich des die Grasleiten- und die Lenkjöchlhütte betreffenden Reverses stattgefunden haben, von dessen Ausstellung die Auszahlung der letzten Rate der uns von der Generalversammlung in Linz bewilligten Subvention für Hüttenbauten abhängig gemacht worden war.

Dem Wortlaute des in der Hauptversammlung vom 9. December 1889 beschlossenen und oben abgedruckten Reverses war, konform mit unserem Entwurfe zur Wege- und Hüttenbauordnung, hinzugefügt worden: „daß die Section sich auch verpflichte, im Falle ihrer Auflösung oder ihres Austritts aus dem Vereine, sowie bei einem Verkaufe der genannten beiden Hütten, die empfangene Beihülfe von 3000 M. an den Gesammtverein zurückzuzahlen."

Der Centralausschuß erklärte, unter Zurücksendung des Reverses, daß er nicht in der Lage sei, von demselben irgend welchen Gebrauch zu machen, worauf wir erwiderten und ausführlich begründeten, daß die Section nicht in der Lage sei, einen anderen Revers auszustellen: doch gaben wir unsere Bereitwilligkeit kund, für den Fall, daß die Generalversammlung in Mainz anderslautende Bestimmungen beschließen sollte, nachträglich unsern Revers mit diesen in Einklang bringen zu wollen. Hierauf ward unser Revers in der obengedachten Fassung angenommen.

Die Zusammensetzung der geschäftsführenden Organe der Section ist im Wesentlichen dieselbe geblieben, wie im Jahre 1889.

Der Vorstand, aus den gleichen Herren bestehend wie 1889, hat 13 Sitzungen abgehalten.

Im Hüttenausschuß wurde Rechtsanwalt Freytag zum Vorsitzenden gewählt und gab demzufolge, der Geschäftsordnung dieses Ausschusses entsprechend, die Verwaltung der Lenkjöchlhütte ab, welche H. Blüthner übertragen wurde. Neu hinzu trat Dr. Satlow. Was die Hüttenbauschuld anlangt, so betrug der in noch unverloosten Antheilscheinen ausstehende Rest 1560 M.

In den Festausschuß, welcher sich eine Geschäftsordnung gab, traten auf Grund der Neuwahl vom 9 December 1889 ein O. Döhle, Friedel und A. Skobel, während den neugeschaffenen Bibliothekausschuß, neben dem Bibliothekar, Dr. Heffter, A. Skobel und C. H. Zschenderlein bildeten.

Die Hoffnungen, welche sich an die Ermiethung eines eigenen Vereinslokals im vorigen Jahre knüpfen durften, sind, soweit sie dahin gingen, daß die Section bereits bei dem ersten Versuche ein dauerndes Heim gefunden haben möchte, nicht in Erfüllung gegangen. Nach nur einjähriger Benutzung der Räume im 2. Stock des Eldorado mußte bereits wieder anderweite Unterkunft gesucht und damit auch das Lokal für die Sectionsversammlungen aufgegeben werden, welches wir seit 1884 innegehabt hatten. Indessen ist der Tausch, welchen wir mit unserem Einzuge in den Krystallpalast gemacht haben, jedenfalls kein ungünstiger gewesen.

Ausflüge wurden veranstaltet nach dem Inselsberg am 10. und 11. Mai, nach dem Brocken am 17. Mai und nach Thale am 14. Juni, bei welcher Gelegenheit eine Besprechung mit Mitgliedern anderer Sectionen im Hinblick auf die Generalversammlung in Mainz stattfand. Der Besuch des Herrenabends der Section Magdeburg am 29. März gehört ebenfalls hierher.

Der Hüttenausschuß constituirte sich in seiner Sitzung vom 4. Januar, wählte zum Vorsitzenden: Rechtsanwalt Freytag, zum Schriftführer: G. Spranger, als Hüttenwart der Mandronhütte: Dr. Tannert, als Stellvertreter Prof. Schulz und Dr. Heffter, als Hüttenwart für die Lenkjöchlhütte: G. Blüthner, als Stellvertreter: Dr. Stimmel und Dr. Satlow, als Hüttenwart der Grasleitenhütte: Dr. Bertram, als Stellvertreter G. Spranger und Baudirector Licht, und hat 5 Sitzungen abgehalten.

Die sämmtlichen Hütten sind wiederholten Revisionen unterworfen worden. Dieselben befanden sich in gutem, durchaus zufriedenstellendem Zustande. Größere bauliche Verbesserungen machten sich nicht nöthig.

Im Gebiete der Mandronhütte ist der bereits im Jahre 1889 neu hergestellte Reitweg von der Alpe Bedole zur Hütte einer Revision unterzogen

und sind die für erheblich erachteten wenigen Ausbesserungen durch Collini für 25 fl. vorgenommen worden. Der Weg hatte den Winter sehr gut überstanden; doch wird die Ausgabe von 25 fl. für Instandsetzung desselben im Frühjahr voraussichtlich eine ständige sein.

Im Gebiete der Grasleitenhütte ist die Legung eines Wegs von der Hütte nach dem Molignonpasse zu begonnen und am Lenkjöchl ein Weg nach dem vorderen Umbalthörl angelegt worden.

In sämmtlichen Hütten ist der Besuch im Jahre 1890 erheblicher gewesen als im Jahre 1889, obwohl der Sommer in diesem Jahre für Bergtouren wenig geeignetes Wetter gebracht hat. Die Steigerung des Besuchs der Grasleitenhütte ist um so bemerkenswerther, als im Jahre 1889 in Folge der Generalversammlung in Bozen und der auf der Hütte veranstalteten Festlichkeit eine außergewöhnliche Anzahl von Gästen dort versammelt war.

Die Einnahmen für Benutzung der Mandronhütte bezifferten sich dieses Jahr auf 68 fl. 69 kr., die Ausgaben zusammen dagegen auf 126 fl. 90 kr., so daß aus der Vereinskasse ein Zuschuß von 58 fl. 21 kr. erforderlich gewesen ist.

Unter den 183 Besuchern waren deutsch Redende 78,2 % = 143 Personen, italienisch Redende 15,3 % = 28 Personen, englisch Redende 4,3 % = 8 Personen, Sonstige (Franzosen und Norweger) 2,2 % = 4 Personen.

Sie wurde wieder (angeblich vom 7. Juli bis 5. September 1890) bewirthschaftet. Als Wirthschafterin fungirte Domenica Pedri aus Pinzolo, Tochter des Führers Pedri, im Verein mit der kleinen Tochter Ester des Führers Felice Collini. —

Die Grasleitenhütte wurde von 199 Touristen, 172 Herren und 27 Damen besucht; darunter 109 Deutsche aus dem Reich (39 Leipziger), 88 Oesterreicher (49 Bozener), 1 Schweizer und 1 Russe.

Vom 20. Juli an fand wiederum, wie im Vorjahre, regelmäßige Bewirthschaftung durch die Rosenwirthin in Tiers statt. Leider hatte sich die Wirthschafterin Rösi in Folge des starken Schneefalls zu Anfang September veranlaßt gesehen, ihren Posten zu verlassen, so daß die zahlreichen später eintreffenden Gäste genöthigt waren, ihre Mahlzeiten selbst zuzubereiten.

Der Steig von der Hütte in den Kessel ist bis zum Schneefeld verlängert worden. Die Veränderung des Weges oberhalb Weislahnbad wurde ausgeführt.

Die von vielen Seiten gewünschte Erleichterung der Verbindung St. Ulrich

— Molignonpaß — Hütte wurde in Angriff genommen.. In Folge des vortrefflichen Herbstwetters und der günstigen Vorsommerverhältnisse konnte das Wegestück von den Meierhofner Weiden bis zur Schneehalde des Molignonpasses fertig gestellt werden; die Erbauung des Pfades vom Grasleitenkessel bis zu der Geröllhalde, welche zum Molignonpaß hinaufführt, mußte jedoch auf das nächste Jahr verschoben werden.

Die Führerverhältnisse waren befriedigend. Auf den Rosengarten führen z. B. Joh. Villgrattner vulgo Löwenhansl in Blumau, Ratschigler in Tiers, Fistil in St. Ulrich, Giorgio und Luigi Bernard in Campitello, G. Dacchiesa in Vigo. —

Die Lenkjöchlhütte wurde besucht in der Zeit vom 19. Juni bis 11. September von 75 Touristen, dabei in der Zeit vom 29. Juni bis 18. Juli gar nicht.

Von den Besuchern waren aus Leipzig 23, aus Fürth 15, aus Steinhaus 8, aus Wien 4, aus München 4 ɾc.; 40 Besucher gehörten dem D. u. Oe. A.-V. an.

Der mit Steinplatten belegte Weg über die Röthalpe zur Hütte hatte sich vorzüglich erhalten, ebenso der Steig von der Hütte zum Köpfl zur Erleichterung der Besteigung der Röthspitze.

Da der Gletscher dieses Jahr ca. 30 m zurückgegangen war, wurde der Weg von der Moräne zum Gletscher nachgebessert, sodann ein neuer Steig über die Moräne zur Hütte, direct an den Felsen zu derselben führend, angelegt, und der Weg von der Hütte zum vorderen Umbalthörl bis auf eine kleine Strecke fertig gestellt. Bis zum vorderen Windthalgletscher wurde ein kleiner Steig angelegt, ebenso von diesem über die Moräne zum zweiten Gletscher, und auf dem Uebergang vom Thörl die Platten bequemer gelegt, so daß jetzt dieser Uebergang sehr leicht zu bewerkstelligen ist, da auf der anderen Seite die Section Prag einen Steig bis hinab zum Umbalgletscher und nach dessen Ueberschreitung bis zur Clarahütte und weiter schon früher gebaut hat.

Die Verproviantirung der Hütte geschah, wie im vorigen Jahre, durch Proviant-, Wein- und Bier-Depots.

Die am 26. Mai 1891 zur Ausgabe gelangten „Veröffentlichungen der Section Nr. 6“ enthalten:

Den Jahresbericht des Vorstandes und den Bericht des Hüttenausschusses für 1890; Auszüge aus Vorträgen, welche 1890 gehalten wurden; einen zweiten Nachtrag zum Bibliothekskatalog von 1889; Auszug aus den Tourenberichten für 1890; Mit-

gliederverzeichniß nach dem Stande vom 21. April 1891 und Rechnungsabschluß für das Jahr 1890.

Für das Jahr 1891 ergaben die Wahlen vom 9. December für den Vorstand dieselbe Zusammensetzung wie bisher. Der Hüttenausschuß gelangte erst am 21. März 1891 zu seiner definitiven Gestaltung (siehe Seite 65 unten). Rechtsanwalt O. E. Freytag blieb Vorsitzender. Hüttenwart der Mandronhütte wurde A. Braun; Stellvertreter desselben Prof. Schulz, R. Cramer; Hüttenwart der Grasleitenhütte blieb Dr. Bertram; Stellvertreter: Baudirektor Licht, Dr. Finkelstein; bei der Lenkjöchlhütte blieb die Besetzung dieselbe. Den Festausschuß bildeten: Consul Ph. Naoum, E. Brockhaus, O. Döhle, C. Benda, A. Braun, Friedel, H. Heubner, J. Scharvogel, G. Schulze, A. Scobel, Jul. Strobel; den Bibliothekausschuß: C. Benda, Schönfelder und Tschenderlein.

1891. Zu dem Bestande von 709 Mitgliedern am Ende des Jahres 1890 traten 76 neu hinzu (gegen 94 im Jahre 1890): während wir aber 1890 nur 16 Abgänge zu verzeichnen hatten, beliefen sich die Abgänge für dieses Jahr auf 35: und zwar 6 durch Tod, 29 aus anderen Gründen, so daß wir nur eine Gesammtzunahme von 41 Mitgliedern (gegen 78 1890) hatten, und am Schlusse des Jahres 750 Mitglieder zählten.

Sectionsversammlungen fanden 12 statt, neben der satzungsgemäßen ordentlichen, und einer außerordentlichen Hauptversammlung. Besucht waren dieselben von durchschnittlich 90 Mitgliedern. (Vorträge siehe Anlage I.)

An Stelle der Sectionsversammlung vom 13. Februar trat ein „geselliger Abend mit Damen“, der sich eines außerordentlich zahlreichen Zuspruches (156 Damen, 177 Herren) erfreute, und mit lebhaftem Beifall das von der Gesellschaft „Röththaler“ gebotene alpine Concert entgegennahm.

Die an die Hauptversammlung vom 14. December sich anschließende Sectionsversammlung erledigte nur interne Angelegenheiten, insbesondere die Wahlen der verschiedenen Ausschüsse.

In der ordentlichen Hauptversammlung vom 14. December wurde Jahresbericht erstattet, dessen Drucklegung beschlossen, und der Vorstand für 1892 neugewählt. Eine Veränderung in der Zusammensetzung desselben vollzog sich insofern, als an Stelle der ausscheidenden Prof. Schulz und Dr. Schenkel Dr. Bertram und Rechtsanwalt Dr. Anschütz traten.

Ueber irgend welche allgemeine Vereins- oder specielle Sectionsangelegenheiten bemerkenswerther Art hatte keine dieser 14 Versammlungen zu verhandeln.

Die finanziellen Verhältnisse der Section haben sich in diesem Jahre

wesentlich verbessert. Aus dem Jahre 1890 konnte bereits ein Kassenüberschuß von ca. 750 M. übernommen werden. Durch die erfolgte Rückzahlung der letzten Serie unserer Schuldscheine (es wurden 1887 ausgegeben 228 unverzinsliche Schuldscheine zu 20 M. = 4560 M., rückzahlbar in 10 Jahren) in Höhe von 1620 M., ist der Rest unserer Hüttenbauschuld getilgt worden.

In Angelegenheiten der die Grasleiten- und die Lenkjöchlhütte betr. Reverse, deren bereits oben gedacht wurde, ist zu erwähnen, daß auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung zu Mainz der Centralausschuß am 18. December 1890 um die Erklärung ersuchte, daß wir uns bezüglich der genannten beiden Hütten nachträglich den Bestimmungen der neuen Hüttenbauordnung unterwerfen. Diese Erklärung gaben wir am 15. Januar ab und erhielten darauf am 7. März die beiden Reverse zur Unterschrift und Vollziehung zugeschickt.

Der Revers hat folgenden Wortlaut:

„Revers und Erklärung, womit die gefertigte Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins für sich und ihre Rechtsnachfolger durch ihren satzungsgemäßen Vertreter in Beziehung auf die ihr gehörige Realität sich den Bestimmungen der von der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins am 3. August 1890 zu Mainz beschlossenen Wege- und Hüttenbauordnung unterwirft und demgemäß folgende Verpflichtung übernimmt:

1. daß diese Hütte sammt Zugehör für immer zur Beherbergung von Reisenden gewidmet bleibt und ohne Zustimmung des Centralausschusses des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins weder veräußert noch verpfändet wird;
2. daß im Falle der Auflösung der Section oder ihres Austrittes aus dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereine, sowie bei einem Verkaufe der Hütte die vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein empfangene Beihülfe zurückbezahlt wird, und im Falle des Verkaufes an einen Dritten gemäß Art. VII der oben erwähnten Wege- und Hüttenbauordnung zunächst von dem Erlöse die Beihülfe des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins diesem zurückgestellt wird, während der Mehrbetrag bis zur Höhe der von der gefertigten Section für diese Hütte gemachten Aufwendungen der gefertigten Section zufließt, und wenn der Kaufpreis die Gesammtsumme der für diese Hütte verwendeten Beträge übersteigt, der Ueberschuß zwischen dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein und der gefertigten Section im Verhältniß der von jedem Theile für diese Hütte geleisteten Zahlungen getheilt wird;
3. daß an dieser Hütte ausschließlich das Vereinsschloß und außerdem eine Stein- oder Metallplatte mit der Aufschrift „Erbaut von der Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ angebracht wird;
4. daß die der gefertigten Section an dieser Hütte zustehenden Rechte an den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein übergehen, und zwar ohne Weiteres, wenn die gefertigte Section ihre Rechte an dieser Hütte aufgiebt, oder auf Antrag des Centralausschusses durch Beschluß der Generalversammlung, wenn die gefertigte Section den baulichen Zustand der Hütte gröblich vernachlässigt.

Die gefertigte Section giebt zugleich ihre Zustimmung, daß dieser Revers, resp. die darin sub 1, 2, 3 und 4 aufgeführten Eigenthumsbeschränkungen auf der ihr ge-

hörigen Realität zu Gunsten des durch den mitgefertigten Präsidenten vertretenen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins auf Kosten des Letzteren grundbücherlich angemerkt, beziehungsweise verfacht werde.

Urkund dessen nachstehende legalisirte Fertigung."

Beide Reverse sind, vom Vorstande vollzogen, an den Centralausschuß eingeschickt worden.

Gelegentlich der über die Ausstellung dieser Reverse mit dem Centralausschusse geführten Correspondenz wurden wir von diesem darauf aufmerksam gemacht, daß der Besitzstand unserer sämmtlichen drei Hütten ein ganz ungesicherter, und daß es in unserem eigenen Interesse dringend geboten sei, unsere Eigenthumsrechte festzustellen.

Bisher lagen die Verhältnisse so, daß wir bei der Mandronhütte von Herrn Liebeskind diejenigen Rechte an dem Grund und Boden, auf dem sie steht, übertragen erhalten hatten, welche diesem Herrn selbst im Jahre 1877 von der Gemeinde Mortaso durch Vereinbarung übertragen worden waren: es fehlte aber zu jener Vereinbarung die Zustimmung des Tiroler Landesausschusses.

Den Grund und Boden, auf dem die Grasleitenhütte erbaut ist, hatte die Gemeinde Tiers unterm 6. September 1886 zwar unentgeltlich abtreten zu wollen erklärt: die betreffende schriftliche Zusicherung war aber nicht einmal der Section Leipzig direct ertheilt worden, sondern ist lediglich in einer Zuschrift an die Section Bozen enthalten, entbehrt der Genehmigung des Tiroler Landesausschusses, und war daher gleichfalls ziemlich werthlos.

Der Baugrund endlich auf dem die Lenkjöchlhütte steht, ist uns zwar von einem gewissen Rubner für den Preis von 15 fl. seiner Zeit verkauft worden, und besitzen wir über diesen Verkauf einen „Kaufvertrag" vom 2. September 1887: es war jedoch noch nicht sicher gestellt, ob der Verkäufer auch Besitzer, oder wenigstens alleiniger Besitzer des verkauften Weidelandes gewesen ist, und fehlte auch hier, wie bei den beiden anderen Hütten, die Genehmigung des Tiroler Landesausschusses.

So hat denn die Anregung des Centralausschusses dazu geführt, daß wir uns bemüht haben, in diese Besitzverhältnisse Ordnung zu bringen. Bei der Grasleitenhütte wurde die Schenkung der Gemeinde Tiers über 120 qm Land vom Landesausschusse genehmigt, und die Schenkungsurkunde beim Bezirksgerichte in Bozen verfacht. Für die Schenkung der Gemeinde Mortaso in Höhe von 2000 qm Land um die Mandronhütte wurde die Genehmigung beim Landesausschusse nachgesucht, während die Eigenthumsverhältnisse bei der Lenkjöchlhütte zu erörtern der Notar in Bruneck betraut wurde.

Am 14. November ging ein Gutachten des Hüttenausschusses hinsichtlich des ihm vom Vorstande ertheilten Auftrages ein: eingehende Erörterungen dar-

über anzustellen, ob ein dringendes Bedürfniß für eine Vergrößerung der Mandronhütte, sei es durch Umbau bez. Anbau oder durch Neubau, vorliege. Der Hüttenausschuß war zu der Ansicht gelangt, daß ein solches Bedürfniß vorläufig und für das nächste Jahr nicht vorhanden sei, zumal wenn die Anzahl der Schlafstellen durch Aufstellung zweier Betten im Oberraum der Hütte vermehrt werde, daß dagegen mit der Zeit, und vielleicht schon in den nächsten Jahren, das Bedürfniß sich geltend machen würde, entweder die Hütte zu vergrößern, oder einen Neubau aufzuführen. Zu dem Ende sei es wünschenswerth, im nächsten Sommer durch Sachverständige feststellen zu lassen, ob und wo ein Zu- oder Umbau der Hütte ausführbar, oder ob ein Neubau neben der alten Hütte vorzuziehen sei.

Diesen Anschauungen ist der Vorstand allenthalben beigetreten, wie er auch mit dem Hüttenausschusse den Bau eines directen Steiges von der Mandronhütte bis zum Mandrongletscher an Stelle des bisherigen schlechten und ermüdenden Weges für sehr wünschenswerth hielt.

Der Vorstand beschloß ferner der Gemeinde Mortaso den Betrag von 100 fl. als Unterstützung zu dem Straßenbau von Caret nach Bedole, zahlbar nach Vollendung desselben, zu überweisen. Die Gemeinde Mortaso hatte von den von der Section im Jahr 1888 bereits zum Straßenbau im Val di Genova gespendeten 200 fl. 51 fl. 80 kr. erhalten: sie hatte indessen gelegentlich der erfolgten Schenkung an der Mandronhütte, den Wunsch nach nochmaliger Unterstützung ausgesprochen und sich im Uebrigen bei den bezüglichen Verhandlungen so entgegenkommend gezeigt, daß dieses Opfer unsererseits, für welches auch noch andere Gründe sprachen, nicht zu hoch erscheinen durfte.

Daß wir auch mit der Gemeinde Tiers durch freiwillige, in Form eines Geschenkes erfolgte Zahlung einer uns mit Unrecht in Rechnung gestellten, vom Baue der Grasleitenhütte im Jahre 1887 noch herrührenden Forderung in Höhe von 87 fl., zu dem wünschenswerthen Frieden gelangt sind, hat nicht minder wie die Maßnahmen, über die vorher berichtet wurde, zur Befestigung der Stellung der Section nach Außen, wie ihres Besitzes in Tirol beigetragen.

Die Generalversammlung in Graz am 5. August haben sieben Mitglieder besucht, und führten wir 94 Stimmen, da wir die Sectionen Greiz, Halle und Vogtland mitzuvertreten die Ehre hatten.

Von den geschäftsführenden Organen der Section hat der Vorstand 16 Sitzungen, der Hüttenausschuß deren 7, der Festausschuß 8 gehalten.

Personalveränderungen gegenüber dem Ergebnisse der am 9. Dezember 1890 für das Jahr 1891 vorgenommenen Wahlen kamen beim Hüttenausschusse vor, in den für Dr. Tannert und Dr. Heffter, welche die Wahl abgelehnt hatten, O. Schumann und G. Spranger gewählt und der Mandron-

hütte, Spranger als Hüttenwart, zugetheilt wurden. Als beide Letztere im März ausschieden, wurden die Vakanzen durch R. Cramer und Dr. Finkelstein besetzt, und übernahm A. Braun als Hüttenwart die Mandronhütte (siehe oben). In den Festausschuß trat an Stelle des Stadtrath Meißner J. Strobel ein, während Sprangers Stelle bis zum October unbesetzt blieb. Die Geschäftsordnung wurde dahin geändert, daß der Festausschuß künftighin, wie bereits im Berichtsjahre geschehen, im October zu wählen ist; gleichzeitig wurde die Zahl der Mitglieder des Hüttenausschusses auf 10, die des Festausschusses auf 12 normirt.

Die Frage der Ermiethung und Sicherung eines eigenen Vereinslokals auf längere Zeit hinaus ist in diesem Jahre endlich zur vielersehnten Erledigung gebracht worden, und hat dasselbe am 24. October unter Theilnahme von über 100 Mitgliedern der allgemeinen Benutzung übergeben werden können. Nachdem die Direction des Krystallpalastes sich bereit erklärt hatte, der Section ein unverzinsliches Darlehen von 1500 M. zu gewähren, welches in fünf aufeinander folgenden Jahresraten von je M. 300, angefangen vom 1. April 1892 ab, zurückgezahlt werden sollte, wogegen der Section die ihr bereits eingeräumten Zimmer bis zum 31. December 1896 auch fernerhin zu Vereinszwecken unentgeltlich überlassen bleiben würden, hat der Vorstand kein Bedenken getragen, einen Vertrag auf Grund dieser Bedingungen mit der Direction des Krystallpalastes abzuschließen. Die alljährlich zurückzuzahlende Summe ist als Miethe für das Vereinslokal anzusehen, und wird, wie in früheren Jahren, aus den Beständen der Festkasse entnommen. Nachdem das Lokal gesichert war, konnte auch dem Plane zugestimmt werden, das Hauptzimmer im Charakter einer Tiroler Bauernschänke umzuwandeln und mit der entsprechenden Ausstattung zu versehen, zumal die Summe, welche für die Gesammteinrichtung der Räume veranschlagt worden war, angemessen erschien. Daß der Voranschlag um die bedeutende Summe von über 1500 M. überschritten werden würde, war freilich wider Erwarten: daß der Vorstand trotzdem in der Lage gewesen ist, die sämmtlichen Unkosten (in Höhe von ca. 3800 M.) zu decken, ohne genöthigt gewesen zu sein, die Hülfe der Sectionskasse in Anspruch zu nehmen, ist in erster Linie der großen Anzahl opferbereiter und uneigennütziger Vereinsmitglieder zu danken, welche durch freiwillige Spenden über 2100 M. zusammengebracht haben.

Ausflüge fanden in diesem Jahre nur einer statt: eine Anzahl unserer Mitglieder unternahm am 6. und 7. Juni von Gräfenroda aus eine Wanderung durch den Dörrberger Grund zur Schmücke und über Adlersberg und Stutenhaus nach Suhl.

Der Hüttenausschuß beschäftigte sich eingehend mit der Frage einer eventuellen Vergrößerung der Mandronhütte, deren Besuch in diesem Jahre

bedeutend gestiegen war. Erörtert wurde hierbei auch, ob es sich nicht mit Rücksicht darauf, daß man von der Mandronhütte bis zum Mandrongletscher auf einem $1\frac{1}{2}$ bis 2stündigen, sehr schlechten Wege gehen muß, ohne daß man an Höhe gewinnt, empfehle, oberhalb des Mandrongletschers kurz vor dem Corno bianco eine neue Hütte, speziell für Hochtouristen zur Besteigung der umliegenden Spitzen, zu erbauen. Man kam jedoch einstimmig zu der Ansicht, daß vorläufig von diesem Bau abzusehen sei. Es würde oberhalb des Mandrongletschers überhaupt sehr schwer sein, einen lawinensicheren Platz zu finden, in dessen Nähe auch Wasser sich befindet. Es war weiter zu berücksichtigen, daß die Entfernung der jetzigen Hütte vom Adamello und den anderen Spitzen nicht so weit ist, als daß die Besteigungen nicht ziemlich bequem am Morgen ausgeführt werden könnten, und daß viele Hochtouristen immerhin lieber in der bewirthschafteten jetzigen Mandronhütte übernachten würden, als in einer zwar höher gelegenen, aber unbequemeren Hütte. Vor Allem aber ist in Betracht gezogen worden, daß der Bau einer Hütte in dieser Höhe einen ganz unverhältnißmäßig hohen Kostenaufwand erfordern würde.

Dagegen war man einstimmig der Ansicht, daß es ein dringendes Bedürfniß sei, den Weg von der Mandronhütte bis zum Mandrongletscher neu zu bauen.

Es fand ferner im Hüttenausschuß Meinungsaustausch darüber statt, ob sich in den künftigen Jahren, bei eintretendem Bedürfniß, ein Anbau an die Hütte oder ein Neubau neben der Hütte mehr empfehle. Gegen den Anbau an die Giebelseite nach dem Thale zu wurde geltend gemacht, daß ein verhältnißmäßig nur geringer Raum gewonnen werden, daß sich zur Ermöglichung des Anbaues eine ziemlich hohe Futtermauer nöthig machen, und daß endlich der Durchbruch durch das dicke Mauerwerk des Giebels sehr schwierig und möglicherweise für den Bestand der Hütte gefährlich sein würde.

Gegen den Anbau auf der Seite nach dem Berge zu hat sich ebenfalls die große Majorität des Hüttenausschusses ausgesprochen. Es würde sich nach Ansicht derselben eine bedeutende Felsenabsprengung nöthig machen, und die Befürchtung lag nahe, daß die Hütte immer wieder von der großen Feuchtigkeit und Nässe zu leiden hätte.

Nur Prof. Schulz vertrat die Meinung, daß die Felsenabsprengung gar nicht so schwierig sein könne, und daß jedenfalls ein Anbau für die künftigen Besucher weit bequemer sein werde, als eine neben der Hütte zu erbauende neue Hütte.

Es ward zunächst beschlossen, im Jahre 1892 die Frage, ob seinerzeit bei eintretendem Bedürfniß ein Anbau an der Bergseite der Hütte oder der Bau einer neuen Hütte neben der jetzt stehenden vorzuziehen sei, und wie sich ungefähr

der Kostenaufwand für den etwaigen Anbau, sowie für den Neubau stellen würde, sachverständigem Gutachten zu unterbreiten.

Die 3 bestehenden Hütten sind übrigens in gutem Zustand befunden und sämmtlich in diesem Jahre bewirthschaftet worden.

Der Weg zur Mandronhütte hat allerseits Lob gefunden. Eine theilweise Zerstörung durch Felssturz im Val Ronchina ist mit einem Kostenaufwand von 25 fl. beseitigt worden.

Für die Hütte wurde ein neuer Bewirthschaftungstarif mit Collini vereinbart, welcher auch in Vedole, Campiglio und in den sämmtlichen Hotels in Pinzolo aushängt. Man ist mit Tarif und Wirthschaft, welche 3 Monate oben war, nach den im Hüttenbuch erfolgten Eintragungen durchweg zufrieden gewesen.

Die Küche ist naß, ein Uebelstand, der sich leider nicht beseitigen läßt.

Vom Führerraum im Obergeschoß hatte Collini eine kleine Stube abgetrennt, die eventuell als Damenraum benutzt und mit 2 Betten versehen werden kann.

Besuch: 200 Herren, 28 Damen, zusammen 228 Personen, davon 26 Leipziger. Zunahme gegen 1890 45 Personen. 168 = 76 % Deutsche und Oesterreicher, 40 = 18 % Italiener und Welschtiroler, 13 = 6 % Andere.

Seit dem Jahre 1887, also innerhalb 4 Jahren, hat sich die Besucherzahl etwa verdreifacht. An Hüttengeld wurden eingenommen M. 139.78.

Um ein etwaiges Vorrücken des Mandrongletschers beobachten zu können, ist am 15. August der Stand desselben durch Anbringung von Markirungszeichen an der Gletscherzunge zu beiden Seiten des Gletscherbaches von J. Scharvogel unter Assistenz der Führer Felice und Amanzio Collini aufgenommen worden. Näheres hierüber findet sich im Hüttenbuch der Mandronhütte eingetragen. Die betr. Markirung zeigte sich leider bereits im nächsten Jahre wieder zerstört. —

Die Grasleitenhütte wurde vom 20. Juli bis zum 15. September durch die Rosenwirthin in Tiers bewirthschaftet, und von 229 Touristen — 201 Herren, 28 Damen —, darunter 116 Deutsche aus dem Reich (38 Leipziger), 108 Oesterreicher (45 Bozener), 2 Italiener, 1 Schweizer, besucht. An Hüttengeldern wurden fl. 69.45 eingenommen.

Die Wegebauten über den Molignonpaß, und vom Grasleitenpaß in's Vajoletthal bis zu den Sojalhütten sind im Frühsommer dieses Jahres vollendet worden. Beide Wege wurden von Joh. Villgrattner (Löwenhansl) in solider Weise hergestellt.

Der Steig in's Vajoletthal ist nicht nur für die Verbindung der Hütte

mit Perra und mit Vigo, sondern auch für die Besteigung der Rosengartenspitze von Werth.

Der Steig über den Molignonpaß, welcher hauptsächlich eine Erleichterung des Verkehrs mit dem Grödner Thal herbeiführen sollte, hat sich unverhoffter Weise auch für die Verbindung der Hütte mit Campitello äußerst nützlich gezeigt. Nach Aussagen der Führer ist nunmehr die Tour über Molignonpaß-Mahlknechtjoch-Duronthal als der nächste und bequemste Uebergang von der Hütte nach Campitello zu bezeichnen. Aus mehrfachen Eintragungen im Hüttenbuch geht hervor, daß dieser Weg, einschließlich der Rasten, in etwa 4 Stunden zurückgelegt werden kann.

Der Pfad von den Meierhofener Weiden bis zum Mahlknechtjoch wurde sorgfältig markirt. Die Herstellung eines regelrechten Weges erschien hier aus technischen Gründen nicht rathsam.

An sämmtlichen genannten Pfaden wurden Orientirungstafeln aufgestellt. Der Vajoletweg ist außerdem noch streckenweise markirt worden.

Zur Vervollständigung des Wegnetzes im Gebiete der Hütte bedurfte es noch der Erbauung eines Pfades vom Grasleitenpaß über Lausapaß-Antermojasee und Donnapaß in's Duronthal. Das günstige Herbstwetter machte es möglich, diese Arbeit in Angriff zu nehmen, so daß die Wegstrecken vom Grasleitenpaß zum Lausapaß und vom Antermojasee zum Donnapaß fertig gestellt wurden. Vom Lausapaß zum Antermojasee kann man keinen Steig bauen, da dort meist Schnee liegt, es ist also nur noch die kurze Strecke vom Donnapaß zum Duronthal herzustellen. —

In der Lenkjöchlhütte haben Verbesserungen stattgefunden, indem auf dem Boden ein Verschlag an der nordöstlichen Giebelwand angebracht wurde, in welchem 2 Lager für die Wirthschafterin und deren Kinder sich befinden; sodann wurde im Vorraum ein verschließbarer Schrank für die Getränke und den Proviant aufgestellt, und an der Außenseite der Hütte ein Stall für 3 Ziegen gebaut.

Auch wurde der schon seit Jahren gewünschte Vorhang zur Abgrenzung eines Damenraumes in der Breite von 2 Lagern angebracht.

Besucht wurde die Hütte von 85 Touristen, also trotz der ungünstigen Witterung im Juli und August von 10 Touristen mehr als 1890.

23 Touristen waren, genau wie im vorigen Jahre, aus Leipzig, von den übrigen 62 kommen 34 auf Deutschland, 26 auf Oesterreich, und je einer auf England und Rußland. An Hüttengeld wurden vereinnahmt fl. 29.70.

Die Bewirthschaftung der Hütte war der Frau des Bergführers Voppichler in St. Valentin übertragen worden, welche mit ihren 2 kleinen Mädchen vom 20. Juli bis Mitte September auf der Hütte gewesen ist.

Die am 8. März 1892 zur Ausgabe gelangten „Veröffentlichungen der Section Nr. 7" enthalten:

Die üblichen Jahresberichte des Vorstandes, des Hüttenausschusses und der Hüttenwarte für 1891, Auszüge aus Vorträgen und Tourenberichten, Rechnungsabschluß und Mitgliederverzeichniß, die Fortsetzung des von Prof. Schulz zusammengestellten Verzeichnisses der Literatur über das Adamello-, Presanella- und Brentagebiet, die Rosengartengruppe und die Röthspitze, welche bis zum Jahre 1891 reicht, (siehe „Veröffentlichungen Nr. 3"), einen 3. Nachtrag zum Bibliothekskatalog von 1889, sowie eine Abbildung des neuen Vereinslokals der Section im Krystallpalast nach einer Photographie des Sectionsmitgliedes G. Schulze.

1892. Auf Grund der am 14. December vorgenommenen Wahlen ergaben sich für das Jahr 1892 folgende Veränderungen im Vorstande der Section und den Ausschüssen: Rechtsanwalt Dr. Anschütz wurde 2. Schriftführer, Dr. Bertram Beisitzer im Vorstande. Der Mandronhüttenverwaltung wurde Landgerichtsrath Leonhardt neu zugetheilt. In den Festausschuß traten neu ein R. Cramer, R. Eggert, O. Höffler, C. Rocca, während Friedel, G. Schulze und A. Scobel ausschieden.

In der ersten Hälfte dieses Jahres hatte die Section einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Am 7. April starb einer ihrer Mitbegründer, unser Ehrenmitglied, Herr Diakonus emer. Dr. Lampadius. Wir werden dem treuen und verdienstvollen Mitgliede ein dankbares, herzliches Gedenken für alle Zukunft bewahren!

Unser Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 1891: 748; neu hinzu traten 74 (gegen 76 1891); es schieden aus 45 (gegen 37 1891) und zwar 10 durch Tod, 35 aus anderen Gründen, so daß wir einen Zuwachs von 29 Mitgliedern (gegen 39 1891) zu verzeichnen haben.

Sectionsversammlungen fanden 11 statt. (Vorträge siehe Anlage I.)

In den Versammlungen am 5. Juli und 8. November hatte H. Heubner die Güte, eine Anzahl vorzüglicher eigener Aquarellbilder auszustellen, und sie durch entsprechende Vorträge zu erläutern.

In ersterer Versammlung gelangte außerdem die Tagesordnung der Generalversammlung in Meran zur Berathung, während in der Sectionsversammlung vom 10. October über den Verlauf jener Generalversammlung Bericht erstattet wurde. Neben diesen Sectionsversammlungen fanden 2 Hauptversammlungen statt.

In der Hauptversammlung vom 26. Januar gelangten folgende Anträge des Vorstandes zur einstimmigen Annahme:

1. eine sachverständige Untersuchung darüber anzustellen, ob, für den Fall der Nothwendigkeit einer Vergrößerung der Mandronhütte, diese durch Umbau oder durch Neubau zu erfolgen hat, und hierfür 100 M. zu bewilligen;

2. von der Mandronhütte aus einen Steig bis hinauf zum Mandrongletscher zu bauen, und für die Vorarbeiten hierzu 150 M. zu bewilligen;
3. einen Hüttenbaufonds zu gründen durch Ansammlung der jährlichen Ueberschüsse der Sectionskasse, und für diesen auch die Ueberschüsse der, wie bisher, getrennt zu verwaltenden Festkasse zurückzulegen;
4. zuvor aber 3000 M. aus der Festkasse als eisernen Fonds festzulegen zur Deckung etwaiger Deficits bei späteren Festen; auch
5. 300 M. jährliche Miethe für das Vereinslokal auf die nächsten 5 Jahre aus der Festkasse zu bezahlen.

Dem neugegründeten Hüttenbaufonds konnte als erste Rate aus der Jahresrechnung für 1891 der Ueberschuß, im Betrage von 1050 M., zugeführt werden. Da die Abrechnung über das Jahr 1892 einen Ueberschuß von 2073 M. ergab, und hierzu, nach dem Wortlaute des Beschlusses der Hauptversammlung, und nach Ausscheidung von 3000 M. als eisernen Fonds für die Festkasse, der Ueberschuß in der letzteren mit 2000 M. kommt, so bestand der Hüttenbaufonds am Schlusse des Jahres bereits aus einer disponibten Summe von mindestens 5100 M., eine Thatsache, welche für die günstigen finanziellen Verhältnisse spricht, deren die Section sich erfreuen durfte.

In der Hauptversammlung vom 5. December wurde der Jahresbericht vorgetragen, und wurden die Wahlen des Vorstandes und der Ausschüsse für 1893 vorgenommen, welche die bisherigen Functionäre mit sehr großen Majoritäten in ihren Aemtern bestätigten. Die vom Vorstande auf die Tagesordnung gesetzte Berathung und Beschlußfassung über die zur Erinnerung an das 25 jährige Bestehen der Section zu treffenden Maßnahmen hatte eine ungewöhnliche Anzahl von Mitgliedern (139) in die Versammlung geführt, welche nach mehrstündiger Berathung zwar die Frage bejahte: ob die Section zur Erinnerung an ihr 25 jähriges Bestehen ein größeres Unternehmen überhaupt in's Werk setzen solle, dagegen ablehnte, zu demselben Zwecke im Langkofelkessel eine kleine Schutzhütte zu bauen und hierfür 3000 M. zu bewilligen, wie der Vorstand einstimmig vorgeschlagen hatte.

Mit allgemeinen Vereinsangelegenheiten sich zu beschäftigen, hatten die Sectionsversammlungen, welche durchschnittlich von 84 Mitgliedern besucht waren, wiederholt Gelegenheit. Anlaß gab hierzu u. A. der Antrag der Section Hannover und Genossen auf Erbauung einer Schutzhütte auf dem Becher, welche „Adamekhaus“ getauft werden sollte, nebst Errichtung einer meteorologischen Station ebendaselbst aus Vereinsmitteln, welcher bei einer Anzahl größerer Sectionen, wie bei uns, Widerspruch hervorrief.

Gemeinschaftlich mit den Sectionen Algäu-Immenstadt, Algäu-Kempten, Augsburg, Berlin, Bonn, Breslau, Cassel, Dresden, Erlangen, Gießen, Greiz, Hamburg, Heilbronn, Jena, Innsbruck, Memmingen,

Meran, Schwaben und Schwabach reichten wir am 1. Juni für die Generalversammlung folgenden Antrag auf motivirte Tagesordnung ein:

„In Erwägung, daß

a) für den Bau einer neuen Unterkunftshütte auf dem Becher in den Stubaier Alpen bei der Nähe der Dresdener-, Magdeburger-, Nürnberger-, der beiden Teplitzer- und vor Allem der Müllerhütte ein touristisches Bedürfniß nicht besteht;

b) die wissenschaftliche Nothwendigkeit einer weiteren meteorologischen Hochstation neben dem Zittelhaus nicht erwiesen ist, und wenn dies der Fall, es Sache des Staates wäre, eine solche zu schaffen;

c) die finanziellen Verhältnisse des Gesammtvereins weder gegenwärtig ein so kostspieliges Unternehmen räthlich erscheinen lassen, noch auch für die Zukunft eine dauernde Belastung durch die nicht minder kostspielige Unterhaltung und Verwaltung der Station vertragen dürften,

geht die Generalversammlung über den Antrag der Section Hannover und Genossen zur Tagesordnung über, indem sie gleichzeitig mit Dank der Verdienste sich erinnert, welche der Wiener Centralausschuß um den Gesammtverein sich erworben hat."

Die meteorologische Station wurde alsbald von den Antragstellern fallen gelassen, der abgetretene Wiener Centralausschuß erklärte öffentlich, daß er jedwede Ehrung ablehne, und auf der Generalversammlung zu Meran am 4. September selbst wurden sämmtliche zu diesem Gegenstande gestellten Anträge zurückgezogen zu Gunsten eines Compromißantrages, welcher den Centralausschuß ermächtigte, „wegen Ankaufes der Müllerhütte und Uebertragung des Pachtvertrages bezüglich des Gipfels des Bechers mit Herrn Prof. Müller in Teplitz in Verhandlung zu treten".

Einstimmig angenommen wurde dagegen von der Generalversammlung, die von zehn Mitgliedern der Section (Dr. Bertram, Beerwaldt, H. Blüthner, O. Böhme, Brockhaus, Götze, Kalischer, Pommer, Sobbe und dem Vorsitzenden) besucht war, und auf welcher wir die Sectionen Cassel, Gießen, Greiz und Zwickau zu vertreten die Ehre hatten, der folgende, von uns gemeinsam mit der Section Hamburg gestellte Antrag:

„Die Generalversammlung erklärt es durch die Rücksicht auf erfolgreiche Fortsetzung der segensreichen Unterstützung erkrankter Führer, wie auf Erhaltung eines guten Führerpersonals für dringend geboten, daß sämmtliche Sectionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zur Führer-Unterstützungskasse desselben alljährlich einen Beitrag von 20 Pf. pro Mitglied leisten." —

Den Besuchern der Generalversammlung wurde nach derselben von der Section auf der Grasleitenhütte ein Frühschoppen dargeboten.

Die Erörterungen und Verhandlungen über die Besitzverhältnisse am Grund und Boden, auf welchem unsere drei Hütten stehen, gelangten bezüglich der Grasleiten- und Mandronhütte zu einem befriedigenden Abschluß.

Die Schenkungsurkunde der Gemeinde Tiers vom 28. October 1891 ist

(sub fol. 3953) im Verfachbuche des Bezirksgerichtes Bozen am 29. November 1891 eingetragen worden, während die Verfachung einer gleichen, von der Gemeinde Mortaso am 2. Juli dieses Jahres vollzogenen Urkunde am 6. Juni bei dem Bezirksgericht zu Tione (sub Nr. 464) erfolgt ist.

Bezüglich des Baugrundes der Lenkjöchlhütte hatte sich endlich herausgestellt, daß derselbe weder dem Valentin Rubner gehört, der ihn im Jahre 1887 um 15 fl. an die Section verkauft hatte, noch dem Alois Rubener, der neuerdings als angeblicher Besitzer entdeckt worden war, und 20 fl. für die Abtretung beansprucht hatte, sondern dem k. k. Forstärar.

Der Gemeinde Mortaso sind, auf Grund ihres uns bewiesenen Entgegenkommens, als Beihülfe zu dem Wegebau bis nach Bedole von der Section 100 fl. bewilligt und zur Hälfte ausgezahlt worden, während die andere Hälfte nach Vollendung der Wegestrecke gezahlt werden wird.

Was die geschäftsführenden Organe der Section anlangt, so sind Veränderungen im Laufe des Jahres nur im Hüttenausschusse erfolgt, dessen Mitglieder, Landgerichtsrath Leonhardt und Dr. Finkelstein wegen Wegzugs von Leipzig ausschieden.

Der Festausschuß ist in der Sectionsversammlung vom 10. October für 1893 neugewählt worden. In denselben traten neu ein J. G. Brähmer und O. Leiner an Stelle von A. Braun und R. Eggert.

Die am 5. December vorgenommenen Wahlen für das Jahr 1893 ergaben im Vorstand der Section keine Veränderung; in den Hüttenausschuß wurden neu gewählt Landgerichtsrath Melzer und W. Fickler.

In Bezug auf die Frage der event. Vergrößerung der Mandronhütte für den Fall eines eintretenden Bedürfnisses hatte der Hüttenausschuß schon im vorigen Jahre sich in seiner großen Majorität zu der Ansicht bekannt, daß ein Anbau nach dem Berge zu kaum auszuführen sei, da eine bedeutende Felsabsprengung sich nöthig machen werde und die Befürchtung nahe liege, daß auch der neue Anbau von großer Feuchtigkeit und Nässe zu leiden habe. Da jedoch das damalige Mitglied des Hüttenausschusses, Professor Schulz, sich im entgegengesetzten Sinne aussprach, so hatte der Hüttenausschuß nochmalige Erwägung der Frage empfohlen und demgemäß Auftrag von der Hauptversammlung erhalten. Das Mitglied des Hüttenausschusses, Baudirector Licht, welcher die Hütte besucht hat, hat lediglich für eine Vergrößerung der Küche, im Uebrigen aber für einen Neubau sich ausgesprochen unter Fortbenutzung der alten Hütte für die Führer, als Restaurationsraum u. s. w. Vom Anbau der Hütte nach der Bergseite zu räth er ebenso entschieden ab, wie von der Aufsetzung eines zweiten Stockes. Sein Vorschlag ging dahin, ein neues Haus, vielleicht unter Aufsetzung eines niedrigen zweiten Stockes, zu bauen und

dasselbe lediglich als Schlafraum einzurichten und zu benutzen, das alte aber als Restaurationsraum zu belassen.

Der Hüttenausschuß zeigte sich zwar im Allgemeinen den Ansichten des Baudirector Licht günstig, kam aber zu einem festen Entschluß noch nicht, und hat zunächst Baudirector Licht um eine Skizze seines Planes für den Neubau ersucht, um nach erzielter Verständigung Kostenanschläge anfertigen zu lassen.

Bei Berathung über diese Frage wurde weiter beschlossen, darüber Erörterungen anzustellen, ob sich nicht ein Anbau an der Breitseite der Hütte, da, wo die jetzige Küche sich befindet, empfehle, um in diesen Anbau entweder die Küche oder eine Führerstube zu verlegen.

Baudirector Licht wollte auch hierüber ein Gutachten erstatten. Es wird dann zu erörtern sein, ob der neuzuerbauende Raum unter Durchbruch der Wand der Hütte mit dem jetzigen Küchenraum verbunden werden kann, ob gleichzeitig im Falle des Baues ein Abfluß für das Wasser in der Küche zu schaffen möglich, bezw. ob der neue Raum als ganz selbstständige Abtheilung herzustellen ist.

Bei der Mandronhütte ist von Collini eine Wegeverbesserung, nämlich ca. 50 Holzrinnen für Wasserabfluß und eine Holztreppe an der Sumpfstrecke Sect. 72—73, ausgeführt worden mit Kostenaufwand von fl. 43.30. Der Weg ist damit noch trockener geworden; mit Collini wurde vereinbart, daß er gegen eine Zahlung von jährlich 25 fl. den Weg in Ordnung zu halten und alle Reparaturen, ausgenommen ganz erhebliche, durch große Elementarereignisse verursachte, zu besorgen habe.

Für Aufforstungszwecke wurden 40 fl. dem Forstadjuncten Kantioler in Tione gewährt, und ist mit Anpflanzung junger Lärchen und Zirben längs des Mandronweges im October begonnen worden. Die Culturanlage soll im Frühjahr vollendet werden.

Besucht haben die Hütte 189 Personen, also 39 weniger als 1891; an Hüttengeld wurden 172 M. vereinnahmt.

Das im Obergeschoß der Hütte eingerichtete Damenzimmer konnte bei Beginn der Reisezeit dem Verkehr übergeben werden, und ist vielfach (vom reichlichen Drittel aller Besucher) benutzt worden. Vorschriften für Benutzung des Damenzimmers wurden ausgearbeitet, vom Hüttenausschuß genehmigt, gedruckt und verschiedentlich ausgehängt.

Die Markirung bis zur Höhe des Presenapasses wurde erneuert; die Markirungen zum Passo di Lago scuro und zum Passo di Lago inghiacciato nicht, da diese Päsſe gar nicht begangen werden.

Die Markirung von der Hütte bis zum Mandrongletscher ist noch wohl

erhalten. Die große Blechtafel — „Mandronweg erbaut von der Section Leipzig ꝛc.“ hat gleich hinter der Casina Bolognini an Stelle der bisherigen Tafel der Società d. A. Trid. Aufstellung gefunden.

Die angestellten Erhebungen über die Herstellung eines neuen Weges zum Mandrongletscher resp. über event. Verbesserung des bisherigen haben ergeben, daß die Möglichkeit der Verbesserung auf eine Strecke von ca. 1200 m vorliegt, und daß die erforderliche Arbeit für 170 fl. geliefert werden kann.

Am 1. September starb nach längerer Krankheit der bisherige langjährige Verwalter unserer Mandronhütte, der Bergführer Felice Collini in Pinzolo, welcher mit der Geschichte unserer Hütte eng verwachsen und Vielen von uns als Führer und Berather treu zur Seite gestanden ist. Durch die mustergültige Ausführung des Wegebaues Bedole-Mandronhütte hat er sich ein bleibendes Andenken gesichert, und die Section wird stets mit Dank der Dienste sich erinnern, die er ihr 12 Jahre lang geleistet. —

Die Grasleitenhütte, bewirthschaftet vom 20. Juli bis 20. September, wurde besucht von 260 Touristen — 219 Herren, 41 Damen. Darunter 126 Deutsche aus dem Reich (35 Leipziger), 125 Oesterreicher (62 Bozener), 5 Holländer, 2 Engländer, 2 Franzosen, 1 Russe. An Hüttengeld gingen fl. 70.35 ein.

Während der 5 Jahre ihres Bestehens hat die Hütte 946 Bergwanderern Unterkunft gewährt.

Der Pfad Antermojasee-Donnapaß wurde fertig gestellt, und ist im Ganzen damit der Wegebau im nächsten Bereiche der Hütte abgeschlossen.

Ein Ziegenstall wurde mit 65 fl. Aufwand erbaut. —

Die Lenkjöchlhütte war besucht von 84 Touristen, 79 Herren und 5 Damen. Aus Deutschland waren 68 Besucher, darunter aus Leipzig 16. Aus Oesterreich 11, davon 8 aus Wien. Von diesen 84 Besuchern wurden von und zur Hütte 62 Besteigungen ausgeführt.

Die Bewirthschaftung der Hütte war wiederum der Frau des Bergführers Voppichler übertragen. Der Verbrauch an Speisen und Getränken war trotz der nicht größeren Zahl an Besuchern, ein viel bedeutenderer als früher.

Einen Zuschuß aus der Sectionskasse hat die Hütte für dieses Jahr nicht bedurft.

Die „Veröffentlichungen der Section Nr. 8“ mit den erforderlichen Berichten über das Jahr 1892 sind am 28. März 1893 erschienen, und enthalten u. A. einen vierten Nachtrag zum Bibliothekskatalog von 1889.

Das 24. Geschäftsjahr der Section ist für die Bethätigung der Zwecke und Ziele unserer Section wie für die Förderung der Interessen des Gesammtvereins von hervorragender Bedeutung gewesen. **1893.**

Unser Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 1892: 777; neu hinzu traten 76 (gegen 74 1892); es schieden aus 36 (gegen 45 1892), und zwar 5 durch Tod, 31 aus anderen Gründen, so daß wir einen thatsächlichen Zuwachs von 40 Mitgliedern (gegen 29 1892) im Laufe des Jahres 1893 erhalten haben, und dasselbe mit 817 Mitgliedern abschlossen.

Sectionsversammlungen fanden 11 statt, darunter 3 Hauptversammlungen. Sie waren sehr rege besucht: die höchste Besuchsziffer betrug 191, die niedrigste 79, im Durchschnitt 113 Mitglieder (gegen 84 1892). (Vorträge siehe Anlage I.)

Die außerordentliche Hauptversammlung vom 30. Mai, die wichtigste Versammlung der Section seit langer Zeit, nahm nach eingehender Verhandlung mit großer Majorität, nämlich mit 89 gegen 22 Stimmen, den von der Jubiläumscommission und dem Vorstande gemeinschaftlich gestellten Antrag an:

„Zur würdigen Begehung des 25jährigen Jubiläums der Section Leipzig eine Schutzhütte am Trippachsattel zu erbauen,

sowie zur Beseitigung der Uebelstände auf der Mandronhütte einen Neubau daselbst auszuführen, und mit demselben im Jahre 1895 zu beginnen.“

Zur Erläuterung dieses Antrages ist zu bemerken, daß bereits im Laufe des Jahres 1892, und zwar in seinen Sitzungen vom 19. Mai, 2. Juli, 10. und 22. October der Vorstand der Section sich eingehend mit der Frage beschäftigt hatte, was zu geschehen habe, um die Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Section in einer Weise zu feiern, welche der Stellung derselben innerhalb des Gesammtvereins würdig, wie den Zwecken des Letzteren förderlich und entsprechend sei. Nachdem der Plan einer ausführlichen und umfassenden Monographie über das Rosengartengebiet oder eine andere Gebirgsgruppe, in welcher die Section arbeitet, der Schwierigkeit und der hohen Kosten wegen fallen gelassen worden war, ward die Frage des Baues einer neuen Schutzhütte ventilirt, und kamen als Bauorte zunächst in Frage die Sella-, die Langkofel- und die Rieserfernergruppe, in letzterer die eventuelle Erwerbung der alten Rieserfernerhütte von der Section Taufers. Der Plan, im Langkofelkar eine kleine Hütte mit nicht zu großem Aufwande zu bauen, wurde schließlich festgehalten: es fand sich auch ein sehr geeigneter und billiger Bauplatz, und ist es nicht zu bezweifeln, daß es möglich gewesen wäre, ein kleines Schutzhaus, so wie es eben gedacht war, für den Preis von etwa 2000 fl. dort zu erbauen. Klein aber sollte es sein, weil ein solches den Bedürfnissen genügt haben würde, und weil man sich wiederholt sagte, daß für die zukünftige Vergrößerung der Mandronhütte im Bedarfsfalle Mittel bereit sein müßten. Da man sich jedoch andererseits auch nicht verhehlte, daß der Bau einer Hütte im Langkofelkar innerhalb der Section auf Antipathien stoßen könnte, so war der Vorstand bemüht, in die

Lage zu kommen, noch einige weitere Hüttenbauprojecte der Section in Vorschlag bringen zu können, und kam so einerseits nochmals auf den Plan der Erwerbung der Rieserfernerhütte von der Section Taufers mit Erneuerungsbau derselben zurück, während andererseits der schon seit Jahren zu verschiedenen Male zum Ausdruck gelangte Gedanke der Erbauung einer Schutzhütte an der Südseite des Schwarzensteins, unterhalb des Trippachsattels, näherer Prüfung und Erwägung unterzogen wurde.

Um jedoch im Stande zu sein, diese drei Projecte der Section gleichzeitig unterbreiten zu können, war es erforderlich, nicht nur der Zustimmung der befreundeten Section Berlin zum Baue am Schwarzenstein sich zu versichern, sondern auch in Taufers anzufragen, ob in eine Abtretung der Rieserfernerhütte werde gewilligt werden.

Nach beiden Richtungen hin geschahen am 23. October 1892 die erforderlichen Schritte, jedoch ohne Erfolg: Section Taufers antwortete überhaupt nicht; Section Berlin aber erklärte am 25. October, daß sie selbst dort bauen wolle, und bat, das Project fallen zu lassen.

Unter diesen Umständen war der Vorstand zu seinem Bedauern behindert, der Hauptversammlung vom 5. December 1892 die letzten beiden Projecte gleichzeitig mit dem der Erbauung einer Hütte im Langkofelkar vorzulegen, hatte sich vielmehr auf das Letztere zu beschränken, fand aber allerdings für dasselbe keine Gegenliebe innerhalb der Section, welche vorläufig sich mit dem Beschlusse begnügen mußte, daß zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Section „ein größeres Unternehmen überhaupt ins Werk gesetzt werden solle".

Das Mandat, Vorschläge nach dieser Richtung hin zu machen, erhielt eine Commission, welche am 27. Februar gewählt wurde, und aus den Herren H. Blüthner, Eisenreich, Heubner, Dr. Küster, Scharvogel, Prof. Schulz und Scobel bestand.

Mittlerweile hatten sich die Verhältnisse bezüglich des fallengelassenen Hüttenbauprojects am Trippachsattel wesentlich geändert.

Am 17. Februar nämlich zeigte der Vorstand der Section Berlin uns officiell an, daß er beschlossen habe, von dem Baue einer Schutzhütte auf der Südseite des Schwarzenstein definitiv abzusehen, sowie, daß er dem Centralausschusse mitgetheilt habe, daß dieser Verzicht der Section Berlin auf ihre Prioritätsrechte nur für den Fall gültig sein solle, daß eine der beiden Sectionen Leipzig oder Chemnitz dort baue. Der Vorstand beschloß hierauf, die Priorität der Section Leipzig in einem Schreiben an den Centralausschuß ausführlich zu begründen, und um Anerkennung derselben zu ersuchen, sowie der Section Chemnitz von dem Sachverhalte und den älteren Rechten der Section Leipzig Kenntniß zu geben. Der vorläufige Verzicht der Section Chemnitz auf ihr Bau-

project, sowie das Anerkenntniß der Priorität der Section Leipzig seitens des Centralausschusses erfolgten am 25. Februar; der Weg für die Wiederaufnahme des Hüttenbauprojects am Trippachsattel war also bereits wieder offen, noch ehe die Commission gewählt wurde, und es konnte derselben sonach bereits für ihre erste Sitzung das gesammte Material übergeben werden, welches in den Akten des Vorstandes und der Correspondenz desselben seit October 1892 über den projectirten Bau am Schwarzenstein vorhanden war. Freunde fand das Project in der Commission von Anfang an nur wenige: nach langwierigen Verhandlungen aber, und zumal da über die finanzielle Durchführbarkeit des Baues beruhigende Versicherungen gegeben werden konnten, verloren die verschiedenen anderen Vorschläge, welche gemacht worden waren, wie z. B. die Herausgabe einer Karte der Rosengartengruppe, oder eines Panorama der Adamello-aussicht 2c., einer nach dem anderen ihre Anhänger, und es eröffnete sich die Möglichkeit, eine Majorität für das Trippachsattel-Hüttenproject gewinnen zu können.

Nach Lage der Sache war es jedoch zu wünschen, daß die Commission zu einem einmüthigen Votum gelangen möchte, und da bot sich nur ein einziger Ausweg: die Verschmelzung der Frage bezüglich eines zukünftigen Neubaues der Mandronhütte mit dem Project des Baues der Jubiläumshütte am Schwarzenstein, und zwar in der Form, wie sie in dem obenerwähnten, thatsächlich einstimmig von der Commission angenommenen Antrage zum Ausdruck gelangt ist.

Nachdem der Vorstand dem Antrage sich angeschlossen hatte, und nachdem die Section den entsprechenden Beschluß gefaßt hat, wird vom Jubiläumsjahre ab das Wahrzeichen des Alpenvereins an einem Platze aufgerichtet sein, wie er schöner und großartiger kaum gefunden werden kann.

Die Section Leipzig aber wird mit Freude auf eine Schutzhütte blicken dürfen, die sie ganz aus eigenen Mitteln im Herzen von Tirol, nahe am Gipfel eines seiner schönsten Aussichtsberge, erbaut hat, und durch welche sie auch dem bescheidenen Wanderer die Möglichkeit eröffnet, ohne Anstrengung und Gefahr mitten in die Gletscherwelt hinein zu ziehen und deren Herrlichkeit aus nächster Nähe zu genießen.

Daß bei dieser Gelegenheit gleichzeitig die vielumstrittene Frage nach der Nothwendigkeit der Vergrößerung der Mandronhütte ihre Erledigung gefunden hat, kann schließlich nur mit Genugthuung erfüllen, da nicht bestritten werden wird, daß die Vergrößerung lediglich eine Frage der Zeit war, und ein Neubau im Allgemeinen besser ist als ein Umbau, wenn die Mittel dazu vorhanden sind.

Um den Bau der neuen Hütte am Schwarzenstein in's Werk zu setzen,

ist eine Baucommission ernannt worden, bestehend aus den Herren Eisenreich, Freytag, Blüthner, Dr. Rößler und dem Vorsitzenden der Section.

Die Commission hat beschlossen, den ihr von Herrn Architect Hagemann, unserem Mitgliede, vorgelegten Bauplan, für dessen Ausarbeitung die Section Herrn Hagemann zu Danke verpflichtet ist, mit geringen Aenderungen zu acceptiren. Das Schutzhaus wird enthalten zu ebener Erde: ein großes Touristenzimmer, einen Schlafraum mit 11 Pritschenlagerstellen, Küche, Führerraum und Mädchenkammer; im 1. Stock 9 einzelne kleine Zimmer zu je 2 Betten, außerdem Boden und Führerschlafraum. Die gesammte Ausführung des Baues ist übertragen worden dem Zimmermeister Eppacher in St. Johann im Ahrnthale, dem bewährten Erbauer der Lenkjöchlhütte, welcher sich verpflichtet hat, das Haus für den Preis von 7500 fl., wenn irgend möglich, im Laufe des Sommers 1894 fertig zu stellen. Der Bauplatz ist von der Commission am 8. August 1893 ausgewählt worden. Er befindet sich etwa 3 Stunden Weges oberhalb der Daimerhütte (1850 m) in Höhe von ca. 3000 m auf dem plateauartigen Ausläufer des das Rothbachthal auf seiner linken Seite begrenzenden Gebirgsrückens, 1/4 Stunde unterhalb des Trippachsattels (3060 m), und höchstens 5/4 Stunde unterhalb der Spitze des Schwarzensteins (3370 m). Mit dem Bau hat Eppacher sofort nach Abschluß des Bauvertrages (10. August) begonnen, und ist bis zu Eintritt der ungünstigen Jahreszeit das Haus bereits aus dem Felsgrunde herausgemauert und bis in die Nähe der unteren Fenster aufgebaut worden. Das sämmtliche Bauholz lagerte letzten Winter bei der Daimerhütte. Da contractlich die letzten 1500 fl. der Bausumme erst 1 Jahr nach erfolgter Uebergabe der neuen Hütte an die Section zu zahlen sind, so hat unsere Casse für das Jahr 1894, vorausgesetzt, daß die Uebergabe bis zum Herbst erfolgt, 4000 fl. bereit zu halten, nachdem 2000 fl. bereits angezahlt worden sind.

Ersterer Betrag ist im Hüttenbaufonds nach gegenwärtigem Stande baar vorhanden.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten anlangend, so ist die Frage der Reformirung des Publicationswesens des Vereins von der Generalversammlung in Zell a. See am 18. Juli in dem Sinne vorläufig entschieden worden, welcher den Wünschen der Section entsprach.

Der Führerunterstützungscasse ist durch den Namens der Section gestellten, von den Sectionen Hamburg, München, Salzburg, Magdeburg, Rosenheim, Gera, Halle, Vogtland, Meißen, Lübeck und Dresden unterstützten und einstimmig angenommenen Antrag eine Jubiläumsgabe von M. 10000 anstatt der in das Budget eingestellten M. 5000 zugewiesen worden. Eine weitere feststehende Dotation von jährlich M. 6000 wird diese Casse dadurch

von 1894 ab erhalten, daß künftighin alle Sectionen des Alpenvereins jährlich 20 Pf. pro Kopf ihrer Mitglieder zur Casse beisteuern müssen, indem beschlossen worden ist, an Stelle der von den Sectionen bisher zu leistenden Portovergütung, 30 Pf. pro Kopf der Mitglieder einzuheben, und hiervon je 20 Pf. der Führer-Unterstützungskasse zuzuweisen. Die Section hat also indirect in diesem Jahre das voll erreicht, was sie auf der vorjährigen Generalversammlung in Meran gemeinsam mit der Section Hamburg beantragt hatte.

Der Besuch der Generalversammlung seitens der Section war ein sehr geringer: es waren außer dem Vorsitzenden nur anwesend die Herren Dr. Kohl und Ludwig sowie Schöpke-Posen und Glöckner-Zerbst.

Der Hüttenausschuß hat sich in seiner Sitzung vom 9. Januar 1893 constituirt und hat 5 Sitzungen gehalten.

Der Verwaltung der Mandronhütte wurde Baudirector Licht, der der Grasleitenhütte Dr. Satlow und Fickler, der der Lenkjöchlhütte Landgerichtsrath Melzer neu zugetheilt. Vorsitzender und Hüttenwarte blieben dieselben.

In der Sitzung vom 11. April legte Baudirector Licht den Entwurf zu einem Neubau der Mandronhütte vor. Er betonte, wie schon früher, daß ein Anbau an die jetzige Hütte nach jeder Richtung hin unthunlich und nicht zu empfehlen sei, und schlug vor, lediglich die Küche des alten Hauses nach der Breitseite desselben zu vergrößern, von allen weiteren Aenderungen an demselben aber abzusehen, und ein neues Haus in einiger Entfernung von dem alten zu erbauen, welches nach dem von ihm vorgelegten Entwurf ein Pritschenlager von 9 Lagerstätten und Raum für 14 bezw. 20 Betten bieten würde, und mit einem Kostenaufwand von ungefähr 8000 M. hergestellt werden könnte. Der Hüttenausschuß hat diesem Vorschlage beigestimmt und einstimmig beschlossen vorzuschlagen, daß:

> „von einem Umbau der alten Hütte und einem größeren Anbau an dieselbe abgesehen,
>
> daß dagegen für den Fall eines eintretenden Bedürfnisses die Ausführung eines Neubaues nach dem Entwurfe Licht's beschlossen werden möge."

Gleichzeitig erklärte der Ausschuß ebenfalls einstimmig, daß zwar ein Bedürfniß des Neubaues einer Hütte wegen drohender Ueberfüllung noch nicht vorliege, daß dagegen ein dringendes Bedürfniß vorhanden sei, die bekannten Uebelstände bezüglich der Küche und des Führerraumes zu beseitigen.

Nach dem Beschlusse der Section vom 30. Mai (siehe Seite 76) hat der Hüttenwart Auftrag erhalten, nach Eingang der vollständigen Pläne des Bau-

director Licht sich mit geeigneten Persönlichkeiten in Pinzolo u. s. w. in Verbindung zu setzen, und Kostenanschläge und die sonstigen Unterlagen zur Vergebung des Baues zu beschaffen.

Bis zum Schlusse des Jahres waren die Anschläge u. s. w. noch nicht eingegangen. —

Auf dem Mandronwege ist die erste Brücke oberhalb Bedole im Laufe des vergangenen Winters durch Steinsturz zertrümmert, und mit einem Aufwand von 15 fl. neu hergestellt worden. Gegen vereinbarte 25 fl. haben die Brüder Collini den Weg in Stand gehalten.

Die von Kantioler bewirkte Aufforstung entlang des Weges ist gut ausgeführt worden, und waren die jungen Pflanzen gut aufgegangen.

Die Anlage des neuen Weges von der Hütte bis zum Mandronsee hat Liberio Collini für 170 fl. ausgeführt. Das lästige Bergab- und Bergaufsteigen bis zum See hin wird nunmehr vermieden, auch erspart man mindestens 20 Minuten Zeit. Der Weg soll bis zum Gletscher verlängert werden.

Gegen Ende der Reisezeit sind verschiedentlich Klagen über Unsauberkeit, mangelhafte Verpflegung 2c. auf der Mandronhütte bekannt geworden, so daß es dem Hüttenwart scheint, als seien die Söhne des alten Collini der Aufgabe, die Hütte ordentlich zu verwalten, nicht gewachsen. Es wird deshalb beabsichtigt, die Wirthschaft in andere, zuverlässigere Hände zu legen.

Der Besuch der Hütte hat sich gegen 1892 um 90 Personen gehoben und ist die Frequenzziffer 279 die größte seit Bestehen der Hütte. Am 23. Juli sind gleichzeitig 13 Touristen über Nacht gewesen, andere Tage 8—11, alles ohne Führer, Träger und das Wirthschaftspersonal gerechnet, auch der Tagesgäste nicht gedacht, und sollen da ziemlich unleidliche Zustände, Raumbeengung, langsame Speisenzufuhr 2c. geherrscht haben. An Hüttengeld wurden vereinnahmt M. 215.60. —

Die Grasleitenhütte wurde vom 18. Juli bis zum 22. September bewirthschaftet. Als Fortschritt ist zu verzeichnen, daß während der Hauptreisezeit fast stets frisches Fleisch oben zu haben war, welches sich in dem unmittelbar unterhalb der Hütte befindlichen Schnee vortrefflich conserviren läßt.

Besucht war die Hütte von 275 Touristen — 243 Herren, 32 Damen. — Darunter 136 Deutsche aus dem Reich (27 Leipziger), 127 Oesterreicher (60 Bozener), 7 Engländer, 2 Dänen, 1 Franzose, 1 Italiener und 1 Holländerin.

An Hüttengeld wurden fl. 82,50 vereinnahmt.

Seit der Erbauung der Hütte sind, nach einer Zusammenstellung Dr. Bertram's und auf Grund des Hüttenbuches, folgende Ersteigungen im Rosengartengebiet ausgeführt worden:

	1888	1889	1890	1891	1892	1893	Summa
Rosengartenspitze	3	14	12	25	11	34	99
Kesselkogel	19	25	31	22	36	67	200
Rotherdespitze	—	—	—	2	5	4	11
Roßzähne	—	—	—	2	—	2	4
Grasleitenspitze, westliche	—	2	—	—	3	8	13
Grasleitenspitze, östliche	—	1	—	6	4	7	18
Molignon, nordwestlicher Gipfel	—	—	4	13	9	10	36
Molignon, mittlerer Gipfel	—	2	1	5	—	2	10
Antermojakogel	—	2	—	2	—	1	5
Seekogel	—	3	—	2	—	—	5
Sattelspitze	—	—	—	1	3	1	5
Tschaminspitze, westliche	—	—	—	1	—	3	4
Tschaminspitze, östliche	—	—	—	1	—	—	1
Valbonkogel, großer	1	1	2	—	3	—	7
Valbonkogel, kleiner	—	1	—	1	2	6	10
Laurinswand	—	—	—	—	—	2	2
Vajolet-thürme: höchster	—	1	—	—	1	4	6
nordwestlicher	—	—	—	—	1	4	5
nordöstlicher	—	—	—	—	1	4	5
südwestlicher	—	—	—	—	1	3	4
südöstlicher od. Winklerthurm	—	—	—	—	—	2	2
Coronelle	—	—	2	2	—	3	7
Rothwand	—	—	1	—	—	3	4
Tscheinerspitze	—	—	—	—	—	1	1
Scalierettspitze (Cima di Larsec)	—	—	3	2	3	9	17
Lausaspitze (Cima di Lausa)	—	—	2	—	—	—	2
Monte Ciciale	—	—	2	—	—	—	2
Zusammen	23	52	60	87	83	180	485

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die bergsteigerische Thätigkeit im Hüttengebiet in diesem Sommer einen überraschenden Aufschwung genommen, sowie daß der Bau der Grasleitenhütte thatsächlich erst das Rosengartengebiet für den Touristenverkehr erschlossen hat.

In demselben Zeitraume, von 1888—1893, haben mit Benutzung der Mandronhütte bez. der Lenkjöchlhütte erstiegen den Adamello 211, die Presanella 33, die Lobbia alta 22, die Röthspitze 114, und die Dreiherrnspitze 54 Personen.

Neue Wegbauten sind im Gebiete der Hütte nicht ausgeführt worden. Doch hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, am Molignonpasse, welcher den Verkehr zwischen der Hütte und Gröden vermittelt, oft von ganz ungeübten Touristen ohne Führer begangen wird, und welcher dieses Jahr sich vereist zeigte,

den Weg zu verlegen. Dies ist, ebenso wie der Bau von Steigen auf den nordwestlichen Molignon und die Scalierettspitze für 1894 in Aussicht genommen.

Für die zukünftige Verbindung der Grasleitenhütte mit der projectirten neuen Straße Eggenthal-Caressapaß-Fassathal, deren für unsere Hütte wichtigster Theil, das Wegestück über den Caressapaß, zuerst fertig gestellt werden wird, ist, nach Ansicht des Hüttenwarts Dr. Bertram, welcher die von ihm 5 Jahre lang mustergültig geführte Verwaltung der Hütte mit Ende dieses Jahres leider niederlegte, in erster Linie der Tschagerjochpaß in's Auge zu fassen. Später, namentlich wenn im oberen Vajolonthal, in der Nähe der Rothwand, eine Hütte entstanden sein werde, sei dann auch eine Verbindung Sojalhütten (Gardeccia)-Campedie-Vajolonthal-Vajolonpaß anzustreben. —

Die Lenkjöchlhütte wurde besucht von 118 Touristen, 34 mehr als im Jahre 1892, darunter 27 Damen; dem D. u. O. A.-V. gehörten 54 Touristen an. 78 waren Deutsche (22 Leipziger), 29 Oesterreicher, die übrigen vertheilen sich auf Brasilien, England, Frankreich, Holland und Italien. An Hüttengeld wurden fl. 44,80 vereinnahmt.

Ein Zuschuß der Section zur Verwaltung der Hütte ist für das Jahr 1894 nicht erforderlich.

Im Uebrigen ist über die wiederum gut bewirthschaftet gewesene und in gutem Zustande befindliche Hütte, welche in der Richtung von und nach Taufers die Hauptzahl ihrer Besucher empfängt (von Taufers 92, nach Taufers 72), etwas Besonderes nicht zu berichten.

Der am 29. März 1894 erschienene Jahresbericht der Section für 1893 („Veröffentlichungen Nr. 9") beschränkt sich mit Rücksicht auf diese Festschrift auf die Berichte des Vorstandes, des Hüttenausschusses und der Hüttenwarte, einen Auszug aus den Reiseberichten und den Rechnungsbericht für 1893. Außerdem enthält er einen fünften Nachtrag zum Bibliothekskatalog von 1889.

Die diesjährige Tiroler Landes-Ausstellung in Innsbruck beschickten wir mit den Aquarellbildern unserer 3 Hütten.

Für das Jahr 1894 sind Vorstand der Section und Ausschüsse auf Grund der **1894.**
Wahlen vom 11. December 1893 wie folgt zusammengesetzt. Vorstand: Dr. med. Heinze, Vorsitzender; Prof. Dr. M. Voigt, stellvertretender Vorsitzender; Schuldirector Eisenreich, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Anschütz, II. Schriftführer; Consul Ph. Naoum, Cassirer; Oberlehrer Benda, Bibliothekar; Rechtsanwalt O. E. Freytag und H. Blüthner, Beisitzer. Hüttenausschuß*): Rechtsanwalt O. E. Freytag, Vorsitzender; R. Cramer, Schriftführer. Hütten-

---

*) Der Ausschuß hat, mit Zustimmung des Vorstandes, nach § 15 der Geschäftsordnung 2 Mitglieder kooptirt (A. Braun und J. Scharvogel).

wart der Mandronhütte: A. Braun; Stellvertreter desselben R. Cramer, Baudirector Licht, J. Scharvogel, Prof. Schulz. Hüttenwart der Grasleitenhütte: W. Fickler; Stellvertreter desselben Dr. med. Satlow, O. Schumann. Hüttenwart der Lenkjöchlhütte: H. Blüthner; Stellvertreter desselben Dr. med. Rößler. Festausschuß: Consul Ph. Naoum, Vorsitzender; J. Scharvogel, Stellvertreter desselben; O. Döhle, Schriftführer; C. Benda, P. E. Brähmer, R. Cramer, O. Leiner, R. Liebig, P. Nestmann, C. Rocca, Jul. Strobel. Bibliothekausschuß: C. Benda, R. Liebig, Lehrer Schönfelder, Lehrer Tschenderlein. Kneipwarte: F. Lindner, P. May, H. Schmidt.

Ueber das Jahr 1894 ist bisher nicht viel zu berichten.

Unser Mitgliederstand beträgt gegenwärtig 857.

Versammlungen der Section fanden 5 statt: am 8. Januar (77 Mitgl.), mit Vortrag des Herrn Prof. Felix: Reiseskizzen aus Canada und den Vereinigten Staaten; am 8. Februar (100 Mitgl.), und am 1. Mai (75 Mitgl.) mit Vorträgen des Herrn C. Ritzhaupt über seine Reise um die Erde; am 2. April (48 Mitgl.) mit Vortrag des Herrn Dr. Uhlitzsch: Ueber die Befruchtung der Alpenpflanzen durch die Insecten. Vor der Versammlung am 6. März, welche auch von Damen zahlreich besucht war, recitirte Herr E. Milan aus Frankfurt a. M. unter großem Beifall.

Der Bau unserer neuen Hütte am Schwarzenstein wird gegenwärtig wieder in Angriff genommen sein: wenigstens schrieb Eppacher bereits am 4. April, daß er das Bauholz auf den Gletscher hinauf geliefert habe, und von dort in kurzer Zeit bis an den Sattel bringen, sowie, daß er, wenn das Wetter gut bleibe, in 4 Wochen oben zu arbeiten beginnen werde. Es ist also begründete Hoffnung vorhanden, daß es möglich sein wird, unsere Jubiläumshütte noch in diesem Jahre zu eröffnen. —

Hiermit sind wir bei der Gegenwart und am Schlusse unserer Geschichte der Section während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens angelangt.

Wir sind bestrebt gewesen, auf Thatsächliches, und von diesem wiederum auf das Wichtigste uns zu beschränken, da es einerseits unmöglich war, innerhalb des vorgeschriebenen Rahmens Alles aufzuzählen, was die Section in dem verflossenen langen Zeitraume je bewegt, und was nur immer in ihrem Schooße sich ereignet hat, während es andererseits auch nicht zweckmäßig erschien, auf Ereignisse und Angelegenheiten untergeordneter Art zurückzukommen, die dem, der sie mit erlebt oder in Erinnerung hat, vielleicht von Bedeutung erscheinen mögen, welche indessen an dem Bilde der Geschichte der Section, wie es uns im Spiegel der Vergangenheit erscheint, nichts zu ändern im Stande sind, und welche längst

vergessen sein werden, wenn die Werke der Section noch nachfolgenden Generationen ihr Schaffen bezeugen.

Auch auf die touristische Thätigkeit innerhalb der Section, die von Anfang an bis auf den heutigen Tag ganz hervorragende Leistungen einzelner Mitglieder aufzuweisen hat, konnte bei dieser Darstellung nicht näher eingegangen werden. Es muß genügen, auf die bezüglichen Vorträge, sowie auf die große Zahl von Tourenberichten hinzuweisen, deren Auszüge seit 1885 regelmäßig in den „Veröffentlichungen" der Section abgedruckt, und deren Originale seit 1883 der Bibliothek einverleibt sind, während Niederschriften über die früher gehaltenen Vorträge und ausgeführten Touren bei den Acten sich befinden. Die Section zählte von jeher und zählt heute noch unter ihren Mitgliedern eine ganze Reihe hervorragender Bergsteiger, die allerdings nicht alle Ersteigungen, die sie gemacht, sofort an die Oeffentlichkeit zu bringen für erforderlich erachtet haben und erachten, die aber trotzdem berechtigt sind, einen erheblichen Antheil an dem Verdienste um die Erschließung der Alpen für den Verkehr und um die Erweiterung und Verbreitung der Kenntniß derselben, für sich in Anspruch zu nehmen.

Lassen wir mit Rücksicht hierauf das Bild des Schaffens und Wirkens der Section noch einmal an uns vorüberziehen, so sehen wir, wie die Section aus kleinen Anfängen allmälig zu einer mächtigen Körperschaft angewachsen ist, die ihre 4. Stelle in der Reihe der 211 Sectionen des D. u. Oe. A.-V. seit langen Jahren bereits behauptet, und dieselbe voraussichtlich auch für die nächste Zukunft weiter behaupten wird; wir sehen sie als Besitzerin dreier Schutzhäuser, deren jedes seinem Zwecke in ganz vorzüglicher Weise gedient hat und noch dient, und von denen mindestens zwei dem Verkehr Gebiete erschlossen haben, die vorher kaum besucht und jedenfalls sehr wenig gekannt waren, während sie jetzt alljährlich einen immer steigenden Fremdenverkehr mit Hülfe dieser Raststätten an sich ziehen; wir sehen die Section endlich mitten in der Arbeit, um durch ein viertes Schutzhaus im Centrum Tirols, an einem seiner schönsten Gipfel, zum bleibenden Andenken an ihr 25jähriges Bestehen, ein behagliches Heim auch für solche Wanderer zu errichten, die nicht zu den Hochalpinisten gehören, kleine Mühen aber doch nicht scheuen, um einen Aussichtsberg ersten Ranges erreichen zu können.

Und das Alles ist geschaffen worden (mit einer einzigen Ausnahme, siehe Seite 43) und soll ferner geschaffen werden aus eigener Kraft und aus eigenen Mitteln: und kaum wird die neue Hütte am Schwarzenstein stehen, dann werden wir weiter bauen, um unserem alten Bollwerke am Adamello die von der Gegenwart verlangte neue Gestaltung zu geben.

Hiermit, wie durch manches Andere, was in den vorstehenden Blättern verzeichnet oder auch nur angedeutet ist, glaubt die Section die Zwecke, die sie sich von Anfang an vorgesteckt hat, nach Möglichkeit gefördert, hiermit aber auch zur

Erreichung der Ziele des Gesammtvereins, dem sie angehört, nach Maßgabe ihrer Kräfte beigetragen zu haben. Das Gefühl der Befriedigung im Rückblick auf diese 25jährige Arbeit der Section darf aber Jedes unserer Mitglieder haben, denn Jeder hat, in seiner Art und nach seinem Können, an der Thätigkeit der Section theilgenommen, und hat entsprechenden Antheil an ihren Erfolgen.

„Die Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sie blühe weiter und gedeihe!“

Mit diesem Wunsche, sowie mit herzlichem Danke an Alle, die um die Section sich verdient gemacht haben, wollen wir unseren Stiftungstag begrüßen, und zur Bethätigung dieses Wunsches wollen wir weiter arbeiten in Zukunft!

Leipzig, am 15. Mai 1894. **Dr. Heinze.**

Anlagen.

Anlage I.

Uebersicht der Vorträge in den Sectionsversammlungen 1880—1893.

10. Januar. K. Schildbach: Besteigung des Schlern.

28. Januar. Moritz Voigt: Besteigung des Monte della Disgrazia. **1880.**

23. Februar. Herm. Freytag: Scesaplana, Cevedale, Adamello vom Val d' Avio aus.

17. März. F. Liebeskind: Von den Bagni di Masino über den Passo di Bondo nach Bondo.

12. Mai. Alb. de Liagre: Aufenthalt in Evolena (Val d' Hérens) und Besteigung der Pigne d' Arolla und der Aiguille de la Za.

12. Juli. O. E. Freytag: Ueber Stubai, Oetzthal und Ortler.

22. November. K. Schulz: Umwanderung und Besteigung des Piz Bernina.

13. December. R. Helssig: Besteigungen der Presanella und des Corno alto.

13. December. G. Jellinghaus: Besteigung der Presanella und deren geographische und geologische Verhältnisse.

17. Januar. Herm. Freytag: Besteigungen der Diablerets und des Monte Pavione. **1881.**

7. Februar. C. R. Henrici: Besteigung des Ortler.

12. März. O. E. Freytag: Taufers, Mösele und Schneebiger Nock.

9. April. M. v. Süßmilch-Hörnig: Alpenstraßen, Alpeneisenbahnen und Alpentunnel. (I.)

23. Mai. Phil. Fiedler: Reise in Spanien.

23. Mai. C. R. Henrici: Klimatische Verhältnisse der Höhen und Küsten.

2. Juli. Alb. de Liagre: San Martino di Castrozza im Sommer und Winter.

3. August. Moritz Voigt: Elba.

29. October. K. Schulz: Wanderungen im Saas- und Monte-Rosagebiet.

	21. November.	Moritz Voigt: Besteigung des Rofan.
	21. November.	W. Nöldeke: Wanderungen in den Ormontthälern und im Diableretsgebiet.
	5. December.	M. v. Süßmilch-Hörnig: Alpenstraßen, Alpeneisenbahnen und Alpentunnel. (II.)
1882.	23. Januar.	C. R. Henrici: Sommerfrischen vom hygieinischen Standpunkt aus und Besteigung des Venediger.
	23. Januar.	G. A. Tannert: Streifzug durch die 7 und 13 Communi.
	13. Februar.	Phil. Fiedler: Reise in Spanien.
	28. März.	K. Schulz: Besteigungen des Dom, Rimpfischhorn, Hohberghorn.
	8. Mai.	R. Paulcke: Ueber Besteigungen des Schwarzhorn, Piz d' Aela und Piz Kesch im Winter.
	3. Juli.	Alb. de Liagre: Besteigungen des Zuckerhütl und des Hochfeiler im Februar und März 1882.
	3. Juli.	R. Weickert: Besteigungen des Rheinwaldhorn, des Stätzer Horn, Piz Muraun, Col de Jaman.
	12. Juli.	O. E. Freytag: Pfingsttour nach Reit im Winkel und Elmau mit Besteigung des Fellhorn und Scheffauer Kaiser.
1883.	30. October.	K. Schulz: Zermatt und die Besteigung des Weißhorns.
	20. November.	Alb. de Liagre: Besteigung des Mont Blanc.
	22. Januar.	A. Kummer: Wanderungen nach Fusch und Kaprun und Besteigung des Schwarzkopfs.
	5. Februar.	K. Schulz: Besteigung des Eiger.
	5. Februar.	O. Struve (durch W. Pückert verlesen): Drei Sommer in den Pyrenäen (Pic de Ger, Pic du midi de Bigorre, Cirque de Gavarnie und Entomologisches).
	19. März.	R. Paulcke: Besteigung des Piz Bernina und die erste Ersteigung des Torrone.
	21. Mai.	G. A. Tannert: Tour von Innichen durch das Gebiet der deutschredenden Gemeinden nach Triest.
	9. Juli.	K. Schulz: Besteigung der Blümlisalp.
	3. August.	Moritz Voigt: Reise in Sicilien.
	24. October.	R. Paulcke: Besteigung der Jungfrau und des Mönches an einem Tage.
	3. December.	O. E. Freytag: Besteigung des Hochfeiler.
	3. December.	K. Schildbach: Besteigung des Sentis.
1884.	29. Januar.	R. Kramer: Besteigung des Aletschhorn und des Finsteraarhorn.

25. Februar.	O. Satlow: Besteigung des Kitzbühler Horns, des Groß-Glockner und Monte Cristallo.
25. Februar.	O. E. Freytag: Besteigung des großen Windschar.
4. März.	Dr. J. Schalch (als Gast): Die Kenntniß der geologischen Verhältnisse des Gotthardgebietes vor und nach dem Durchbruch des Tunnels.
29. April.	Hans Meyer: Besteigung der drei Vulkane Gedeh, Tangkubanbrahu und Bromo auf Java.
19. Mai.	K. Schulz: Besteigung des Matterhorn.
10. Juni.	H. Licht: Reise in Istrien und Dalmatien.
8. Juli.	A. Kummer: Wanderungen im Zillerthal und Südtirol (Schwarzenstein, Moosnock, Schneebiger Nock, Marmolada, Schlern, Adamello).
29. October.	G. Steffen: Monte Gazza und Cima Tosa.
18. November.	H. Felix: Geologische Verhältnisse des Adamello-Presanella-Brenta-Gebietes.
18. November.	K. Schulz: Crozzon di Brenta, Torre di Brenta, Cima Falkner, Brenta alta.
8. Januar.	C. Benda: Besteigung des Adamello und Uebergang über den Presenapaß. **1885.**
2. Februar.	W. Winkler: Reise nach dem Nordkap.
3. März.	Dr. Emil Zsigmondy aus Wien (als Gast): Besteigung des Bietschhorn von Süden.
30. März.	R. Kramer Vertainspitze, Königspitze, Ortler vom hintern Grat.
30. März.	K. Schulz: Stammerspitze.
4. Mai.	L. F. Ludwig-Wolf: Besteigung des Fernerkogel und Durreck.
19. Mai.	Hans Meyer: Reisen in Indien.
8. Juni.	C. Benda: Touren-Programm im Gebiet Adamello-Presanella-Brenta.
8. Juni.	R. Schenkel: Das Bergsteigen als Heilmittel.
23. Juni.	O. Satlow: Fensterlekofel.
23. Juni.	K. Schulz: Touristenausrüstung.
6. Juli.	O. Gumprecht: Oberkärnten-Isonzo-Triest.
3. August.	E. Stimmel: Touren in den Oetzthaler- und Ortleralpen.
29. September.	Heinrich Finkelstein: Wanderungen in der Adamello-Presanella-Gruppe (Busazza, Caré alto, Passo di Lares, Passo della Lobbia alta, Lobbia alta).

	27. October.	C. R. Henrici: Die Bergkrankheit und deren Theorien; Besteigung des Dachstein.
	16. November.	K. Schulz: Alpen der Dauphiné (Schilderung der Meije und des Unglücks vom 6. August 1885, Ersteigung der Barre des Ecrins).
	28. December.	E. Krieg: Wanderungen in den Hohen Tauern (Großglockner, Romariswandkopf u. s. w.).
1886.	26. Januar.	C. Daubler: Niederländisch-Indien, speciell Atjeh.
	20. Februar.	Prof. Kellerbauer (als Gast): Eine Nacht auf dem Gipfel der Meije.
	23. März.	H. Felix: Besteigung des großen Wiesbachhorn.
	23. März.	Heinrich Finkelstein: Touren im Süden der Adamello-Gruppe (Besteigung der Uza).
	19. April.	C. Günther: Reise nach Algier, dem Atlas und der Sahara.
	21. Juni.	J. Bertram: Hohe Angelusspitze und Similaun.
	4. October.	K. Schulz: Besteigung der Geißlerspitze.
	18. October.	O. E. Freytag: Besteigung der Röthspitze.
	18. October.	K. Schulz: Besteigungen im Rosengarten (Kesselkogel und Antermojakogel).
	26. October.	R. Paulcke: Wanderungen in Graubünden (Piz Buin, Groß-Litzner, Gletscher-Ducan).
	16. November.	Herm. Freytag: Touren im Brenta- und Presanella-Gebiet.
	30. November.	C. Benda: De Saussure und die ersten Besteigungen des Montblanc.
	20. December.	C. Daubler: Besteigung des Mongejure in Romsdalen.
1887.	10. Januar.	Rechtsanwalt Krieg: Touren in den Loferer Steinbergen.
	10. Januar.	Professor Schulz: Monte Adamè, Fumo, Dosson di Genova u. s. w.
	30. Januar.	W. Winkler: Reise im Valdresthal und Sognefjord.
	22. Februar.	Lehrer Schönfelder: Hohe Tatra.
	22. Februar.	Cand. med. Braun: Besteigung des Sulitjelma.
	14. März.	Dr. med. Stimmel: Umschau nach den gefiederten Gebirgsbewohnern.
	5. April.	Stud. rer. nat. Löwenheim: Aus den Zillerthaler Bergen.
	25. April.	Rechtsanwalt Krieg: Von Kaprun nach Kals.
	17. Mai.	Professor Dr. Ratzel: Hochgebirgswanderungen in Californien und Mexiko.
	6. Juni.	Dr. phil. Felix: Touristisch-geologische Reiseskizze aus Italien.

28. Juni. Dr. med. Schenkel: Der Alpenstock medicinisch und touristisch.
28. Juni. Amtsrichter Kramer: Piz Kesch.
19. December. Vorträge über die Umgebung der Lenkjöchelhütte: Dr. med. Freytag: Reinhardt; Rechtsanwalt Freytag I: Röthspitze, Dreiherrenspitze; Professor Dr. Schulz: Gubachspitze.
17. Januar. Dr. Heffter: Die Rekahöhlen zu Sct. Canzian. 1888.
6. Februar. Dr. Tannert: Wanderungen im Nonsberg und Sulzberg.
14. Februar. L. Purtscheller: Bergfahrt in die Berner Alpen (Gamchilücke etc.).
28. Februar. Director Eisenreich: Civetta und Pelmo.
19. März. Rechtsanwalt Freytag I: Wilder Freiger.
10. April. Commerzienrath Kummer: Ausflug nach Istrien.
30. April. Rechtsanwalt Krieg: Froßnitztauern.
28. Mai. Stadtrath Ludwig-Wolf: Das Antholzer Thal.
28. Mai. Professor Dr. Schulz: Cima di Blem.
3. Juli. Commerzienrath Kummer: Unfallversicherung für Hochgebirgsreisen.
3. Juli. Dr. Bertram: Wanderungen im Ortlergebirge.
19. Juli. Rechtsanwalt Freytag I: Kesselkogel und Marmolada.
6. November. Kunstmaler Heubner: Eine Studienreise.
6. November. Dr. med. Stimmel: Vorführung von alpinen Charactervögeln.
18. December. Lehrer Schönfelder: Ueber die transsylvanischen Alpen.
8. Januar. Professor Ratzel: Ueber Karrenfelder und Erdpyramiden. 1889.
28. Januar. Dr. Fiedler: Reise nach Norwegen und Schweden.
5. Februar. Dr. Heffter: Wanderungen in den Karnischen und Julischen Alpen.
5. Februar. H. Blüthner: Ueber eine Langkofelbesteigung.
5. Februar. A. Braun: Ueber eine Wintertour auf die Scesaplana.
25. Februar. Dr. med. Freytag: Ueber das Val Gressoney und eine Monte Rosa-Besteigung.
19. März. Dr. Felix: Reiseskizzen aus Nordamerika.
19. März. Dr. Henrici: Ueber Watzmann und Dachstein.
9. April. Professor Schulz: Ueber Besteigung des Fußstein, Feldkopf und Greiner.
7. Mai. Professor Göring: Vom tropischen Tiefland bis zum ewigen Schnee.

	27. Mai.	Schuldirector Eisenreich: Besteigung der Pala di San Martino und der Cima di Canali.
	25. Juni.	Professor M. Voigt: Ueber einen Ausflug von Korfu nach Albanien.
	25. Juni.	Rechtsanwalt O. E. Freytag: Ueber einen Frühjahrsbesuch auf der Lenkjöchlhütte.
	26. Juli.	Dr. Bertram: Vom Eisseepaß zum Königsjoch nebst Versuch auf die Thurwieserspitze.
	8. October.	Dr. Heinze: Reise zur Generalversammlung in Bozen (W. Freiger, W. Pfaff, Zuckerhütl, Weißkugel, Adamello).
	28. October.	Oberbergrath Professor Credner: Ueber die Entstehung der Gebirge.
	19. November.	Dr. Uhlitzsch: Ueber Alpenpflanzen, ihre Entstehung und Charakteristik.
	9. December.	Oberamtsrichter Kramer: Ueber eine Besteigung der Rosengarten- und Grohmannspitze.
1890.	9. Januar.	A. Braun: Wanderungen in den Bergamasker Alpen.
	27. Januar.	Dr. Finkelstein: Touren in den Zillerthaler Alpen.
	13. März.	Professor Schulz: Aus der Adamellogruppe.
	31. März.	L. Purtscheller: Besteigung des Kilima-Ndscharo.
	22. April.	Rechtsanwalt O. E. Freytag: Der Achensee, seine Geschichte, Lage und Umgebung.
	12. Mai.	Professor Ratzel: Ueber einige dunkle Punkte der Gletscherkunde.
	3. Juni.	Dr. Traumüller: Ueber den Hohen Sonnblick in der Rauris.
	1. Juli.	Oberlehrer Schöpke: Das Rätoromanenthum im Alpengebiet.
	7. October.	Dr. Hartung: Oberammergau.
	7. November.	Herm. Heubner: Ausstellung diesjähriger Reisestudien mit Schilderungen.
	9. December.	Dr. Diener, Präsident des österr. Alpenclubs in Wien: Sextener Hochtouren.
1891.	5. Januar.	O. Schumann: Wanderungen in der südlichen Ortlergruppe.
	27. Januar.	W. Winkler: Gudbrandsdal, Romsdal, Moldefjord.
	17. März.	Director Favreau: Sonnblick und Giralbajoch.
	7. April.	Oberamtsrichter Kramer: Touren in der Umgebung von St. Anton am Arlberg.
	28. April.	Schuldirector Eisenreich: Ampezzaner Hochtouren (Tofana, Zinnen, Sorapiss).

28. Mai. Dr. Heinze: Medicinisches aus den Alpen.
23. Juni. Commerzienrath Kummer: Vom Brenner zum Aetna.
13. Juli. Professor Ratzel: Ueber die Natur des Berges.
5. October. Dr. Heinze: Reiseerinnerungen aus Krain, Kärnten und Tirol.
27. October. Dr. Bertram: Von Bozen ins Ortlergebiet.
24. November. H. Heubner: Studienreise durch Nordtirol, Bayern, Nordschweiz und Süd-Vogesen mit Ausstellung von Aquarellskizzen vom Achensee, Fernpaß, Hohenschwangau, Wallensee und Vogesen.
4. Januar. Lehrer Zschenderlein: Reise nach Dalmatien und Monte- 1892.
negro.
26. Januar. Diaconus Dr. Krömer: Ueber die Waldenser Thäler und Einiges aus der Geschichte ihrer Bewohner.
7. März. Landgerichtsrath E. Leonhardt: Macugnaga — Weißthor, Valtournanche — Becca di Nona, Courmayeur.
29. März. Dr. Schön: Aus der Silvrettagruppe.
25. April. Amtsrichter von Sommerlatt: Reise nach Siebenbürgen.
23. Mai. Karl Grundmann: Die Photographie im Dienste des Touristen.
14. Juni. R. Cramer: Gardasee und Monte Baldo.
10. October. Dr. Heinze: Aus dem Zillerthal zur Lenkjöchlhütte.
9. Januar. O. Emmrich: Eine Sommerreise nach dem Orient. 1893.
31. Januar. Professor Schulz: Aus dem Val di Genova ins Val Camonica.
27. Februar. Ingenieur S. Simon (Interlaken): Alpine Plaudereien eines Gebirgsingenieurs.
28. März. Commerzienrath Kummer: Orientreise — Besteigung des kleinasiatischen Olympos.
17. April. Dr. Diener aus Wien: Aus der Hochregion des Central-Himalaya.
20. Juni. O. Schumann: Aus den Bergen des oberen Veltlins.
3. October. Professor Schulz: Wanderungen in der Brentagruppe.
30. October. Professor Marshall: Einfluß der Hochgebirge auf die Verbreitung der Thiere.
21. November. Amtsrichter von Sommerlatt: Besteigung des Aetna und Vesuv. Touren in Sicilien.

Anlage II.

Besuch der Hütten.

(Nach Ausweis der Hüttenbücher.)

Jahr	Mandronhütte eröffnet im Septbr. 1879			Grasleitenhütte eröffnet am 9. Sept. 1887			Lenkjöchlhütte eröffnet am 2. Sept. 1887		
	Herren	Damen	Summe	Herren	Damen	Summe	Herren	Damen	Summe
1880	48	5	53	—	—	—	—	—	—
1881	55	2	57	—	—	—	—	—	—
1882	47	4	51	—	—	—	—	—	—
1883	(25	3	28)*	—	—	—	—	—	—
1884	56	4	60	—	—	—	—	—	—
1885	60	4	64	—	—	—	—	—	—
1886	72	1	73	—	—	—	—	—	—
1887	70	5	75	—	—	—	—	—	—
1888	104	9	113	85	11	96	53	16	69
1889	151	17	168	153	19	172	53	14	67
1890	159	24	183	172	27	199	53	22	75
1891	200	28	228	201	28	229	60	25	85
1892	171	18	189	223	37	260	79	5	84
1893	246	33	279	243	32	275	91	27	118
Summe in 14 (bez.) 6 Jahren . . .	1464	157	1621	1077	154	1231	389	109	498

Mandronhütte: 1621
Grasleitenhütte: 1231
Lenkjöchlhütte: 498

Summe: 3350 Touristen.

* Das Buch war 1883 nicht auf der Hütte.

Anlage III.

Bau- und Unterhaltungskosten

der

	Mandronhütte:		Grasleitenhütte:	Lenkjöchlhütte:
1879	M. 7199.—		M. —.—	M. —.—
1880	„ 60.32		„ —.—	„ —.—
1881	„ —.—		„ —.—	„ —.—
1882	„ —.—		„ —.—	„ —.—
1883	„ 239.71	Reparatur	„ —.—	„ —.—
1884	„ 870.10	Reparatur	„ —.—	„ —.—
1885	„ 155.55	Reparatur	„ —.—	„ —.—
1886	„ 365 62	Reparatur	„ —.—	„ —.—
1887	„ 283.70	Unterhaltung	„ 4543.05	„ 4706.73
1888	„ 606.18	Unterhaltung u. Wegebau	„ 930.23	„ 170.16
1889	„ 1544.36	Unterhaltung u. Wegebau	„ 430.90	„ 217.20
1890	„ 1718.27	Unterhaltung u. Wegebau	„ 348.—	„ 202.90
1891	„ 228.10	Unterhaltung	„ 358.17	„ 260.—
1892	„ 688.25	Unterhaltung	„ 258.45	„ 13.50
1893	„ 280.—	Unterhaltung	„ 83.—	„ 165.—
	M. 14239.16		M. 6951.80	M. 5735.49

Mandronhütte und Mandronweg	M. 14239.16
Grasleitenhütte	„ 6951.80
Lenkjöchlhütte	„ 5735.49
	M. 26926.45
Trippachsattelhütte	„ 2454.40
	M. 29380.85

Mandronweg:

1889:	fl. 600 =	M. 1032.—
1890:	„ 600 =	„ 1045.—
		M. 2077.—

Anlage IV.

Bibliothek.

Seit 1883 wurde der Sectionsbibliothek in jedem Jahre ein namhafter Betrag zugewendet, so daß eine rasche Vermehrung des ursprünglich geringen Bestandes ermöglicht wurde. In den einzelnen auf einander folgenden Jahren betrug der Aufwand für die Bibliothek:

1883	M.	203.25
1884	„	141.90
1885	„	591.90
1886	„	771.03
1887	„	515.17
1888	„	453.10
1889	„	533.45
1890	„	210.39
1891	„	386.57
1892	„	400.—
1893	„	519.57
	M.	4726.33

Der Bestand der Bibliothek vom April 1894 beziffert sich auf 1186 Bände, 371 kleine Schriften, 206 Panoramen, 248 Karten, 103 Glasphotographien ꝛc. Dieser Gesammtbestand gliedert sich nach dem Inhalte:

35 alpine Zeitschriften,
156 Werke über alpine Kunst und Literatur,
75 „ „ Geschichte,
125 „ „ Culturgeschichte und Ethnographie,
4 „ „ Etymologie,
40 „ „ Geographie und Kartographie,
392 „ „ Touristik, einschließlich Reisebücher,
78 „ „ Orographie, Hydrographie,
59 „ „ Geologie, Mineralogie, Erdbebenkunde,
37 „ „ Gletscherkunde,
28 „ „ Botanik,
14 „ „ Fauna der Alpen,

29	Werke	über	Meteorologie, Klimatologie,
47	„	„	Touristenstationen, klimatische Kurorte,
3	„	„	Höhlenkunde,
5	„	„	Höhenmessung,
9	„	„	Land- und Forstwirthschaft,
17	„	„	Eisenbahnen und Straßen,
3	„	„	alpine Ausrüstung,
7	„	„	Führerwesen,
1	„	„	Biographisches,
11	„	„	Vereinsangelegenheiten,
43	„	„	Verschiedenes.

Die Bibliothek wird von den Mitgliedern der Section lebhaft benützt, so daß in jedem Jahre 300—450 Werke zur Ausgabe gelangen.

Anlage V.

Festlichkeiten der Section 1883—1894.

12. Februar 1883. **Winterfest im Hotel de Pologne.**

187 Eintritts- und Tafelkarten à M. 5.—			
5 Ehrengäste			
192 Theilnehmer	Einnahme	M.	935.—
	Ausgabe	„	1024.50
	Fehlbetrag	M.	89.50

9. Februar 1884. **Winterfest im Hotel de Pologne.**

217 Eintritts- und Tafelkarten à M. 5.—			
3 Ehrengäste			
220 Theilnehmer	Einnahme	M.	1085.—
	Ausgabe	„	1224.49
	Fehlbetrag	M.	139.49

28. Februar 1885. **Winterfest im Hotel de Pologne.**

298 Eintritts- und Tafelkarten à M. 5.—			
5 Ehrengäste			
303 Theilnehmer	Einnahme	M.	1490.—
	Ausgabe	„	1661.30
	Fehlbetrag	M.	171.30

27. Februar 1886. **Winterfest im Hotel de Pologne.**

395 Eintritts- und Tafelkarten à M. 5.—			
6 Ehrengäste			
401 Theilnehmer	Einnahme	M.	1977.—
	Ausgabe	„	1936.50
	Ueberschuß	M.	40.50

30. November 1886. **Familienabend im Eldorado.**

182 Tafelkarten à M. 2.50	Einnahme	M.	455.—
	Ausgabe	„	383.50
	Ueberschuß	M.	71.50

26. Februar 1887. **Winterfest im Hotel de Pologne.**

464 Eintritts- und Tafelkarten à M. 5.—
9 Eintrittskarten ohne Tafelkarten à M. 2.50
11 Ehrengäste

484 Theilnehmer

Einnahme	M.	2703.56
Ausgabe	„	2435.80
Ueberschuß	M.	267.76

29. November 1887. **Familienabend im Hotel de Pologne.**

215 Tafelkarten à M. 2.50

Einnahme	M.	535.—
Ausgabe	„	460.05
Ueberschuß	M.	74.95

3. März 1888. **Winterfest im Krystallpalast.**

„Allerlei aus Tirol" mit Gesangs- und Musikvorträgen, Tanzaufführungen ꝛc.

924 Tafelkarten à M. 5.—
19 Eintrittskarten à M. 3.—
12 Ehrengäste

955 Theilnehmer

Einnahme	M.	5203.48
Ausgabe	„	4041.40
Ueberschuß	M.	1162.08

29. November 1888. **Familienabend im Hotel de Pologne.**

Gesangsvorträge und Tanzaufführungen.

233 Eintritts- und Tafelkarten à M. 3.—
7 Ehrengäste

240 Theilnehmer

Einnahme	M.	699.—
Ausgabe	„	726.20
Fehlbetrag	M.	27.20

16. März 1889. **Winterfest im Krystallpalast.**

„Schützenfest in Tirol."

1036 Eintritts- und Tafelkarten à M. 6.—
6 Eintrittskarten ohne Tafel à M. 3.—
10 Ehrengäste

1052 Theilnehmer

Einnahme	M.	8083.20
Ausgabe	„	6562.77
Ueberschuß	M.	1520.43

27. November 1889.

Familienabend im Krystallpalast.

Rhapsodischer Vortrag von W. Grimm, Schaffhausen (Recitationen).

305 Eintritts- und Tafelkarten à M. 4.—
1 Eintrittskarte ohne Tafel M. 2.—
3 Ehrengäste

309 Theilnehmer

Einnahme	M.	1222.—
Ausgabe	„	1049.70
Ueberschuß	M.	172.30

8. März 1890.

Winterfest im Krystallpalast.

„Weinlese im Burggrafenamt Meran."

1176 Eintritts- und Tafelkarten à M. 6.—
12 Ehrengäste

1188 Theilnehmer

Einnahme	M.	9830.23
Ausgabe	„	8216.56
Ueberschuß	M.	1613.67

3. December 1890.

Familienabend im Krystallpalast.

Gesangsvorträge.

297 Eintritts- und Tafelkarten à M. 4.—
4 Ehrengäste

301 Theilnehmer

Einnahme	M.	1188.—
Ausgabe	„	1080.80
Ueberschuß	M.	107.20

7. März 1891.

Winterfest im Krystallpalast.

605 Eintritts- und Tafelkarten für Mitglieder à M. 6.—
530 Eintritts- und Tafelkarten für Gäste à M. 8.—
3 Eintrittskarten ohne Tafelmarke à M. 4.—
26 Ehrengäste

1164 Theilnehmer

Einnahme	M.	11269.94
Ausgabe	„	10537.25
Ueberschuß	M.	732.69

30. November 1891.

Familienabend im Krystallpalast.

Vortrag von Dr. Boeck, Berlin: „Reiseerlebnisse im Himalaya-Gebirge", mit Darstellung farbiger Bilder.

364 Eintrittskarten (ohne Tafel) à M. 1.50

Einnahme	M.	546.—
Ausgabe	„	336.—
Ueberschuß	M.	210.—

19. März 1892.

Winterfest im Krystallpalast.

„A Hochzeit in die Berg'."

572 Eintritts- und Tafelkarten für Mitglieder à M. 6.—
438 Eintritts- und Tafelkarten für Gäste à M. 8.—
40 Ehrengäste

1050 Theilnehmer

Einnahme	M.	10460.11
Ausgabe	„	9089.69
Ueberschuß	M.	1370.42

29. November 1892.

Gesellschaftsabend im Krystallpalast.

Recitationen von Emil Milan, Frankfurt a. M.

285 Eintritts- und Tafelkarten à M. 3.50
22 Eintrittskarten ohne Tafel à M. 1.50

307 Theilnehmer

Einnahme	M.	1030.50
Ausgabe	„	956.75
Ueberschuß	M.	73.75

4. März 1893.

Winterfest im Krystallpalast.

468 Eintritts- und Tafelkarten für Mitglieder à M. 6.—
390 Eintritts- und Tafelkarten für Gäste à M. 8.—
17 Ehrengäste

875 Theilnehmer

Einnahme	M.	7500.25
Ausgabe	„	5096.25
Ueberschuß	M.	2404.—

30. November 1893.

Ballfest im Krystallpalast.

167 Eintritts- und Tafelkarten à M. 3.—

Einnahme	M.	501.—
Ausgabe	„	620.78
Fehlbetrag	M.	119.78

14. März 1894.

Winterfest im Krystallpalast.

„Ein Tag am Wörther See."

565 Eintritts- und Tafelkarten für Mitglieder à M. 6.—
446 Eintritts- und Tafelkarten für Gäste à M. 8.—
22 Ehrengäste

1033 Theilnehmer

Einnahme	M.	8834.10
Ausgabe	„	6834.02
Ueberschuß	M.	2000.08

Anlage VI.

Uebersicht der Kassenverhältnisse.

Eingang. / Ausgang.

1874.

Eingang			Ausgang		
Kassenbestand	M.	1.97	Centralausschuß für 76 Mitglieder à 6 M.	M.	456.—
Mitgliedsbeiträge, Drucksachen, Vereinszeichen ꝛc.	„	733.92	Verschiedene Ausgaben	„	165.12
			Kassenbestand	„	114.77
	M.	735.89		M.	735.89

1875.

Eingang			Ausgang		
Kassenbestand	M.	114.77	Centralausschuß für 90 Mitglieder à 6 M.	M.	540.—
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„	2202.45	Beitrag für die Marmoladahütte	„	200.—
			Verschiedene Ausgaben	„	364.98
			Kassenbestand	„	1212.24
	M.	2317.22		M.	2317.22

1876.

Eingang			Ausgang		
Kassenbestand	M.	1212.24	Centralausschuß für 100 Mitglieder à 6 M.	M.	600.—
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„	1053.81	Verschiedene Ausgaben	„	164.02
			Kassenbestand	„	1502.03
	M.	2266.05		M.	2266.05

1877.

Eingang			Ausgang		
Kassenbestand	M.	1502.03	Centralausschuß für 117 Mitglieder à 6 M.	M.	702.—
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„	1174.95	Verschiedene Ausgaben	„	197.49
			Kassenbestand	„	1777.49
	M.	2676.98		M.	2676.98

1878.

Eingang			Ausgang		
Kassenbestand	M.	1777.49	Centralausschuß für 118 Mitglieder à 6 M.	M.	708.—
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„	1373.65	Verschiedene Ausgaben	„	215.62
			Kassenbestand	„	2227.52
	M.	3154.14		M.	3154.14

Eingang.

1879.

Kassenbestand	M. 2227.52
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 1831.75
310 Anleihescheine à 20 M.	„ 6200.—
	M. 10259.27

1880.

Kassenbestand	M. 7.22
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 2499.35
	M. 2506.57

1881.

Kassenbestand	M. 219.57
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 3278.22
	M. 3497.79

1882.

Kassenbestand	M. 266.49
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 3959.10
	M. 4225.59

Ausgang.

1879.

Centralausschuß für 139 Mitglieder à 6 M.	M. 834.—
Mandronhüttenbau	„ 7199.—
Verschiedene Ausgaben und Rückzahlung von 90 Anleihescheinen	„ 2219.05
Kassenbestand	„ 7.22
	M. 10259.27

1880.

Centralausschuß für 180 Mitglieder à 6 M.		M. 1080.—
Führer-Unterstützungskasse:		
138 Mitgliedsbeitrage pro 1879 à 20 Pf.	M. 27.60	
180 Mitgliedsbeiträge pro 1880 à 20 Pf.	„ 36.—	„ 63.60
Hüttenbau		„ 60.32
Verschiedene Ausgaben		„ 1083.08
Kassenbestand		„ 219.57
		M. 2506.57

1881.

Centralausschuß für 240 Mitglieder à 6 M.	M. 1440.—
Führer-Unterstützungskasse: für 240 Mitglieder à 20 Pf.	„ 48.—
Verschiedene Ausgaben	„ 1743.30
Kassenbestand	„ 266.49
	M. 3497.79

1882.

Centralausschuß für 275 Mitglieder à 6 M.	M. 1650.—
Verschiedene Ausgaben	„ 1741.89
Kassenbestand	„ 833.70
	M. 4225.59

Eingang.

1883.

Kassenbestand	M.	833.70
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„	4597.38
	M.	5431.08

1884.

Kassenbestand	M.	105.66
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„	4857.76
	M.	4963.42

1885.

Kassenbestand	M.	565.37
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„	4986.33
	M.	5551.70

1886.

Kassenbestand	M.	133.17
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„	5739.15
	M.	5872.32

Ausgang.

1883.

Centralausschuß für 308 Mitgl. à 6 M.		M.	1848.—
Führer-Unterstützungskasse:			
für 275 Mitglieder pro 1882 à 20 Pf.	M. 55.—		
für 308 Mitglieder pro 1883 à 20 Pf.	„ 61.60	„	116.60
Hüttenconto		„	239.71
Bibliothek		„	203.25
Verschiedene Ausgaben		„	2917.86
Kassenbestand		„	105.66
		M.	5431.08

1884.

Centralausschuß für 319 Mitgl. à 6 M.	M.	1914.—
Führer-Unterstützungskasse für 319 Mitglieder à 20 Pf.	„	63.80
Hütten- und Wegebau	„	870.10
Bibliothek	„	141.90
Verschiedene Ausgaben	„	1408.25
Kassenbestand	„	565.37
	M.	4963.42

1885.

Centralausschuß für 352 Mitgl. à 6 M.	M.	2112.—
Führer-Unterstützungskasse für 352 Mitglieder à 20 Pf.	„	70.40
Hütten- und Wegebau	„	155.55
Bibliothek	„	591.90
Verschiedene Ausgaben	„	1428.88
Ankauf von 1000 M. 4 proc. preußische Consols	„	1059.80
Kassenbestand	„	133.17
	M.	5551.70

1886.

Centralausschuß für 426 Mitgl. à 6 M.	M.	2556.—
Führer-Unterstützungskasse für 426 Mitglieder à 20 Pf.	„	85.20
Hütten- und Wegebau	„	365.62
Bibliothek	„	771.03
Verschiedene Ausgaben	„	1390.66
Ankauf von 500 M. preußische 4 proc. Consols	„	530.80
Kassenbestand	„	173.01
	M.	5872.32

Eingang.

1887.

Kassenbestand	M. 173.01
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 6990.15
228 Anleihescheine à 20 M.	„ 4560.—
2500 M. preußische 4proc. Consols .	„ 2683 20
1000 M. deutsche 4proc. Reichsanleihe	„ 1095.75
Freiwillige Beiträge zur Lenkjöchlhütte	„ 1882.—
	M. 17384.11

1888.

Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	M. 7860.—
Beihülfe des Centralausschusses . . .	„ 1000.—
	M. 8860.—

1889.

Kassenbestand	M. 644.63
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 9222.22
Beihülfe des Centralausschusses . . .	„ 1000.—
	M. 10866.85

1890.

Kassenbestand	M. 132.84
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 9764.30
Beihülfe des Centralausschusses . .	„ 1000.—
	M. 10897.14

Ausgang.

1887.

Centralausschuß für 520 Mitglieder à 6 M.	M. 3120.—
Führer-Unterstützungskasse für 520 Mitglieder à 20 Pf.	„ 104.—
Hütten- und Wegebau	„ 9533.48
Bibliothek	„ 515.17
Ankauf von 1500 M. preußische 4proc. Consols	„ 1571.50
Verschiedene Ausgaben	„ 2539.96
	M. 17384.11

1888.

Centralausschuß für 588 Mitglieder à 6 M.	M. 3528.—
Führer-Unterstützungskasse für 588 Mitglieder à 20 Pf.	„ 117.60
Hütten- und Wegebau	„ 1706.57
Bibliothek	„ 453.10
Verschiedene Ausgaben	„ 2410.10
Kassenbestand	„ 644.63
	M. 8860.—

1889.

Centralausschuß für 652 Mitglieder à 6 M.	M. 3912.—
Führer-Unterstützungskasse für 652 Mitglieder à 20 Pf.	„ 130.40
Hütten- und Wegebau	„ 2192.46
Bibliothek	„ 533.45
Verschliedene Ausgaben	„ 3965.70
Kassenbestand	„ 132.84
	M. 10866.85

1890.

Centralausschuß für 725 Mitglieder à 6 M.	M. 4350.—
Führer-Unterstützungskasse für 725 Mitglieder à 20 Pf.	„ 145.—
Hütten- und Wegebau	„ 2269.17
Bibliothek	„ 210.39
Verschiedene Ausgaben	„ 3175.47
Kassenbestand	„ 747.11
	M. 10897.14

Eingang.

1891.

Kassenbestand	M. 747.11
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 10227.20
	M. 10974.31

1892.

Kassenbestand	M. 1050.72
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 11923.50
	M. 12974.22

1893.

Kassenbestand	M. 678.57
Mitgliedsbeiträge und verschiedene Einnahmen	„ 11414.85
	M. 12093.42

Ausgang.

1891.

Centralausschuß für 776 Mitglieder à 6 M.	M. 4656.—
Führer-Unterstützungskasse für 777 Mitglieder à 20 Pf.	„ 155.40
Hütten- und Wegebau	„ 846.27
Bibliothek	„ 386.57
Verschiedene Ausgaben	„ 3879.35
Kassenbestand	„ 1050.72
	M. 10974.31

1892.

Centralausschuß für 817 Mitglieder à 6 M.	M. 4902.—
Führer-Unterstützungskasse für 816 Mitglieder à 20 Pf.	„ 163.20
Hütten- und Wegebau	„ 960.20
Bibliothek	„ 400.—
Verschiedene Ausgaben	„ 3713.30
Ankauf von 2000 M. preußische 4proc. Consols	„ 2156.95
Kassenbestand	„ 678.57
	M. 12974.22

1893.

Centralausschuß für 850 Mitglieder à 6 M.	M. 5100.—
Führer-Unterstützungskasse für 850 Mitglieder à 20 Pf.	„ 170.—
Hütten- und Wegebau	„ 2982.40
Bibliothek	„ 519.57
Verschiedene Ausgaben	„ 2684.86
Ankauf von 500 M. preußische 4proc. Consols	„ 566.85
Kassenbestand	„ 69.74
	M. 12093.42

Bergtouren von Sectionsmitgliedern.

Von Courmayeur nach Chamonix über den Montblanc.

Von Heinrich Finkelstein.

Wie eine lange Riesenmauer mit kurzen, schroffen Widerlagen trennt die Kette des Montblanc das Thal von Chamonix im Norden und die Einsenkung, die im Süden bei Courmayeur ihre Gewässer zur Dora Baltea vereinigt. Mehr als 3000 m beträgt in einer Horizontalentfernung von nur 6 km der Abfall dieses höchsten der Alpengebirge nach Süden, etwas sanfter ist die Neigung nach Norden. Wer das Hochgebirge kennt, weiß, welche Summe von gewaltigen Abstürzen, welche Wildheit von Eis- und Felsbildung sich in diesem Verhältniß ausspricht.

Dem Wanderer, der wenig oberhalb Courmayeur bei dem Dörfchen La Saxe westlich in das Val Veni einbiegt, enthüllt sich dies Naturschauspiel in ganzer Größe. Er schreitet parallel der Längsrichtung der Kette, und wie in einem Wandeldiorama bietet sich in rascher Folge der Einblick in ihre Seitenkämme und Schluchten. Hochstämmiger Nadelwald beschattet den Pfad, der stundenlang fast ohne merkliche Steigung entlang zieht. Zwischen den Zweigen schimmert vom anderen Ufer ein blaues Geklipp von Séracs und Nadeln herüber: der Eisfall des Brenvagletschers. Darüber gebrochene Firnterrassen, stufenförmig sich überhöhend, denen mit couloirdurchfurchten Flanken die wildesten und gefürchtetsten Gipfel von Courmayeur entsteigen: die schwarze und die weiße Nadel von Peuteret.

Beim Weiterschreiten schwindet bald das blendende Bild. Schwarze geschlossene Felsmassen, von dämmernden, nebelbrauenden Eisklammen durchschnitten, schieben sich heran und lösen hoch oben sich in ein Heer von Zacken auf. Es sind die Seitensporne des Montblanc, in deren Tiefen die Gletscher von Brouillard und Fresnay eingebettet sind.

An ihrem Fuße leitet der Weg vorbei an kleinen Chalets mit lustig flatternden Fahnen, dann über die Wiesen der Cantine de la Visaille, wo alte Gletschermoränen stufenförmig das Thal erhöhen, für sich schon ein ganz ansehnliches Gebirge. In ihrem dürftig bewachsenen Steingewirr verliert sich für einige Zeit der weitere Ausblick. Nach Kurzem aber ist die Höhe erstiegen. Grauweiß fluthen die trüben Gewässer des Combalsees an der Pforte einer neuen Bergwelt. Zwischen düsteren Felswänden schneidet eine breite Eisgasse tief und weit in den Leib des Gebirges. Es ist der Glacier de Miage, der hier aus einer Bresche der Bergflanke hervorströmt und eine glänzende Perspective öffnet auf ein Gebiet imposanter Eis- und Felsmassen in seinem Hintergrund, welche dem Körper des Montblanc selbst angehören.

An diesem Punkt stand am 1. September 1893 nach $2^1/_2$ stündigem Marsch von Courmayeur unsere Gesellschaft, bestehend aus Dr. Borchardt aus Berlin, dem Verfasser und unseren Leuten, dem jungen Hans Sepp Pinggera aus Sulden, Michel Savoi aus Courmayeur als Führern und dem Träger Lanier. Am Combalsee hielten wir die erste Rast, ernst gestimmt durch die erdrückende Großartigkeit der Landschaft, welcher die wechselnde Beleuchtung eines ungewissen und wolkenreichen Tages ein trübes und düsteres Colorit verlieh und den Stempel des Unheimlichen aufdrückte. Nur nach Süden lag heller, aber kalter Sonnenschein auf den grünen, niedrigeren Höhenzügen, die sich nach dem kleinen St. Bernhard zu erstrecken. Im Norden wogten die Wolken im Grunde des Kessels von Miage und an die hohen Felsthürme hing der Nebel seine langgezogenen Fahnen. Ein kalter Wind strich von Nordwest über die fröstelnde Landschaft, und Wolken, graues Eis und schwarzer Fels verbanden sich zu einem unentwirrbaren Chaos, das uns mit nachdenklicher Erwartung erfüllte; denn gerade dort hinein hatten wir zu dringen, um unser Ziel zu erreichen: den Montblanc.

Die Route, die wir nehmen wollten, ist in wenigen Worten beschrieben. Sie entfernt sich in ihrem ersten Theil nur wenig von der directen Linie, die man vom Combalsee zu der Einsattlung des Hauptkammes zwischen Aiguille de Bionnasay und dem Dôme de Goûter legt. Man folgt der wenig geneigten Zunge des Miagegletschers ihrer ganzen Länge nach bis dahin, wo mit energischem Aufschwung die Wand des Hauptkammes sich aufrichtet und wo drei secundäre Eisströme, ausgezeichnet durch steilen Fall und beträchtliche Zerklüftung, eingeengt und geschieden durch ansehnliche Felsriffe ihre Massen zusammenschieben und so der eben passirten Zunge den Ursprung geben. Dort greift man immer in der gleichen Nordnordwest-Richtung die Felsen an, welche sich zwischen dem mittleren Zufluß — Glacier du Dôme und dem östlichen — Glacier de Bionnasay italien — einschalten und den Namen Aiguilles Grises tragen, und gelangt nach ihrer Ueberwindung auf eine höhere Stufe des erstgenannten Gletschers. Auf ihm steigt

man möglichst direct jener Einsattlung des Hauptkammes entgegen, wendet sich nun scharf nach Osten, verfolgt die Länge der Grathöhe bis zum Gipfel des Dôme und steht damit in nächster Nähe der Rochers de Bosses de Dromadaire, wo sich der Weg von Chamonix mit dem unserigen vereint. Diese im Jahre 1890 von Ratti, Grasselli und Bonin eröffnete Route ist neuerdings die begangenste und sicherste über die Südflanke des Berges.

Den Combalsee zur Linken lassend, erklommen wir die steile Moräne des Gletschers und betraten seinen trümmerbesäten, glatten Boden, nachdem jeder unserer Leute ein Bündel Brennholz dem letzten am Wege modernden Baumstrunk mit dem Pickel entnommen hatte. Langsam und kaum merklich hob sich die Bahn. Nach Kurzem traten wir wie durch ein Thor in den Bann der dunklen Felsmauern, welche die Gletscherstraße in ihre Arme fassen. Sie sind von mächtiger Höhe und Steilheit und von wilden Couloirs durchzogen, die an ihrem Ausgang einen warnenden Kegel von Eis, Schnee und Steinen aufgeschüttet haben. Etwa 4—5 km lang erstreckt sich diese mühelose und genußreiche Wanderung.

Es mochten wohl $1^1/_2$ Stunden verflossen sein, als die Wände zu beiden Seiten auseinanderwichen. Wir bewegten uns jetzt in dem Boden des weiten Amphitheaters, dessen gewaltiger Ring durch den halbkreisförmig gebogenen Hauptkamm vom Montblanc bis zur Aiguille de Trélatête gebildet wird. Hier vereinigen sich fächerförmig die oben genannten drei Gletscher. Vor unserer Front erhoben sich die imposanten Massen der Aiguilles Grises und wo an ihrem Fuße die Eisströme sich trafen, stauten und brachen sich die Massen und bildeten ein Gewirr sich kreuzender Spalten, das uns nun aufnahm.

An die Felsbauten hingen sich die Wolken und schoben sich träge durcheinander. Ein feiner, schneegemischter Regen fiel herab. Das leise Sprühen der Tropfen war das einzige Geräusch in dieser todtenstarren Welt. Schweigsam schritten wir lavirend zwischen den dämmernden Eisschluchten hin, übersprangen die schmalen Stellen oder balancirten auf glatter Brücke. Dann landeten wir an den Felsen, deren nacktes Gestein hier von einer dürftigen Vegetation mit braungrünem Schimmer überzogen ist. Eine Art Pfad führt von da steil empor durch Blöcke und Klippen, oft an jäh geböschtem Hang entlang. Auch einige Kletterstellen sind zu überwinden. Die Passage war nicht schwer, aber sie erforderte Aufmerksamkeit wegen des regenglatten Bodens. Vor dem mittlerweile einfallenden Graupelwetter bargen wir uns unter überhängendem Fels, aßen und tranken und sahen hinaus in das trübe Landschaftsbild, dessen phantastisch gezeichneten Contouren zuweilen hinter dem Nebelvorhang durchschimmerten. Dann schritten wir weiter, überwanden in flüchtigen Stufen ein paar Eispassagen am oberen Ende zersprungener, zum Gletscher abschießender Halden. Der Ueber-

gang vom weit abgeschmolzenen Eis zum festen Fels erheischte jedes Mal Vorsicht und Zeitaufwand. Das Seil kam nicht in Anwendung. 2 Stunden nach Verlassen des Gletscherbodens tauchte zwischen Felsnadeln ein kleines Giebeldach auf und 5 Uhr 25 Minuten, 7 Stunden nachdem wir Courmayeur verlassen, betraten wir die Cabane du Dôme des C. A. J.

Es ist ein eigenartiger Ort, an dem die Hütte steht, wie ihn eine nach wilder Erhabenheit lüsterne Phantasie nicht anders sich malen könnte. Das Element des Steilen und Gebrochenen entfaltet sich ringsum in eindrucksvollster Weise. Von der kleinen Plattform, die dem Gebäude Raum bietet, fällt der Blick abwärts über jähe Felsrippen auf den durchschrittenen Gletscherboden, der fast senkrecht zu Füßen zu liegen scheint. In erdrückender Nähe wogt gegenüber der Glacier de Montblanc mit zerbrochenen Massen herab und ihm entragen die zackigen Rochers de Montblanc, mit dem niederen Dach der unseren Standpunkt überhöhenden Quintino-Sella-Hütte. In eiliger Hast streben die Linien der Landschaft zur Tiefe, überstürzen sich fast in ihrem Fall. In abendlicher, wolkengedämpfter Beleuchtung schwanden die Farbennüancen des Bildes und grelles Weiß wechselte unvermittelt mit dunklem Schwarz. Das Spiel des Lichtes in den Eisschluchten und Felsgrüften war verloschen, und so verlieh der Mangel des plastisch belebenden Schattens den Hängen den Anschein maßlosester Steilheit. Die Zackenketten der umliegenden Kämme erstarben in grauen Schleiern. Aber über dieser Wolkenlage erschien, wie losgelöst vom Boden ein neuer Aufbau von Eis und Fels, ein Gebirge über dem Gebirge, hellbestrahlt von der sinkenden Sonne. Es waren die höchsten Felsen des Montblanc selbst, auf die sich noch die hier nicht sichtbare Schneehaube aufsetzt.

Früh kam die Dämmerung und bittere Kälte und trieb uns in den kleinen Raum, der uns trotz der mangelnden Rücksicht und Ordnungsliebe unserer Vorgänger für kurze Stunden alles bot, was berechtigte Wünsche des Hochtouristen fordern können.

In der Nacht tobte der Sturm. Als wir aufstanden strichen vereinzelte Wolkenschatten um die sonst klaren Gipfel. Tiefe Finsterniß lag auf den schweigenden Bergen als wir kurz nach 3 Uhr am 2. September angeseilt, die Laternen bereit, fröstelnd uns zum Abmarsch von der Hütte anschickten. Feuchtkalter Hauch wehte aus den bereiften Felsen, an denen wir hintraversirten. Im unsicheren Kerzenlicht wurden glasige Eisstreifen mit Stufen überschritten. Noch hatten beim Aufbruch am blau-schwarzem Himmel unruhig funkelnde Sterne geleuchtet; — jetzt schoben sich wachsende, langgestreckte Schatten davor und verschlangen langsam die noch eben scharf gezeichneten Umrisse. Als der Tag anbrach, der aus langem Zwielicht mühsam und trübe sich hervorrang, stiegen wir die höheren, spaltenreichen Stufen des Glacier du Dôme in hartgefrorenem Schnee

hinan. Das erhebliche Gefälle des von Felsmauern begrenzten und von Riffen durchsetzten Eishanges bewirkt eine bedeutende Zerklüftung, und ansehnliche Séracs und breite, unsicher überbrückte Schründe erfordern manchen überlegten Schritt und manchen Axthieb.

Das Wetter verschlechterte sich zusehends. Eine zweite Dämmerung erstickte den jungen Tag. Wind sprang auf und trieb rauschende Schneeschauer über die weiße Bahn. Langsam wallten die Wolken tiefer, erreichten unser Niveau und verhüllten auf Viertelstunden den Blick. 3 Stunden war Savois gedrungene Gestalt unentwegt vorausgeschritten, mit der Axt den Weg bahnend, und hatte stets neuen Ausweg aus dem Spaltenlabyrinth gefunden. Jetzt wurde sein Vorrücken langsamer, besorgt schweifte sein Auge über das in Nebel und Unwetter sich hüllende Gebirge. Da zuerst wurde der Gedanke laut an Umkehr. Zunächst leise geäußert, verzögerte er durch Unschlüssigkeit den Fortgang der Expedition und fand neue Nahrung in der Bedenklichkeit des Hauptführers, des einzigen, der mit der Gegend vertraut war. „Der Nebel thut uns nichts", meinte er, „aber oben am Grat ist es sehr schmal; wenn uns da der Wind packt, kommen wir nicht durch." Parlamentirend schritten wir langsam vorwärts. Da zerriß für einen Augenblick das Dunstmeer und zeigte uns hoch oben auf der Grathöhe über steilem Eishang eine kleine Felsinsel. Bis dahin wenigstens hinauf! Vielleicht wird's besser. Mit diesem entscheidenden Wort drang der kleinere — und vielleicht leichtsinnigere — Theil der Gesellschaft durch. Und als nach zwei weiteren Marschstunden, zuletzt über 45° geneigten, mit tiefem, lawinendrohenden Schnee bedeckten Hang jener Punkt erreicht war, war fürderhin von Umkehr nicht die Rede.

8 Uhr 25 Minuten standen wir auf dieser Stelle, der Grathöhe, die sich dadurch auszeichnet, daß vom Dôme aus gerechnet hier die ersten Felsen die Schneeauflagerung des Kammes durchbrechen. Hier änderte sich der Charakter der Besteigung. Denn von jetzt ab gingen wir auf dem Grat des Gebirges, der zu Beginn sich scharf zusammenzieht, dann wieder breiter wird und langsam aufwärts strebt. Er besteht durchweg aus Eis und Schnee und stürzt nach Süden mit steilen Felswänden ab. Nach Norden geht eine geschlossene, glatte und intensiv geneigte Eiswand zur Tiefe. Dieser bis auf eine kurze Strecke mühelose und unschwierige Gang, der sich in einer Höhe von etwa 4000 m abspielt, mag bei klaren Wetter dem herrlichsten beizuzählen sein, was das Hochgebirge bietet. Wir thaten ihn inmitten Sturm und Nebel und auch so bot er des Eindrucksvollen genug.

Wir mochten etwa $^1/_2$ Stunde gestiegen sein, als Savoi uns verständigte, es sei die gefürchtete Gratpassage gekommen. Gerade jetzt setzte der Wind, der bis dahin mäßig gewesen, mit starker, sturmartiger Gewalt ein. Umtobt

und durchkältet von seinen Stößen standen wir im aufwirbelnden Schnee und bohrten unsere Blicke in den Nebel. Vor uns lag die Verschneidung beider Gratflanken als eine zu absoluter Schärfe zusammengewehte Linie, im obersten Theil auf halbe Mannshöhe senkrecht aufgerichtet; ihre überaus steil geneigten Seiten und ihr Ende verloren sich im Ungewissen. Es war in der That unter den obwaltenden Verhältnissen ein ergreifender Gang, der jetzt bevorstand. Unser junger Tiroler nahm die Tête und wühlte tiefe Tritte in den pulverigen Schnee der Südseite, der nur lose dem Eis auflag, während seine linke Schulter an die Wächte anstreifte. Breite Risse bildeten sich um seine Spuren, zischend lösten sich Schneeschollen, glitten rauschend hinab und versanken im Nebelmeer. Die Gefahr einer Lawine war augenscheinlich. Da schwang Hans Sepp das Beil und ließ es auf die Wächte niederfallen, daß sie mit dumpfen Ton auseinanderbarst. Dann hob sich einen Moment frei auf der Schneide seine Gestalt wie eine schwarze Silhouette vom grauem Hintergrund ab; weit vorgebeugt gegen den Andrang des Sturmes schlug er von da aus die erste Stufe auf der Nordseite. Hier war der Schnee treu und gut, und wenn auch die mächtige Steilheit Bedächtigkeit und Ruhe verlangte, so war es doch sicher und gefahrlos. Wir folgten unserem braven Vormann und fanden uns fröhlich zusammen, da wo die wachsende Breite des Rückens ein sorgloses Verweilen gestattet. Die Länge dieser Passage mag 30 m betragen.

Nun bleibt der Grat breit und seine Begehung bietet keinerlei Schwierigkeiten. Wir rückten stetig vorwärts und standen $^1/_2$10 Uhr auf dem breiten, sanft gewölbten Buckel, der von Savoi als Gipfel des Dôme erkannt wurde. Unterdessen hatte die Macht des Sturmes sich gesteigert und peitschte die Schneegefilde, daß der feine Staub in dichten Wolken emporflog, die sich vermischten mit den Flocken, die nun auch aus der Höhe niederflatterten. Dichter und regungsloser lagerte sich der Nebel, die Kälte machte sich fühlbar, Haar, Bart und Kleider überspannen sich mit dichter Eiskruste. Unter diesen Umständen strebten wir, so schnell wie möglich das auf den Felsen der Bosses in dem tiefsten Sattel zwischen Dôme und Montblanc Gipfel errichtete Réfuge Vallot zu erreichen. Vom Gipfel des Doms waren wir über sanft geneigte Halden in knietiefem Schnee herabgewatet; seitdem waren $^3/_4$ Stunden verflossen und noch nichts von der Hütte zu sehen. Das Vorrücken wurde unsicherer; rechts und links spähte Savoi und suchte den Nebel zu durchdringen. Endlich machte er Halt und stand unschlüssig. Er hatte die Orientirung verloren und wußte nicht recht, wohin wir uns wenden sollten. Im Schneetreiben hielten wir Rath und befragten Karte und Compaß. Wieder ging's vorwärts und wiederum verstrich $^1/_2$ Stunde, ohne daß die Situation klarer wurde. Wir riefen und schrieen, in der Hoffnung, daß vielleicht Menschen in der Hütte seien. Aber unsere Stimmen

verhallten machtlos im Sturm. — Die Lage begann bei der herrschenden Witterung etwas bedenklich zu werden. Savoi und Lanier lösten sich vom gemeinsamen Seil, um zu recognosciren. Nach wenigen Schritten begrub sie der Nebel vor unseren Blicken. Wir standen wartend, in das flimmernde Grau vor uns hineinstarrend, hart von der Kälte bedrängt. Eine bange Viertelstunde verrann. Dann tönte aus der Ferne der erlösende Ruf: Voilà la route, messieurs! Durch Schnee und Nebel kämpften wir uns zu den Führern hin.

Der Weg von Chamonix zum Montblanc ist als Leitlinie für die am Bau des Gipfelobservatorium beschäftigten Arbeiter mit in den Schnee gerammten Pfählen bezeichnet, die wohl bei klarem Wetter die beste Trace markiren können, aber viel zu weit — oft 10 Minuten und mehr — von einander entfernt sind, um bei Nebel ein Abweichen zu verhindern. Neben einem dieser Pfähle fanden wir unsere Gefährten. Wir waren nur um einen geringen Winkel von der richtigen Route abgewichen und standen auf den obersten Hängen des Grand Plateau. Gegen Süden über uns mußte die Cabane liegen. Wir wateten eifrig bergan und betraten nach kurzen Minuten das willkommene Obdach. Die Uhr zeigte $^1/_2$12 Mittags.

Das Réfuge Vallot, nach seiner Lage auf den Felsen der Bosses de Dromadaire auch Cabane des Bosses genannt, ist die tiefste und älteste jener Hütten, welche die Kühnheit wissenschaftlichen Forschungstriebes bis auf den Gipfel des riesigen Berges selbst hinauf zu stellen gewagt hat. 1890 errichtet, ist ihr durch die Munificenz des Herrn Vallot später ein zweites Gebäude zugesellt worden, in welches das Mobiliar und die Instrumente verbracht wurden und das verschlossen gehalten wird, während der alte, jetzt für den Aufenthalt der Führer bestimmte Bau, den wir erreichten, geöffnet bleibt.

Athemlos traten wir in den schützenden Raum und das Gefühl dieses unvermittelten Wechsels zwischen dem Aufruhr da draußen und der verhältnißmäßigen Ruhe hier drin erfüllte uns mit wohligem Behagen und ergoß sich wie ein wärmender Strom durch die erstarrten Glieder. Hier wollten wir bleiben, bis das Ungemach des Wetters sich sänftigen würde, um dann entweder am Nachmittag noch den Gipfel zu erreichen, oder doch unter besseren Auspicien den Weg nach Chamonix anzutreten. Denn den entfesselten Elementen und der fast sicheren Gefahr des Irregehens zu trotzen, wagte keiner von uns.

So sahen wir uns denn um in dem kalten Raum, der für längere Zeit, als wir damals vermutheten, uns beherbergen sollte. Ein spärliches Licht drang durch die schneebeworfenen kleinen Fensterlücken auf den eisverglasten Boden und erhellte mit ungewissen Reflexen die mit zarten Spitzenschleiern von Eisnadeln übersponnenen Wände und die schmalen Triebschneestreifen, die durch die Fugen des Gebäudes eingedrungen waren. Ueber den beeisten Matratzen auf

der Pritsche hingen etwa ein Dutzend Wolldecken, an der Wand und dem tragenden Holzstab fest angefroren. Wir inventarisirten eine zerbrochene Casserolle, zwei Zinnteller und ebensoviel Löffel, alles schmutzig, von Speiseresten nicht befreit. Aber was jetzt, da die angenehme Empfindung der ersten Minuten der auch hier herrschenden intensiven Kälte nicht Stand hielt, uns das willkommenste gewesen wäre, blieb uns versagt. Denn kein Kamin, kein Spahn Holz, überhaupt nichts brennbares konnten wir entdecken.

Aus Steinen errichteten wir der Casserolle einen Unterbau, schnitten unsere Kerzen in kurze Stücke und bereiteten mit den brennenden Stümpfen aus Schnee erst Wasser, dann schmolzen wir in diesem Thee und Wein, die zu festen Eisklumpen erstarrt, in unseren Flaschen sich noch vorfanden. Auch eine Bouillon aus Kapseln wurde bereitet. Diese Bemühungen erforderten Stunden und als wir wieder nach dem Wetter sahen, war es 2 Uhr.

Ein wildes Schneetreiben hatte begonnen, das den wehrlos Hinaustretenden anfiel wie ein starkes Thier und ihn fast zu Boden warf, die Augen mit spitzen Nadelstichen erfüllend. Und regungslos lagerte in eintöniger Unendlichkeit ein undurchdringliches Weißgrau rings umher und Schnee und Himmel flossen ineinander, ohne Grenze, ohne Scheidung.

Die Stunde, wo sich zumeist das Wettergeschick des Tages zu wenden pflegt, war verflossen und hatte keine Aenderung gebracht. Die vorgerückte Zeit drängte zum Entschluß, und so beschieden wir uns, zu bleiben wo wir waren und uns so gut wie möglich für ein Nachtquartier in der Cabane einzurichten. Unsere Hoffnung, die gegenüberliegende, gut eingerichtete neue Hütte geöffnet zu finden, erfüllte sich nicht. Wir hatten uns für $1^1/_2$ Tage mit Proviant versehen, sorglos gelebt und für den Träger nur auf $^3/_4$ Tage gerechnet, da er von der Dômehütte nach Courmayeur zurückkehren sollte. Seiner Bitte nachgebend, hatten wir ihn noch weiter mitgenommen und nun mit einem fünften Esser zu theilen.

So blieb denn, — für ungewisse Zeit, denn wir wußten ja nicht, wie lange der Schneesturm anhalten würde, — für einen jeden von uns ein Stück Brot von der Größe einer Kinderhand und zwei Scheibchen Salami, alles hart gefroren und eher zu brechen als zu biegen. Dies, und etwas Thee mußte für die nächsten 20 Stunden ausreichen. Denn besten Falles konnten wir nicht vor Mittag des nächsten Tages in bewohnte Gegend kommen.

In der Erkenntniß, daß unter solchen Umständen Schlaf das beste Mittel gegen Hunger und Langeweile sei und weil wir trotz Handschuh, Mänteln und Kopftüchern vor Kälte zitterten, krochen wir zwischen die Decken, die wir über uns häuften, so viel ihrer waren, eng aneinandergedrängt, uns gegenseitig zu wärmen. Dann herrschte Stille in dem ungastlichen Raum. Draußen aber brauste der Orkan, unablässig, unermüdlich.

Stunde auf Stunde verrann, in quälender Langsamkeit, zuweilen nur bewies ein gedämpftes Wort, daß keiner Ruhe fand. Allmählich schwand der matte Tagesschein, der durch die Fensterlucken sich hereinstahl. Gegen 8 Uhr, da die Ruhe uns unerträglich wurde, der Kopf schwer und dumpf war, standen wir auf und schauten lange hinaus auf das wilderhabene Schauspiel da draußen, wo Nacht und Nebel und Sturm sich die Hand reichten zum wilden Tanz und geisterhafte Schneeschatten vorüberhuschten wie die Schemen gespenstischer Bergunholde.

Und wieder trieb uns die Kälte auf das Lager, wo wir mit offenen Augen blieben, mit dem nagenden Gefühl des Hungers, lauschend und horchend auf das Toben der Elemente mit der Eindrucksfähigkeit des Ohres, die stundenlange, erzwungene Ruhe, Erregung der Nerven und tiefe Finsterniß erzeugt. Die Hütte zitterte in ihren Fugen, die Fenster klirrten, tief heulte der Sturm und hohe Obertöne gellten dazwischen. Von Zeit zu Zeit kam ein Rauschen, wie wenn eine Wasserfluth aus der Ferne sich naht, lauter und lauter werdend, unheimlich aus der Ferne heraneilend; jetzt war es dicht bei der Hütte und warf dumpf mit Zischen und Fauchen eine schwere Schneelast auf das ächzende Dach. Daneben ein Prasseln, wie wenn Bubenhand Erbsen gegen Fenster und Wände wirft und ein helles, metallisches, unerklärliches Klappern. Eisiger Hauch strich über uns hin und verwandelte den Athem in Reif und die Stelle, wo wir lagen und die wir mit der Körperwärme durchdrungen hatten in eine dünne Eisschicht.

Und mit jeder neuen langen Stunde, die wir dieser vielstimmigen und doch monotonen Symphonie der Elemente lauschten, Nachts in der einsamen Hütte, 4400 m über dem Meere, inmitten weiter Eiswüsten schwand etwas von unserer Zuversicht. Denn die schreckhafte Umgebung erhitzte die arbeitende Phantasie zu ängstlichen Bildern und nahm der Vernunft die Kraft, sie als gegenstandslos zurückzudrängen. Wir gedachten der Unglückschronik des Berges und jener 12 Unseligen, die in seinen Schneefeldern in Sturm und Nebel verschollen sind. Wie lange würde das Unwetter anhalten und uns zwingen, hier auszuhalten? Würden wir genöthigt sein, die neue Hütte aufzubrechen, und wenn wir dort nichts fänden, würde der Hunger uns zwingen, noch vor Aufhören des Schneesturms das sichere Asyl zu verlassen und unserem Glücke die Entscheidung anheim zu geben, ob wir uns durchkämpfen würden oder nicht. Noch nie ist mir die Furchtbarkeit des Hochgebirges so vor Augen getreten, wie hier, nie ist mir so klar geworden das Wort von der Grausamkeit dieser starren Natur, wie in jener langen sturmdurchtosten Nacht auf der Cabane des Bosses.

Aber das Wetterglück dieses unvergleichlichen Spätsommers verließ uns nicht.

Um 3 Uhr fiel ein ungewohnter, fahler Lichtschein auf uns, und weckte uns aus unruhigem Halbschlummer. Noch immer wehte der Sturm. Vor dem

Fenster war eine weiße Wand aufgerichtet und von ihr widerstrahlte der ungewisse Schimmer. Wir rieben uns die Augen und schauten, was das bedeute. Da lagen frei, unverhüllt, von flimmernden Lichtwellen überfluthet die bleichen Schneefelder des Gipfels vor uns. In einem schwarzblauen, sternenarmen Himmel schwamm tröstend und verheißend und ein Meer von silbernen Strahlen ausströmend, der Mond, und weithin in alle Fernen blickte eine endlose Bergwelt, Kette an Kette gereiht, am duftigen Horizont verschwimmend.

Langsam löste sich in uns die Spannung der letzten Stunden. Wir schauten und schauten, ein frohes Gefühl der Befreiung im Herzen, sprachlos mit Auge und Sinn das gewaltige Bild in uns aufnehmend.

Mit strahlender Klarheit erhob sich die Sonne des 3. September über der erstarrten, formengewaltigen Landschaft. Ihr flimmerndes Licht fiel auf die unabsehbaren Eisfelder rings herum und auf die tief in neuem, lastendem Schnee vergrabenen Felsen, die nach Nordosten sich erstrecken. Ein tiefblauer Himmel spannte sich über der lautlosen, in polare Winterlichkeit gefesselten Scenerie. Nur weit drunten erspähten wir Sommer und Leben; denn dort erschien im Rahmen der in lange Zackenflucht thalwärts ziehenden Felskämme, der grüne Boden von Chamonix. Da rüsteten wir zum Aufbruch, thauten die hart gefrorenen Schuhe unter der Decke am Körper auf, schmolzen wiederum den Rest des Weins in den Flaschen und traten nach Verzehrung des spärlichen Proviantes den Abmarsch an.

Wohl war die Macht des Nebels und Schneegestöbers gebrochen, aber nicht der Sturm. Er empfing uns mit rasendem Anprall, benahm uns den Athem, hüllte uns in Wolken von Eisnadeln. Die Augen krampfhaft zusammenpressend, schritten wir hinan, den Bosses de Dromadaire zu, in fußtiefem Neuschnee, aber von Secunde zu Secunde erstarrten wir mehr in der bis in's Innerste dringenden Kälte. Und als nun Eis hervortrat, das der Sturm freigefegt hatte, Stufen geschlagen werden mußten und das Tempo des Vorrückens sich verlangsamte, da brach unsere Widerstandskraft, an der die frostige Nacht und spärliche Nahrung schon gezehrt hatten, und noch vor Erreichung der Höhe des ersten der Bosses drehten wir ohne Wechselrede, — denn der Sturm vertrug den Klang der Stimme — einhellig uns in den eben hergestellten Tritten und traten eilfertig den Rückzug an, ungern verzichtend auf das Betreten des höchsten Gipfels Europas, aber gerechtfertigt vor dem besseren Einsehen. Die Neigung des Terrains, und der Wunsch nach Erwärmung beschleunigte unsere Schritte zum Sturmlauf und in wenigen Minuten hielten wir athemlos auf der weiten Fläche des Grand Plateau. Hier empfing uns Wärme und Windstille und mit Wonne empfanden wir ihre belebende Wirkung.

Der Weg von hier nach Chamonix herab ist oft genug beschrieben. Er

führt in genauer Nordrichtung in der Senke zwischen Dôme de Goûté und dem vom Grand Plateau zu den Grands Mulets ziehenden, mehrfach felsdurchsetzten Rücken in vielfach gestufter Linie herab und bot auch heute trotz des Neuschnees keinerlei Schwierigkeiten. Nur zuweilen ging es steil und vorsichtheischend an riesigen Schründen hin. Wir rückten schnell abwärts und erreichten schon nach $^5/_4$ Stunden das tief verschneite Felseiland der Grands Mulets, deren Wirthshaus wir ohne Aufenthalt passirten. Die Route von da über den Glacier des Bosson ist vielbegangen, führt durch ein Labyrinth von Spalten und ist trotz der mehrfach aufgestellten Leitern und gehauenen Stufen immerhin nicht als ein harmloser Spaziergang zu bezeichnen. Wir passirten den imposanten Gletscherbruch bei sengender Hitze, fanden nahe unter den Felsen der Ostseite einen willkommenen Trunk und sprangen dann die bequemen Stufen der Pierre à l'Échelle hinab, oberhalb welcher die drohenden Abbrüche des Glacier Rond schimmerten.

Nach 3 Stunden, vom Punkt der Umkehr an gezählt, hielten wir in dem kleinen, herrlich gelegenen Pavillon de Pierre-Pointue eine lange Rast. Dann zogen wir, froh der herrlichen Bilder und der eindrucksvollen Erinnerungen durch prächtige, leise rauschende Wälder nach dem wundervoll gelegenen Chamonix hinab.

Zwei Tage auf der Dent Blanche.*)

Von K. Schulz.

In der großartigen Umgebung von Zermatt giebt es nur Einen Berg, der an Schönheit und Reiz der Formen mit dem weit berühmten Matterhorn wetteifert, in der Werthschätzung der Bergsteiger es noch übertrifft — das ist die Dent Blanche. Drei Felsgrate von gewaltiger Ausdehnung, dabei von reicher Modellirung und Gestaltung, bauen eine nahezu regelmäßige Pyramide auf — einen wahrhaft idealen Berg von classischen Formen.

Der längste dieser Grate ist der südliche, er bietet den am wenigsten schwierigen und daher regelmäßigen Zugang zu dem stolzen Berge. Auf diesem Wege machte Kennedy 1862 die erste Ansteigung.**) Die Schwierigkeiten dieser Tour sind je nach dem Zustand des Berges, nach den Verhältnissen von Schnee und Eis außerordentlich verschieden. Wenn die Gneißplatten unter dem Grat mit Eis überzogen sind, so kann der Weg furchtbar gefährlich, ja ganz unmöglich sein. Sind die Felsen des Gipfelaufbaues aper und trocken, so wird der Ersteiger leicht den Eindruck empfangen, daß die Tour wohl anstrengend, aber nicht besonders schwierig sei. Im Jahre 1882 am 9. August vermochte ich bei sehr günstigen Verhältnissen mit dem damaligen Träger Clemens Perren und einem jungen Burschen Namens Schaller, den Gipfel bereits um 8 Uhr 20 Minuten zu erreichen, nachdem wir um 2 Uhr von der Stockjehütte aufgebrochen waren. 40 Minuten für zwei Halte abgerechnet, ergiebt dies eine Marschzeit von 5 Stunden und 40 Minuten. Wir bewegten uns stets alle drei vorwärts, und selbst auf den schlechtesten Stellen war es nicht nöthig einzeln vorzudringen, oder daß einer den andern unterstützte und am Seil hielt. Der Tag war herrlich, der Eindruck der ganzen Tour köstlich und berauschend schön.

Von einigen Partien wurden die Flanken des Berges durchklettert und so

---

*) Siehe hierzu die Tafel: Dent Blanche von Süden.

**) Ueber diese und die folgenden Besteigungen der Dent Blanche vergl. Studer, Ueber Eis und Schnee I, 127; IV, 200.

der Gipfel erreicht, die Südwestseite von Finlaison (1864) und Whymper (1865), die Südostseite von Whitwell (1874).

Ueber den Ostgrat erstiegen unter großen Schwierigkeiten 1882 Anderson und Baker die Dent Blanche.

Der Nordgrat des Berges ist nur schwach entwickelt und furchtbar steil. Er ist ebenso wie die Nordwest- und Nordostfläche der Pyramide kaum zugänglich.

So blieb nach 1882 nur der große Westgrat übrig, um noch einen neuen Weg zum Gipfel der Dent Blanche zu eröffnen. War es auch nicht wahrscheinlich, daß über ihn ein besserer Zugang gefunden werden könne, so galt es doch die Probe zu machen, und die Aufgabe an sich, dem gefürchteten Berge auf unbetretenem Pfade sich zu nahen, war reizvoll und verlockend.

Am 24. August 1884 waren die bekannte englische Bergsteigerin Frau Jackson und ich mit dem trefflichen Führer Alois Pollinger und dem Träger Joh. Jos. Truffer von Zermatt nach der Stockjehütte gewandert und hatten da übernachtet. Es war eine zauberhafte Abendbeleuchtung gewesen, die scheidende Sonne hatte die Matterhornspitze wie in flüssiges Gold getaucht erscheinen lassen.

Am 25. August brachen wir bei prachtvollem Wetter um 2 Uhr von Stockje auf. Zur Besteigung der Dent Blanche über den Westgrat wäre der Ausgang von Ferpècle-Salay oder der Alp Bricolla zweckmäßiger gewesen, als von Stockje. Wir erwogen auch, dahin zu gehen und am folgenden Tage erst von dort aus die Tour auszuführen. Aber der Wunsch, das gute Wetter, auf dessen Dauer nicht zu bauen war, auszunutzen, ließ uns davon abstehen und sofort an die Ausführung des Planes gehen. Wir gedachten vom Glacier de Ferpècle auf den südlichen Arm des Glacier de la Dent Blanche zu gelangen und von da den Westgrat zu ersteigen.

Unsere Partie kletterte über die Felsen hinter der Clubhütte zum Stockgletscher, querte ihn in nördlicher Richtung und stieg auf die Höhe der Wandfluh durch die Felswand hinauf. Damit gelangten wir um 4 Uhr 45 Minuten auf die Verlängerung des Südgrates der Dent Blanche bei Punkt 3595 des Siegfried-Atlasses. Nach halbstündigem Aufenthalte ging es durch ein weites Gletscherfeld zu einer tiefen Einsattelung. Hier ließen wir den gewöhnlichen Weg zur Dent Blanche rechts liegen und wanderten in der Richtung nach dem Westgrat. Drei nach Nordwest abzweigende Felsgrate wurden überschritten; die Höhe des dritten hatten wir um 7 Uhr erreicht. Hier lag der Westgrat gerade vor uns. Hätten wir ihn von unten aus ersteigen wollen, so hätten wir noch tief nach den Rocs rouges hin auf dem Gletscher absteigen müssen. Daher schien es uns räthlicher, in die Wand der vor uns aufsteigenden Gipfelpyramide

[illegible] zu steigen, und an ihr in nördlicher Richtung zum Westgrat zu queren. Um 7 Uhr 20 Minuten kamen wir zum Bergschrund, der leider die Romantik nicht besitzt, die ihm einst nach Whymper's Zeichnung (Berg- und Gletscherfahrten, S. 354) eigen war.

Ueber seinen Rand, der in Eis überging, kamen wir stufenhauend in die Wand. Nun zum Westgrat durch die Wand zu queren, schien bei der Beschaffenheit derselben nicht möglich. Wir mußten höher steigen, um weiter oben zu queren. Wir sahen hinter den uns entgegenstehenden Felsschrofen eine tiefe Schlucht nach dem Westgrat zu liegen, von der ich nicht glaubte, daß wir sie erreichen könnten. Pollinger, der den Berg gut kannte, bestritt dies lebhaft.

Bald kamen wir an eine ganz flache, mit Schnee ausgekleidete Rinne. Pollinger deutete auf den Gletscher unter ihr und sagte: „Dort haben wir vor drei Jahren Gabbett und die beiden Lochmatter gefunden. Hoch oben, gerade über uns, ist die Platte, auf welcher vermuthlich das Unglück geschah." Wir querten die Rinne und stiegen jenseits weiter auf einer Art Felsrippe empor. Gegen 8 Uhr 30 Minuten konnten wir auf den Eisgrat hinsehen, der von Punkt 3912 zum Südgrat des Gipfels führt. Wir bemerkten auf dem blauen Eis tiefe Stufen. Da die Dent Blanche seit 1882 nicht bestiegen und in diesem Jahre noch kein Versuch dazu gemacht worden war, mußten die Stufen wohl noch von 1883 herrühren, in welchem Jahre Passingham vergeblich versucht hatte, zum Gipfel vorzudringen. Er hatte wegen vereister Platten umkehren müssen.

Ueber kleine Schneefelder und Felspartien steigt unsere Expedition in schiefer Richtung empor. Frau Jackson geht vortrefflich und mit größter Ausdauer; trotzdem kommen wir nur langsam vorwärts. Schlechte Platten treten auf und verlangsamen unsere Schritte. Da nehmen wir tief unten auf dem Ferpècle-Gletscher vier sich bewegende schwarze Pünktchen wahr; es ist eine Partie, die anscheinend über den Col d'Hérens nach Zermatt geht. Jetzt stehen sie still, schauen aus und rufen; wir antworten. Wer mag es sein?

Um 10 Uhr wird eine steile Rippe erklettert, auf der wir Halt machen. Jetzt gibt auch Pollinger zu, daß der westliche Grat und über ihn der Gipfel auf diesem Wege nicht mehr zu erreichen sind. Wir wollen nun die Spitze in geradester Linie erobern und über den Westgrat absteigen. Die Höhe von mindestens 4000 m dürfte erreicht sein; wie viel Stunden werden uns die letzten [illegible] kosten? In der Fortsetzung unseres Weges treffen wir auf flache Rinnen mit dünnem Schnee und Eis, dann kommen viele schlechte Platten, zumeist kann nur Einer von uns in Bewegung sein. Fortwährend ist größte Aufmerksamkeit nöthig. Um 12 Uhr 40 Minuten bietet sich ein bequemer Platz, um das Mittagbrod einzunehmen.



Photogr. von Vittorio Sella. Lichtdruck von J. Schober, Karlsruhe.

Die Dent Blanche von Süd.

In mir steigt leiser Zweifel auf, ob es räthlich ist, die Tour fortzusetzen. Ich äußere ihn. Bei näherer Betrachtung des Westgrates bemerke ich in seinem unteren Theile furchtbar steile Felshänge. Werden wir dort einen Ausweg finden? Indeß Pollinger ist guten Muthes und Frau Jackson denkt gar nicht daran umzukehren.

So brechen wir 1 Uhr 20 Minuten wieder auf. Ich denke an meine so glückliche erste Besteigung der Dent Blanche. Ist denn der Berg ganz verhext! Damals so leicht und heute so schwer, so furchtbar schwer! Wir queren in nördlicher Richtung zu einer weiteren Felsrippe, auf ihrem Grat geht es wieder empor. Steile Felsen sind zu überwinden, jetzt stehen wir vor einem flachen Eiscouloir, Pollinger muß viele tiefe Stufen schlagen. Da auf einmal taucht vor uns eine Schneekrone mit einem Stab auf — das ist der Gipfel! Es ist schwer zu entscheiden, ob er fern oder nahe ist. Das Wetter ist schön, aber ein paar mächtige Windstöße hießen uns sich niederbeugen und sich fest verankern. Pollinger meinte, der Sturmwind verkünde den Gipfel.

Jetzt nimmt die Neigung ab, Pollinger vermag schneller Stufen zu schlagen. Noch ein Felsgrat, dann ein zweiter, der gerade vor der Spitze auf den Südgrat ausmündet! Ein Felsklotz ist auf ganz schmalen Absätzen vorsichtig nach links zu umgehen, noch ein paar Schritte und wir stehen um 2 Uhr 45 Minuten auf dem schmalen, etwa 12 m langen Schneegrat, der den höchsten Punkt des stolzen herrlichen Berges ausmacht. Der Stab, der im durchsichtigen Aether wie eine große Stange erschien, ist ein dünnes, vom Blitze zersplittertes Holz von 2 Fuß Höhe. Neben ihm lag eine Conservenbüchse mit den Karten. Meine von 1882 war ganz gelb, vom Blitz versengt. Von Gabbett fand sich keine Karte vor, das Unglück war vermuthlich beim Aufstieg passirt.

Wie jubelte das Herz bei dem freien Ausblick in die unendliche schöne Alpenwelt! Dort lagen die Alpen des Dauphiné, dort der Montblanc, da das Berner Oberland!

Ein Blick auf den Stand der Sonne ließ mich in die Worte ausbrechen: „Wie gehen wir zurück? Ueber den Westgrat ist ein weiter, weiter Weg!" Den Gedanken, über den Südgrat zurückzugehen, verwarf Pollinger, der Weg sei im schlechten Zustande. Den langwierigen bösen Marsch, der uns heraufgeführt hatte, wollte keiner von uns wieder rückwärts machen. Zu dem Abstieg nach Osten, den Pollinger vorschlug, vermochte ich mich nicht zu entschließen, als ich über die schauerlichen Eiswände, die zum Schönbühlgletscher abstürzten, hinabsah. So bleiben wir bei unserem Plan über den Westgrat zu gehen, sagten Frau Jackson und Pollinger gleichzeitig. So sei es! kam ziemlich tonlos von meinen Lippen — der Jubel war verschwunden, der Ernst der Lage hatte uns alle erfaßt.

Um 3 Uhr brechen wir auf. Ein schmaler Schneegrat zieht eine gute Strecke nach Westen hinunter. Auf ihm kommen wir in rasch gehauenen Stufen gut vorwärts. Dann wird der Grat aper, die Felsen sind fest und gut, das Klettern über der furchtbaren Tiefe spannt Muskeln und Nerven in gleicher Weise. Jetzt treten Platten und hohe Absätze auf dem Grat auf; es wird schwer und schwerer. Noch sind wir unendlich hoch am Berge. Die Sonne sinkt zusehends. Um 4 Uhr 30 Minuten stehen wir auf einem hohen Felsthurm des Grates, der furchtbar steil abfällt. Rathlos schauen wir hinab. Pollinger versucht eine Umgehung nach rechts; unter dem pulverigen Schnee liegt eine dünne Schicht Eis, in die keine Stufen zu schlagen sind; der Ausweg dahin ist nicht möglich. Nun macht Pollinger zur Linken mehrfache Versuche. Er steigt tief hinab, stößt aber auf Platten — es geht nicht weiter. Nach langer, langer Zeit kommt er wieder. Da durchaus kein anderer Weg zu finden ist, steigen wir Alle zur Linken hinunter, suchen aber oberhalb der Platten am südlichen Hang des Grates zu queren. Eine sehr glatte tiefe Felsrinne sperrt uns den Weg. Truffer ist voran; es traut sich nicht, über die abschüssigen nassen Felsen zu gehen. Pollinger ruft: Es ist der einzige Ausweg! Die über eine Felsklippe herabhängenden Eiszapfen werden weggeschlagen, und Truffer geht allein ans Seil befestigt, nachdem ein Vorsprung gefunden, an dem er versichert wird, hinüber. Ich binde mich dann an das von Truffer gehaltene Seil und folge. Die Felsen sind furchtbar schlüpfrig — aber der Gang gelingt auch mir. Jetzt kommt Frau Jackson. Pollinger bindet sie der Vorsicht halber in der Mitte des Seiles an; es wird an beiden Seiten gehalten. Ich habe am Rand der Rinne einen ganz festen Stand. Auf der verzweifelt bösen Stelle gleitet unsere Gefährtin aus, aber wir halten sie fest, nur hat Pollinger nicht Seil genug, daß sie zu uns hätte herüber kommen können. Wir werfen das zweite Seil zu ihm hinüber; erst nach mehreren Versuchen kann er es fangen und mit dem ersten Seil verbinden. Nun gelangt Frau Jackson zu uns. Pollinger läßt sich mittelst des Flaschenzuges, wie er es nannte, zu einer tieferen Stelle hinab und kommt mit unübertrefflicher Geschicklichkeit zu uns. Die Versuche und die schließliche Ueberwindung dieser sehr schweren Stelle haben Stunden gekostet, die Sonne steht dem Untergange nahe hinter einer Wolkenwand im Westen, die Dämmerung naht. Unterhalb des senkrecht abfallenden Thurmes gewinnen wir nun wieder den Grat. Schon dunkelt es. Ein Gratzacken bildet einen Einschnitt; ich sehe mich um, ob wir hier nicht bleiben könnten. Pollinger klettert jedoch noch über den Zacken hinab und will einen besseren Schlafplatz suchen. Frau Jackson und ich folgen, es ist eine tüchtige Kletterei; Truffer, der als Letzter geht, klagt, er könne im Dunkeln keinen Griff mehr sehen. Unter einer überhängenden Felswand finden wir

einen geschützten Platz, leider ist er mit tiefem Schnee bedeckt. Pollinger geht etwas weiter links, zum wählen ist keine Zeit mehr. Auf einer schmalen aperen Felswand hocken wir alle vier zusammen, essen ein wenig, und die Fittige der Nacht haben uns umfangen. Noch sind wir etwa 4000 m hoch. Anfangs ist es ziemlich mild, nur 2 Grad Kälte (Réaumur), gelegentlich schütteln uns heftige Windstöße. In der Nacht wird es kälter, bis 5 Grad, auch der Wind wird stärker. Am westlichen Horizont ist während der ganzen Nacht hinter einer Wolkenschicht starkes Wetterleuchten. An Schlaf war wenig zu denken, immer wieder erwachte man aus kurzem Schlummer durch die unbequeme Lage oder durch den kalten Wind. Träge schlichen die Stunden hin. Gegen 2 Uhr überzieht sich der bis dahin sternenhelle Himmel. Zwischen 3 und 4 Uhr wird der



Die Dent Blanche vom Ferpècleglctscher.

Wind heftig, es fängt an zu schneien. Der Sturm fegt uns die Eiskrystalle in das Gesicht. In dichtem Nebel und Schneegestöber tagt es nur sehr langsam. Wir suchen die steif gewordenen Glieder durch Bewegung zu erwärmen. Es wird nur wenig gesprochen, auf Allen lastet das Gefühl einer furchtbaren Lage — wie wird unser Gang über den unbekannten Grat in diesem Kampfe mit den Elementen enden? Werden wir uns durchschlagen oder hier zu Grunde gehen? An eine Rückkehr zum Gipfel und Abstieg auf anderem Wege ist kaum zu denken.

Um 6 Uhr, nachdem wir ein wenig Brod und Chocolade genossen haben, binden wir uns an's Seil, zuerst Pollinger, dann Frau Jackson, ich und Truffer. Wir klettern auf dem Grat weiter. Es sind 7 Grad Kälte, dabei heftigster Wind und Schneetreiben. Bart und Kleider werden dicht mit Eis und

Schnee überzogen; das Seil ist schwer zu handhaben; die Handschuhe werden naß und eisig. Nur sehr mühsam ist über den Grat vorwärts zu dringen. Oefters versuchen wir von ihm abzugehen, bald nach rechts, bald nach links. Zur Linken stoßen wir immer wieder auf Platten und allzu steile Stellen, zur Rechten auf dem Nordabhang liegt blankes Eis unter dem Schnee. Stets müssen wir uns wieder dem Grat selbst zuwenden, um nur durch zu kommen. Während Pollinger ebenso geschickt als kühn vorausgeht, dann Frau Jackson hilft, ist es meine Aufgabe, diese beim Vorwärtsgehen durch das straffgehaltene Seil zu versichern. Auch bei Truffer habe ich, wenn er klettert, das Seil nachzuziehen und dasselbe zu halten oder es am Felsen zu befestigen, für den Fall, daß es ihm fehlen sollte. Unsere Gefährtin ist zäh und ausdauernd, wie man es unter solchen Umständen von einer Dame der Londoner Gesellschaft nicht erwarten sollte. Aber drei Finger an der linken Hand, die aus dem, vom unausgesetzten Klettern zerrissenen Fäustling hervorschauen, wollen ihren Dienst nicht mehr thun, sie sind erfroren. Den vollen Gebrauch ihrer rechten Hand hindert Neuralgie. Bei besonders schlimmen Stellen muß ich auch Pollinger durch Halten des Seiles versichern.

Mehrmals wurde der Grat so scharf, daß wir an ihm hin hangeln oder auf den Knien rutschen mußten. Einmal versucht Pollinger in einer nach Norden hinabziehenden vereisten Rinne Stufen zu schlagen; er dringt unter härtester Arbeit etwa 20 m vor, dann wird der Abhang so steil, daß man sich vor dem Sturm in den Stufen nicht halten kann. Unsere Gefährtin rutscht in einer der glatten Stufen aus, da der sicherungsuchende Pickel in der spröden Eiswand nicht haftet. Ich sehe es rechtzeitig und halte sie fest, aber nur mühsam vermag sie sich wieder aufzurichten — unser Kampf gegen die Elemente geht über die Kräfte einer Frau hinaus! Wiederum heißt es, auf die schwindelnden Zacken des Grates zu klettern und dem dort ungezähmt tobenden Schneesturm die Stirn zu bieten.

Jetzt nähern wir uns der letzten größeren, in zwei Zacken auslaufenden Erhebung des Westgrates. Gerade dort war mir bei den gestrigen Beobachtungen der Plattenpanzer besonders furchtbar und der Fels ungangbar erschienen. Jetzt muß sich unser Schicksal entscheiden. Da zieht ein sehr enger Kamin nach Süden hinab, er ist furchtbar steil und glatt; wie es unten aussieht, verhindert der Nebel zu sehen. Es giebt keinen anderen Ausweg, also hinab in's Ungewisse! Die Uhr zeigt 10 Uhr 30 Minuten. Wir lösen uns vom Seil, nur Pollinger bleibt angebunden und klettert hinab. Nur undeutlich noch sehen wir ihn im Nebel. „Es geht weiter", tönt es herauf. Wir lassen Frau Jackson hinab, dann folge ich, schließlich am doppelt genommenen Seil Truffer. Beim Herabziehen verklemmt sich das Seil in einen Spalt; es bleibt nichts

übrig, als den böswilligen Knoten abzuschneiden. Das weitere Hinabsteigen läßt sich nur dadurch ermöglichen, daß wir bald nach rechts, bald nach links ausweichen. Dann klettern wir durch eine lange Rinne mit Eis. Ihr Rand ist geschmückt mit Eiszapfen. So bald es geht, steigen wir auf die Felseinfassung hinaus, wo lose Schieferplatten zu großer Vorsicht zwingen. Da geräth unter Truffer's Füßen eine tüchtige Platte in's Rollen und springt gerade auf Frau Jackson zu — nur wenige Zoll fliegt sie an ihr vorüber. Schon beim Aufstieg hatte sie einen Stein auf den linken Oberarm bekommen, der beide Röcke zerriß. Frau Jackson verliert kein Wort; Empfindung und Eindruck der Gefahr scheint sie nicht zu kennen.

Mehr und mehr lüftet sich der Nebel, wir sehen den Gletscher, der zum Greifen nahe dünkt. Der Zugang zu ihm erscheint möglich. Aber immer wieder bereitet uns der Abstieg Ueberraschungen. Zur Rechten kracht ein gewaltiger Steinfall, so daß wir unwillkürlich Deckung suchen. An zwei gefrorenen Wasserfällen führt uns der Weg vorbei; an einem hängen große Eiszapfen, von denen eben mehrere sich lösen und im Fallen zersplittern und zerstieben. Jetzt trennt uns nur noch ein Felsabsatz vom Gletscher. Und doch nicht — wieder müssen wir Platten umgehen. Nun endlich liegt der Schneehang vor uns, der zum Bergschrund leitet. Es ist 1 Uhr 40 Minuten. Beklemmung und Sorge sind schon während der letzten Stunde mehr und mehr gewichen, frohe Jauchzer verkünden jetzt, daß Ungewißheit und Gefahren zu Ende sind. Höhere Mächte haben uns auf dem furchtbaren Wege geschützt; durch den Gletscher wollen wir uns schon noch durchschlagen. Wir treffen das erste Wasser, machen Limonade und essen etwas.

Zum Gletscher kostet es noch Stufenhauen; der Bergschrund erfordert einen großen Sprung. Bald treten mächtige Spalten auf mit mangelhaften Brücken. Wir können sie zumeist umgehen. Auf einmal sind wir mitten in den Seracs und in einem Gletscherlabyrinth. Bald sind wir tief unten in einem Eispalast und sehen nur die blauen Eiswände und über uns den Himmel, bald klettern wir auf die Eisgebilde hinauf und sehen staunend empor zu den prallen und steilen Wänden des Westgrates, über die wir herabgestiegen sind. Von hier unten aus würde man das nicht für möglich halten.

Auf der langen Moräne, die wir 3 Uhr 20 Minuten betreten, umgiebt uns wieder dichter Nebel. In ihm ist der Weg zur Alp Bricolla schnell verfehlt und nur schwer wieder gefunden. Zwei Regengüsse durchnässen uns bis auf die Haut. Um 5 Uhr landen wir endlich glücklich in dem kleinen Wirthshaus von Crettaz in Ferpècle-Salay. Noch am Nachmittage schicken wir einen Mann mit einer Depesche nach Evolena, die in Zermatt unsere glückliche Rückkehr melden soll. Aus dem Fremdenbuch ging hervor, daß die von uns am

25. August beobachtete Partie aus Dr. Arning, Mitscher und Peter Dangl bestand.

Am 27. August gönnten wir uns bei dem andauernden schlechten Wetter wohlverdiente Ruhe in dem sehr behaglichen und angenehmen kleinen Hotel zu Ferpècle. Pollinger, der voll von Späßen ist, verlangte mein Führerbuch, um mir ein gutes Zeugniß zu schreiben. Tags darauf war es wieder schön. Ueber den Col d'Hérens kehrten wir nach Zermatt zurück.

Meines Wissens ist unser Weg nur einmal wiederholt worden und zwar im Auf- und Abstieg von Professor Dr. Gröbli mit Pollinger am 29. und 30. Juli 1886. Auch sie mußten hoch am Berge übernachten, waren aber durch gutes Wetter begünstigt. Gröbli hat die Tour in der Schweizer Alpenzeitung 1889 Nr. 24 in sehr anschaulicher und ansprechender Weise beschrieben.

Das Resultat beider Touren ist, daß der Westgrat einen kürzeren oder leichteren Zugang zu der Dent Blanche als die anderen Wege nicht bietet. Vielleicht ist er einmal, wenn der Südgrat durch Vereisung unzugänglich ist, von praktischer Bedeutung.*) Daß man Auf- und Abstieg an Einem Tage machen könne, wäre freilich erst noch durch die That zu erweisen.

Bei dem Ausgang unserer Expedition war das Glück größer, als das Urtheil und die Ueberlegung, womit wir sie unternahmen und durchführten. Vielleicht erklärt gerade die Theilnahme einer muthigen und tapferen Frau, daß wir die Tour nicht rechtzeitig abbrachen. Sie war ein Abenteuer und haftet in meiner Erinnerung mit dem ganzen Reiz, der solchen Unternehmungen eigen ist. So möge die bisher nicht beschriebene Bergfahrt hier mitgetheilt sein, wo alpine Erinnerungen unserer Section aus 25 Jahren, zum Strauße gewunden, eine frohe Feier schmücken und den engeren Kreis der Sectionsgenossen erfreuen sollen.

---

*) Vergl. Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1884, 291.

Lyskamm und Monterosa.

Von Justus Madelung.

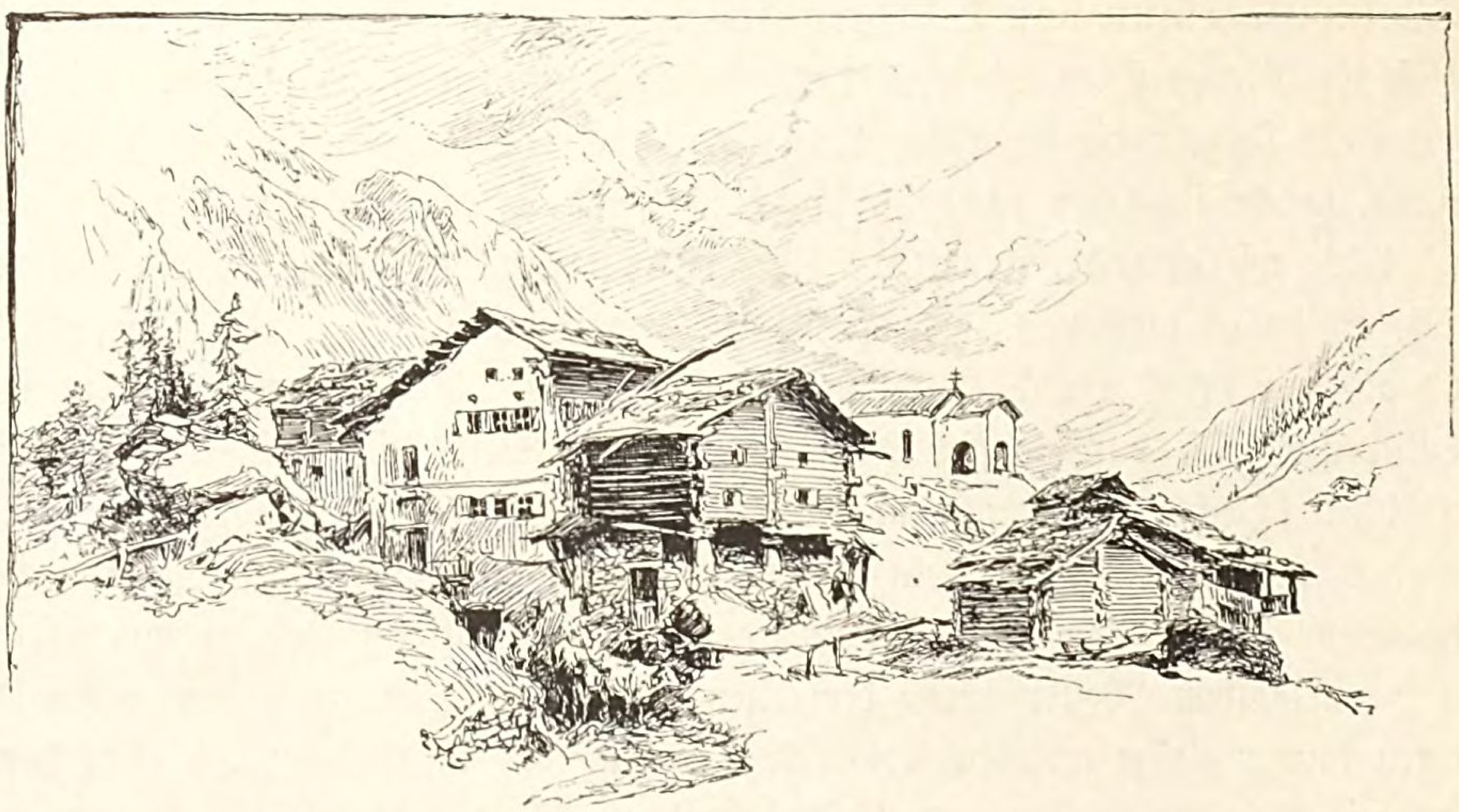
Mitte Juli 1893 traf ich in Grindelwald mit meinem Freund und Reisegefährten Hermann von Waldthausen aus Aachen zusammen, um mit ihm zuerst im Berner Oberland und dann im Wallis Touren zu machen. Hierzu waren als Führer die Gebrüder August und Emil Gentinetta aus Zermatt bestellt, welche sich auch pünktlich in Grindelwald eingestellt hatten.

Aber wie es schon so vielen Hochtouristen ergangen ist und ferner geschehen wird, erging es auch uns. Zu Hause hatten wir die schönsten Pläne gemacht, und als wir an Ort und Stelle waren, machte uns die Witterung einen unerfreulichen Strich durch unser Programm. Das Wetter in Grindelwald war und blieb schlecht, so daß wir nicht eine einzige Hochtour zur Ausführung bringen konnten. Die Führer wurden ungeduldig und empfahlen uns, diesem Nebel- und Regenneste den Rücken zu kehren und dafür in Zermatt anzufangen, wo selbst bei zweifelhaftem Wetter unter der selten großen Anzahl hervorragender Hochtouren immer einige ausgeführt werden könnten, was in Grindelwald nicht der Fall sei. Wir entschlossen uns, diesem Rath zu folgen, und die Führer sollten Recht behalten.

Als wir am 19. Juli Nachmittags 5 Uhr, bei sehr schönem Wetter über die Gemmi kommend, in Zermatt eintrafen, brachen wir noch Nachts 1 Uhr auf, um die Wellenkuppe (3910 m) zu besteigen. Zwei Tage später standen wir bereits auf dem Rimpfischhorn (4203 m). Da das Wetter auch noch am Sonntag den 23. Juli früh schön und alle Anzeichen vorhanden waren, daß es gut bliebe, wurde der Entschluß gefaßt, dem Lyskamm oder Silberbast (4538 m) oder wie er im Volksmund noch genannt wird, Menschenfresser, einen und zwar in diesem Jahr den ersten Besuch abzustatten. Wir entschlossen uns, über den Lyspaß und Ostgrat, verrufen wegen seiner sehr gefährlichen Wächten, die Besteigung auszuführen. Da für mehrere Tage Provision und auch Holz für die Gnifettihütte mitgenommen werden mußte, nahmen wir noch einen dritten Führer Rudolph Taugwalder dazu.

Nachmittag verließen wir Zermatt. Man kommt sogleich an dem malerisch gelegenen Weiler Matten mit seinen ärmlichen Hütten und seiner bekannten Kapelle vorbei; dann stiegen wir bei schönstem Wetter und in bester Stimmung hinauf zum Riffelhaus (2569 m), wo wir uns beizeiten zur Ruhe legten, da wir anstrengende Tage vor uns hatten.

Montag den 24. Juli früh 1 Uhr 30 Minuten brachen wir bei klarem Sternhimmel und Laternenschein auf. Der neu hergerichtete, nun bequemere Weg unter dem Gornergrat hin bis zur Felsecke Gadmen, gestattete im Gehen den noch nicht genügenden Schlaf zu vervollständigen, wenn man auch durch manchen Fehltritt daran gemahnt wurde, aufzupassen. Nachdem wir den Gornergletscher gequert hatten und die Laternen ausgelöscht waren, stiegen wir das



Weiler Matten bei Zermatt.

untere Plattje hinauf; „Auf'm Felsen" (Punkt 2990 des Siegfried-Atlas) wurde eine Rast von 4 Uhr 30 Minuten bis 5 Uhr gehalten. (Inzwischen wird wohl hier die Hütte, wozu schon die Vorbereitungen getroffen wurden, errichtet sein.) Nun ging es den Grenzgletscher hinauf. Dieser ist eingebettet zwischen dem Lyskamm rechts Südwest, mit seinen Lawinen und Steinfall drohenden steilen Wänden, und links Nordost durch die Eisbrüche und Wände des Monterosa.

Inzwischen war die Sonne aufgegangen und beleuchtete erst silbern und dann rothgolden alle Bergspitzen, während in den Thälern noch tiefe Schatten lagen. Es ist der schönste Augenblick für den Bergsteiger, den Anbruch des Tages zu beobachten und die großartige majestätische, in Eis und Schnee gepanzerte Natur in Glanz und Ruhe zu sehen.

Die Temperatur, welche ziemlich frisch gewesen war, erwärmte sich nun. Bei einem aus dem Gletscher herausragenden Felsen, Punkt 3722 S. A., wurde von 7 Uhr bis 7 Uhr 15 Minuten gerastet, dann strebten wir weiter aufwärts, nahe an dem sich von der Dufourspitze herabziehenden Südwest-Grate vorbei. Wir steuerten nun, uns mehr rechts haltend, direct auf den Lyspaß zu, sollten ihn aber nicht so schnell erreichen, als wir glaubten. Eine ungeheuer breite und den ganzen Gletscher querende Spalte hielt uns auf. Die Führer hatten, wegen der Lawinen- und Steinschlaggefahr, keine Lust, zu nahe an den Wänden des Lyskamms den Durchgang zu suchen. Wir wandten uns daher mehr dem Monterosa zu und gebrauchten ziemlich 1 Stunde, den Uebergang auszuführen. Dann ging es aber flott weiter, und um 10 Uhr konnten wir uns auf dem Lyspaß (ca. 4200 m) in der Nähe des Entdeckungsfelsen niederlassen, um uns zu stärken und auszuruhen.

Das Wetter war tadellos geblieben und die Aussicht großartig, die Dufourspitze und Zumsteinspitze nach Norden uns gegenüber in der Luftlinie kaum 2 km entfernt. Rechts heranziehend schlossen sich die Signalkuppe, Parrotspitze und Ludwigshöhe an, nach Osten, keine 50 Schritte entfernt, der steil aufsteigende Grat zum Lyskamm, dessen höchste Erhebung, weil weiter zurückliegend, nicht sichtbar war. Hier begann nun die Hauptschwierigkeit und Gefahr.

Nachdem Kopf und Hände gut in Wolle eingepackt und der Hut fest gebunden war, setzten wir uns 10 Uhr 40 Minuten wieder in Bewegung. Die Rucksäcke und Holz ließen wir zurück, nur etwas Cognac wurde mitgenommen. Im Anfang ging es, ungefähr 1 Stunde Stufen schlagend, auf dem Grat, der hier nur geringe Wächten trägt, bei zunehmender Steilheit aufwärts, ähnlich wie an der Thurwieserspitze, aber gewaltiger und vielleicht auch steiler. Dann mußten wir den Grat, welcher eine horizontale Richtung annahm, verlassen, um den ungeheueren, unheilvollen Wächten, welche nach Süden überhängen, aus dem Wege zu gehen. Die Temperatur, bis jetzt sehr heiß, schlug, da wir uns von hier ab ausschließlich an der Nordwand bewegten, in's Gegentheil um. Kein Schritt konnte gemacht werden, ohne Stufe zu schlagen, und durch das dadurch bedingte lange Stillstehen waren die Schuhe bald hart gefroren, und die Kälte war, trotzdem wir uns mit wollenen Sachen gut vorgesehen hatten, sehr empfindlich. Mehrmals mußten wir bei besonders großen Wächten sehr tief ausbiegen, um nicht auf dieselben zu kommen und sie zum Bruch und uns zum gemeinschaftlichen Absturz zu bringen, wie es im Jahre 1877 zwei Engländern mit zwei Führern Gebrüder Knubel ergangen ist, welche heute noch nicht gefunden sind. Die Steilheit der Eiswand, 500—600 m tief, an der wir uns entlang bewegten, war schaurig. Es lag nur eine dünne Schneedecke. Die Stufenarbeit war langweilig, aber sehr anstrengend für den ersten Führer. Dieser

mußte mehrmals abgelöst werden, was mit der größten Vorsicht ausgeführt wurde, indem der Ablösende Stufen schlagend sich über uns vorbewegte. Der Grat fing wieder an steil aufzusteigen. Klirrend fuhren die herumfliegenden Eissplitter die Wand hinab auf den Grenzgletscher. Stunde auf Stunde verging, ehe die Eiswand überwunden war. Als wir endlich die Sicherheit hatten, daß keine Wächte mehr zu fürchten, wurde der Grat in der Nähe der Stelle, wo der Südgrat sich mit demselben vereint, betreten und nach kurzer Zeit, über Felsen und theilweise über eine sehr scharfe Firnschneide, die höchste Erhebung des Lyskamms (4538 m), um 2 Uhr 55 Minuten erreicht. Da wir nicht viel Zeit übrig hatten, kehrten wir schon um 3 Uhr, so rasch es die schwierigen Verhältnisse erlaubten, in denselben Stufen schreitend zurück und waren herzlich froh, als wir 4 Uhr 5 Minuten bei unserem Gepäck anlangten. Wir hielten nun 25 Minuten Rast und eilten dann auf der italienischen Seite das Schneefeld hinab zur Gnifetti-hütte (3640 m), wo wir 5 Uhr 30 Minuten ankamen.

Da sah es nicht sehr einladend aus, sowohl vor, als auch in der Hütte. Dieselbe war 10 italienischen Arbeitern, welche unter der Leitung des Herrn Sella und eines Schreiners die Aufstellung des inzwischen fertiggestellten Observatoriums auf der Signalkuppe (4559 m) ausführten, schon mehrere Wochen zur Verfügung gestellt. Ich habe schon manche Unbequemlichkeiten auf Hütten durchgemacht, aber solche noch nicht, wie während dieser Stunden. Trotzdem mußten wir froh sein, daß uns die Italiener wenigstens so viel Platz auf dem Lager einräumten, daß wir, wenn auch nicht schlafen, so doch lang und weich liegen und ausruhen konnten. Die Hitze und schlechte Luft veranlaßte uns, schon um 2 Uhr aufzustehen und Thee zu kochen, denn wir sehnten uns hinaus in die reine, frische Luft.

Um 4 Uhr früh, als der Tag graute, stiegen wir wieder hinauf zum Lyspaß. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne fanden uns schon hoch oben. Die Beleuchtung war wieder großartig, zumal die des Montblanc, welcher ganz besonders durch sein mächtiges Bergmassiv alle anderen beherrschte. Die italienische Ebene war leider mit einem dicken Wolkenmeer, bis an den Fuß des Monterosa heran, zugedeckt. Bei guten Schneeverhältnissen in so früher Stunde und kühler Luft ging es rasch aufwärts. An unserem Rastplatz auf dem Lysjoch und an der Ludwigshöhe, machten wir zwischen Signalkuppe und Zumsteinspitze von 7 Uhr bis 7 Uhr 30 Minuten den ersten Halt.

Nach 20 Minuten hatten wir den Rest des Aufstieges zur Zumsteinspitze (4573 m) ausgeführt und sahen nun zum ersten Mal den ungeheueren 3000 m tiefen Absturz der Monterosa-Wand in's Val d'Anzasca hinab nach Macugnaga. Diesen imposanten Anblick hatten wir während der nun folgenden 4stündigen Gratkletterei häufig. Der Grat zur Dufourspitze zieht sich von Süd nach Nord und zuletzt schwenkt er nach West. Die Felsen waren fest und hatten gute Griffe.

Von der Zumsteinspitze mußten wir Stufen schlagend und über steile Felsplatten ungefähr 90 m hinab auf den Grenzsattel. In der größten Einsenkung besteht dieser aus einer mächtigen Schneewächte, überhängend nach Osten. Diese mußte auf der Westseite, da wo wieder Felsen aus dem Schnee herausragten, untergangen werden. Hier anschließend umkletterten wir an senkrechten Felswänden entlang einige Felsthürme und kamen dann wieder hart unter den Grat.

Daß man nie vor Unfall sicher ist, sollten wir kurz vorher erleben. Mein Reisegefährte, welcher sich vor mir befand, kletterte den vor ihm befindlichen zwei Führern nach. Auf meinen Ruf, daß das Seil zwischen uns zu Ende gehe, suchte er sich einen festen Punkt, damit ich ihm folgen könnte. Er stand an einer senkrechten Felswand mit dem Rücken angelehnt und veranlaßte mich nachzukommen. In diesem Augenblick kam aber durch eine Bewegung, welche er machte, die schmale Platte, auf welcher er stand und die er für sicher hielt, in Wirklichkeit aber auf Eis und Schnee ruhte, in's Rutschen. Trotzdem er am Seil gehalten worden wäre, griff er nach der Wand um sich zu halten, was ihm auch gelang. Hierbei war ihm aber die Lederschlinge, an welcher der Eispickel am Arm hing, über die Hand gefallen und den Steinen nach stürzte der Pickel in tollen Sprüngen die Wand hinab. Ungefähr 35 m tiefer spießte er sich in einer Schneerinne fest und konnte, da so nahe, zurückgeholt werden. Der erste Führer stand bereits 15 m über dem zweiten Führer an einem erklommenen Felsthurm. Er mußte wieder herunter, und wir traten alle an einer sicheren Stelle zusammen, machten uns vom Seil los und banden Emil Gentinetta, welcher den Pickel heraufholen sollte, an, was ihm auch mit einem Zeitverlust von 30 Minuten gelang.

Nun erfolgte der Aufstieg, welcher ungefähr 150 m beträgt, zum großen Theil über steile Felswände und Platten. Mit der größten Vorsicht wurde zu Werke gegangen. Da wir fünf Personen waren, ging es sehr langsam. Wir hatten 36 m Seil im Gebrauch. Zwischen dem ersten und zweiten Führer waren 16 m, der Rest war auf uns vier in gleichen Abständen vertheilt. Es durfte sich immer nur einer bewegen und der nächste nicht früher folgen, als bis der Vorauskletternde meldete, daß er einen festen Stand inne hätte. So kamen wir langsam, aber sicher aufwärts. In guter Erinnerung ist mir noch eine Stelle, nachdem wir den Grenzgipfel erreicht hatten. Hier mußten wir an einer überhängenden Felswand vorbei. Das verschneite schmale Felsband war nur, indem man auf dem Bauche lag und sich vorwärts schob, zu benutzen, dabei den großartigen Absturz nach Macugnaga vor Augen. Nachdem wir diese Stelle hinter uns hatten, schloß sich direct daran ein scharfkantiger, in der Richtung des Grates ziehender Felsrücken. Dieser konnte nur reitend überwunden und am Ende mit einem Sprung auf den $1^1/_2$ Mann tiefer liegenden Schneegrat ausgeführt werden.

11 Uhr 50 Minuten war unser höchstes Ziel, die Dufourspitze (4638 m), erreicht. Da wir während unserer ganzen Kletterei oft lange genug Gelegenheit gehabt hatten, Aussicht und directe Umgebung zu bewundern, hielten wir uns auf der Spitze nur 10 Minuten auf. Um 12 Uhr ging es in beschleunigtem Tempo die gewöhnliche Anstiegsroute auf dem Grat hinab zum Sattel und dann in sehr erweichtem Schnee so schnell, als es die Verhältnisse erlaubten, bis auf das untere Plattje. Hier wurde von 2 Uhr 15 Minuten bis 2 Uhr 30 Minuten eine Rast gehalten, wobei wir zum ersten Mal nach ziemlich 35 Stunden fließendes Wasser fanden.

Endlich waren wir vom Seil befreit, und in aufgelöster Ordnung ging es hinab über den Gornergletscher dem Riffelhaus zu, welches wir um 4 Uhr 30 Minuten betraten. Nach 30 Minuten Aufenthalt setzten wir unseren Weg fort und trafen 6 Uhr 15 Minuten in Zermatt ein. Bereits 20 Minuten später saßen wir beim Diner im Hotel Monterosa und freuten uns unseres Erfolges.

Der Dom.

Von Eugen Clarus.

Wer je auf dem Gornergrat stand, diesem Hauptanziehungspunkte Zermatts, dem alljährlich Tausende zuströmen und mit entzücktem Blicke das unvergleichliche Bild, das all' die gewaltigen Firnhäupter im weiten Rund gewähren, in sich aufnahm, dem wird von dem glänzenden Panorama vielleicht die Gruppe der Mischabels im Norden, wenn auch an Höhe nur Nordend und Dufourspitze mit ihnen wetteifern können, am wenigsten in der Erinnerung geblieben sein. Ihre düsteren Wände können hier den Vergleich nicht aushalten mit der leuchtenden Krone des Monterosa, dem tadellosen Firngewande des Lyskamm, der bizarren Pyramide des Matterhorns und all' den Eisströmen, die sie von ihren Hängen herabsenden, um sie in der Tiefe mit dem mächtigen Gornergletscher zu vereinen.

Ihr bescheidenes Zurücktreten, besonders auch vom Thale aus, wo nur einige Gipfelzacken sichtbar sind, dürfte wohl auch der Grund für ihre verhältnißmäßig seltenere Besteigung sein. Die Gruppe reizt eben den Bergsteiger nicht, wie die anderen Hochgipfel, deren Anstiegsroute man vom Fuß bis zur Spitze fast verfolgen kann und deren unverhüllte Formen uns zuzurufen scheinen: „Hier sind wir, versuch's mit uns, wenn du den nöthigen Athem und die nöthige Muskelfestigkeit hast."

Wer aber den Fuß auf einen der Gipfel im Westen des Nicolaithales setzen durfte, dem wird der großartige Aufbau der Gruppe, welche den Saasgrat dominirt, in unauslöschlichem Andenken geblieben sein.

Noch erhabener ist der Eindruck, den wir vom Saaser Thal aus im Osten der Mischabels empfangen, wo die kolossalen Felsen des Dom und seiner Nachbarn, des Täschhorn und der Südlenzspitze, in fast unvermitteltem Absturz bald 3000 m tief auf den grünen Rasenteppich, auf dem sich der reizende kleine Ort Fée ausbreitet, und auf den prächtigen Féegletscher herabfallen. Von hier aus besonders lockt der Dom wohl zu einem Versuch, aber es dürfte ein etwas gewagter sein. Die Wände liegen von Sonnenaufgang an den erwärmenden

Strahlen ausgesetzt, und Steinschläge bedrohen den kühnen Ersteiger neben Schnee- und Eismassen, die der Berg, ähnlich dem Monterosa bei Macugnaga, von seinen lawinendurchfurchten Flanken bis zur späten Mittagsstunde herabdonnert. Wenigen Auserwählten der Bergsteigergilde ist von hier aus der Angriff gelungen, und Alle werden froh gewesen sein, auf dem Grat angelangt, jene heimtückischen Gefahren, gegen welche alle Technik und zielbewußtes Wagen oft umsonst, hinter sich gehabt zu haben. Fast all' die Spitzen rund um Fée hatte ich im Laufe der Jahre besucht. Der Dom blieb unerstiegen. War mir es aber von hier durch Mahnungen, vielleicht manchen allzu sorglich scheinender Vernunft, nicht vergönnt die stolze Spitze zu betreten, warum nicht von der Westseite, um den Blick in die schwindelnde Tiefe nach Fée hinab zu genießen. Schon im Oberlande, wo in diesem Jahre an einem wolkenlosen, sonnendurchflutheten Morgen auf der Jungfrau, die herrliche Gruppe, neben dem Weißhorn die schönste, welche die ganze flimmernde Kette im Süden bietet, herüber gegrüßt hatte, war der Entschluß gefaßt, dieses Mal über den anderen Bergen des Wallis den Dom nicht zu vergessen, wenn er auch ursprünglich nicht auf dem Programm stand. —

Die Witterung, welche folgte, unterstützte das Vorhaben. Als wir nach Zermatt kamen, regnete es drei Tage lang in Strömen. So vortheilhaft einige Ruhetage nach den vorangegangenen Touren, die durch das Wetter begünstigt, in fast allzu rascher Folge ausgeführt wurden, für den leiblichen Menschen waren, eine geistige Erfrischung boten sie in dem nebeldurchwogten, triefenden Zermatt nicht. Ein Balancé auf den großen vereinzelten Steinen, welche die schlammerfüllte Straße des Ortes als eine Art Bürgersteig zieren, konnte zwar phantasiereichen Gemüthern als eine Vorbereitung für künftige Gratwanderungen dienen, sonst war man auf leere Lesezimmer ohne Lectüre und „Fumoirs“ angewiesen, und verfiel schließlich der Versuchung des bergsteigerisch verpönten Bieres, das im Hotel Mont Cervin mit unverwüstlicher Liebenswürdigkeit von der Augsburgerin präsentirt wird. Zwei Wiesbadener Herren, die sich auf der Concordiahütte angeschlossen, leisteten zwar treulich Gesellschaft, aber Schach und Karten vermögen doch nicht auf die Dauer über die trostlose Länge dreier Regentage im Hochgebirge wegzutäuschen.

Endlich folgte das Barometer der stündlich rüttelnden Ermahnung, die Säule stieg, brodelnde Bewegung kam in den qualmenden grauen Dunst, gegen Abend schaute schier himmelhoch ragend im frischen Schneekleide und rosig angehaucht die überhängende Spitze des Matterhorns aus dem jagenden Wolkenmeer. Noch halb schlaftrunken von dreitägiger Siesta finden sich die Führer vor den Hotels wieder ein, um zu erkunden, ob noch nicht Alle geflohen sind vor dieser Regentücke. Das bloße Erscheinen dieser gutmüthigen wetterharten Bronce-

gesichter ist schon eine Art Barometer, das auf besser Wetter deutet. Aber wohinauf mit ihnen bei den Massen dieses Neuschnees? Nach langer Berathung und sachkundiger Darlegung der Verhältnisse seitens der Führer, einigen wir uns für den Dom. Mit ihm ist noch am ehesten jetzt ein Versuch zu wagen. Aber lieber eine vergebliche Nacht oben in der Domhütte, als noch solch ein thatenloser erschlaffender Hoteltag. Die Wiesbadener kommen mit. Vier alte Bekannte, theils als Führer, theils als Träger begleiten uns. Kalt bricht der nächste Morgen an, — ein gutes Zeichen — wildflatternde Nebelfetzen an den Zacken und den bis tief herab verschneiten sonst grünen Hängen. Doch die Sonne ist schon Siegerin geblieben und scheint ihre Herrschaft behaupten zu wollen. Um 11 Uhr früh fährt die kleine Karawane gen Randa. Wir haben Zeit, die Festihütte ist für heute nur unser Ziel. Anfangs über Wiesen, dann durch dünnen Wald führt der Weg in der Schlucht, die sich der Abfluß des Festigletschers gegraben, steil empor. Bei den letzten dürftigen Bäumchen wird Halt gemacht, die Eispickel werden zum Holzspalten verwendet und ein Jeder beläd sich mit seinem Bündel, denn die Hütte liegt schon hoch über der Vegetationszone. Noch eine kurze Strecke über Matten und man betritt die jähabfallende gewaltige Felsmauer, die weithin den Hochberg-, Festi- und Kiengletscher nach Westen zu eindämmt und das Thal besser vor ihren Eisstürzen bewahrt, als das jenseits Randa mit dem Bies- und Schalliberggletscher der Fall ist, die durch das Fehlen jener schützenden Dämme schon oft des Ortes Verderben geworden sind, indem sie seine Hütten unter der schmetternden Wucht ihrer Eislawinen begruben. Nur hoch oben ragen hier die bläulichen Gletscherzungen ein wenig über dem dunkeln Fels hervor, uns am nächsten zur Rechten die des Festigletschers, von der fast ohne Unterlaß kleine und große Blöcke in eine wilde Klamm, aus welcher der Randaierbach zu Tage tritt, herabpoltern. Vom Eintritt in die Felsen bis zur Clubhütte sind auf 1 km Luftlinienentfernung 800 m Steigung zu überwinden. Das klingt bedrohlich, aber es ist nicht so bös. Die Felsen sind bequem; an besonders senkrechten Stellen ist durch Leitern und sonstige Hülfsmittel außerdem ein gutes Fortkommen bedingt. Doch ein kleines Malheur hält uns auf. Ich hatte meinen Pickel in eine Rinne eingeschlagen und verließ mich leichtsinniger Weise beim Aufziehen zu sehr auf seinen Halt, trotzdem mir genügend Tritte zur Verfügung standen; er glitt ab und ich stürzte, mit den Händen Halt suchend, einige Meter abwärts. Glücklicherweise hatte Ferdinand Imboden, der zweite Führer, welcher unter mir stand, mein faules Manöver gesehen und bekam mich, ehe noch ein Ueberschlagen stattfand, an einem Fuße und am Rocke zu fassen und verhinderte so einen bösen Sturz in die Tiefe, denn angeseilt waren wir auf diesen harmlosen Felsen noch nicht. Dabei war die Haut von sämmtlichen Knöcheln der rechten Hand am Gestein hängen ge-

blieben, so daß mein Verbandzeug in diesem Jahre schon zum zweiten Male zu Ehren gelangte, nachdem es das erste Mal gedient hatte, um den einen Wiesbadener, der in einen Schrund des Jungfraufirns einige Meter tief gestürzt war, Stirn und Hände zu bandagiren. Weiter oben läßt die Steilheit nach, noch über ein wüstes Trümmerfeld, rechts breitet sich schon der weite Festigletscher in prächtigen Eisbrüchen aus, nach links hohe röthliche Felsen, auf der Spitze des dazwischen liegenden Scherbenchaos winkt uns die Hütte. Einschließlich der Rasten waren wir $6^1/_2$ Stunde unterwegs.

Jetzt meldete sich energisch der Hunger. Aber bittere Enttäuschung! Bei der Revision des Proviants hatte sich Einer höflich auf die Erfahrung des Andern verlassen. Jetzt büßten wir die gegenseitige Vertrauensseligkeit durch das Fehlen von Butter und Salz. Doch es wurde Rath. Noch eine andere Partie Engländer erschienen, die das Nadelhorn in Angriff nehmen wollten. Sie gaben von ihrem Ueberfluß, und bald waren wir beim behaglich knisternden Feuer, bei Thee und Beafsteaks, dank der englischen Mildthätigkeit mit unserer mangelhaften Verproviantirung versöhnt, während draußen vor der Hütte ein eisiger Wind brauste, an den Läden rüttelte und zum Schlot hereinfuhr, daß die Funken umherstiebten und die Strohbündel in Flammen zu setzen drohten.

Ein prächtiger Punkt diese Hütte, welche wir der Section Uto des Schweizer Alpenclubs verdanken. Vor zwei Jahren noch mußte man etwas tiefer unter dachartig überhängenden Felsen bivouakiren und Nachts hübsch still liegen, wollte man nicht in's Thal hinabrollen, wie es leider in diesem Sommer bei einem Bivouak an einer anderen Stelle dieser Wände einem Engländer begegnete, der beim Abstieg vom Täschhorn verspätet, Morgens beim Erwachen von seinen Begleitern vermißt und später tief unten zerschmettert aufgefunden wurde. Heute kann man auf üppigem Strohlager, große Filzstiefel an den Füßen, die sich in der Hütte vorfinden, in wollene Decken eingewickelt, behaglich schlafen. Nach Schweizer Begriffen, an die man freilich nicht den verwöhnten Tyroler Hüttenmaaßstab legen darf, stellt dies Asyl ein Non plus ultra von Comfort dar. Und wer je in der Concordiahütte am Aletsch, Boval an der Bernina oder der alten, von einer Lawine herunter gefegten Hütte am Stockje schlief — ich führe nur diese vielbesuchten an — wird den Fortschritt dankbar empfinden. —

Der Abend bricht rasch herein, denn bald schon verschwindet die Sonne hinter dem massigen Aufbau des Weißhorns uns gegenüber. Die ganze großartige Kette im Westen vom Bruneghorn bis zum Zinal-Rothhorn und Matterhorn verhüllt sich allmählig in ein nebliges Nachtgewand. Kurze Zeit noch leuchten ihre Gletscher, als strahlten sie das am Tage empfangene Licht jetzt selbstständig aus, dann wird der Ton fahler und kälter. Im Thale ruht schon

die Nacht. Tief unten blitzen die Lichter von Randa auf, ein weiterer Lichtpunkt nach Süden — Zermatt.

Am längsten noch liegt der Tagesschein im Osten auf der hohen Firnschneide, die sich aus dem wallenden Dunst über dem Festigletscher jäh empor zu werfen scheint und uns den Anstieg zum Dom für den morgenden Tag andeutet. — „Der Dom ist ein kalter Berg", sagen die Zermatter Führer; und sie scheinen Recht zu haben. Als wir $^1/_2 2$ Uhr Nachts als letzte Partie aufbrechen — das Abkochen auf kleinem Herde geht langsam vor sich, und wir standen in Erinnerung der gestrigen Buttergaben bescheiden vor den Engländern zurück — empfängt uns draußen eine grimmige Kälte — 4 Grad Réaumur unter Null — dabei ein wilder Sturm, der von allen Seiten hereinzutosen scheint, doch ein silberblanker Vollmond am schwärzlich scheinenden, wolkenlosen Himmel. Also vorwärts! Bald stolpert die ganze Gesellschaft in flottestem Tempo, um sich zu erwärmen, die rechte Seitenmoräne des Festi hinauf und betritt nach 20 Minuten das Eis. Nach kurzem Marsche ist größere Vorsicht erforderlich, man muß den Eisbruch durchqueren, wo sich der Gletscher von einer höheren zu einer tieferen Terrasse herabsenkt. Viele Umwege machen sich nöthig. Im grellen Lichte des Mondes scheinen die Schründe breiter, die Seracs höher und gespenstiger, deren scharfe schwarze Schatten oft gähnende Spalten vortäuschen. Wir sind zu zwei Partien am Seil, ein Herr mit zwei Führern, der andere Herr mit mir und den beiden übrigen Führern. Nach Gewinnung der oberen Eisterrasse ziehen wir uns nach links an den Fuß des hohen Kammes, der vom Dom herabkommt und Festi- und Hohberggletscher scheidet. In mäßigem Steigen umgeht man hier in weitem Bogen den tiefer liegenden Firnkessel.

Schweigend gewinnt man im knietiefen pulverigen Schnee an Höhe, mechanisch fast verrichten die Füße ihren Dienst, ab und zu ein kurzer Halt, wenn der Vorangehende eine Schneebrücke sondirt, in einer Art Halbschlaf bewegt man sich dahin bei den nächtlichen Gletscheranmärschen. Durch Nichts wird die friedliche Stille der Nacht hier oben unterbrochen, kein Brausen des Wildbaches vom Thale dringt hier noch hinauf, keine Lawine donnert, keinen Stein hört man fallen, kein Wasser gurgelt mehr in den Tiefen des Eises. Die nächtliche Kälte legte sie alle in Banden. — Erst als der Mond zu erbleichen beginnt und die Steigung rasch wächst, rüttelt man sich auf. Denn die Arbeit beginnt. Der Grat selbst will über eine steile Firnhalde zur Linken erklommen sein, der Neuschnee ist bereits von ihr abgeglitten, so daß die Stufen im festen Firn keine Mühe erfordern. Nach einer halben Stunde stehen wir oben auf der Schneide und blicken drüben hinab auf den Hohberggletscher, den in weitem Umkreise die jäh abfallenden Wände des Nadelhorns, der zerrissene Nadelgrat und die Südlenzspitze umstarren. Hier soll Frühstückshalt gemacht werden. Freilich keine

günstige Stelle für culinarische Genüsse, denn der Sturm fegt durch die Lücke im Grat hier, daß der erste Führer, den seine ganze Wucht unvorbereitet trifft, beinahe aus dem Gleichgewicht geworfen wird und wir wieder etwas absteigen müssen, um Schutz zu finden.

Leider sind sämmtliche Nahrungsmittel hart gefroren, selbst der Wein stellt bis auf einen ganz kleinen flüssigen Rest nur einen Ausguß der Flaschen dar. Das Thermometer zeigt 6 Grad Kälte. Doch man könnte das Unbehagen darüber fast vergessen bei dem wunderbaren Anblick der ganzen herrlichen Kette im Westen, deren Gipfel wolkenlos im rosigen Frühlicht funkeln und deren Grate all' in purpurnen Dampf gehüllt erscheinen. Von unserem Grat weht, soweit das Auge aufwärts reicht, ein langer glitzernder weißer Schleier schräg in die Luft hinaus. Das ist der Sturm, der hier wie dort auf den Höhen steht und jetzt vom Hohberggletscher herauftost und den Schnee in tollem Jagem gegen den Grat wirbelt und über seine Felsen hinwegpeitscht. Trübe Aussichten für den Vormarsch! Gleich der erste Schritt nach oben ist nicht leicht. Eine Felsmasse — Gensdarmen nennt man im Süden die Gratthürme — versperrt mit senkrechten Flanken den Weg, zu hoch, um überklettert werden zu können, der Firn, aus dem sie emporragt, zu steil, als daß man sie auf ihm umgehen könnte. Eine enge Fuge findet sich für die Fingerspitzen, ein wenig darunter eine schmale Leiste für die Kniee. Der Erste traversirt und verankert sich drüben fest, die Anderen folgen am Seil gehalten nach. Die Strecke ist nur wenige Meter lang, wir sind aber sieben Mann; das hält auf. Fels- und Eispartien wechseln ab, oft ist die Steigung bedeutend. Die Stufen erfordern im hart gefrorenen Firn viel Zeit; an schwierigeren Felsstellen müssen Tritte und Griffe erst vom Eise befreit werden, denn festes Auftreten und Zupacken ist nöthig, will man den wüthenden Luftgeistern hier oben Stand halten. Ein Abgleiten dürfte verhängnißvoll sein. Das eisbeladene Seil bietet keinen hinreichenden Schutz, da Jeder mit sich selbst beschäftigt ist. Stiefel und Gamaschen, fest gefroren, erschweren die Bewegung. Vom dicken Wollstoff des Anzuges knistert bei jeder Bewegung die Schneekruste ab. Am glasirten Pickel, den die erstarrten Finger schwer zu handhaben vermögen, friert der Handschuh fest. Die Brillengläser beschlagen sich mit den feinen Krystallen des Schneestaubes, den der Sturm schmerzhaft in's Angesicht wirft und behindern das Sehen. Eiszapfen hängen vom Bart, und, was unangenehmer ist, von den Augenbrauen herab und verbinden sich mit dem Eisbelag des Brillendrahtes zu einer festen Masse. Jeder Schritt muß von dem wilden Elemente erkämpft werden. Oft legen wir uns flach hin, um dem Anprall besser widerstehen zu können, darüber verrinnt Stunde um Stunde und noch kein Ende. Schon wachsen die westlichen Gebirgszüge über der Weißhornkette hervor. Montblanc und die lange schimmernde

Reihe der Grajischen Alpen, gekrönt von der herrlichen Gruppe des Gran Paradiso erscheinen im Süden über dem Matterjoch und dem Breithorn. Das muß der letzte Gipfel sein! Und hat man ihn erklommen, immer noch ein neuer und höherer. Man möchte gern fragen: „Wie lange noch?“ — der heulende Sturm weht das Wort vom Munde. —

Vom tief blauen Himmel lacht dazu ordentlich hohnvoll eine glänzende Sonne herab. Ihre Strahlen erwärmen nicht, sie blenden nur und lassen die wirbelnden Eissplitter in zarten Regenbogenfarben erschillern. — Endlich taucht aus dem Schneedunst eine schlanke weiße Pyramide auf: der Grat scheint sich in ihr zu verlieren. Das ist der Schluß. In scharfer Steigung umgeht man sie etwas nach Süden. Tief unten taucht zur Rechten der Kiengletscher auf; Täschhorn und die ebene Schneekrone des Alphubel werden sichtbar. Um $^1/_2$11 Uhr betreten wir den Domgipfel, 4554 m hoch, einen scharfen Eiskamm von nur einigen Metern Länge. Die Aussicht ist wohl der allerumfassendsten eine in den Alpen. Kein höherer Gipfel in der Nähe verwehrt die weite Rundschau. Bei der klaren Luft treten all' die mächtigen Bergeszüge vom Montblanc bis zur Bernina- und Ortlergruppe, vom Oberlande bis zu den Meeresalpen deutlich hervor. Drüben im Südosten flimmert ein blauer Spiegel — der Lago maggiore. Doch wie auf allen sehr hohen isolirten Standpunkten — das Bild ist zu groß, mehr topographisch — der Nahblick fehlt. Die Aussicht in's Saasthal versperrt eine große Wächte. Aber einen Gruß möchte man doch hinab nach Fée winken. Vorsichtig kriecht deshalb einer nach dem andern, am Seile gehalten, auf der Wächte vor. Fast senkrecht stürzen die Felsen in die gähnende Tiefe. Ein grüner Fleck da unten, mit weißen zerstreuten Punkten darauf. Der Féegletscher scheint auf ihn zuzufluthen, als wolle er ihn im nächsten Momente mit seinen erstarrten Wogen überschwemmen. Ist's der zitternde Flor, der auf dem Eise liegt, den die Sonne bestrahlt und die Luft bewegt; ist's das Blut, das nach dem Auge drängt oder ist's gar Schwindelgefühl, das die Augentäuschung hervorzaubert? Ein Blick, gleich großartig wie der vom Weißthor oder der Dufourspitze nach Macugnaga hinab. Doch all' die Pracht der gewaltigen Berglandschaft, das eisige Spitzenmeer, welches man überschaut, das Bewußtsein des Sieges, welches sonst die Mühen vergessen macht, heute wägt das Alles nicht die Anstrengung auf, die der Kampf gegen Sturm und Kälte kostete. Nach 10 Minuten schon verlassen wir die ungastliche Spitze. Am Fuße des Kegels entsteht die Frage, soll man sich wieder dem Grat anvertrauen, oder den Hohberggletscher zu gewinnen suchen. Keiner verspürt Lust zum Ersteren; lieber den tiefen Schnee des Gletschers und den weiteren Weg, als sich da oben noch weiter durchrütteln lassen. Seit der Frühstückspause haben wir nichts genießen können, nur etwas Chocolade und Kolanüsse gekaut,

und statt des unbrauchbaren Getränkes Schnee gegessen. Das macht sich jetzt geltend. Alle sind erschöpft und bei Allen macht sich Höhenkrankheit geltend, eine kaum bezwingbare Schlaflust und starker Brechreiz, beides Dinge, die auch mir in selbst noch höherer Region bis jetzt unbekannt waren. Längeres Hinsetzen ist gefährlich. Der baumlange Führer Imboden schläft z. B. fast sofort ein, wenn ein Halt gemacht wird. Und der Halte machen sich jetzt viele nöthig. Die Gewinnung der großen Firnmulde da unten ist nicht ganz harmlos. Die Sonne hat auf den langen steilen Hängen dem lockeren Schnee doch schon etwas anzuhaben vermocht. Rechts und links kugeln lustig kleine und große Schneeballen in die Tiefe und verschwinden aufstäubend im Bergschrund und zeigen uns, was unser Schicksal ist, wenn wir durch Lostreten einer Lawine den ganzen Hang mit uns in Bewegung setzen. Beide Partien bewegen sich mit großer Vorsicht neben einander jetzt vorwärts, um sich nicht gegenseitig zu gefährden. Man sucht trotz des hohen Schnees im festen alten Firn darunter Fuß zu fassen. Kleinere Schründe machen keine Mühe, da die Schneebrücken alle tragfähig sind.

Doch die letzte große Randkluft, wo der Gletscher gegen den Berg brandet, ist breit, nirgends eine Brücke; lange müssen wir suchen, längs des krystallenen Gitterwerks, das von mächtigen Eiszapfen gebildet, hüben wie drüben in den Schrund hineinragt, ehe sich ein Uebergang findet. Wir steigen schließlich etwas hinein, passiren auf zartem, aber festem gläsernem Steg die blaugrüne Tiefe und gewinnen durch einige Stufen im blanken Eise das jenseitige Ufer. Noch einige Zeit die Kreuz und Quer, um dem Spaltengewirr zu entkommen, dann ziehen wir uns nach der Mitte des Gletschers, um vor Lawinen geschützt zu sein. Hier decken uns vor dem Winde die Mauern des Nadelgrates, so daß wir endlich einmal wieder — ein Wonnegefühl — richtig warm werden. Leider wird es unser Wein und Champagner nicht. Man vertraut ihn deshalb, als unnützen weiteren Ballast, dem Gletscher an, indem man die Flaschen in den Schnee steckt und unsere Route damit markirt. Der Gletscher ist ziemlich eben, erst als wir uns wieder dem trennenden Grat zuwenden, ist nochmaliges Steigen erforderlich. Wir betreten ihn in seinem untersten Theile oberhalb der Stelle, die uns am Morgen so viel Mühe verursachte. Jetzt sind die Leisten und Fugen vom Eise befreit und rasch wird trotz der müden Gelenke die Wand überwunden. Drüben auf dem Festi ist der Schnee zwar sehr weich in der Nachmittagssonne, was thut's, Wärme und kein Sturm und baldige Aussicht auf Wasser versöhnen mit dem tiefen Einsinken. Ueber die holprige Moräne dann geht's im Sturmschritt. Der Hunger verleiht noch einmal eine gewisse Elasticität. $^1/_2$5 Uhr erreichen wir die Hütte. Der zurückgelassene Proviant, eine Tasse schwarzen Kaffees — die erste Flüssigkeit seit mehr als 10 Stunden — erfrischen uns wieder. Doch die halbe Stunde Ruhe hat die Muskeln steif gemacht, das fühlt man jetzt ab-

wärts über die Felsen. An einer Stelle sind wir deshalb so vorsichtig uns abzuseilen, trotzdem die Passage nicht allzu schwierig war. $^{1}/_{2}8$ Uhr zogen wir in Randa wieder ein.

Unter normalen Witterungsverhältnissen wird der Dom als eine zwar anstrengende, aber keineswegs außergewöhnliche Schwierigkeiten bietende Partie zu gelten haben.

Allen Theilnehmern unserer Besteigung aber wird er wohl immer in Achtung gebietender Erinnerung auftauchen, auch wenn das Prickeln in den angefrorenen Gliedmaaßen, womit der Berg einen Jeden zum freundlichen Angedenken bedachte, uns nicht mehr an die frostdurchschauerten schweren Stunden auf seinem eisigen Grate gemahnen wird.

Besteigung der Jungfrau durch das Rothtthal mit Abstieg nach dem Eggischhorn.

Von Moritz Voigt.

Die Besteigung der Jungfrau, die ich mit meinem langjährigen Freunde und Reisegenossen, Herrn Felix Liebeskind, wie mit den Lauterbrunner Führern Fritz von Allmen, Johann Bischoff und Fritz Graf ausführte, wird meine Theilnahme an dem Streben und Wirken unserer Section bekunden. Vielleicht aber gewinnt dieselbe zugleich für Freunde des Hochgebirges dadurch ein besonderes Interesse, daß diese Tour meines Wissens überhaupt nur dreimal: zuerst vor uns und zuletzt kurz nach uns ausgeführt worden ist, kaum aber jemals wieder in gleicher Weise unternommen werden wird, da derselben zwei gewichtvolle, von uns selbst seiner Zeit nicht voll gewürdigte Bedenken entgegentreten: die erhebliche Zeitdauer, welche die Tour beansprucht, und die schweren Gefahren, denen dieselbe aussetzt.

Denn, was den ersteren Moment betrifft, so waren für unsere Tour als höchste Aufbruchsstelle die Stufensteinalp oberhalb des Lauterbrunnenthales, als nächste Endstation aber die Faulberghütte am Aletschgletscher vorgezeichnet. Um die Entfernung zwischen diesen beiden Punkten zurückzulegen, brauchten wir 22 Stunden bei rüstigem Schritte und unter den günstigsten Verhältnissen: beim Ansteigen nach dem Rothtalsattel boten sich uns die Hänge der Jungfrau, wie des Gletscherhornes, deren Passage über 7 Stunden kostete, abgesehen von dem letzten kurzen Stücke unterhalb jenes Sattels, schnee- wie eisfrei; bei dem Abstiege von dem letzteren fanden wir nicht allein den Durchschlag durch die Wächte fertig vor, sondern auch einen ebenso haltbaren, wie gelockerten Schnee bis zu Knieeshöhe, welcher gestattete, gleich wie in der Asche des Vesuv nach abwärts gefahrlos zu springen; die Randkluft am südlichen Fuße jenes Sattels ließ sich ohne jedes Hinderniß überschreiten und endlich der Gletscherspalt, der auf dem Aletschgletscher an dem Punkte uns entgegentrat, wo von westwärts der Große Aletschfirn, von Osten her die zwischen Grünhorn und Faulberg vor-

dringende Gletschermasse mit jenem ersten zusammenstoßen, ließ nach einigem Suchen eine Stelle entdecken, an welcher der Spalt nach kurzer Pickelarbeit sich durchqueren ließ, während im Uebrigen jener Gletscher selbst spaltenfrei, eben und aper war. Alles dies aber waren in der That die günstigsten Verhältnisse, denen wir verdankten, daß in der angegebenen Zeit die Tour sich zurücklegen ließ. Daher hat eine einsichtige Erwägung der einschlagenden Verhältnisse zur Anlage neuer Schutzhütten geführt, die jenen Weg erheblich zu kürzen gestatten; an Stelle der Stufensteinalp tritt jetzt die Roththal-Clubhütte als Aufbruchstation und an Stelle der Faulberghütte die Concordiahütte am Faulberg.

Dagegen Gefahren erwuchsen für jene Tour daraus, daß es früher unmöglich war, das Roththal zu verlassen, bevor die Sonne mit voller Kraft auf die daselbst aufgespeicherten Eis- und Schneemassen ihre zersetzende Wirkung übte, damit den Wanderer von doppelter Seite her bedrohend. Denn in der oberen Partie des nach jenem Sattel führenden Couloirs wird die Neigungsrichtung, in welcher die Jungfrau auf dieser Seite abfällt, unterbrochen: es tritt eine senkrecht abfallende Wand auf, oberhalb deren das Gipfelgebiet des Berges sich niederwärts senkt, während unterhalb jener Wand ein zerklüfteter, steiler Felsengürtel sich hinzieht, auf welchem in schräger Richtung der Aufstieg nach dem Roththalsattel zu nehmen war. An der Linie aber, wo jene senkrechte Wand mit dem Gipfelgebiete des Berges zusammentrifft, bildet sich, gleichwie an der Traufkante des Daches, eine Garnitur von Eiszapfen, deren Stärke und Länge den Eindruck überwältigender Massenhaftigkeit selbst in dieser Umgebung von mächtigen Dimensionen hervorruft. In Folge der Einwirkung der Sonnenstrahlen verlieren nun jene Eissäulen ihren Halt, um im Sturze zerschellend und in weitem Bogen ricochetirend einen breiten Raum in ihrer Flugbahn zu durchmessen, bevor ihre Trümmer in der Tiefe des Couloirs zur Ruhe gelangen. Wir selbst waren Zeugen solchen Vorganges, während dessen wir uns, gedeckt auf einem Felsbande an steiler Wand, nur abseits der Hauptrichtung befanden, welche die abstürzenden Massen einschlugen. Gleichwohl empfand ich dasselbe, was Allmen, die Hand auf meine Schulter legend, mir sagte: „Herr Professor, wir stehen alle in Gottes Hand".

Dann aber lag eine andere und weit bedrohlichere Gefahr in der auf unserem Wege unvermeidlichen dreimaligen Traversirung des Couloirs. Denn an dessen obersten Endpunkte, wo solches an den Roththalsattel sich anschließt, hängt, gleichwie auf dessen östlicher Seite, eine Schneewächte über, die periodisch gegen Mittag abbricht und dann als Lawine niedergeht. Ueberrascht aber solche den Wanderer während seiner zweiten Ueberquerung des Couloirs, so erwächst schon hier eine ernstliche Gefahr; trifft sie dagegen denselben während der dritten, äußerst schwierigen Ueberquerung, so ist ein Ausweichen seinerseits schlechtweg

ausgeschlossen. Jene Lawine überfiel nun am 29. Juli 1872 eine Wandergesellschaft von drei Personen: den Lehrer Menz, den Wirth von Trachsellauenen Hans von Allmen, wie unseren Führer Bischoff, dieselben mit sich hinreißend; von den letzteren Beiden wurden einige zerstückelte Ueberreste auf dem Roththalgletscher zusammengelesen, wogegen der Erste auf einen Felsrücken geschleudert und so zwar gerettet: allein, als derselbe am zweiten Tage nach der Katastrophe den Sennen der Stufensteinalp oberhalb der Bärenfluh sich bemerklich machen konnte, mit erfrorenen Beinen und halb verhungert von jenen aufgefunden wurde. Und dieser tragische Vorgang gab nun die Veranlassung, daß man einen parallelen Weg von der Roththalhütte aus auf die Jungfrau gesucht, wie gefunden hat, der, das Couloir an unterster Stelle überschreitend und dessen obere Partien umgehend, gegenwärtig allein noch begangen wird.

Wir selbst traten unsere Tour am 21. August 1871 des Morgens um 2 Uhr an. Von der Stufensteinalp, wo wir genächtet hatten, stiegen wir auf dem Weideboden der Alp aufwärts, passirten dann an deren oberen Grenze die Bärenfluh, eine, wie mir in der nur dürftig durch eine Laterne erhellten Dunkelheit schien, steile Felswand und gelangten nun auf eine geneigte Geröllfläche, welche, das Roththal nordöstlich begrenzend, einen vollen Ueberblick über das letztere erschloß: ein in der Hauptrichtung von Südost nach Nordwest streichendes, kurzes, enges, völlig vom Gletscher gefülltes Thal, in dem an Stelle des organischen Lebens mit seinen still sich vollziehenden Entwickelungen die mechanischen Bewegungen gewaltiger Massen treten, deren unheimliches Getöse als Lebensäußerungen eingesessener böser Geister von der Volksanschauung erfaßt wird. In dieses Thal, welches in das Lauterbrunnenthal ausmündet, senkt sich in der Richtung von Nordost nach Südwest, zwischen Jungfrau und Gletscherhorn eingeschnitten, das am Roththalsattel ausmündende, mit Schnee und Eis gefüllte Couloir, nach aufwärts mehr und mehr sich verengend, wie an Steilheit zunehmend. Wir erreichten dessen unteren Ansatz um $5^1/_4$ Uhr. Nach kurzer Rast begann von hier aus der Anstieg in den zerklüfteten Hängen der Jungfrau, bis wir, durch deren Unwegsamkeit genöthigt, das Couloir durchquerten, um in den Wänden des Gletscherhornes den weiteren Aufstieg fortzusetzen. Von diesen kehrten wir, abermals durch die Unzugänglichkeit der Felsen verdrängt, durch das Couloir nach der Jungfrau zurück, wo wir um 7 Uhr abermals eine kurze Rast hielten, worauf wir noch $^1/_2$ Stunde anstiegen, um dann bei längerer Rast von $^3/_4$ Stunde eine Zehrung einzunehmen. Nunmehr nahmen die Hänge erheblich an Steilheit wie an Schwierigkeit zu, wie namentlich bei der Passage auf einem schmalen Felsenbande sich zeigte, wo unter einem herabfallenden Wasserschleier hindurchzugehen war: der Eindruck des eiskalten Wassers auf den erhitzten Kopf rief in mir die Empfindung hervor, als ob der

Boden, auf dem ich mich bewegte, ein schwankendes Schiff sei. Endlich gegen 1 Uhr erfolgte die dritte Ueberquerung des Couloirs und damit die schwierigste Passage unserer ganzen Tour. Denn wenngleich solches hier ungefähr auf Chausseebreite sich verengt hatte, so fiel doch dasselbe in einem Neigungswinkel von etwa 70 Grad ab, dabei mit einer Schneelage von kaum zwei Finger Höhe und darunter mit einer ganz dünnen Eiskruste bedeckt, so daß der unterliegende Fels dem Auge entzogen war. Solcher Sachverhalt nöthigte, den Körper niemals ohne zwei Stützpunkte, sei es Fuß, sei es Alpenstock zu lassen, jede Bewegung aber zur Wahrung des Haltes nur sorgsam prüfend und zögernd auszuführen. So erforderte diese Ueberschreitung, die stets nur von einem, durch



Jungfrau und Silberhorn von Obersteinberg (SW.).

die Uebrigen am Seile gehalten, vollzogen wurde, eine unverhältnißmäßige Zeit. Auf der Seite des Gletscherhornes wieder angelangt, fanden wir nun hohen und weichen Schnee, zwischen Blöcken gebettet, so daß tiefes Einsinken das Fortkommen behemmte. Allein die zum Roththalsattel noch zurückzulegende Entfernung war nur eine kurze, so daß wir denselben um 2 Uhr 20 Minuten erreichten.

Nach längerer Rast und Erquickung, die uns vergönnte den zurückgelegten Weg, wie andererseits den Lauf des Aletschgletschers mit seiner ernsten und majestädtischen Umrahmung zu überschauen, begannen wir unter Zurücklassung unseres Gepäckes um 3 Uhr den Aufstieg auf die letzte Erhebung der Jungfrau, deren Gipfel wir um 4 Uhr 20 Minuten erreichten und nach einer Rast von 25 Minuten

wieder verließen. Um 5 Uhr 45 Minuten hatten wir dann den Rothhalsattel wieder erreicht, worauf der Niederstieg an dessen östlicher Wand unter der Gunst der Schneeverhältnisse rasch sich vollzog. Die darauf folgende Ueberschreitung des Jungfraufirnes belästigte dadurch, daß der Schnee nicht genügend hart war, um das Bein vor Einsinken zu bewahren, wogegen wiederum der Aletschgletscher eben, wie schneefrei war und bei Mondschein eine verhältnißmäßig rasche Fortbewegung gestattete. Zu Mitternacht erreichten wir endlich die Faulberghütte, in welcher eine durch Käse gewürzte Wassersuppe als lucullisches Mahl und das Heulager auf dem Boden als üppiges Ruhebett von uns dankbar gewürdigt wurde.

Scesaplana im Winter.

Von Alfred Braun.

Der Gebirgszug, welcher sich vom Laufe des Rheines, ungefähr da, wo er in den Bodensee eintritt, östlich nach Tirol hin, zur Gegend des Illursprungs erstreckt, die Südgrenze des Vorarlberger Landes bildet und dieses von der Schweiz scheidet, heißt der Raethikon. Seinem Gebiet gehören eine ganze Reihe schöner Alpenthäler an, ihm entragen eine stattliche Anzahl interessanter, viel besuchter Hochgipfel, als vornehmster davon das Schneehaupt der Scesaplana. Der Scesaplanagipfel ist für die Bodenseeumgebung — Ostschweiz, Allgäu, Vorarlberg, Baden bis zum Hohentwiel — characteristisch. Nach ihm, den ich von verschiedenen Seiten während Sommeraufenthaltes in Schruns besucht hatte, zog es mich im Winter 1889. — Ich wollte die herrliche Rundschau von der erhabenen 2962 m hohen Warte, die ja im Sommer schon so viele Reize besitzt, womöglich an einem klaren Wintertag genießen.

Vorherige Erkundigungen ergaben, daß früher wohl schon touristische Versuche zur Erreichung der Scesaplana während Winterszeit — so von Douglas und Gassner — unternommen, wegen schwieriger Schneeverhältnisse aber nicht zu Ende geführt worden waren.

Auf schriftliche Anfragen hin wollte Anfangs keiner der Führer aus der Gegend Schruns und Brand die Begleitung übernehmen, schließlich fand sich, wenn auch zögernd, Franz Vergut aus Schruns bereit, und ich kam am 12. Januar 1889 im Montafonerthal an, um meine Vorbereitungen zu treffen.

In den Thälern lag wenig oder gar kein Schnee; eine Recognoscirung des von Schruns aus zur Scesaplana nächsten Weges, des Rellsthales, ergab, daß die aufwärts führenden Wege total vereist waren und Vorsicht erheischten. Da um diese Jahreszeit häufig heftige Wirbelstürme resp. Schneestürme sich ganz plötzlich erheben, sorgte ich durch Erwerb von reichlichem Proviant und Feuerungsmaterial der Art vor, daß ich auf der Douglashütte am Lüner See nothfalls drei Tage campiren und das Wetter abwarten konnte.

Am 14. Januar früh Morgens 3 Uhr brach ich mit meiner Gesellschaft, Führer Vergut und zwei Trägern, bei Laternenschein im dicksten Nebel von Schruns auf. Mit Hülfe von Eispickeln und Steigeisen, die wir im Rellsthal schon bei ca. 1000 m Höhe anlegen mußten, kamen wir langsam zur Lüner Alpe hinauf.

Nach etwa dreistündigem Steigen gelangten wir in tiefen Schnee, vertauschten die Steigeisen mit Schneereifen und traten bald darauf in der Nähe der Lüner Alpe aus dem dicken Nebelschwaden heraus in eine vom Vollmond bestrahlte, herrliche klare Winternacht, so hell, daß die Laternen entbehrlich wurden. Gegen 7 Uhr begann der Morgen zu dämmern, und im mühsamen Weiterwaten im pulverigen Schnee wurde zur Einsenkung der Lüner Krinne emporgestrebt und diese gegen 9 Uhr erreicht. —

Vorher schon hatte der bleiche Mond dem Tagesgestirn Platz gemacht, und aus wolkenlosem, tiefblauen Firmamente leuchtete die Sonne hell und warm in das Thalbecken des Lüner Sees hinein, eine düstere, von schroffen Felsgipfeln und Wänden umstandene Einsenkung, ein großes Eis- und Schneebecken, funkelnd und glitzernd, mitten drinn wie ein dunkles Auge, der festgefrorene, schneefreie Lüner See.

Da das Eis des Sees theilweise vom Ufer abgesprungen war und meine Leute sich weigerten die Fläche zu passiren, mußte die Bucht umgangen werden, und um 10 Uhr 20 Minuten erreichten wir die unverschlossene, total verödete Douglashütte. Hier waren in der Sonne 3 Grad Wärme Réaumur.

Nach etwa einstündiger Rast und Einnahme eines Imbisses brachen wir, unter Hinterlassung unseres wesentlichen Gepäcks, also gegen $^{1}/_{2}$12 Uhr, zur Begehung des eigentlichen Scesaplana-Massivs auf. Die warme Sonne hatte mittlerweile die Schneedecke ganz erweicht, und trotz Schneereifen war das Vorwärtskommen auf dem Todtenfelde, einem kleinen, spaltenlosen Gletscher, so sehr erschwert, ein Einsinken theilweise bis unter die Arme so häufig, daß wir beinahe verzweifelten, bei Tageslicht die Spitze noch erreichen zu können. Schließlich wurde nach harter Arbeit die Spitze gegen 4 Uhr erreicht, und hier genossen wir neben einem herrlichen Sonnenuntergange eine prachtvolle Aussicht auf ein Meer von Spitzen vom Glockner bis zum Berner Oberland; alle Hochgipfel in reinster Klarheit, die Thäler aber in dichtem Nebel und deshalb auch vom Bodensee nichts zu erschauen.

Schon tauchte der Mond wieder am Horizont auf, als wir eilends abstiegen. Der beim Aufstieg weiche Schnee war schnell hart geworden, und die beim Sonnenscheine geradezu sommerliche Temperatur (auf dem Scesaplanagipfel waren 5 Grad Réaumur Wärme gewesen) wich schnell empfindlicher Kälte, so daß wir theilweise abfahren konnten.

5 Uhr 35 Minuten erreichten wir die Douglashütte, wo kurz gerastet und beschlossen wurde, den Abstieg in's Brandner Thal jedenfalls noch zu versuchen. Der helle Mondschein ermöglichte uns die Passirung des völlig vereisten „bösen Trittes" — fast 1/2 Stunde Stufenarbeit — dann schnell, ohne auf wesentliche Hindernisse zu stoßen bergab und bald steckten wir wieder im dicksten Nebel und in Finsterniß, die Laternen mußten wieder angezündet werden. Brand wurde gegen 1/2 9 Uhr erreicht, aus Beck's kleinem Gasthause schimmerte uns noch Licht entgegen und wir fanden für 1/2 Stunde Rast und treffliche Stärkung. Bludenz wurde gegen 12 Uhr Nachts erreicht, und früh 2 Uhr waren wir wieder in Schruns, das wir 23 Stunden vorher verlassen hatten. (Notiz über die Tour im alpinen Werk: Erschließung der Ostalpen, Band 1 „Der Rhätikon", von Dr. W. Strauß bearbeitet.)

Auf neuen Pfaden in der Silvretta.

(Verstanklahorn 3301 m und Piz Fliana 3284 m.)

Von A. Rzewuski in Davos.

In der Schilderung einer Bergbesteigung habe ich einmal gelesen, daß es zweierlei Arten der Bereisung der Berge giebt, nämlich eine solche, bei welcher der Tourist stets neue Gegenden, vielleicht in derselben Saison sogar mehrere aufsucht und nur die bedeutendsten Gipfel darin besteigt, eine andere, bei der er ein specielles Gebiet für seine Thätigkeit erwählt, dieses aber mit allen seinen Gipfeln und Pässen, Thälern und Alpen kennen zu lernen sucht. Gewiß hat jede dieser beiden Arten des Bergsteigens ihren eigenen Reiz, und wenn ein Tourist alle bedeutenderen Gipfel vom Mont Blanc bis zum Glockner im Laufe seines Lebens ersteigt, dann verfügt er unzweifelhaft über eine Reihe der erhabensten Erinnerungen, und nur auf diese Weise kann man zu einer vollständigen Kenntniß der Alpen gelangen. Die andere Art hat aber manches für sich; ist man Jahre lang in demselben Gebiet gewandert, so begrüßt man die liebgewordenen Berge wie alte Freunde, man fühlt sich bei ihnen wie zu Haus; die Führer, die Bevölkerung sehen in dem Touristen nicht mehr den „Herrn", sondern auch mit ihnen verbindet uns das Band der Freundschaft, sie wissen, daß es die Liebe zu ihren Bergen ist, die uns zu ihnen treibt. Wenn man ein Gebiet mit seinen Bewohnern, seiner Fauna und Flora kennen gelernt hat, dann ist jede darin ausgeführte Wanderung von doppelt so großem Genuß als in einer Gegend, die man nur aus der Literatur kennt. Vom Standpunkte des Bergsteigens betrachtet bietet auch diese Art des Reisens den Vortheil, daß man über alles in der Gegend etwa noch „Neue" vollkommen unterrichtet ist. Wohnt man nun erst in den Alpen, dann verläßt man nur ungern die liebgewordenen heimischen Berge und jahraus, jahrein, Sommer und Winter wandert man zu ihnen hinauf. Und welch' ein Genuß ist es, wenn Freunde kommen, sie in dem eigenen Heim zu führen! In dieser Lage befindet sich der Schreiber dieser Zeilen; seit anderthalb Jahrzehnten in Davos, im Herzen der Bündner Berge, durchwandert er seit Jahren die Silvretta. Seit Jahren verbringt Sanitätsrath Dr. Tauscher mit Gemahlin einen Theil seiner Ferien in Davos, und was ist natürlicher als daß uns gemeinschaftliche Liebe zur Alpenwelt in treuer Freund-

schaft verband. Die beiden Besteigungen Verstanklahorn von Tiatscha und Piz Fliana über den Nordwestgrat wurden gemeinschaftlich ausgeführt.

Jedes Jahr, wenn die Freunde eintreffen, heißt es: „Haben Sie etwas für uns? Es darf aber nichts Schwieriges sein.“ Meistens bin ich in der glücklichen Lage antworten zu können, daß sich diesem oder jenem Gipfel noch eine interessante Seite abgewinnen läßt. So galt es am 8. August 1892 dem Verstanklahorn. Dieser Gipfel stand von jeher in dem Rufe ganz besonderer Schwierigkeit, und meine im Jahre 1887 ausgeführte Besteigung trug nicht dazu bei, diese Meinung zu entkräften, und wenn wir hinauf wollten, mußte und sollte ein anderer Weg als der von mir zurückgelegte gemacht werden. Mehrere Sommer hindurch stand der Berg auf dem Programm, aber ungünstige Schneeverhältnisse vereitelten unsere Pläne. Inzwischen bestieg A. v. Rydzewski und Oscar Schuster den Berg direct vom Verstanklagletscher, aber diese Route ist die schwierigste von den bis jetzt bekannten. Das Verstanklahorn war die beiden ersten Male durch ein großes Couloir direct vom Tiatschagletscher erstiegen worden, spätere Versuche auf diesem Wege wurden einer breiten Randspalte wegen, die den Einstieg in das Couloir verhinderte, zurückgeschlagen. Trotzdem plante ich immer wieder eine Besteigung auf diesem Wege, aber die Führer in Klosters hatten hierzu wenig Lust. Nun aber mit Rücksicht auf den schneereichen Winter 1891/92 waren die Bedingungen zum Gelingen der Tour so günstige wie selten, und wenn wir die Besteigung theilweise auf neuem Wege ausführten, so kam es daher, weil wir eben den besten sich eigentlich von selbst ergebenden Weg bei unserer Besteigung fanden. Allerdings so sehr leicht ist auch dieser Weg nicht, aber die Freunde sind für das wenig Schwierige nur im Thale; einmal auf den Bergen, werden alle sich bietenden Schwierigkeiten frisch angepackt und leicht überwunden. Es ist gewiß heut leichter eine schöne, vielleicht sogar eine neue Tour zu machen, als eine solche zu beschreiben; denn die in der alpinen Literatur sich geltend machenden Bemerkungen, wir seien ausgeschrieben, verfehlen schließlich nicht, auf den Einzelnen Eindruck zu machen. Nur mit Rücksicht darauf, daß diese Zeilen als Gruß aus Bündens Bergen an die Mitglieder der Section Leipzig zum 25. Stiftungsfeste gelten mögen, will ich erzählen, wie wir auf unseren Gipfel kamen und wie wir jenen Tag im Hochgebirge verlebten, einen Tag so voll reiner hoher Freude, so voll von unvergeßlichen Bildern der Hochgebirgsnatur, daß es sich vielleicht doch verlohnt, unsere Erlebnisse den Gesinnungsgenossen hier mitzutheilen.

Wir hatten den alten Christian Jann, den Veteran der Klosterser Führer, und Peter Allemann telegraphisch engagirt und fuhren von Davos nach Klosters mit der Bahn. Die Schweiz ist so reich an Bergbahnen, die mitten durch das Hochgebirge führen, daß eigentlich jede neue kaum mehr neue Reize

sollte haben können, und doch ist die Strecke Davos-Klosters der Eisenbahn Landquart-Davos etwas ganz Besonderes. Von der Höhe des Davoser Thales St. Wolfgang bietet sich ein entzückender Blick auf den Davoser See und das ganze Hochthal. Im Hintergrunde streben die kühn geformten Gipfel der Albulakette: Tinzerhorn, Piz d'Aela und Piz Michêl gegen den blauen, durch kein Wölkchen getrübten Himmel und spiegeln sich in dem dunklen See . . .

Nun geht es bergab durch dunklen Tannenwald, vorbei an dem kleinen Schwarzsee bei Laret mit seinem idyllisch gelegenen Kirchlein, dann blitzt es zwischen den Bäumen auf, mit goldigem Licht übergossene schneebedeckte Berge werden sichtbar, große Firnfelder entrollen sich vor unseren Augen — es ist die Silvretta. Tief unten, fast noch dreihundert Meter unter uns, öffnet sich der Thalkessel von Klosters, zerstreut liegen in grünem Wiesenplane die großen Hotels und kleinen sonngebräunten Bauerhäuser; wir können das ganze Sardascathal übersehen bis hinauf zu den Gletschern, auf der anderen Seite senkt sich der Blick zu dem schönen Prättigau mit seinen Ortschaften, aus denen die vergoldeten Kuppeln der Kirchthürme heraufschimmern. Schnell, zu schnell für den Freund der Natur geht's hinunter durch einen Kehrtunnel, der Zug fährt bald über eine hohe Brücke, unter der die junge Landquart schäumend fließt, wir halten bei der Station Klosters.

Hier erwarteten uns die Führer und nach kurzer Mittagsrast ging's nunmehr im Wagen in das Sardascathal. Stets bleibt die Silvretta sichtbar; wir passiren Montiel, das malerisch am Bergabhang liegt; sagenumwobene prächtige blumige Matten, auf denen in der Walpurgisnacht schöne Hexlein tanzen, dunkle Wälder mit Latschengestrüpp, in denen die Klosterser ihre berühmten Bärenjagden, auf denen sie nichts schossen, abhielten, dann geht's steiler hinauf. Wir verlassen den Wagen und sammeln die zahlreichen Erdbeeren, die am Wege wachsen, kommen an manchem krystallhellen Bergquell, der in der Mittagshitze köstlich mundet, vorbei hinauf zur Alp Sardasca. Drüben der finstere Gesell ist der Großlitzner, dann später wird das kleine Seehorn sichtbar, ein unförmlicher Felsklotz. Das Verstanklahorn ist nicht sichtbar, nur seine Vorposten, dunkle Felsgestalten mit blauem Eis geziert, fesseln unsere Blicke. Aus dem Thal „hinter dem See" stürzt donnernd ein Wasserfall, wie oft haben wir das Alles gesehen, und doch stets wird es von Neuem betrachtet, um das schöne Bild festzuhalten. Vor uns über den steilen Bergabhang, auf dem Alpenrosen, Wachholder und Heidelbeeren und bis hoch hinauf vereinzelte Arven stehen, führt in großen Kehren der neue Weg zur Silvrettahütte; er ist, obwohl sehr sonnig, doch viel angenehmer zu passiren als der alte es war, auf dem fast die ganze Steigung auf die erste Stunde fiel. In $1^1/_2$ Stunden erreichten wir die für Schweizer Verhältnisse sehr comfortable Silvrettahütte. Der Hüttenwart

hatte alle Hände voll zu thun, um allen Ansprüchen zu genügen, denn wir fanden schon einige Herren mit Führern oben und waren selbst mit einer anderen Gesellschaft hinaufgekommen, die das große Seehorn besteigen wollte. Es waren im Ganzen 21 Personen auf der Hütte, und in Folge dessen war in der Nacht der Jedem angewiesene Platz nicht groß und bei dem damals noch vorhandenen Heulager von Ruhe oder Schlaf kaum die Rede. Am Morgen war sehr früh Tagwacht, denn die verschiedenen Parteien hatten fast alle andere Wünsche, das Frühstück betreffend. Die einen wollten Thee, andere Chocolade, die Führer aßen Suppe. Ich hatte ebenfalls sehr früh mein Lager mit der Bank im unteren Hüttenraume vertauscht und mich einem ergiebigen Frühstück hingegeben, so daß, als Dr. Tauscher und Gemahlin fertig zum Abmarsch gerüstet herunterkamen, sie mich bei dem sehr wichtigen Theil der Toilette, dem Schuhe anziehen trafen. „Was hab'ns denn die ganze Zeit gemacht?" hieß es Seitens der Freunde, und als ich auf meine Theetasse hinwies, mußte ich allerlei Complimente über meinen Appetit hören. Frau Dr. Tauscher genießt in der Hütte am Morgen nie etwas, und in dieser Beziehung gehen unsere Wünsche aus einander. Glücklicherweise wurde die zum Aufbruch festgesetzte Zeit nicht sehr stark überschritten, so daß der Herr Doctor, als wir 4 Uhr 15 Minuten die Hütte verließen, mit mir bald ausgesöhnt war.

Wir wandten uns auf schmalem Fußpfad dem dem Silvrettagletscher auf der rechten Seite vorgelagerten Medjekopf zu und betraten, einige Moränen überschreitend, nach kurzer Zeit den Gletscher selbst. Er war hart gefroren und hier unten ganz schneefrei, so daß ich meine Steigeisen anlegte. Hei, wie sich das an dem prachtvollen Morgen marschirte! 5 Uhr 35 Minuten waren wir schon auf den Krämerköpfen, stiegen dann ein wenig auf den Verstanklagletscher ab und dann allmählich gegen das Verstanklathor auf. Die Steigung ist überall nicht beträchtlich, der Schnee war hart wie Parquet. Während Jann für Herrn und Frau Doktor kleine Trittchen mit seinem Pickel in den Schnee kratzte, stieg ich, um die Sache interessanter zu machen, nach berühmten Mustern zur „Gaudi" der Anderen rückwärts. Wir erreichten in dieser Marschordnung 6 Uhr 30 Minuten das Verstanklathor, die Einsattlung zwischen Thorwacht und den Ausläufern des Gletscherkammes. Leider ist das Blatt Silvretta des Siegfried-Atlasses noch nicht publicirt, so daß keine gute Karte dieses Gebietes bis jetzt existirt. Die Excursionskarte des S.-A.-C. für 1865 ist völlig unzureichend, so daß eine genaue Verfolgung des von uns zurückgelegten Weges nicht gut möglich ist. Etwelchen Ersatz soll die beigegebene Illustration bieten. Rechts ist noch ein Stück des Verstanklathores sichtbar, von dem wir wieder ein wenig in der Richtung gegen den Tiatschagletscher abstiegen. Dann erstiegen wir den Kamm, der vom Verstanklahorn kommend vorn auf dem Bilde die schwarze Felswand bildet, und erreichten ihn etwa dort,

[illegible] Richtung etwas mehr links annimmt. Hier band Jann Herrn und [illegible] ans Seil, ich durfte mich noch voller Freiheit erfreuen, und kletterte über Schnee und Felsen hinab zu einem windgeschützten sonnigen Plätzchen, wo wir unser zweites Frühstück, im Schweizer Dialekt „z' Nüni“ genannt, verzehrten. „Das z' Nüni“ war allerdings ein „z' Siebni“, denn die [illegible] Minuten, aber es schmeckte vortrefflich. Um 8 Uhr aufbrechend, marschirten wir über Geröll unter den im Bilde gut sichtbaren Felsgräten zum Gletscherfirn, der hier ziemlich steil ist. Auf der Exkursionskarte des S. A. C. hat der Theil des Gletschers, den wir betraten, keinen Namen. In Folge des tiefen Standpunktes, bei dem ich die Platte machte, die die Illustration wiedergibt, erscheint das Firnfeld des Tiatschagletschers steil; es steigt aber im obersten Theile sehr wenig und bildet einen Kessel, aus dem Schwarzkopf und Verstanklahorn aufsteigen. Mit den Worten „da gsehnt' er jetzt, wo i mit dem Herrn vo de ledigen Jahre uf bi“ wies uns Jann auf ein steiles Couloir hin, das sich oben am Grate des Verstanklahorns beginnend wohl mit 50—60° Neigung auf unserem Firnfeld mündet. Die Randspalte erschien passirbar, durch Lawinen gut gedeckt, aber ich muß sagen, die Sache sah wenig einladend aus. Stundenlanges Stufenhauen wäre sicher erforderlich, um da hinauf zu gelangen und dann, wer weiß ob nicht im obersten Theile des Couloirs der Schnee nicht schon so erweicht wäre, daß die Ersteigung sich ziemlich unsicher gestalten könnte. Es ist 9 Uhr, erst gegen Mittag können wir im obersten Theile sein, und auch Steinschlag scheint, nach den den Schnee bedeckenden Trümmern zu schließen, nicht ausgeschlossen, also was ist zu thun? Umkehren und in's Engadin absteigen, dann über den Flüela nach Davos zu fahren, nein, dazu ist das Wetter zu schön, und so verlockend auch die Fahrt über den Paß ist, dazu ist das Wetter doch zu schön; mit einer Schlappe heimkehren, das würde uns Allen jeglichen Genuß rauben. Der alte Jann hält Umschau und trägt uns seine Ansicht vor. Ueber den Schneehang*), der Verstanklahorn und Schwarzkopf trennt, ließe sich vielleicht die Einsattlung zwischen diesen beiden Bergen erreichen; allerdings hängt oben am Grat eine Schneewächte, aber sie werde wohl nicht abbrechen, und ist einmal der Grat erreicht, dann sei uns das Verstanklahorn gewiß. — Ich muß gestehen, daß dieser Vorschlag für mich wenig Verlockendes hatte; die Kletterei am Südgrate des Verstanklahorns war mir noch vom Jahr 1887 so gut im Gedächtniß, daß ich mich nach einer Wiederholung nicht sehnte. — Schließlich war die Aussicht etwas Neues zu machen, die Einsattlung zwischen Verstanklahorn und Schwarzkopf war von Tiatscha aus noch nie erreicht worden, und die bestimmte Versicherung Jann's, der Südgrat sei

*) Auf der Illustration tritt fast durchgehends Fels zu Tage.



Photogr. v. A. Rzewuski. Lichtdruck von J. Schober, Karlsruhe.

Schwarzkopf und Verstanklahorn

vom Gipfel des Piz Fliana.

gewiß nicht schlimm, man müßte nur den richtigen Weg dort wissen, bewogen uns, uns an die Ersteigung des Schneehanges zu machen. Der Schnee war hier auf der Ostseite schon ziemlich weich, so daß unser Jann reichliche Arbeit hatte. Wir hielten uns links, um möglichst außer dem Bereich der drohenden Wächte zu sein, erst hoch oben traversirten wir nach rechts, wo fast an der tiefsten Stelle des Kammes Jann's Adlerauge eine vollkommen schneefreie Stelle entdeckt hatte. So konnten wir die Wächte in Ruhe lassen und erreichten, ohne auf die geringsten Schwierigkeiten gestoßen zu sein, um 10 Uhr die Einsattlung. Jeder suchte sich ein bequemes Plätzchen und machte sich an den Inhalt der Rucksäcke. Ich hatte außer anderem Proviant auch eine Büchse Hasenragout, doch konnte ich Frau Doktor Tauscher nicht dazu bewegen, davon zu probiren und mußte mich schließlich allein, entfernt von den Uebrigen, dem lucullischen Genusse der Conserve hingeben; das Hasenragout hatte nämlich starken haut gout. — Der Blick ist da oben ziemlich beschränkt, nördlich durch das Verstanklahorn, südlich durch den Schwarzkopf, nach Osten deckt der Piz. Fliana einen Theil der Aussicht, nur nach Westen ist der Blick unbeschränkt, dort fällt er über die steile Firnwand in das Vernelathal. Da war ich vor 5 Jahren hinaufgekommen, und heute wollen wir hinunter um das Horn zu traversiren. Jann ist guter Dinge, daß die Sache so gut verlaufen sei, der Rest sei ein Spaß. Es ist auch auf dem Wege, den Jann uns führte, nur ein Kamin zu erklettern. Wir trafen nicht sehr günstige Verhältnisse, und doch machte ich den ganzen Berg ohne Seil; es wurde mir klar, daß ich im Jahre 1887 eine ganz andere Route eingeschlagen hatte. Jann hält sich möglichst lange unterhalb des Grates, während Führer Guler über denselben führte.

Am letzten Stück, wo man wieder zur Grathöhe aufsteigen muß, trafen wir etwas Eis unter dem Schnee, doch das war eine Spielerei gegen die heikle Kletterei über Platten und Kamine im Jahr 1887. Eine Stunde war seit unserem Aufbruch vergangen, als wir 11 Uhr 40 Minuten den höchsten Gipfel betraten. Mit so geringer Mühe hatte ich nie geträumt den Gipfel des Verstanklahorns zu erreichen, und darum konnten wir Alle, ohne an den Rückweg zu denken, dem Bewundern der Aussicht uns hingeben. Eine Aussicht von einem Hochgipfel zu beschreiben ist stets undankbar; denn was fangen wir mit den vielen Namen an? Sie ist vom Verstanklahorn ebenso wie die von den anderen hohen Bergen: grüne Thäler wechseln ab mit von ewigem Schnee und Eis bedeckten Bergen. Deutlich sieht man die Linie der Eisenbahn Davos-Klosters; vom Monte Rosa bis zur Zugspitze reiht sich Gipfel an Gipfel. Zwischen den großen Gneißblöcken, die den Gipfel bilden, giebt es kleine Guckfensterchen, durch die man auf den Verstanklagletscher hinunterschauen kann, das giebt es wohl nicht häufig auf den Bergen. Ich hatte mir bald einen bequemen Lehnstuhl gefunden und verzehrte mit Wohlbehagen die Reste der Hasenconserve zum Entsetzen der gegenübersitzenden Frau

Dr. Tauscher; der Gipfel ist leider so klein, daß ich nicht aus Geruchsweite mit meinem Leckerbissen gehen kann. Doch Frau Doctor vergilt, wie stets, Böses mit Gutem und credenzt den Champagner. Cigaretten bilden, wie bei einem Festessen, den Schluß des Mahles, nur schade, daß der schwarze Kaffee fehlt, wir sind Epicuräer sogar auf den Bergen. Die blauen Wölkchen des Cigarettenrauches zerfließen so schnell in der Luft, wie die schöne Zeit auf den Bergen vergeht. Unbarmherzig rückt der Zeiger der Uhr vorwärts, nach kaum $^3/_4$-stündigem Aufenthalte müssen wir an den Abstieg denken, denn wir haben noch einen weiten Weg bis Klosters, das wir gern noch zur rechten Zeit erreichen möchten, um den letzten Zug nach Davos zu benutzen. Da hilft kein Schmeicheln und Markten, die Anderen wollen nicht länger oben bleiben, wir nehmen Abschied von dem Gipfel. Jann kommt als erster an das Seil, dann Frau Doctor, als letzter der Doctor, ich binde mich mit Allemann zusammen. Obwohl mich gerade in der steilsten Schneepartie beim Abstieg vom Grate ein plötzlich eingetretenes starkes Nasenbluten störte und ein sehr unerwünschtes Hinderniß bildet, erreichten wir doch in 50 Minuten die Einsattlung. Unverzüglich betreten wir jetzt den in's Vernelathal steil abfallenden Firn und treten in ruhigem aber steten Tempo in die von Jann hergestellten Stufen. Etwa in der Mitte des Hanges wird die Reihenfolge geändert, Allemann kommt an die Spitze und Jann bindet sich als letzter hinter die Frau Dr. Tauscher. Oberhalb der großen Randspalte binde ich mich vom Seile los, ein kecker Sprung, ich bin über dieses letzte Hinderniß hinweg und schieße abfahrend pfeilschnell der Tiefe zu. Es war wahrscheinlich etwas leichtsinnig gehandelt, denn die besorgte Frau Doctor hielt mir, als wir uns nach kurzer Zeit wieder vereinigten, eine tüchtige wohlgemeinte und wohl verdiente Standrede. Um 3 Uhr waren wir im Ursprung des Vernelathales „Hinter der Bürgen" und rasteten bei einer Quelle, die mitten in blumengeschmückten Alpweiden zwischen Felsen hervorsprudelt. Wie viele Gläser von dem köstlichen Naß da getrunken wurden, weiß ich nicht, aber wäre es Bier gewesen, dann hätte sich mancher Studio auf diese Leistung etwas eingebildet. Das Verstanklahorn sieht von hier aus gesehen bei weitem nicht so elegant aus wie vom Silvrettagletscher, es ist eine große mit Schneeflecken gezierte, oben abgerundete, stumpfe Pyramide. Der Marsch durch das endlos scheinende öde Vernelathal mit seinem schlechten Weg, vorbei an den Wänden der Plattenhörner und des Ungeheuerhorns, war das „schwierigste" der ganzen Tour. Willkommene Abwechselung fanden wir im Vereinathal, wo der Weg vielleicht noch schlechter ist, aber das Thal so schön, daß wir gern hier und da stillstanden und Umschau hielten, ob nicht eine der schönen Töchter des Baretto, Silvretta und Vereina, die hier in Felsenhöhlen wohnen, uns erschiene. Einen schöneren Punkt konnte wohl die Sage nicht finden. Köstlicher Duft entströmt

den Latschen, verborgene Quellen murmeln leise, wie das Plaudern zweier Geliebten. Aber wir waren wohl nicht die Gesuchten, die etwas zur Befreiung der Gebannten beitragen können, denn wir erreichten Klosters, ohne sie gesehen zu haben. Also werden wir wohl noch öfters hineinwandern müssen in das Vereinathal, und wenn uns dann das Glück auch wieder abhold ist, dann haben wir wenigstens etwas von dem Zauber verspürt, der über diesem Thal der schönen Bergwelt liegt.

Es ist unbegreiflich, daß der von uns zum ersten Mal gemachte Weg zum Südgrate des Verstanklahorns nicht schon früher bei den Besteigungen des Berges benutzt wurde. Wir brauchten zur Besteigung von der Silvrettahütte aus incl. Rasten nur 7 Stunden 25 Minuten. Eine Verstanklahorn-Traversirung von Silvrettahütte nach Vereina bildet unstreitig die schönste, abwechselungsreichste Tour in diesem Gebiet, und sie wurde im gleichen Sommer und vergangenes Jahr öfters ausgeführt.



Piz Fliana vom Silvrettapaß.

Der 18. Juli 1893 sah das Ehepaar Tauscher und mich wieder auf der Silvrettahütte. Leider war der alte Jann nicht bei uns, wir hatten Ersatz gefunden für ihn in dem trefflichen Johann Engi aus Davos. Zum Tragen des photographischen Apparates hatte ich den jungen Peter Jegen, den vielversprechenden Jüngsten der Klosterser Führer engagirt. Dies Mal sollte es dem Piz Fliana gelten, der mit 3284 m zu den höchsten Gipfeln der Silvrettagruppe gehört. Der Berg ist wenig bekannt, liegt östlich vom Verstanklahorn und wurde vor uns nur ein Mal bestiegen, am 12. Juli 1869 von Oberholzer und Bruppacher, Mitglieder der Section Uto S.-A.-C. mit Lehrer Schlegel aus Klosters. Da sich vom Gipfel dieses Berges das Verstanklahorn mit dem von uns im Jahre vorher zurückgelegten Wege besonders gut übersehen lassen mußte, hatte ich meinen photographischen Apparat mitgenommen. Die ersten Besteiger hatten

den Piz Fliana vom Gletscher Plan-Rai erklommen; Schwierigkeiten sollten keine vorhanden sein, so wurde also auf diesen „Mugel" ein photographischer Bummel arrangirt. Wir brachen 4 Uhr 10 Minuten morgens von der Silvrettahütte auf, standen nach 2 Stunden auf dem Silvrettapaß und nach weiteren 35 Minuten auf der Mittagsplatte. So wird eine Felseninsel genannt, die am Fuße des Piz Fliana mitten in dem ebenen Gletscher liegt. Auf der Excursionskarte S.-A.-C. 1865 ist der Punkt mit 2937 bezeichnet, der Gletscher ist aber seit der Zeit, als die Aufnahmen für diese Karte gemacht wurden, jedenfalls sehr zurückgegangen, denn wir finden dort keine Felsen eingezeichnet. Während die Anderen sich an das Frühstück machten, begann ich meine Arbeit mit der Aufnahme des hier kühn aufsteigenden Fliana. Dann entspann sich ein Streit über den weiter einzuschlagenden Weg, und Engi, der gewohnt ist, den Stier bei den Hörnern zu packen, schlug vor, direct von hier aus in gerader Richtung den Nordwestgrat zu gewinnen suchen und über diesen die Ersteigung auszuführen. Allerdings erschien der Gletscher ziemlich verrissen, und an den Felsen zeigte sich eine mächtige Randspalte; aber sie schien gut überbrückt, also entschieden wir uns, weil der Weg über Plan-Rai viel länger schien, für Engi's Vorschlag. In den Bergen ist aber nicht immer der gerade Weg der beste, so auch hier. Erstens machte uns die Randspalte viel Arbeit, und dann kamen wir vor den Felsen auf Eis, das Stufenhauen erforderte. Die Felsen selbst, die den Weg zum Grate vermittelten, zeigten sich theilweise morsch und nachgebend, so daß wir nur langsam vorwärts kamen. Auf dem Grate ging es viel besser, Fels wechselte mit scharfen Schneekämmen, aber wir konnten doch nicht lange oben bleiben, weil glatte große Blöcke weiteres Vordringen hemmten. Wir stiegen daher ein wenig ab, um diese Gratpartie zu umgehen, und hier befand sich auf der Südseite die einzige etwas unangenehme Passage, so eine Kanzel vom Zinalrothhorn en miniature. Peter Jegen mit dem photographischen Apparate auf dem Rücken, der ihn nach außen über den Absturz zerrte, gewährte in seiner zusammengekauerten Stellung, die man annehmen muß um die Griffe zu erfassen, keinen sonderlich beruhigenden Anblick, und einen Moment war ich für sein Schicksal und das meines großen Apparates besorgt; aber es ging gut, wir kamen dann bald über leichte Felsen auf den Grat und über denselben in flotter Kletterei auf den Gipfel. Im Steinmann fanden wir eine Flasche, aber die darin enthaltenen Karten in der eingedrungenen Feuchtigkeit zu Brei aufgelöst und auch mit der größten Vorsicht war davon nichts zu retten. Das Wetter war vollkommen klar, nur in dem Westen verhüllte ein leiser Dunst, dessen Grenze am Himmel ein feiner Wolkenstreif markirte, die fernsten Berge. Nicht vergeblich war der schwere photographische Apparat so hoch transportirt worden, ich machte sofort einige Aufnahmen, von denen ja eine, das Verstanklahorn, hier vorliegt.

Die Luft war wunderbar durchsichtig, die feinsten Details in den Felsen, die zartesten Nüancen im Schnee waren sichtbar, ich sparte darum nicht die Platten. Eine weihte ich dem Piz Buin, der hier von der Südseite kaum wieder zu erkennen ist. Rechts von ihm sieht man die Tiroler Berge, aus denen sich das Fluchthorn besonders hervorhebt. Auch der Piz Linard mußte photographirt sein; der hier gut übersehbare Absturz dieses schönen Berges in das Val Larinuoz harrt noch des ersten Bezwingers. Ein neugieriges Gemslein beobachtete mich bei der Arbeit von weitem, und alles Zureden, doch gefälligst näher zu treten, selbst das Versprechen, daß es sein Porträt nichts kosten solle, half nichts, es blieb in seiner Reserve. Im Gram hierüber gab ich das weitere Photographiren auf und tröstete mich mit dem Inhalt der verschiedenen Rucksäcke. Die Aussicht vom Piz Fliana ist durch seine Lage mehr eine Nahsicht; es sind eben alles fast gleich hohe und höhere Berge in seiner Umgebung, aber sehr schön ist sie und instructiv: Ortler und Berninagruppe präsentiren sich in ihrer vollen Ausdehnung. Wir waren über 1 Stunde auf dem Gipfel, den wir 9 Uhr 20 Minuten erreicht hatten. 7 Uhr 15 Minuten waren wir von der Mittagsplatte aufgebrochen, so daß die eigentliche Besteigung nur 2 Stunden gedauert hatte. Das ist eine kurze Zeit für einen so hohen Berg und auch die anderen Touren in der Silvretta sind meistens kurz und wenig anstrengend. Sie gewähren aber ebenso großen Genuß wie die langen ermüdenden Klettereien an den höchsten Riesen der Alpen, und man kann alle Freuden des Bergsteigens besser genießen, wenn man nicht körperlich und durch die langwährende Abspannung aller Nerven auch geistig abgespannt ist. Der Abstieg vom Piz Fliana, den wir 10 Uhr 25 Minuten antraten, vollzog sich schnell. Auf der Mittagsplatte wurde noch eine längere Rast gemacht, die ganze Tour war ein gemüthliches Wandern im Hochgebirge. Von der Mittagsplatte an vermehrte sich unsere Gesellschaft noch um eine Person, der Führer W. Jann, der einige Touristen nach Guarda geführt hatte, kehrte zurück und erwartete uns, um den spaltenreichen Gletscher nicht allein überschreiten zu müssen. Auf dem Silvrettapaß nahm ich noch auf meine 2 letzten Platten den Fliana und den Groß-Litzner mit den Seehörnern auf, wobei die Flianabesteiger Staffage bildeten. Langsam wanderten wir dann über den Silvrettagletscher zur Silvrettahütte und auf dem wohlbekannten Wege hinunter zur Alp Sardasca. Dort hatte unsere Fußwanderung ein Ende, mit einem bequemen Wagen fuhren wir hinaus nach Klosters. Als wir dann mit dem letzten Zuge nach Davos fuhren, schimmerten die Gipfel der Silvretta in dem magischen Licht der Dämmerung, die Schneegipfel erschienen klein, die Felsberge so hoch, daß sie die aufgehenden Sterne zu berühren schienen, bis die hereinbrechende Nacht alle unseren Blicken entzog.

Besteigung der Thurwieserspitze.

Von Richard Kramer.

Am 26. Juli 1891 brach aus dem traulichen Eller'schen Gasthause in Sulden zu einem Rundgange durch die Ortlergruppe eine kleine Schaar auf, die aus dem Schuldirector Eisenreich aus Leipzig, dem Landrichter Dr. Harke aus Hamburg und dem Verfasser bestand, und von dem Führer Georg Pichler und den damaligen Führeraspiranten Friedrich Reinstadler und Hans Sepp Pinggera begleitet wurde.

Nach einem Nachtlager in der Schaubachhütte wurde am 27. Juli auf dem gewöhnlichen Wege die Königsspitze erreicht, die bei schönstem Wetter herrliche Aussicht bot.

Unser Tagesziel, die Mailänder Hütte, ist am nächsten über den Col Pale rosse, zu dem man entweder direct von der Spitze über Felsen oder über die Schulter, und den Cedehgletscher gelangt, und sodann über den Miniera- und den Zebrugletscher zu erreichen.

Uns schien dieser Weg des vielen Neuschnees wegen, der die Spalten verhüllte und bei vorgerückter Tagesstunde sehr weich zu werden drohte, nicht empfehlenswerth. Wir stiegen deshalb von der Schulter, dem westlichen Arm des Cedehgletschers in der Richtung nach dem Zebrupaß etwas weiter hinab, durchschritten im unteren Theile des Gletschers ein Gewirr mächtiger Spalten und überstiegen etwas nördlich des Zebrupasses den Felsrücken, der das Cedeh- und das Zebruthal trennt. Im Zebruthal wurde bis zum obersten Rasenboden abgestiegen, dann aber, noch ein gutes Stück oberhalb des Baito del Pastore, an den nördlichen Thalhängen hingeschritten und schließlich auf dem vom Baito del Pastore hinauf führenden Wege die Mailänder Hütte (2877 m) erreicht.

Nach festem Schlafe kamen wir erst um 5 Uhr 30 Minuten Morgens zum Aufbruch. Ueber den Zebrugletscher war in 2 Stunden bequemen Weges das Thurwieserjoch (3470 m) erstiegen. Hatten wir schon bald nach Aufbruch von der Hütte das Massiv der Thurwieserspitze vor uns gehabt, die in steilen Felswänden nach Süden abfällt, so ist auf dem Joch zuerst die Schneide, die von

hier aus den Zugang zur Spitze bildet, zu überblicken. Als schmaler scharfer Schneegrat mit etwas Ueberhang auf der Nordseite, schwingt sich die Schneide in überaus steilem Winkel zur Spitze empor, so steil, daß es beim ersten Anblick kaum möglich scheinen will, dort zu gehen. Doch es scheint nur so; der abschreckende Anblick war bald überwunden, und je zwei durch das Seil verbunden machten wir uns an den Aufstieg.

Der Tag war heiß, fast schwül. Da der auch auf der Schneide lagernde Neuschnee keinen zuverlässigen Halt bot, so mußten durch den Neuschnee hindurch die Stufen in Eis und Firnschnee gemacht werden. Die Führer, voran Pichler, lösten diese mühsame und zeitraubende Aufgabe mit großem Geschick, und 2 Stunden nach dem Aufbruch vom Joch war die Thurwieserspitze (3641 m) erreicht, eine schmale Schneeschneide, die kaum so viel Raum bot, daß eine Partie an der anderen vorbei passiren konnte.

Nach kurzem Aufenthalte machten wir Alle Kehrt, legten in genau umgekehrter Reihenfolge den Abstieg zurück und erreichten in 40 Minuten wieder das Joch.

Der weitere Abstieg erfolgte über den kleinen Eiskogel und das nach dem kleinen Fernerkogel führende Schneejoch, sodann über den östlichen Theil des Untern Ortlerferners.

Der Neuschnee, der auch hier im oberen Theile des Gletschers die Spalten verhüllte, und die im unteren Theile befindlichen Eisbrüche, machten die Wanderung auch jetzt noch recht fesselnd. Um 3 Uhr wurde das idyllische Bergli erreicht und um $^1/_2$9 Uhr Abends nach vielfachem Rasten im Eller'schen Gasthause in Sulden wieder eingezogen.

Aus der Adamellogruppe.*)

Von Oscar Schumann.

Als ich die Aufforderung erhielt, einen Beitrag zu unserer Festschrift in Form eines Aufsatzes über die Adamellogruppe zu liefern, legte ich mir die Frage vor, ob es wohl möglich sei, gerade aus diesem Gebiete noch etwas Neues und Interessantes zu bringen, nachdem die hervorragenden Gipfel seit Langem bestiegen sind und wir von berufener Seite die fesselndsten Schilderungen darüber besitzen. Und über Gipfel zweiten Ranges — wie solche gerade in letzter Zeit vielfach erstiegen worden sind, um das Werk: „Die Erschließung der Ostalpen" möglichst zu vollenden — ausführliche Schilderungen zu geben, das dürfte wohl in dem jetzigen Augenblicke recht undankbar sein. Haben wir nicht erst in letzter Zeit wiederholte Mahnungen an unsere jüngeren Vereinsgenossen gelesen, etwas weniger verschwenderischen Gebrauch von alpinem Lorbeer, wie alpinem Taufwasser zu machen, nicht über jeden mehr oder weniger hervorragenden Zacken oder Kammhöcker, auf dessen Haupt irgend ein unternehmender Gipfelstürmer zufällig zuerst seinen siegreichen Fuß gesetzt, eine ausführliche Publication zu bringen, oder, wenn es dennoch geschehe, nur geistreiche, formvollendete interessante Schilderungen zu veröffentlichen!

So berechtigt diese Forderungen sein mögen und so angenehm es für den Leser wäre, dieselben erfüllt zu sehen, so wenig neu sind dieselben. Bereits vor 25 Jahren erschien aus der Feder des Professors G. Theobald ein Aufsatz, betitelt: „Einige Gedanken über Styl und Weise in der Naturbeschreibung",**) welcher ähnliche Anforderungen stellt und zugleich einige hübsche Musterschilderungen zur gefälligen Nachahmung bringt. Fast noch beachtenswerther erscheint mir jedoch die Nachschrift der Redaction zu jenem Aufsatze, worin betont wird, daß so mancher Vereinsgenosse wohl befähigt sei, die genauere Kenntniß des Alpengebiets zu vermitteln, ohne bei seinen Arbeiten Ansprüche

*) Hierzu die Tafel: Leipziger Hütte am Mandron.

**) Schweizer Jahrbuch 1869/70.

auf eine literarische Leistung erheben zu wollen oder zu können. Diesen Genossen giebt die Redaction den Rath: „Schreibe frisch und frei aus der Stimmung heraus, die dich auf deinen Wanderungen beseelte; schreibe so einfach und natürlich als möglich und vermeide falsches Pathos; gieb in wenigen ausdruckvollen Sätzen das charakteristische Bild der Oertlichkeit und bezeichne genau deinen Weg und die über denselben gewonnenen Erfahrungen und Beobachtungen.“ — Unter dem Eindrucke dieser ermuthigenden Aufforderung sind die folgenden Zeilen geschrieben, hauptsächlich dazu bestimmt, denjenigen unserer Sectionsgenossen, die weder Zeit noch Gelegenheit haben, sich eingehend mit der vorhandenen Literatur über die Adamellogruppe zu beschäftigen, einen kurzen Einblick in unser schönes Hüttengebiet zu geben.

Corno di Bedole.

Bei herrlichem Wetter hatte ich Tags vorher die Cima Tosa bestiegen und befand mich nun, am 25. Juli 1892, in der gehobenen Stimmung eines vom Wetterglück begünstigten Bergsteigers mit Professor Gstirner aus Villach auf der Wanderung durch das schöne, so oft und mit Recht gepriesene Val di Genova zur Mandronhütte.

Am Thaleingange, gleichsam als Waldespforte, liegt idyllisch auf hohem Felsvorsprunge das reizende Kirchlein San Stefano. Dort sahen wir im Rückblick zum letzten Male auf das am Fuße der Cima di Vallon malerisch gelegene Städtchen Pinzolo.

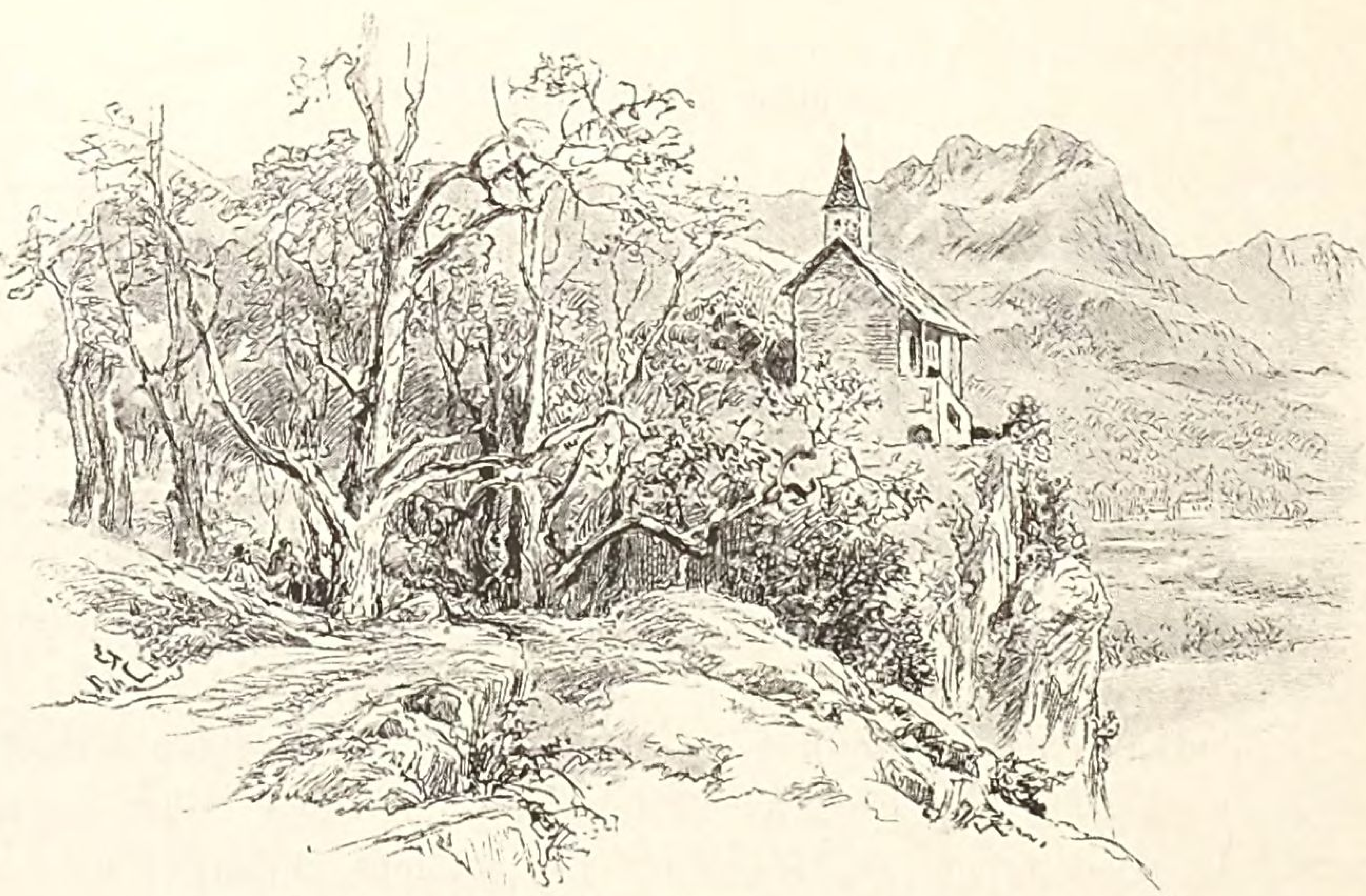
Dann schritten wir an dem Ufer der rauschenden Sarca zwischen herrlichen Waldhängen an zahlreichen, im Sonnenlicht hell glitzernden Wasserfällen vorüber, gemächlich im Thale empor, das Ganze auf unsere Sinne wirken lassend, ohne den Einzelheiten besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Auf dem großen Wiesenplane vor der Casa Bolognini angelangt, hemmten wir jedoch unwillkürlich unsere Schritte. Denn das Bild uns gegenüber ist in seiner Großartigkeit von einer so packenden Gewalt, daß man es nicht genug bewundern kann. Gleichsam über den Wipfeln der Nadelhölzer, welche das reizend gelegene Schutzhaus umrahmen, neigt sich die prächtige Gletscherzunge der Vedretta del Mandrone, wild zerrissen, fast senkrecht herab, während zu ihrer Linken die rauhen und dunklen Wände des Felscolosses Lobbia bassa massiv emporsteigen. Wölbt sich, wie an jenem Tage, über diese Scenerie ein klares blaues Himmelszelt, so ist das Bild in seinem Farbenspiel das Vollendetste einer alpinen Landschaft.

Nach längerer Rast stiegen wir den vorzüglichen Weg zur Mandronhütte bergan. Zu dem obenerwähnten Gletscher gesellt sich bald ein zweiter mächtiger

Eisstrom, die von Süden in das Thal eindringende Vedretta della Lobbia. Mehr und mehr überschauen wir die große Ausdehnung des Mandrongletschers, während die Lobbia bassa allmählich ihre imponirende Herrschaft verliert. Je näher wir der Hütte kommen, desto großartiger entfalten sich auch die Felspartien im Norden, bis wir die gewaltige Tonalitkette, welche von der Presanella bis zur Cima lago scuro streicht und dann nach Süden umbiegend, den Thalschluß des Val di Genova bildet, in ihrer ganzen Ausdehnung bewundern können.

Das Corno di Bedole, flankirt vom Monte Mandrone, dessen höchste Spitze uns jedoch verborgen bleibt, ragt aus dieser Felswand mit seiner vollen Breitseite mächtig empor und ladet gleichsam zum Besteigen ein. Doch der bis



Kapelle San Stefano. Eingang in Val di Genova.

dahin noch unsichtbare Adamello übt auf den Bergsteiger eine magische Gewalt aus, und so erklärt es sich, daß eine größere Anzahl seiner Trabanten lange Zeit unerstiegen blieben, bis auch sie dem unvermeidlichen Schicksal anheim fallen sollten.

Das Schutzhaus wurde gegen 6 Uhr erreicht. Nach Begrüßung des Hüttenpersonals traten wir wieder vor die Thür, um bei der herrlichen Abendbeleuchtung das köstliche Panorama noch recht zu genießen.*) Suchend glitt unser

*) Unser schönes Hüttenbild, welches dieser Schrift beigefügt ist, giebt einen Theil desselben prächtig wieder. Zur Linken sehen wir die Bergkette von der Punta del Orco bis zum Crozzon di Lares und Corno di Cavento, davor die Vedretta di Lares; in der Mitte erscheinen

Auge über den Eisstrom zu unseren Füßen, bis wir in der Ferne zwei winzige Gestalten entdeckten, die sich der Hütte zu nähern schienen. Ein Juchzer von unserer Seite, eine freudige Antwort von dort bestätigte uns, daß der von uns erwartete Prof. Schulz mit seinem Träger Caola herankam.

Nach einer guten halben Stunde saßen wir Dreie beim Mahle vereint in der gastlichen Hütte. Lebhaft wurden die bereits ausgeführten Touren erörtert, und wir erfuhren nun, wie fleißig Prof. Schulz inzwischen vorgearbeitet hatte. Die schwierige Punta del Orco, Monte Pisgana, Punta del lago inghiaciato und Cima del Segnale hatte er an den beiden letzten Tagen als Erster bestiegen. Kein Wunder, daß Schulz sich nun einen Ruhetag gönnen wollte, und so zogen wir beiden Neuankömmlinge am nächsten Morgen 5 Uhr mit den Trägern Giacomo Collini und Caola allein hinaus zur fröhlichen Bergfahrt. Unser Ziel war zunächst das Corno di Bedole. Dieser Felsthurm, südwestlich unserer Schutzhütte, gebildet durch eine imposante Kammerhöhung in dem Gebirgszuge, welcher die Adamello- und Presanellagruppe verbindet, deckt mit dem nach Südosten abzweigenden steilen Felsgrate zum Theil den etwas südlicher gelegenen, 12 m höheren Monte Mandrone. Am Nordabsturz zum Hauptgrate setzt sich eine zunächst nach West, dann nach Nord bis in's Val Narcane hinabziehende Felskette an, welche die Vedretta di Pisgana in zwei ungleiche Theile trennt. Streng genommen besteht die Vedretta di Pisgana aus zwei selbstständigen Gletschern. An der Verschneidungsstelle des Hauptkammes mit diesen beiden Seitengraten ist auf der reambulirten Specialkarte das Corno di Bedole mit 3230 m eingezeichnet. Der höchste Punkt befindet sich jedoch etwas südlicher und ist auf der Originalaufnahme mit 3278 m angegeben.

Wir verfolgten zunächst den über Felsblöcke auf- und abführenden Adamelloweg, gingen an den Mandronseeen vorüber und bogen dann westlich in das kleine Hochthal unterhalb des Corno di Bedole ein. Ueber trümmerbedeckte Grashänge und sanft geneigte Schneefelder stiegen wir gegen den nach Südosten herabziehenden Grat empor. Vor einem Steilabsturz desselben, welcher uns in unmittelbarer Nähe wie ein Thurm erscheint, den Grat überschreitend, erreichten wir mit einer kleinen Biegung nach Süden durch einen leichten Kamin $7^3/_4$ Uhr diesen Vorgipfel und hielten hier $^1/_2$stündige Rast. Dann trennten sich unsere Wege. Gstirner, ein vorzüglicher Kletterer, stieg ohne Weiteres mit Caola durch einen schwach gekennzeichneten Riß steil an dem zum Gipfel führenden

---

Lobbia bassa und alta, sowie der Dosson di Genova; unterhalb des Schutzhauses senkt sich der mächtige zerklüftete Mandrongletscher zu Thal, und über dem Dache erblicken wir in weiter Ferne das Corno bianco, während ganz rechts der zum Corno di Bedole hinaufziehende Grat beginnt.

Felsgrat empor, während ich mit Collini südlich in eine Firnmulde zwischen Monte Mandrone und Corno di Bedole hinabging. In der Richtung von Ost nach West dieselbe traversirend, gewannen wir langsam an Höhe. Unter einer steilen Eiswand zwischen oben genannten Gipfeln, von welcher riesige Zapfen herabhingen, uns nach Norden wendend, erreichten wir, die letzten 10—20 m steil ansteigend, wobei einige Stufen zu schlagen waren, 9 Uhr 15 Minuten, etwas später als Gstirner, die bisher unbetretene Spitze. Obwohl in größerer Ferne etwas Nebel, sahen wir im Norden die ganze Reihe der Ortlergipfel und im Westen die der Bernina vollständig klar. Das Corno di Bedole gestattet durch seine centrale Lage vor Allem eine prächtige Uebersicht der Presanella- und Adamellogruppe, und besonders imposant wirkt die Busazza. Da der Abstieg zum Passo Pisgana und von dort zur Mandronhütte jedenfalls leicht und in 2 Stunden auszuführen sein dürfte, so empfiehlt sich die Besteigung dieses Gipfels allen den Besuchern unserer Hütte, welche die lange Gletscherwanderung zum Adamello scheuen oder deren Zeit zu gemessen ist, um eine zweite Nacht auf Mandron oder Bedole verbringen zu können, denn ein leidlicher Fußgänger wird nach Besteigung dieses Berges noch recht gut am Abend Pinzolo erreichen können.

Eine halbe Stunde widmeten wir der Ruhe, dann verließen wir den Gipfel. Eine interessante Gratwanderung führte uns ohne nennenswerthe Schwierigkeiten, meist über Schnee, selten über apere Felspartien, auf folgende Spitzen: Monte Mandrone 3290 m (11 Uhr), Monte Venezia 3291 m (1 Uhr 45 Minuten) und Monte Narcanello 3288 m (2 Uhr 15 Minuten); letztere war bisher noch unbetreten. Dann nahmen wir (2 Uhr 20 Minuten) südlich zur Vedretta Mandrone unseren Abstieg und erreichten auf dem Rückwege über diesen Gletscher $5^1/_4$ Uhr die Mandronhütte.

In der Fortsetzung unserer Gratwanderung würden wir über dem Passo della Tredicesima zum Monte Venerocolo gelangt sein. Dort macht der Hauptkamm des Gebirges eine Biegung nach Süden zum Corno bianco und steigt dann in westlicher Richtung zum Adamello empor. Vom Monte Venerocolo löst sich nach Norden der die Vedretta Pisgana westlich begrenzende Grat, welcher zunächst zum Monte dei Frati (auf der Specialkarte ist dieser fälschlich Punta del Venerocolo genannt) ansteigt und dann den mit einer Schneehaube bedeckten und deshalb von Prof. Schulz Cima Calotta genannten bisher unerstiegenen Felsgipfel erreicht.

Cima Calotta.

Der folgende Tag war zur Besteigung dieses Berges bestimmt.

Das Mandronhaus wurde früh 5 Uhr 50 Minuten verlassen und über Grashalden, Felstrümmer und Schnee der Passo Pisgana 7 Uhr 45 Minuten



[illegible] Collini südlich in eine Firnmulde zwischen [illegible] di Bedole hinabging. In der Richtung von Ost [illegible] gewannen wir langsam an Höhe. Unter einer [illegible] Gipfeln, von welcher riesige Zapfen [illegible] erreichten wir, die letzten 10—20 m [illegible] zu schlagen waren, 9 Uhr 15 Minuten, [illegible] die bisher unbetretene Spitze. Obwohl in größerer [illegible] die ganze Reihe der Ortlergipfel und [illegible] vollständig klar. Das Corno di Bedole gestattet [illegible] eine prächtige Uebersicht der Presanella- und [illegible] besonders imposant wirkt die Busazza. Da der Abstieg [illegible] zur Mandronhütte jedenfalls leicht und in [illegible] so empfiehlt sich die Besteigung dieses Gipfels [illegible] Hütte, welche die lange Gletscherwanderung zum [illegible] Zeit zu gemessen ist, um eine zweite Nacht auf [illegible] verbringen zu können, denn ein leidlicher Fußgänger wird [illegible] Berges noch recht gut am Abend Pinzolo erreichen [illegible]

[illegible] Stunde widmeten wir der Ruhe, dann verließen wir den Gipfel. [illegible] Gratwanderung führte uns ohne nennenswerthe Schwierigkeiten, [illegible] Schnee, selten über apere Felspartien, auf folgende Spitzen: Monte [illegible] 3290 m (11 Uhr), Monte Venezia 3291 m (1 Uhr 45 Minuten) [illegible] Marcanello [illegible] m (2 Uhr 15 Minuten); letztere war bisher noch [illegible] Dann nahmen wir (2 Uhr 20 Minuten) südlich zur Vedretta Man- [illegible] auf dem Rückwege über diesen Gletscher 5 [illegible] Uhr die Mandronhütte.

In der Fortsetzung unserer Gratwanderung würden wir über dem Passo [illegible]cesima zum Monte Venerocolo gelangt sein. Dort macht der Haupt- [illegible] des Gebirges eine Biegung nach Süden zum Corno bianco und steigt [illegible] in westlicher Richtung zum Adamello empor. Vom Monte Venerocolo [illegible] nach Norden der die Vedretta Pisgana westlich begrenzende Grat, welcher [illegible] zum Monte dei Frati (auf der Specialkarte ist dieser fälschlich Punta [illegible] Venerocolo genannt) ansteigt und dann den mit einer Schneehaube bedeckten und deshalb von Prof. Schulz Cima Calotta genannten bisher unerstiegenen Felsgipfel erreicht.

Cima Calotta.

Der folgende Tag war zur Besteigung dieses Berges bestimmt.

Das [illegible] wurde früh 5 Uhr 50 Minuten verlassen und über Grashalden, [illegible] und Schnee der Passo Pisgana 7 Uhr 45 Minuten



E. T. Compton gez.

Lichtdruck von J. Schober, Karlsruhe.

Leipziger Hütte am Mandron.

unschwer erreicht. Nach $^3/_4$stündiger Rast überquerten wir die kleinere östliche Hälfte der Vedretta Pisgana bis zu dem vom Corno di Bedole in's Val Narcane hinabziehenden oben erwähnten Felsgrat in der Richtung auf die Cima Calotta, überschritten den Grat auf einer schneebedeckten Einsattelung und betraten nun den westlichen Theil des Gletschers. Da derselbe in seiner ganzen Länge tiefe Einbrüche, gewaltige Seracs und lange Spalten zeigte, waren wir genöthigt, diese Hindernisse südlich zu umgehen.

Unter den Hängen des Monte Mandrone und der Cima Venezia hinüberschreitend, gelangten wir zum Fuße des Monte dei Frati. Unter dessen Bergschrund ging es nunmehr nordwärts über weichen Schnee zu einem unbedeutenden Schneegupf in der Einsattelung zwischen Monte dei Frati und Cima Calotta. Die Luft war ungemein klar, und Schulz machte mehrere photographische Aufnahmen, u. A. des uns gegenüberliegenden Corno Baitone. Dann schritten wir auf dem Ferner weiter nordwärts. Der Verbindungsgrat wird nun rauh und wild zerrissen. Eine Reihe kleiner Felszähne starren aus demselben empor. Die Zwischenräume sind theils mit Schnee und Eis bedeckt.

Wiederholt stiegen wir in diese Einsattelungen hinauf, um uns jenseits zu orientiren, denn die Calotta war wegen ihrer zum Pisgana-Gletscher fast senkrecht abfallenden Felswand von dort nicht zu gewinnen. Doch das Val dei Frati lag noch zu tief unter uns, und wir mußten der Calotta wenigstens so nahe kommen, daß wir bei Ueberschreitung des Grates die Nordseite des Val dei Frati erreichten. In einem Schneecouloir gelangten wir endlich auf eine größere Scharte, kletterten über theilweise zerrissene Platten an der Westseite des Grates oberhalb tiefer Abgründe empor und gelangten auf der Gratschneide über große Blöcke zu einem zackigen Felsthurm, welcher durch eine tiefe Schlucht von der Calotta getrennt ist. Hier nahm unsere Tour anscheinend ein unerwünschtes Ende. Doch Prof. Schulz meinte entschieden: „So schnell giebt man eine erste Besteigung nicht auf.“ Auf seine Veranlassung wurde Collini auf einem nördlichen Felsvorsprunge postirt, Caola angeseilt und in einer steilen Rinne an der senkrechten Felswand herabgelassen. Bald war er hinter einem Felsbuckel unserem Auge entschwunden. Doch schon hatte er Grund gefaßt, und sein freudiger Zuruf verkündete uns, daß der richtige Weg gefunden war. In gleicher Weise folgten wir einer dem andern — nur Collini blieb zurück — und erreichten, aus der kühlen Schlucht wieder emporsteigend, über einen nicht allzu steilen Schneehang 1 Uhr den Gipfel. Die Aussicht ist weit und schön, ähnlich der vom Corno di Bedole, nur ist es hier der Adamello, welcher durch seinen steilen Nordabsturz besonders imponirt. Die nördlich gelegene, noch unerstiegene Cima di Salimno ist anscheinend leicht über drei Erhebungen zu erreichen. Im oberen Val dei Frati sahen wir einen kleinen runden Eissee.

Nach längerem Aufenthalte nahmen wir den Rückweg wieder durch die Schlucht. Am Seile ging die luftige Reise empor zu dem Vorgipfel und auf dem nunmehr bekannten Wege erreichten wir Abends 7 Uhr die Mandronhütte.

Adamello.

28. Juli. Gegen 5 Uhr wurde geweckt, und um 6 Uhr brach unsere ganze Colonne auf. Unsere Schritte wendeten sich wiederum zu den düsteren Mandronseen und bald stampften wir den erweichten Schnee der Vedretta Mandrone. Wir beabsichtigten, dieselbe in der Richtung zum Val Millero zu überschreiten und nach dem Rifugio Baitone abzusteigen. Ich hegte hierbei den lebhaften Wunsch, dem Adamello einen Besuch abzustatten, während meine Reisegefährten, welche diesen Berg schon wiederholt bestiegen hatten, wenig Neigung dazu zeigten.

Leider war der Himmel bewölkt, der Wind kam von Südwest und bald trat leichter Schneefall mit Regen gemischt ein. Nur langsam schritten wir über die Firnwellen des ausgedehnten Gletschers empor, denn immer beschwerlicher gestaltete sich der Weg bei dem tiefen Einsinken im erweichten Schnee. Mehrmals wurde Halt gemacht und berathen, ob es nicht besser sei, umzukehren, doch wenn das Gewölk zerriß, und sich hier und da ein blauer Himmelsstreifen zeigte, stieg auch wieder unsere Hoffnung auf Besserung der Witterungsverhältnisse. $11^1/_2$ Uhr erreichten wir den Colle di Payer. Unter dem Schutze der westlichen Felswand ließen sich meine Begleiter nieder und erklärten nunmehr endgiltig, daß sie nicht mit auf den Adamello gingen, während ich ebenso bestimmt auf meinem Vorsatz beharrte. Mein Träger Giacomo Collini, welcher gleich mir noch nicht auf dem Adamello gewesen, weigerte sich, ängstlich geworden durch das Zurückbleiben der beiden Herren, mitzugehen. Selbst eine energische Aufforderung fruchtete wenig; ich trat daher ohne Weiteres den Marsch an, und Collini, noch mit mir durch das Seil verbunden, mußte wohl oder übel folgen. Als wir uns auf dem Schneehange zwischen Corno bianco und Adamello befanden und Collini sah, daß wir nicht direct in die Hölle wanderten, schien er sich seiner Zaghaftigkeit zu schämen. Er erbot sich selbst voranzugehen, und da bei zunehmender Steilheit der Anstieg beschwerlicher wurde, überließ ich ihm gern das fernere Stufentreten. Es war bereits 1 Uhr 40 Minuten, als wir den 3554 m hohen Gipfel betraten. Die Wolken, welche nur selten und dann auch nur für Augenblicke von den umliegenden Gipfeln wichen, sowie auf den Gletschern lagernde Nebel verhinderten leider fast jede Aussicht. Doch wunderbar! tief unten sahen wir das Val d'Avio herrlich von der Sonne beleuchtet Ich postirte Collini weit rückwärts und kroch am Seile behutsam vor bis fast zum Rande der nach Norden überhängenden großen Wächte, so daß ich wenige Minuten den furcht-

baren Absturz in's Val d'Avio und Venerocolo überblicken konnte. In unendlicher Tiefe das herrliche Grün des Thalgrundes, darüber verstreut kleine Sennhütten, blaue Seen, die dunklen Wände und Abgründe der Baitonekette, dies war leider Alles, was mir von der berühmten Aussicht des Adamello blieb.

$2^1/_2$ Uhr begannen wir den Abstieg nach Süden zum Adamellogletscher. Durch die Wogen eines Nebelmeeres, welches dem Auge nirgends Anhalt zur Orientirung bot, gingen wir, lediglich der Nadel des Compasses gehorchend, bergab, darauf bedacht, die Fußspuren unserer Reisegefährten, auf welche wir bei richtiger Einhaltung des Weges stoßen mußten, nicht zu übersehen. Plötzlich riß die Dunsthülle, und wir sahen auf dem Passo Millero die Gestalt Caola's, den Prof. Schulz vorsorglich dort postirt hatte. Auch wir waren von Caola bemerkt worden, und, da er uns auf dem richtigen Wege wußte, verschwand er thalabwärts unseren Blicken. Bald erreichten wir den Paß. Eine kleine Firnmulde wurde zunächst überschritten und dann ging es an einer steilen Felswand in vielfachen Windungen zum Val Millero hinab. $3^3/_4$ Uhr traf ich wieder mit Schulz und Gstirner zusammen. Wir hielten uns nun immer an der nördlichen Thalwand und bald stiegen wir nochmals bergan. Ueber ein endloses Trümmerfeld riesiger Platten balancirten wir zum Passo del Cristallo (2881 m) langsam empor und erreichten im Abstieg zunächst über Schnee, dann über Steinwüsten $6^1/_2$ Uhr das inmitten einer öden Felslandschaft gelegene Rifugio Baitone. Der im Norden durch die kahle Südwand des Baitonenmassivs, im Westen und Osten durch rauhe Felsen, denen jeder decorative Schmuck von Schnee und Eis fehlt, eingeschlossene Thalkessel, mit seinen zwischen unendlichen Steintrümmern eingebetteten kleinen Seen, deren Ufer jede Vegetation mangelt, schien mir an jenem Abend wenig geeignet für das Bergsteigerasyl, welches sich hier befindet. Es fehlt in der Umgebung die urwüchsige Wildheit grotesker Felsriesen, ebenso wie das wärmere Colorit südlicher Natur. Immerhin ist die Lage der Hütte aus praktischen Gründen richtig gewählt.

Der von uns bestellte Führer, welcher den Schlüssel zur Hütte bringen sollte, war leider nicht gekommen, wir stiegen daher thalabwärts zu dem großen und schönen Lago Baitone, an dessen südlichem Ende unterhalb eines herrlichen Wasserfalles die Malga Baitone liegt, in welcher wir freundliche Aufnahme für die Nacht fanden. Am anderen Morgen ging ein feiner Sprühregen hernieder. Daher verzichteten wir auf die beabsichtigte Besteigung des Baitone und wanderten durch das, gleich allen westlichen Adamellothälern so schöne Val Malgā nach dem Camonicathale zum freundlichen Bergstädtchen Edolo, wo wir nach längerer Entbehrung die Behaglichkeit eines Gasthofes angenehm empfanden.

Großer und kleiner Valbonkogel.

Von Julius Bertram.

Von der Grasleitenhütte erreicht man auf bequemen Pfade in etwa 15 Minuten den obersten Theil des Grasleitenthals, den Grasleitenkessel, welcher wegen seiner großartigen Felsumrandung mit Recht als einer der interessantesten Theile der Rosengartengruppe gepriesen wird.*) — Schaut man in der Richtung des Zuganges, nach Nordwesten, zurück, so wird der Blick durch die in furchtbarer Steilheit abstürzenden, zerklüfteten Wände der Grasleitenspitzen gefesselt. Man erkennt deutlich die tiefe enge Schlucht, welche die höchste (östliche) Spitze von ihrem nach Osten vorgelagerten Nebengipfel trennt. Diese Schlucht ist für den Bergsteiger von Interesse, weil dieselbe als Anstiegsroute auf die östliche Grasleiten spitze dienen kann. Nach Darmstädter's Vorgang (Mitth. 1889, 172) ist diese Route auch von anderen Alpinisten mehrfach benutzt worden. Der Schreiber dieses kann aus eigener Erfahrung bestätigen, daß sie einen sehr interessanten und nicht allzu schwierigen Zugang zu dem höchsten Gipfel der Grasleitenkette gewährt. Zwischen dem obengenannten östlichen Vorgipfel der Grasleitenspitze und den Ausläufern des nordwestlichen Molignongipfels liegt der tiefe Einschnitt des Molignon-

---

*) Einen prächtigen Einblick in's Grasleitengebiet, vom Tschaminthale gesehen, gewährt die nach einer Originalzeichnung Compton's hergestellte Tafel: „Grasleitenthal und -Hütte". Die Mitte des Bildes nehmen die Grasleitenspitzen ein, die vordere schlanke Erhebung ist die westliche, der hintere abgeplattete Gipfel die höchste, östliche Grasleitenspitze. Rechts tief unter den fast senkrechten Wänden der Grasleitenspitzen liegt die Grasleitenhütte. Hinter der Hütte erblickt man einen Theil des Grasleitenkessels, im Mittelgrunde desselben der mächtige, mit einer steilen Felswand abstürzende Antermojakogel, links davon, weiter zurückliegend, der Molignonstock, welcher von dem östlichen Vorgipfel der Grasleitenspitzen durch den Einschnitt des hier nicht sichtbaren Molignonpasses getrennt wird. — Zur Linken der Grasleitenspitzen werden die westlichen Ausläufer der sog. Alpenplatten sichtbar, links davon die Einsenkung des Tierser Alpls.

Vorn, unterhalb der Grasleitenspitzen liegt das „Bärenloch", von welchem rechts der deutlich erkennbare Pfad zur Grasleitenhütte, links der vielbegangene „Stiegenweg" der Section Bozen zum Schlern hinanführt. Das Bärenloch selbst ist auf dem Bilde nicht sichtbar, es wird durch den Vorsprung, welcher die alte Föhre trägt, verdeckt.

passes, zu dem eine breite Geröllhalde hinaufführt. Vom Molignonpaß zum Grasleitenpaß zieht sich in weitem Bogen von Nord über Ost nach Süd ein prächtiger Kranz kühn aufstrebender, wild zerklüfteter Felsgipfel. Man erblickt zunächst, westlich von den Ausläufern des Molignonstockes, von diesem durch die tiefe schneeerfüllte Rinne getrennt, welche zum Antermoja- oder Seepaß führt, den mächtigen breiten Antermojakogel, ihm reiht sich rechts der Seekogel an, ein an sich zwar unbedeutender Gipfel, welcher aber nach dieser Seite gar trotzig drein schaut. Es folgt nun eine steile Schneeschlucht, durch die man über den Kesselkogelpaß in den Antermojakessel gelangen kann. Im Südost endlich erblickt man den Herrscher dieses Gebietes, den stolzen aussichtsreichen Kesselkogel. — Zwischen dem Kesselkogel und den Abhängen des kleinen Valbonkogels, im Süden des Kessels, befindet sich der breite Sattel des Grasleitenpasses, welcher über ein sanft geneigtes Schneefeld leicht zu ersteigen ist und vielfach als Uebergang in's Fassathal benutzt wird.

Der südliche und südwestliche Theil der Umfassungsmauer des Kessels, der Hauptkamm der Valbongruppe, steht an Großartigkeit und Schönheit weit hinter der gegenüberliegenden Seite zurück. Zwar erblickt man auch hier mächtige, furchtbar zerrissene Felswände, doch fehlen die imponirenden Gipfelformen und die scharf hervortretenden tiefen Einschnitte, welche die nördlichen und östlichen Wände des Kessels auszeichnen.

Dies mag wohl der Grund sein, weshalb die Valbongruppe bisher nur selten von Bergsteigern besucht worden ist.

Ueber die Ersteigung des westlich vom Grasleitenpasse gelegenen kleinen Valbonkogels (2770 m) finden sich in der alpinen Literatur zwei Angaben: Santner (Mitth. 1889, 147) stieg vom Grasleitenpaß ein kurzes Stück in's Vajolett ab, traversirte dann rechts unter den Wänden und gelangte zu einer Scharte, welche in's große Valbonthal führt. Von hier wandte er sich nördlich und kam zu einer zweiten Scharte, gerade oberhalb des Grasleitenpasses. Von dieser Scharte wurden beide Gipfel des kleinen Valbonkogels unschwierig erstiegen. Der Abstieg wurde durch eine hohe, damals (1. September 1884) mit Eis erfüllte Rinne zum Grasleitenpaß genommen. Darmstädter (Mitth. 1889, 172) erstieg den Gipfel ganz leicht in $^1/_4$ Stunde vom kleinen Valbonpaß (zwischen dem kleinen und großen Valbonkogel). Abstieg durch das vom kleinen Valbonpaß zum Grasleitenpaß hinabziehende Couloir. —

Der große Valbonkogel (2831 m) ist zuerst von den beiden Pionieren des Rosengartengebiets, den Herren Merzbacher und Santner erstiegen worden (Mitth. 1885, 89). Die Genannten gingen am 7. September 1884 bei sehr ungünstigem Wetter vom kleinen Valbonthal auf den gleichnamigen Paß. Da ein Versuch von dort in nordwestlicher Richtung über den Kamm den großen

Valbonkogel zu erreichen scheiterte, stiegen die Touristen ein Stück in's kleine Valbon zurück und gelangten durch einen Einriß der Mauern zu einer Felsstufe, von welcher über schmale Bänder und einen brüchigen Felskopf ein Couloir erreicht wurde, welches den Zugang zur Grathöhe und zum höchsten Gipfel vermittelte.

Die zweite Besteigung wurde am 24. August 1888 durch Herrn B. Löwenheim aus Leipzig mit Antonio Dimai ausgeführt. Angaben über die Anstiegsrichtung sind nicht veröffentlicht worden; nach Mittheilungen von Führern, welche die Partie vom Kesselkogel aus beobachteten, ist die Besteigung vom kleinen Valbonpaß her unternommen worden.

Zum dritten Male wurde der große Valbonkogel am 25. Juni 1889 von Darmstädter (Mitth. 1889, 172) erstiegen. Durch ein unterhalb des Grasleitenpasses gegen Nordwesten hinaufziehendes Schneecouloir wurde eine nach Nordwesten sich öffnende Scharte erreicht. Von dieser gelangte Darmstädter über die Felsen der Nordostwand mit Ueberwindung einer sehr schwierigen Wand von etwa 15 m Höhe zum Gipfel. Abstieg unschwierig zum kleinen Valbonpaß.

Die Besteigung der beiden Valbonkogel stand schon seit Jahren auf meinem Programm, da ich mir von dieser Tour einen lehrreichen Einblick in die beiden Valbonthäler mit ihren schönen Felsgipfeln versprach.

Am 7. September 1892 brach ich in Begleitung meines treuen Führers, Hans Villgrattner aus Blumau (Löwenhansl) um 6 Uhr früh von der Grasleitenhütte auf, um den großen Valbonkogel zu besteigen.

Wir verfolgten zunächst den Weg zum Grasleitenpaß. Nach halbstündigem Marsch verließen wir denselben und stiegen rechts durch eine in nordwestlicher Richtung ansteigende Rinne in die Felsen des Valbonstocks ein. Das Wetter war herrlich, doch lag viel Neuschnee, wodurch der Anstieg stellenweise recht beschwerlich wurde; nennenswerthe Schwierigkeiten waren nicht vorhanden.

Nach etwa $^3/_4$ Stunden wurde eine enge Scharte erreicht, durch welche wir den Kessel des kleinen Valbonthals erblickten. Wenige Minuten weiter aufwärts gelangten wir zu einer zweiten, etwas breiteren Scharte, welche von seltsam geformten Felsen eingerahmt war und einen Vorsprung nach dem kleinen Valbonthal zu besaß. Hier sahen wir zu unserer Ueberraschung, durch einen Einschnitt in den Felsen, zur Rechten tief unten in friedlicher Ruhe die Grasleitenhütte liegen. Nach einiger Ueberlegung wurde es uns klar, daß unser Standpunkt in der Verlängerung der Axe jener engen Schlucht liegen mußte, welche gerade gegenüber der Hütte auf das unterhalb derselben gelegene Schneefeld, ausmündet.

Von der Scharte gings nach kurzem Aufenthalt links in südwestlicher Richtung über eine sehr schwierige Felswand empor. Die 8—10 m hohe Wand war



[illegible] die Touristen ein Stück [illegible] durch einen Einriß der Mauern zu einer [illegible] und einen brüchigen Felskopf ein [illegible] zur Grathöhe und zum höchsten Gip- [illegible]

[illegible] wurde am 24. August 1888 durch Herrn B. Löwe[illegible] [illegible] ausgeführt. Angaben über die [illegible] nach Mittheilungen von Führern [illegible] ist die Besteigung vom [illegible] worden.

[illegible] der große Valbonkogel am 25. Juni 1889 von [illegible] erstiegen. Durch ein unterhalb des Gras- [illegible] Schneecouloir wurde eine nach [illegible] erreicht. Von hier gelangte Darmstädter [illegible] einer sehr schwierigen [illegible] zum Gipfel. Abstieg unschwierig zum kleinen [illegible].

Die Besteigung der beiden Valbonkogel stand schon seit Jahren auf meinem [illegible], da sie mir [illegible] Tour einen lehrreichen Einblick in die beiden [illegible] verſprach.

Am [illegible] September 1892 brach ich in Begleitung meines treuen Führers, [illegible] (Löwenkanzl) um 6 Uhr früh von der Gras- [illegible], um den großen Valbonkogel zu besteigen.

Wir verfolgten zunächst den Weg zum Grasleitenpaß. Nach halbstündigem Marsch verließen wir denselben und stiegen rechts durch eine in nordwestlicher Richtung [illegible] Rinne in die Felsen des Valbonstocks ein. Das Wetter war herrlich, doch lag viel Neuschnee, wodurch der Anstieg stellenweise recht beschwerlich wurde; nennenswerthe Schwierigkeiten waren nicht vorhanden.

Nach etwa $^{1}/_{2}$ Stunden wurde eine enge Scharte erreicht, durch welche wir den Kessel des kleinen Valbonthals erblickten. Wenige Minuten weiter aufwärts gelangten wir zu einer zweiten, etwas breiteren Scharte, welche von seltsam geformten Felsen eingerahmt war und einen Vorsprung nach dem kleinen Valbonthal zu besaß. Hier sahen wir zu unserer Ueberraschung, durch einen Einschnitt in den Felsen, zur Rechten tief unten in friedlicher Ruhe die Grasleitenhütte liegen. Nach einiger Ueberlegung wurde es uns klar, daß unser Standpunkt in der Verlängerung der Axe jener engen Schlucht liegen mußte, welche gerade gegenüber der Hütte auf das unterhalb derselben gelegene Schneefeld, ausmündet.

Von der Scharte gings nach kurzem Aufenthalt links in südwestlicher Richtung über eine sehr schwierige Felswand empor. Die 8—10 m hohe Wand war



E. T. Compton gez.

Lichtdruck von J. Schober, Karlsruhe.

Grasleitenthal und -Hütte.

Aufnahmepunkt: Felsen des Jungbrunnthals.

außerordentlich steil und zeigte nur wenige, wegen des Neuschnees kaum erkennbare Griffe, ohne Hansl's Unterstützung würde es mir schwerlich gelungen sein, dieselbe zu erklimmen. Weiter oben folgte noch eine zweite schlechte Stelle, dann aber gelangten wir auf die Grathöhe und erreichten auf dieser in südlicher Richtung fortschreitend ohne weitere Schwierigkeiten den Gipfel. Die Besteigung hatte 3 Stunden in Anspruch genommen. Im Steinmandl fanden wir die Karten der oben genannten drei Partien. Die Aussicht ist eine überraschend schöne und der Einblick in die Valbongruppe sehr instructiv. Man überblickt das ganze kleine Valbonthal, der Felskamm, welcher beide Valbonthäler trennt, ist deutlich zu verfolgen, die Gipfel des großen Valbonthales, Sattelspitzen und Tschaminspitzen präsentiren sich vortrefflich. Wunderbar schön ist der Blick auf die gegenüberliegenden Gipfel des Molignonstockes, sowie auf Antermojakogel und Kesselkogel, deren Aufbau man von hier aus bis in's Kleinste verfolgen kann. Die Grasleitenhütte ist vom Gipfel selbst nicht sichtbar, wohl aber von den unteren Theilen des Gipfelgrats.

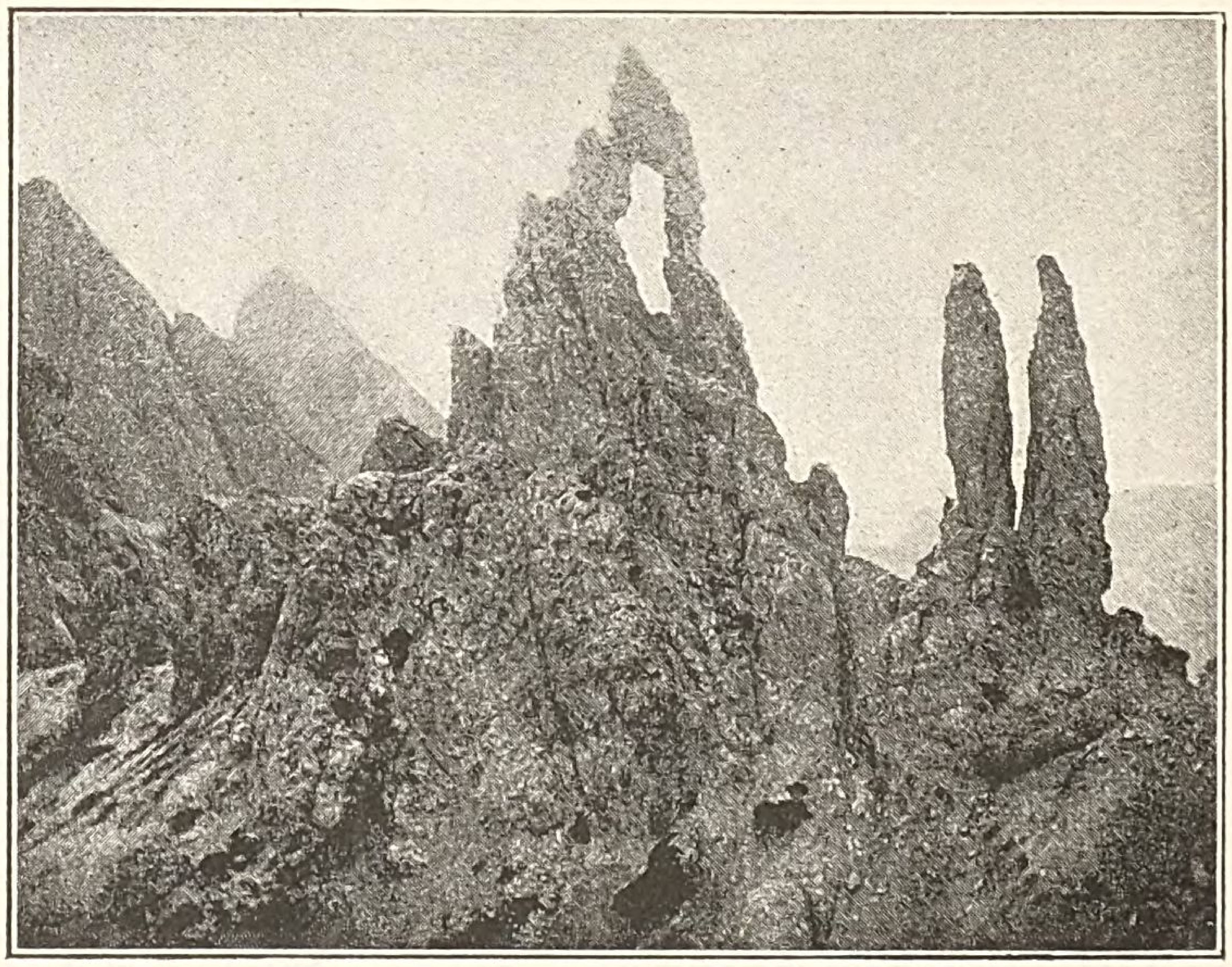
Meine Absicht, zum kleinen Valbonpaß abzusteigen und von dort noch den kleinen Valbonkogel zu besuchen, mußte ich wegen Mangel an Zeit aufgeben. Ich hatte nämlich an diesem Tage noch Amtspflichten in der Grasleitenhütte zu erfüllen, da ich in meiner Eigenschaft als „Hüttenmutter" die von der Meraner Generalversammlung kommenden lieben Vereinsgenossen im Namen der Section begrüßen sollte.

Aus diesem Grunde verließen wir schon nach halbstündigem Aufenthalt den Gipfel und kehrten in der Richtung des Anstiegs zurück, hielten uns aber beim Abstieg in den Wänden mehr rechts, um die schwierige untere Felswand zu vermeiden. Wir gelangten so in eine Rinne, welche mit der Morgens benutzten parallel läuft, hier war eine etwa 4 m hohe Stufe zu überwinden, sonst fanden sich keine Schwierigkeiten. Wir erreichten leicht, meist über Geröll den Grasleitenpaßweg und trafen nach $5^1/_2$ stündiger Abwesenheit wohlbehalten wieder in der Hütte ein.

Am nächsten Morgen gegen 6 Uhr wanderte ich in der liebenswürdigen Gesellschaft von 10 Alpenvereinsgenossen auf den Grasleitenpaß, hier trennten sich unsere Wege, während die Mehrzahl dem Kesselkogel zustrebte, wollten Herr Santner und ich dem kleinen Valbonkogel einen Besuch abstatten.

Wir stiegen die westlich vom Paß hinanziehende schutterfüllte Rinne empor, und gewannen rasch an Höhe. Freund Santner sprang mit gemsenartiger Geschwindigkeit voran, und ich trabte munter hinterher. Bereits nach 20 Minuten betraten wir die Scharte zwischen den beiden Gipfeln des kleinen Valbonkogels. In weiteren 5 Minuten standen wir auf der südwestlichen gegen das Vajolett vorgeschobenen Erhebung. Hier bietet sich ein herrlicher Blick in das Vajoletthal

mit seinen prachtvollen Gipfeln, südöstlich die breite Scalierettspitze und die wild zerklüfteten Dirupi di Larsec, südlich die Thürme von Vajolett und der majestätische Rosengarten. Nach kurzem Aufenthalt kehrten wir zur Scharte zurück und erstiegen in wenigen Minuten den höchsten Gipfel des kleinen Valbonkogels. Von hier aus überblickt man das ganze große Valbonthal. Die Uebersicht über einen großen Theil der Rosengartengruppe ist höchst interessant, auch die Fernsicht nicht übel, so daß man einen Besuch dieses Gipfels, welcher mit sehr geringem Aufwande von Mühe und Zeit vom Grasleitenpaß auszuführen ist, warm empfehlen kann. Wir wechselten noch einige fröhliche Juchzer mit den Touristen



Das „gespreizte Manndl“ auf dem großen Valbonpaß.
Photogr. von Graf Forni in Bozen.

drüben am Kesselkogel, welche noch lange nicht in unserer Höhe waren, da sie wegen des Neuschnees harte Arbeit hatten, und traten dann den Rückweg zur Hütte an, wo wir bereits bald nach 9 Uhr ankamen.

Es möge mir gestattet sein, zum Schluß eine kurze Schilderung des Aufbaues der Valbongruppe zu geben.

Der Hauptstamm dieser Gruppe bildet die westliche und südwestliche Flanke des Grasleitenkessels. Nach Nordwesten entsendet er drei parallele Gebirgsäste, welche die beiden Valbonthäler einschließen. Der nördlichste dieser Ausläufer trennt das Grasleitenthal vom kleinen Valbonthal, seine höchste Erhebung sind die Valbonköpfe (2776 m).

Der mittlere Nebenkamm bildet die Scheidewand zwischen den beiden Valbonthälern, sein Culminationspunkt ist der im Hauptkamm gelegene kleine Valbonkogel (2770 m), nördlich, zwischen diesem Gipfel und den Valbonköpfen, liegt die ebenfalls im Hauptkamm befindliche höchste Erhebung der Gruppe, der große Valbonkogel (2831 m), welcher den Abschluß des kleinen Valbonthals bildet.

Die südlichste Seitenkette begrenzt das große Valbonthal im Südwesten, aus derselben ragen nach Nordwesten die Sattelspitzen (2609 und 2593 m) auf, deren elegante Formen jedem Besucher des Bärenlochs auffallen. Im südöstlichen Theil dieses Seitenzweiges liegen die beiden Tschaminspitzen (2787 und 2766 m). Vom kleinen Valbonthal führt der kleine Valbonpaß, zwischen kleinem und großem Valbonkogel, hinüber zum Grasleitenpaß. Vom großen Valbonthal vermitteln verschiedene Pässe und Scharten die Verbindung mit dem Grasleitenpaß und mit dem Vajoletthal. Der bekannteste und leichteste derselben ist der große Valbonpaß zwischen der südöstlichen Tschaminspitze und dem kleinen Valbonkogel. Dieser Paß ist einer der interessantesten des Rosengartens, mitten auf seinem Sattel trägt er das groteske, 25—30 m hohe Felsgebilde des „gespreizten Manndls“ oder „Valbonmanndls“, wie ihn die Eingebornen nennen. Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Grafen Forni sind wir im Stande, unseren Lesern ein getreues Conterfei dieses seltsamen Felsgebildes geben zu können.

Für einen orientirenden Einblick in die Valbongruppe ist besonders der kleine Valbonkogel sehr geeignet, denn er bildet den Eckpfeiler zwischen dem kleinen und großen Valbonthal, dem Vajoletthal und dem Grasleitenkessel, wer aber auch das kleine Valbonthal kennen lernen will, der muß unbedingt außerdem noch dem großen Valbonkogel einen Besuch abstatten.

Eine Besteigung der Fünffingerspitze.

Von Curt Rößler.

Vergebens hatte im Jahre 1888 bei einem Zusammentreffen in San Martino Dr. Darmstädter meines Freundes und langjährigen Reisegefährten Director Eisenreich's und mein Interesse für die von ihm getaufte Fünffingerspitze zu erregen gesucht. Die Größe der Schwierigkeiten, welche er bei seinen mehrfachen vergeblichen Versuchen, die jungfräuliche Spitze zu ersteigen, gefunden hatte, schien uns in keinem Verhältnisse zu stehen mit dem Lohne, einen Gipfel bezwungen zu haben, den bis dahin Niemand beachtet hatte, der auch uns weder von der Grohmannspitze noch vom Langkofel aus besonders in die Augen gefallen war, sondern nur als ein Theil des großartigen Langkofelcircus zugleich mit dem Ganzen bewundert worden war.

Am 8. August 1890 bezwangen R. H. Schmitt und Santner die trotzige, ca. 3000 m hohe Zinne und regten durch die Schilderung der außergewöhnlichen Schwierigkeiten, welche sie zu überwinden hatten, im nächsten Jahre eine ziemliche Anzahl bekannter Bergsteiger zu Versuchen an. So fand am 4. September 1891 das merkwürdige Zusammentreffen der zweiten und dritten Ersteiger, der Frau Jeanne Immink und Norman-Neruda's, auf dem Gipfel statt, und schon am 9. September hatte die Spitze in Henry Wood, am 16. September in Dr. Helversen und Frau und Luber wiederum Bezwinger gefunden. Dabei waren außer dem Schmitt'schen Anstieg, den Frau Immink benutzte, ein neuer Weg durch die Nordwand von Norman-Neruda und, in Weiterverfolgung der von Darmstädter zuerst versuchten Route über das Daumenjoch, ein dritter Weg von Wood gefunden worden.

Im Jahre 1892 machte Leon Treptow die erste Ersteigung der Spitze auf dem Wege Norman-Neruda's, es folgten führerlos auf der Route über das Daumenjoch Merz, Wessely und Lorenz von der akademischen Section in Wien. Am 6. September führte der Versuch, die Fünffingerspitze bei Neuschnee zu ersteigen, zu der schrecklichen Katastrophe, welcher Egon Stücklen

und sein Führer Joseph Innerkofler zum Opfer fielen. Traurige Zeichen dieses Unglücksfalles fand Emil Terschack noch am 19. September bei seiner Ersteigung des Gipfels auf dem Wood'schen Wege.

Die Mittheilung eines mir unbekannten Touristen: Schmitt hat die Fünffingerspitze gemacht! die mir im Jahre 1890, am Tage nach der Ersteigung in großer Erregung im Altensteinthal zugerufen wurde, ließ mich ziemlich gleichgültig, da die Bezwingung des Gipfels doch nur eine Frage der Zeit war. Als ich aber in den Notizen über die verschiedenen Besteigungen des Jahres 1891 immer wieder die außergewöhnlichen Schwierigkeiten betont fand, so wurde auch in mir die Neugier wach und immer größer, den neuen Modeberg für Kletterfreunde kennen zu lernen, und bei Antritt meiner Ferienreise 1892 stand die Fünffingerspitze mit auf dem Programme, blieb aber von mir unerstiegen, da ich bei einem kurzen Aufenthalte in St. Ulrich keinen geeigneten Führer finden konnte. Auch im letzten Jahre schien meinem Vorhaben kein günstiger Stern zu leuchten, denn die ungünstige Witterung der zweiten Julihälfte ließ außer den verschiedenen anderen Candidaten für die Fünffingerspitze, wie uns Professor Schnorr getauft hatte, auch mich nicht einmal zu einem Versuch kommen, trotzdem uns die besten Führer zur Verfügung standen. Nach einem zweimaligen Aufenthalte in Campitello und einigen prächtigen Tagen in St. Ulrich mußte ich unverrichteter Sache das Langkofelgebiet verlassen, um bei dem verabredeten Stelldichein am Schwarzenstein nicht zu fehlen. Am 19. August nach dem Mittagessen betrachtete ich auf meinem Zimmer im Elephanten zu Taufers mißgestimmt die neuen von Bozen extra für die Fünffingerspitze beorderten Kletterschuhe. Die letzte freie Woche war angekommen, das Wetter war prächtig und zuverlässig, und ich konnte wieder keinen Führer für die Besteigung finden. Fistil, Hans Stabele, Sepp Innerkofler waren in der Schweiz, die Bernards waren, wie ich wußte, ebenfalls engagirt, die anderen Führer, welche den Berg gemacht hatten, kannte ich nicht. Es war zum Verzweifeln.

Doch war das nicht die liebliche Stimme des jüngeren Stabele? Er war nach meiner Meinung bei den Versuchen Dr. Darmstädter's bis über die Daumenscharte gekommen, den Weiterweg bis zur Spitze glaubte ich mit ihm schon finden zu können.

Ich hatte recht gehört. Görg war soeben von einer Tour zurückgekommen. Ich beeilte mich ihn aufzusuchen und erfuhr, daß er für den nächsten Nachmittag schon seit längerer Zeit und auf längere Zeit von Dr. Böhm engagirt sei. „Nun so müssen wir die Tour bis dahin machen!" rief ich ihm zu und rechnete: „Wir fahren sofort nach St. Christina, bis um Mitternacht sind wir dort (es war Nachmittags ½4 Uhr in Taufers), bis 4 Uhr schlafen wir, sind 8 Uhr an den Felsen, 10 Uhr auf der Spitze, Nachmittags gegen

6 Uhr wieder in Waidbruck und in der Nacht in Taufers, wo Sie Herrn Dr. Böhm noch aufsuchen können, der gewiß nicht zürnen wird, wenn er erfährt, weshalb Sie etwas verspätet eintreffen!“ Da Stabele selbst großes Verlangen nach der viel besprochenen Tour hatte, so leuchtete ihm meine auf sehr ungewissen Größen beruhende Rechnung ein, und nach kaum einer halben Stunde saßen wir mit Steffen Kirchler, der einen Herrn am Brenner treffen wollte, im Einspänner auf der Fahrt nach Bruneck.

Meine Aussichten wurden während derselben stark getrübt, als ich erfuhr, daß nicht Georg sondern Hans Stabele mit Dr. Darmstädter bis über das Daumenjoch vorgedrungen war. Während der zwei und eine halbe Stunden Zeit (bis 8 Uhr 12 Min.), die bis zum Abgang des Zuges uns in Bruneck zur Verfügung standen, ließ sich mit Muße dem Körper die für die nächsten 24 Stunden jedenfalls sehr nothwendige Stärkung zuführen und feststellen, daß wir erst nach 11 Uhr in Waidbruck ankommen würden, daß also zum Schlafen in St. Christina wohl nicht viel Zeit bleiben würde. In einem aus Taufers nachgesandten Telegramme meines Stellvertreters des Inhalts: „Sofort zurückkommen, ich muß wegen Todesfalles in der Familie abreisen“, entstand auch mir noch ein Grund, unsere Tour möglichst schnell zu Ende zu führen.

Halb zehn Uhr trennten wir uns in Franzensfeste von Kirchler, kurz nach 11 Uhr traten wir durch die leere Gaststube in die ebenso leere Veranda des Gasthofes am Bahnhofe zu Waidbruck. Durch gänzliches Ignoriren der Höhe des Preises für einen Zweispänner erreichte ich, daß wir nach dreiviertel Stunden einsteigen konnten und hoffte, daß wir die ungefähr 16 Kilometer lange Strecke nach St. Christina bis gegen 2 Uhr hinter uns haben würden. Verwundert öffnete am Ende von Waidbruck der Wärter den Schlagbaum, als wir um Mitternacht Schritt für Schritt die allerdings ziemlich stark ansteigende Straße in das Grödner Thal hinauf fuhren, verwundert und zuletzt innerlich ganz wüthend schaute ich zu, wie wir trotz meiner scharfen Bemerkungen über das schlechte Fahren in Tirol Schritt für Schritt in der prächtigen Sternennacht nach St. Ulrich, und den abermaligen Aufenthalt am Schlagbaume oberhalb St. Ulrich abgerechnet, nach St. Christina weiter fuhren. Kaum bei Neigung der Straße nahmen die edlen Rosse ein anderes Tempo an, das sofort wieder in den alten Schritt überging, wenn die Neigung aufhörte. Erst halb vier Uhr hielten wir vor dem Dosseswirthshause und störten mit Mühe den Wirth aus seinem gesunden Schlafe. Während ich mir ein Zimmer geben ließ, um wenigstens eine Stunde die Glieder strecken zu können, und den Wirth beauftragte, unterdeß Frühstück und Proviant zurecht zu legen, fiel mir plötzlich ein, daß die mir bekannten Herren von der akademischen Section Wien, vor allen College

Merz gewöhnlich ihr Standquartier in das Dosseswirthshaus legten. Zu meiner großen Freude beantwortete der Wirth meine Frage bejahend: Er werde Herrn Merz gleich wecken, da derselbe am frühen Morgen mit Herrn Santner an der Santnerspitze zusammentreffen wolle. Natürlich übernahm ich das Wecken und wurde mit den Worten: „Na, Herr Doctor, wo kommen denn Sie so früh her!" empfangen. „Von Taufers und will auf die Fünffingerspitze!"

Mit wenigen Worten vereinigten wir uns dahin, daß wir uns in einer Stunde beim Frühstücke treffen wollten. Jetzt konnte ich wenigstens von einem des Anstiegs Kundigen Auskunft über Einstieg in die Felsen und Fortsetzung des Weges jenseits des Daumenjoches erhalten. In freudiger Erregung verging die der Ruhe bestimmte Stunde unendlich rasch. Ueber alles Erwarten günstig wurden meine Aussichten, als ich, vom Wirthe ermuthigt, die Bitte an Merz richtete, von der Partie zu sein und dessen sofortige Zusage erhielt, da das Zusammentreffen mit Santner eigentlich am Abend vorher hatte stattfinden sollen und jetzt wahrscheinlich nur zu einem Fehlgehen geführt hätte.

Abgesehen von der Kürze der Zeit, welche uns zur Verfügung stand, war unsere Tour in jeder Beziehung ausgezeichnet vorbereitet, leidliche Verproviantirung, zuverlässiges Wetter und außer einem so tüchtigen Führer wie Stabele in Collegen Merz den liebenswürdigsten und kundigsten Localführer, als wir gegen fünf Uhr aufbrachen und in raschen Schritten über Wolkenstein und St. Maria dem Sellajoche zustrebten. Ungefähr eine Stunde vor Erreichung desselben bogen wir vom Wege nach rechts ab auf einen stellenweise ganz verschwindenden kleinen Pfad, der uns bald zu dem von mir sehnlichst herbeigewünschten letzten Wasser brachte, an dem die erste Rast und Stärkung stattfinden sollte.

Es war gegen acht ein halb Uhr geworden, als ich mich wieder von dem herrlichen Ruheplatze in der großartigen Schönheit des Sellajoches trennen mußte. Zwischen Riesenblöcken und schönen Zirbengruppen führte uns unser Weg empor, bis die Blöcke dem Geröll Platz machten und die Vegetation nur noch durch Knieholz vertreten wurde, dann ganz verschwand. Vor uns hatten wir zwischen Langkofel und Grohmannspitze unser Ziel, an dem sich die nächste Anstiegsroute leicht kenntlich machen ließ. Wir mußten in den Kessel unter dem Daumenjoche einsteigen und zunächst die Schroffen unterhalb des Daumens und über diese das Joch selbst erreichen.

Obgleich wir möglichst hoch hinauf den zum Langkofeljoch führenden Pfad, der doch wenigstens einen geringen Halt in dem Gerölle bot, benutzten, so war dieser Theil des Anstieges nach der schlaflosen Nacht doch recht anstrengend, und ich mußte verschiedene Male meine Gefährten um Zeit zum Ausruhen ersuchen. Schlimmer noch wurde es, als wir nach links abschwenkten, um nach Umgehung

der den Daumen tragenden Wände in den steil ansteigenden Trümmern des kleinen wilden Kessels emporzukraxeln, in dessen tiefstem Winkel zunächst ein schöner, deutlich als solcher gekennzeichneter Frühstücksplatz und rechts davon (im Sinne des Anstieges) der Einstieg in die Felsen, der nach rechts liegende von zwei Kaminen, erreicht werden.

Die halbe Stunde, welche wir hier zum Rasten bestimmt hatten, wurde zunächst zur Einnahme eines zweiten Frühstückes benutzt, dann machte ich sitzend ein Schläfchen von vielleicht zehn Minuten, eine Wohlthat, die manchmal eine kaum glaubliche Erquickung bietet. Währenddem waren Kollege Merz und Stabele schon mit ihrer Toilette für die Kletterarbeit beschäftigt. Joppe und Bergschuhe sowie Pickel wurden zurückgelassen, von uns beiden Touristen die Kletterschuhe, von Stabele in Ermangelung von solchen ein zweites Paar wollene Strümpfe angezogen. In dem einen Rucksacke wurden einige Speisen, die durch Nachfüllen von Wasser oder Schnee unversiegbare Flasche mit Thee und Rothwein, ein paar Steigeisen und ein kurzes Eisbeil mitgenommen. Nachdem wir uns in der Reihenfolge Merz, Stabele, Rößler angeseilt hatten, begann der erstere in dem Kamine emporzuklettern. Mit Vergnügen sah ich, mit welcher Sicherheit und Leichtigkeit er den ersten Ueberhang in etwa fünf Meter Höhe nahm, worauf wir am Seile rasch folgten. Bei der lustigen und anregenden, nicht allzu schwierigen Kletterei, die nun in dem Kamine aufwärts folgte, war bald auch von mir jede Spur von Müdigkeit verschwunden, und als wir oberhalb desselben nach rechts durch die Wand traversiren mußten, um die Schroffen unterhalb des Daumens zu erreichen, fühlte ich mich so wohl und kräftig, als ob ich die Nacht vorher den tiefsten Schlaf genossen hätte. Zeigten sich im Kamine und beim Traversiren schon recht sehr die Vortheile der Kletterschuhe (ich trug solche zum ersten Male), so kamen dieselben noch mehr zur Geltung auf den Schroffen, die in immer größerer Steilheit zum Daumen ansteigen. Wir konnten zu gleicher Zeit alle drei mit voller Sicherheit in Bewegung sein (sicher wie die Katzen auf dem Kirchdache, nennt L. Purtscheller das Gefühl), so daß wir sehr bald den Daumen erreichten, welcher, eine vollständig glatte senkrechte Wand, ein weiteres Vordringen nur nach links gestattet mittels einer exponirten Traverse, die aber genügend gute Tritte und Griffe bietet. Der Unglücksfall, welcher an dieser Stelle dem unglücklichen Egon Stücklen und seinem Führer das Leben kostete, ist, wie schon Terschack sagt, entschieden nur durch den Neuschnee erklärbar, da besondere Schwierigkeiten bei guten Verhältnissen durchaus nicht vorhanden sind. Während Stabele und ich diesen kurzen Gang machten, saß College Merz schon im Schatten des großen Blockes, welcher den größten Theil des engen Raumes zwischen Daumen und Zeigefinger, der Daumenscharte, einnimmt. Auch wir suchten uns möglichst

im Schatten ein Plätzchen, da die Sonne, es war unterdeß elf Uhr geworden, es recht gut mit uns meinte. Nach meinem Grundsatze bei Besteigungen, so oft es die Zeit erlaubt, wenn auch nur eine Kleinigkeit zu genießen, da ein zu langes Fasten mir und jedenfalls auch vielen Anderen schon öfters Uebelbefinden und damit Unfähigkeit, einen rechten Genuß vom Steigen zu haben, erzeugt hat, wurde auf der Daumenscharte im Anblicke des Langkofelkars nochmals gefrühstückt.

Etwas sehr bedenklich sieht die senkrechte gelbe Wand des Zeigefingers aus, welche zur Fortsetzung unseres Weges benutzt werden muß, indeß bei näherem Zusehen bietet auch sie genügend, wenn auch kleine, so doch zuverlässige Griffe und Tritte, so daß man ziemlich rasch an Höhe gewinnt, obgleich die Wand theilweise sogar überhängend wird. Mich erinnerte die Stelle, abgesehen von der Farbe des Gesteins, welche dort mehr düster und grau ist, an den Einstieg in die Felsen der Pala di San Martino, wo man an senkrechter Wand zunächst als sicheren Ruhepunkt das bekannte Loch im Felsen erreichen muß, letzteres wird hier durch eine nur seichte Aushöhlung in der Wand dargestellt. Weiter steigt man dort und hier etwas nach rechts ausweichend empor, wo die Neigung der Wand geringer wird und ein leichteres Weiterklettern gestattet. Doch dann kommt der Unterschied: bei der Pala sind damit die Hauptschwierigkeiten überwunden, wenn auch noch eine lange Kletterei bevorsteht, bei der Fünffingerspitze sitzt man dann auf dem berüchtigten Grate, der übrigens nach Aussage des Collegen Merz durch die öftere Benutzung eine seiner schlechtesten Eigenschaften, die Unsicherheit seiner Griffe, zum Theil verloren hat. Der Grat zieht sich an dem Zeigefinger empor, wie die Stützpfeiler an den Außenwänden der Kirchen, man muß ziemlich senkrecht an demselben emporklettern, so daß die Nachkletternden den Steinen ausgesetzt sind, welche immer noch in genügender Menge sich lösen. Ebenso wie die Stützpfeiler an der Kirche hört der Grat an der Wand auf und es bleibt zum Weiterkommen nur ein Traversiren nach rechts möglich, das viel gefährlicher aussieht und ist als die Traversirstelle, welche zur Daumenscharte bringt. Um eine Ecke herum erreichen wir nun mittels wenig hervortretender Griffe und Tritte die Eisrinne, welche nach unten durch einen Riesenblock abgeschlossen wird. Die nächste, vielleicht 20 Minuten dauernde Rast, welche wir nothgezwungen machen mußten, während Stabele, der über seinen Strümpfen die Steigeisen befestigt hatte, mit dem Beile Stufen und Griffe in das schwarze Eis der vollständig schneefreien Rinne schlug, war mir das einzig Unangenehme auf unserer Tour. Hatten wir auf der Daumenscharte noch den Schatten gesucht, so mußten wir hier, in eisig kalter Luft frierend, ruhig auf wenigen kleinen Felsecken stehen bleiben, da eine Aenderung der Stellung wegen der Gefahr des Absturzes fast unmöglich war. Es war mir eine willkommene

Aenderung, als Freund Merz die Eisstufen, die übrigens eine gewaltige Entfernung von einander hatten, sonst aber sehr gut geschlagen waren, hinaufstieg, und ich dadurch in den untersten Stufen Platz nehmen konnte, um den beiden Anderen dann möglichst rasch zu folgen. Als ich am Ende der Rinne ankam, stieg unser freiwilliger Führer schon nach rechts empor, wo jenseits eines leicht zu begehenden Bandes das characteristische Fenster sich zeigte. Wir mußten uns beeilen, ihm durch dasselbe zu folgen, denn wie gewöhnlich kurz vor Erreichung des Gipfels ging das Emporstreben in einem sehr beschleunigten Tempo vor sich. Nach wenigen Minuten leichten Steigens vom Fenster aus nach links hinauf konnten wir uns gegen 1 Uhr auf dem ziemlich geräumigen Gipfel um den Steinmann lagern, der mit einem zweiten Steinmann die Niederlagen des lange unbezwungenen Recken bekundet.

Der nächste Gedanke unseres Freundes Merz beim Anblicke des Steinmannes galt dem kleinen Cigarettendepot, welches er bei seinen früheren Besteigungen angetroffen hatte. Dasselbe war geleert, nur ein kleines Packet Chocoladentäfelchen war vorhanden, welches von uns als Dessert nach Aufzehrung unserer geringen Proviantreste in Anspruch genommen wurde. Hierauf wandten wir uns der Betrachtung unserer Umgebung und der Aussicht zu. Es war merkwürdig, wie harmlos es erschien, von den Schroffen des Gipfels zu den Matten des Sellajoches abzusteigen; von den ungeheueren Abstürzen, welche beide trennen, bemerkte man gar nichts. Aehnlich täuscht der Blick von der Rosengartenspitze zum Vajoletthal.

Eine Rundsicht ist natürlich durch das lange Massiv des Langkofels und durch die Grohmannspitze mit ihrem Gefolge ausgeschlossen. Zwischen deren ungeheueren Mauern erblickt man in furchtbarer Tiefe das Langkofelkar mit dem in diesem Jahre von Spalten zerrissenen Grohmanngletscher, während auf der entgegengesetzten Seite der Blick auf die weiten lachenden Matten des Sellajoches fällt, von denen herauf fröhliche, Festtag feiernde Menschen uns zujuchzen. Einzig schön zeigt sich unter den vielen Gipfeln darüber die Marmolada mit dem Vernell.

Beim Durchsehen der etwa fünfzehn deponirten Karten machte ich zunächst die Beobachtung, daß von denen, welche im Juli in Campitello und St. Ulrich mit mir auf günstiges Wetter zur Besteigung unserer Spitze gewartet hatten, nur von Lichtenberg sein Ziel erreicht hatte, welcher, nach Angabe seiner Karte 56 Jahre alt, vom Einstieg in die Felsen an in 1 Stunde 57 Minuten den Gipfel mit einem Ampezzaner Führer erreicht hatte. Bei dieser Inspection erzählte ich auch Merz, wie bedenklich es werden könne, seine Karte nicht zurück zu lassen: Mein Freund Eisenreich und ich saßen gegen Mitternacht in herrlicher Julinacht auf dem Plateau vor den Gasthäusern in

San Martino. Ein bekannter Bergsteiger, außer uns der letzte Gast, setzte sich zu uns und wir schwatzten über dies und jenes, natürlich in der Hauptsache über die Besteigung der dortigen Gipfel. Dabei erlaubte ich mir die Bemerkung, daß ich den Anstieg zu dem Joche zwischen den Thürmen des Saß Maor bei deren Besteigung im Jahre 1888 (es war die dritte oder vierte Besteigung der Punta della Madonna) weniger schwierig gefunden hatte, als ich nach Euringer's Schilderung erwartet hätte. Diese Bemerkung brachte den Herrn so auf, daß er sich zu sagen erlaubte: „Sie können gar nicht oben gewesen sein, ich habe auch Ihre Karte nicht auf der Punta della Madonna gesehen." Natürlich gab es nun zum Abschlusse des schönen Abends eine unangenehme laute Scene, welche glücklicherweise durch Eisenreich's beschwichtigendes Dazwischentreten nicht zu noch unliebsameren Vorgängen ausartete. Also wer seine Besteigung eines schwierigeren Gipfels nicht angezweifelt sehen will, unterlasse nicht, seine Visitenkarte möglichst sichtbar zu deponiren. Daß man auch, ohne sich verewigen zu wollen, nur aus Lust am Steigen anstrengende Bergbesteigungen machen kann, ist vielen Menschen unglaublich. Unsere Unterhaltung auf dem schönen Gipfel ging allmählich, wie es die hochstehende Mittagssonne mit sich brachte, in ein Mittagsschläfchen über, aus dem mich der Gedanke, daß wir heute noch nach Taufers zurückkehren wollten, bald wieder aufscheuchte. Rasch wurden die Karten, um die unsere vermehrt, im Steinmanne sicher gestellt, unser geringes Gepäck aufgenommen und in umgekehrter Reihenfolge, als wir auf den Gipfel gekommen waren, der Abstieg angetreten. In kurzer Zeit standen wir wieder am oberen Ende der Eisrinne, wo Stabele seine Füße wieder mit den Steigeisen bewaffnete, um als letzter dieselbe zu passiren. Stabele's Stufen erwiesen sich auch im Abstieg als sehr gut. Die Befürchtungen, daß die Kletterschuhe in denselben sich unangenehm bemerklich machen würden, zeigten sich als grundlos, indeß dürfte dies anders sein, wenn eine wärmere Temperatur die Stufen ruinirt und mit schmelzendem Schnee und Eis füllt. Als wir die Rinne hinter uns hatten, nahmen wir unsere umgekehrte Reihenfolge: Rößler, Stabeler, Merz wieder ein. Ohne besonderen Aufenthalt wurde über die schwierige Traversirstelle der Grat erreicht und dieser, sowie die Wand der Daumenscharte genommen. Schön anzusehen war, wie Merz als letzter den Grat und die senkrechte Wand herabstieg, wie er jeden Vorsprung auf seine Zuverlässigkeit prüfte, ehe er sich ihm anvertraute, so daß das ungemüthliche Gefühl der Gefahr, welches den Zuschauer einer kühnen Kletterei beschleicht, gar nicht aufkommen konnte. Der weitere Abstieg von der Daumenscharte zum Kessel ging ebenfalls glatt vor sich, nur über die Stelle, wo man die Schroffen verläßt, und wo man aus der Wand in den Kamin einsteigt, waren die Meinungen getheilt, die des Collegen Merz zeigte sich schließlich als die richtige.

Es mochte gegen 4 Uhr sein, als wir bei unseren zurückgelassenen Sachen ankamen und beschlossen, vor der Hand noch bis zum ersten Wasser von einer längeren Rast abzusehen. Die Kletterschuhe wurden wieder mit den Bergschuhen vertauscht, Joppen und Rucksäcke übergehängt. Den Pickel fest in den Händen, stiegen, rutschten und fuhren wir zunächst über das grobe Geröll des kleinen Kessels, dann auf dem gleichmäßigeren Geschiebe unter den Wänden der Fünffingerspitze, gegen das Sellajoch ging die Bewegung in die bekannte Abwechselung von Fahren und Springen über, mittelst welcher man am besten und raschesten diese Schuttströme hinter sich bringt. Da Stabele mit mir hinter Freund Merz zurückgeblieben war, benutzte er die Gelegenheit, sein Urtheil über die Besteigung der Fünffingerspitze anzubringen. „S'isch wie wo anders au!" lautete dasselbe. Zieht man die Schwierigkeiten einzeln in Erwägung, so kann man dem Urtheil beistimmen, denn in Bezug auf Kaminklettern stellen andere Touren größere Anforderungen, Klettern an senkrechten Wänden und Graten findet man in eben solcher Schwierigkeit an anderen Gipfeln auch, selbst die exponirte Traversirstelle vom Grate zur Eisrinne dürfte nicht einzig sein. So lautet auch das Urtheil der Frau Immink: „Der Wood'sche Weg ist gefährlich, hat aber keine einzige, technisch besonders schwierige Stelle." Dagegen wird eine Zusammenhäufung und Dauer aller dieser Schwierigkeiten, wie wir sie an der Fünffingerspitze finden, sich kaum an einem anderen Gipfel wieder finden. Dennoch möchte ich jedem Freunde einer tüchtigen Kletterpartie, der gehörige Uebung und Ausdauer besitzt und sich vollständig schwindelfrei weiß, aber nur einem solchen, rathen, bei guten Verhältnissen mit einem zuverlässigen Führer die Tour ruhig zu unternehmen, er wird seine Rechnung dabei finden. Die Schlußworte, die Emil Terschack Schmitt's Bericht über die erste Besteigung entnimmt: „Nicht um die Millionen Rothschild's gehe ich mehr hinauf!" sind wohl unter dem Eindrucke des Stücklen'schen Absturzes angeführt worden, mögen in Bezug auf den Schmitt'schen Anstieg auch Berechtigung haben, in Bezug auf den Weg über die Daumenscharte möchte ich sie nicht unterschreiben. Die mehrfachen Besteigungen der Spitze durch Frau Immink, Merz, Treptow und durch Lorenz und seine Freunde von der akademischen Section in Wien bestätigen meine Ansicht.

Nachdem Stabele mir sein Urtheil abgegeben hatte, schoß er mit großer Geschwindigkeit Merz nach und kam dabei über einen festliegenden Stein in's Stürzen, wobei er sich eine stark blutende Wunde am Handballen zuzog. Mit seinem, den Ansprüchen eines aseptischen Verbandes kaum ganz entsprechenden Taschentuche, verband ich für den Augenblick die Hand, daß wenigstens die Blutung stand, und in etwas gemäßigterem Tempo erreichten wir bald das köstlichste Trinkwasser. Welcher Bergsteiger hätte nicht auch schon manchmal die

Empfindung gehabt, daß schönes Wasser das beste und wohlschmeckendste aller Getränke sei! Später treten Wein und Bier wieder in ihre Rechte. Wir begnügten uns zunächst gern mit Wasser, reinigten dann Stabele's Wunde mit dem Cognac, den ich schon im Frühjahre vier Wochen lang und jetzt wieder fünf Wochen in den Bergen herumgetragen hatte. Der Rest wurde dem Patienten innerlich verabreicht.

In der gehobenen Stimmung, die sich nach jeder gelungenen Besteigung unserer bemächtigt, eilten wir dann mit mächtigen Schritten an Gruppen sonntäglich geschmückter Landleute vorbei den Sellajochweg hinab. Oft warfen wir im Gehen rasch noch einen Blick auf unseren Berg zurück, bis ihn der mächtige Bau des Langkofel verdeckte. Trotz aller Eile wird es doch gegen sieben Uhr geworden sein, bis wir im Dosseswirthshause von St. Christina wieder einrückten.

Um uns ordentlich an Speise und Trank stärken zu können, schenkten wir den Worten des Wirthes, daß das für uns bereit gehaltene Roß uns in kurzer Zeit nach Waidbruck bringen würde, gern Glauben, konnte ich doch dadurch zugleich auch die Gesellschaft meines freundlichen Localführers etwas länger genießen. Erst halb neun Uhr nahmen wir von einander Abschied, mit dem tiefsten Bedauern, daß uns die Zeit nicht erlaubte, in der Post von St. Ulrich unsere prächtige Besteigung würdig abzuschließen. Mit schlechtem Gewissen fuhr ich an Lardschneider's gastlichem Hause vorbei, hatte ich doch bei demselben Zimmer bestellt, um einige Tage wenigstens zu verbleiben, nun mußte ich ohne Einkehr vorbei eilen, um möglichst bald Taufers und dann die Heimath zu erreichen.

Der Ausdruck Vorbeieilen bezieht sich übrigens nur auf das Unterlassen der Einkehr, denn unser alter Gaul hatte keine Ahnung von den Versprechungen, die uns sein Herr von seinen vortrefflichen Eigenschaften gemacht hatte, sonst hätte er wenigstens einmal einen Versuch gemacht, anders als im Schritt zu gehen, auf der stets abwärts führenden Straße. Dem Gaule entsprechend war der Kutscher, welcher sich nicht einmal durch die Drohung der gänzlichen Entziehung des Trinkgeldes aus seinem Gleichmuthe aufrütteln ließ. Beide zusammen brachten es fertig, daß wir erst nach 11 Uhr in Waidbruck ankamen, nachdem sie bei St. Peter noch die eigene und eines daselbst haltenden Wagens Laterne beschädigt hatten. Natürlich war der Zug, den wir benutzen wollten (10 Uhr 45 Minuten), längst fort und wir mußten wohl oder übel bis 1 Uhr 45 Minuten warten. Zunächst brachten wir möglichst lange Zeit beim Weine in dem sehr einfachen Zimmer der Sonne zu, wo Stabele seinen durch das Aussteigen unterbrochenen Schlaf auf der Holzbank fortsetzte, ebenso that er, als wir auf den harten Bänken des Bahnhofs noch eine Stunde lang warten mußten. Endlich, nachdem wir nur mit Mühe und viel Scandal Billets von dem Herrn

Bahnbeamten erlangt hatten, brachte uns der Zug bis Franzensfeste, wo wir abermals $1^1/_2$ Stunden Aufenthalt hatten, bis der Morgenzug der Pusterthalbahn langsam das Rienzthal aufwärts dampfte und 5 Uhr 43 Minuten Brunneck erreichte.

Eine flotte Fahrt mittelst Einspänners der Posthalterei brachte uns in 1 Stunde 30 Minuten nach Taufers, von wo wir vor 39 Stunden abgefahren waren. Mindestens 7 Stunden davon waren uns durch Aufenthalt auf den Bahnhöfen und durch kaum glaublich schlechtes Fahren verloren gegangen, so daß meine Berechnung, daß wir in ungefähr 30 Stunden unsere Tour würden ausführen können, gar nicht so sehr falsch gewesen war.

Sehr erfreut war ich, in Taufers zu erfahren, daß Dr. Böhm Stabele's eigenmächtigen Urlaub nicht böse aufgefaßt hatte, wodurch dessen Freude an unserer Tour rein und ungetrübt blieb. Ich konnte den aufmerksamen, tüchtigen Führer beruhigt entlassen.

Die letzte Beklemmung schwand von mir, als ich das Telegramm eines Collegen aus der Heimath vorfand: Bleiben Sie ruhig dort, ich habe einen anderen Stellvertreter besorgt.

Besteigung des Schwarzensteins im Jahre 1877.

Von Otto Emil Freytag.

Es wird Vielen auffallend und höchst überflüssig erscheinen, daß ich im Jahre 1894 es noch unternehme, eine Besteigung des Schwarzensteins zu schildern, nachdem dieser Berg seit einigen Jahren jedes Jahr 200 bis 300 Mal von Touristen mittlerer Leistungsfähigkeit besucht wird und so populär geworden ist, wie kein anderer Berg Tirols.

Ich würde wohl auch kaum ersucht worden sein, meine erste Besteigung des Schwarzensteins zu beschreiben, wenn die Section Leipzig nicht eine besondere Veranlassung hätte, sich mit demselben zu beschäftigen.

Die Section Leipzig hat beschlossen, zur Feier ihres 25jährigen Bestehens ein Jubiläumshaus am Trippachsattel, eine Stunde entfernt vom Schwarzensteingipfel zu erbauen, und wird dieses Haus noch in diesem Jahre einweihen und dem Verkehr übergeben können. Es hat unter diesen Umständen der Schwarzenstein ein doppeltes Interesse für die Section, und es kann entschuldigt werden, wenn der erste Leipziger Besteiger des Berges über denselben plaudert.

Die erste und zweite Besteigung des Schwarzensteins überhaupt ist gelegentlich der Landesaufnahme von Tirol in den Jahren 1852 und 1854 durch die Oberlieutenants des Ingenieurcorps Langner und van Acken und zwar von der Südseite vom Ahrnthal aus erfolgt. Von der Zillerthaler Seite wurde der Berg zuerst im Jahre 1858 von Dr. von Ruthner, Prof. Daum und Prof. von Barth erstiegen.*)

Es hat dann gegen 15 Jahre keine Besteigung des Berges wieder stattgefunden. Erst im September 1874 wurde derselbe von Taufers aus wieder erstiegen. Die von dieser Zeit an entwickelte außerordentliche verdienstvolle Thätigkeit von Dr. Daimer, Seyerlen und Harpprecht um die Durchforschung und die Erschließung der Zillerthaler Berge vom Süden her kam auch dem Schwarzen-

---

*) Vergl. Diener in dem Werke „Erschließung der Ostalpen". Centralalpen 2. Hälfte, S. 48.

stein zu gut, welcher von da an häufiger von Taufers aus bestiegen wurde. Dagegen blieb derselbe vom Zillerthal aus noch mehrere Jahre lang unbestiegen. Der Schwarzensteingletscher galt bei der Zillerthaler Bevölkerung als ein außerordentlich spaltenreicher und gefährlicher. Es war ein Forstwart, der mit dem Granatklauber Josele als Führer mit Stüdl, Dr. Haushofer und Dr. Ruben im Jahre 1864 über das Schwarzenbachjoch gegangen war, auf dem Rückweg in eine Spalte gestürzt und verunglückt. Dieser Unglücksfall, welcher voraussichtlich vermieden worden wäre, wenn die Führer angeseilt gegangen wären, brachte den bei normalen Verhältnissen harmlosen und ungefährlichen Schwarzensteingletscher in den schlechtesten Ruf. Im Jahrgange 1869 beschrieb ein ungenannter Verfasser in der Gartenlaube einen angeblichen Uebergang von der Schwarzensteinalpe nach dem Ahrnthal. Derselbe hatte, wie man heute sicher sagen kann, diesen Uebergang nicht gemacht. Er giebt so eine schaudererregende Schilderung von den schrecklichen Gefahren, welche den Touristen bei der Beschreitung des Schwarzensteingletschers erwarten und beschreibt in so anschaulicher Weise die fast nicht zu überwindenden „Eiskämme“, die „steilen Eisrinnen“ auf dem Gletscher, daß die Beschreitung desselben von Vielen als ein besonderes Wagniß angesehen worden sein mag. Wir wissen aber heute, daß der Gletscher weder „Eiskämme“ noch „steile Eisrinnen“ hat und wohl auch nie gehabt hat. Auch in einem 1868 erschienenen Werke von Huber und J. von Trentinaglia wird der Uebergang über den Schwarzensteingletscher ein gefährlicher genannt, der nur den tüchtigsten Touristen anzurathen ist, und es wird hinzugefügt: „Dieser Gletscher ist wegen seiner großen Ausdehnung, der Menge der Klüfte und der zahllosen trügerischen Schneebrücken der bösartigste von allen.“

Ich selbst habe den Entschluß, den Schwarzenstein zu besteigen, im Jahre 1875 bei meiner Anwesenheit in Taufers gefaßt, als ich den steilen Felsenabsturz des Berges, die sich über die Burg von Taufers erhebenden dunkeln Wände desselben, die rechts und links in das Thal sich herabsenkenden Gletscher bewunderte. Zeitmangel verbot mir, die Besteigung schon damals von Taufers aus vorzunehmen, ich beschloß aber, im nächsten Jahre vom Norden her durch das Zillerthal über den Schwarzenstein nach Taufers abzusteigen. Aber auch dieser Entschluß konnte nicht zur Ausführung gebracht werden. Als ich nämlich im Sommer 1876 in das Zillerthal kam, war es ganz unmöglich, einen Führer für den Schwarzenstein aufzutreiben. Eigentliche Führer gab es damals überhaupt im Zillerthal nicht. Der Granatklauber Josele, der einzige, der vielleicht hätte führen können, war nie zu treffen. Ich glaube aber auch nicht, daß ich ihm allein meine Führung anvertraut haben würde.

Kein Mensch wußte über den Schwarzenstein Bescheid; Jedermann hielt die Besteigung, wenn nicht für unmöglich, so doch für ein ganz gefährliches Wagniß.

Es blieb mir nichts weiter übrig, als den von mir schon wiederholt gemachten Uebergang über das Pfitscherjoch nach Sterzing zu wählen. Meinen einmal gefaßten Beschluß wollte ich aber doch ausführen, nunmehr im Jahre 1877; ich ging aber planvoller zu Werke.

Ich schrieb im Jahre 1877 an meinen Freund Dr. Daimer in Taufers und ließ mir von demselben einen Führer von Taufers nach Ginzling senden. Ginzling war damals ein kleines Alpenwirthshaus, mit ebenso freundlicher Bedienung wie jetzt, aber ohne allen Comfort. Fleischspeisen und Bier zu erlangen, wäre unmöglich gewesen.

Dr. Daimer schickte mir den Führer Martin Reden, vulgo Martl, denselben, mit welchem ich seit dieser Zeit alljährlich gehe.

Wir brachen am 27. August von Ginzling auf, gingen das Thal hinauf nach Roßhag, damals noch kein Wirthshaus, sondern nur ein kleines Haus, um nicht zu sagen Hütte, an welchem eine kleine Tafel mit der Aufschrift „Wein" hing, nach Breitlahner, auf außerordentlich schlechten Wegen den Schinder steil hinan und an den fast senkrechten Felsabstürzen der Grauwände auf überall schlechtem, theilweise schwindligem Wege hinein zur Schwarzensteinalp.

Wir kamen zeitig an und ich glaubte, das Heulager allein für mich und meinen Führer zu haben. Allein gegen Abend kamen von Taufers über das Tratterjoch noch vier Herren, welche ich theilweise schon in Taufers kennen gelernt hatte und welche in alpinen Kreisen einen guten Namen hatten. Die beiden Vorstände der Austria, von Barth und von Adamek aus Wien, der Vorstand der Prager Section, Dr. Weigel, und der Vorstand der Hamburger Section, Dr. Arning. Der Letztere mit seinem regelmäßigen Führer Peter Dangl aus Sulden, die anderen Herren mit Auer-Jackl und noch einem Führer aus Taufers, dessen Name mir entfallen ist.

Der Abend wurde sehr belebt, das Nachtlager auf dem Heu freilich war so beschränkt, daß keiner, der lag, sich hätte umdrehen können. Wir brachen früh um vier Uhr auf, gingen anfangs nicht den jetzt gewöhnlichen Weg, sondern den Zemmbach aufwärts, überquerten dann die untere ebene Zunge des Gletschers und stiegen außerordentlich steil und weglos den Abhang des Mörchenkars hinauf. Nach ungefähr zwei Stunden erreichten wir den oberen Theil des Schwarzensteingletschers, an der Stelle, wo er auch jetzt bei Besteigung des Schwarzensteins beschritten wird.

Von nun an verfolgten wir ganz denselben Weg, der auch heute noch eingeschlagen wird. Wir brauchten, um die Spitze zu erreichen, ungefähr vier Stunden von der Schwarzensteinalpe aus. Das Wetter war prachtvoll, die Aussicht über alle Beschreibung klar und rein. Der Schwarzenstein ist der Centrumspunkt nicht nur des Zillerthaler Hauptkammes, sondern wohl von ganz Tirol.

Es giebt keine Tiroler Gebirgskette, einschließlich der nördlichen Kalkalpen und der Adamellogruppe im Südwesten, welche wir nicht vollständig gesehen hätten. Im Osten konnten wir sogar den Dachstein deutlich erkennen — eine große Freude für die Wiener Herren. Besonders schön stellt sich die nächste Umgebung dar: die steil abstürzenden Felsen, die Eisfelder und der einzig schöne Blick in die bewohnten Thäler, das Zillerthal mit seinen Gründen, das Taufererthal mit Taufers, das Pusterthal, die Umgegend von Brixen und sogar in die Ebene über Rosenheim hinaus.

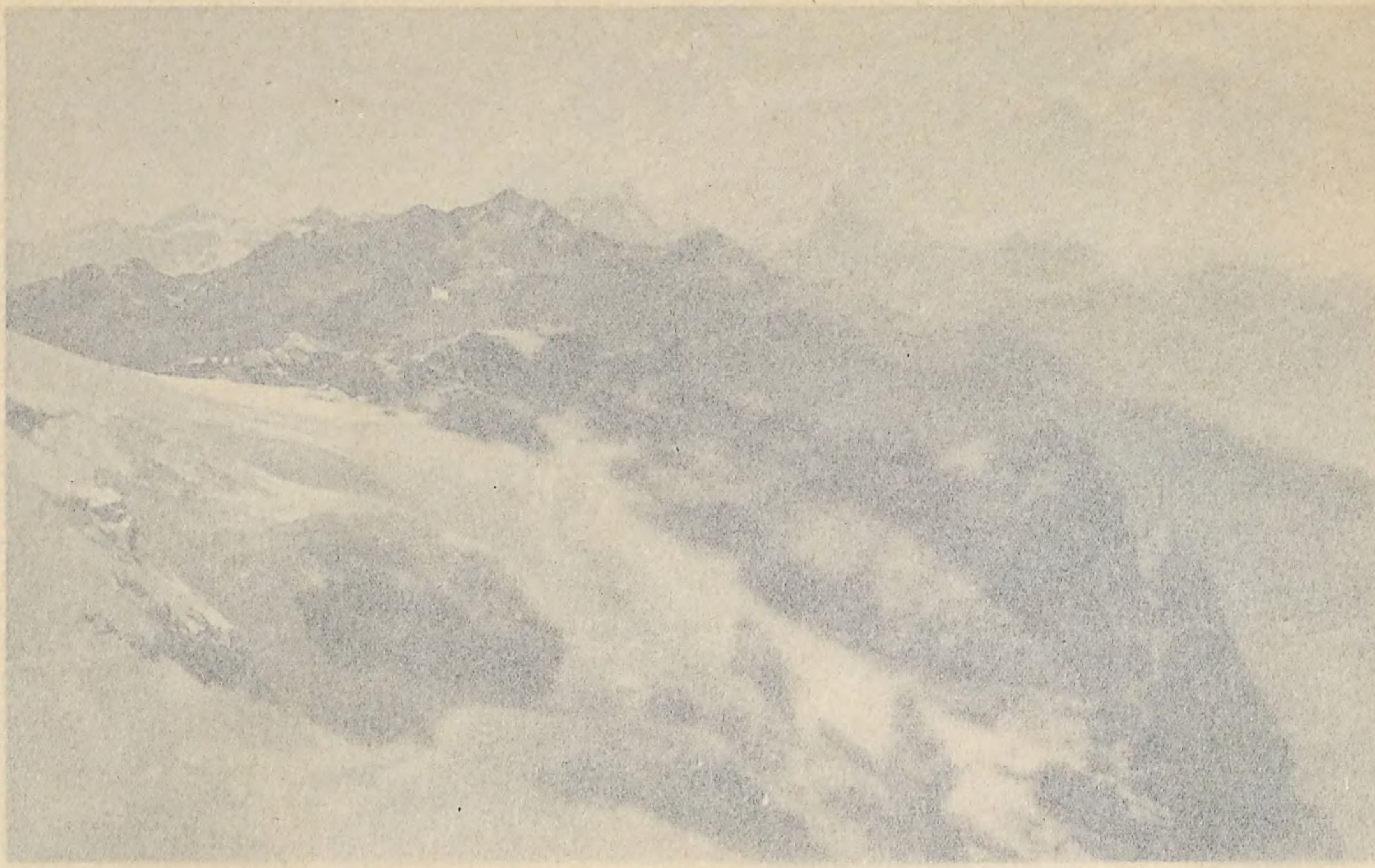
Ich bin seit dieser Zeit noch zehn bis zwölf Mal auf dem Schwarzenstein gewesen, habe aber nie eine auch nur annähernd so klare Aussicht gehabt wie an diesem Tage. Wir verblieben zwei Stunden auf der Spitze und nahmen den Abstieg nach Taufers in derselben Weise, wie er heute noch ausgeführt wird. Arning mit Dangl gaben den Versuch, schon früher als wir, rechts hinab auf den Rothbachgletscher zu gehen, bald wieder auf. Wir gelangten auf den Trippachsattel, den Rothbachgletscher und auf die Schuttmoräne dieses Gletschers. Der Weg über diese mächtigen Schuttfelder wird heute noch vielen Touristen in unangenehmer Erinnerung sein; damals aber gab es überhaupt keinen Weg, jeder einzelne Tritt mußte mit großer Aufmerksamkeit gewählt werden. Schlimmer noch wurde es, als wir in das Alpenrosengebüsch herabkamen, auch hier war keine Spur von Weg; die Steine und Löcher aber waren durch das Gestrüpp verdeckt. Wir haben vom Gletscherende bis zur Rothbachalp ziemlich zwei Stunden gebraucht. Unsere Beine wurden mehr strapazirt als bei dem Aufstieg.

In Taufers wurde die Schwarzensteinbesteigung Abends selbstverständlich ganz besonders gefeiert. Man war allgemein der Ansicht, daß wir nach Ruthner und Genossen die ersten waren, welche wieder nach langer Zeit von der Zillerthaler Seite aus die Schwarzensteinbesteigung unternommen hatten.

Ich habe bereits erwähnt, daß der Abstieg von der Schwarzensteinspitze nach Taufers über den Trippachsattel genommen wird.

Im Anschluß an die Beschreibung meiner Besteigung wenige Worte über unser neues Unterkunftshaus auf diesem Sattel.

Der Trippachsattel ist die schneebedeckte Einsattlung rechts unterhalb des Schwarzensteins von Taufers aus gesehen. Von demselben zieht sich der Trippachgletscher und der Rothbachgletscher herab, beide getrennt von der Trippachschneide. Wenige Minuten unter dem Sattel auf der höchsten Erhebung der Trippachschneide ist der Platz, auf welchem wir, wie oben ausgeführt, in diesem Jahre ein Unterkunftshaus errichten werden. Vergleiche das Titelblatt der Festschrift. Das Medaillon stellt die neue Hütte dar; das Bild darüber den Trippachsattel. Der Felskamm, der von dem Sattel herabzieht, ist die Trippachschneide. Der Platz ist von Taufers aus überall sichtbar. Der Blick



[illegible] Gebirgskette, einschließlich der nördlichen Kalkalpen und der [illegible] im Südwesten, welche wir nicht vollständig gesehen hätten. [illegible] sogar den Dachstein deutlich erkennen. — eine große Freude [illegible]. Besonders schön stellt sich die nächste Umgebung dar: [illegible] die Eisfelder und der einzig schöne Blick in die [illegible] das Zillerthal mit seinen Gründen, das Tauferertal mit [illegible] die Umgegend von Brixen und sogar in die Ebene [illegible].

[illegible] zehn bis zwölf Mal auf dem Schwarzenstein gewesen, [illegible] auch nur annähernd so klare Aussicht gehabt wie an diesem Tage. Wir verblieben zwei Stunden auf der Spitze und nahmen den Abstieg nach Taufers in derselben Weise, wie er heute noch ausgeführt wird. [illegible] gaben den Versuch, schon früher als wir, rechts hinab auf den Rothbachgletscher zu gehen, bald wieder auf. Wir gelangten auf den Trippachsattel, den [illegible] und auf die Schuttmoräne dieses Gletschers. Der Weg über diese [illegible] wird heute noch vielen Touristen in unangenehmer Erinnerung sein; damals aber gab es überhaupt keinen Weg, jeder einzelne Tritt mußte mit großer Aufmerksamkeit gewählt werden. Schlimmer noch wurde es, als wir in das Alpenrosengebüsch herabkamen, auch hier war keine Spur von Weg; die Steine und Löcher aber waren durch das Gestrüpp verdeckt. Wir haben vom Gletscherende bis zur Rothbachalp ziemlich zwei Stunden gebraucht. Unsere Beine wurden mehr strapazirt als bei dem Aufstieg.

In Taufers wurde die Schwarzensteinbesteigung Abends selbstverständlich [illegible]. Man war allgemein der Ansicht, daß wir nach Ruthner [illegible] die ersten wären, welche wieder nach langer Zeit von der Ziller- [illegible] die Schwarzensteinbesteigung unternommen hatten.

[illegible] bereits erwähnt, daß der Abstieg von der Schwarzensteinspitze [illegible] über den Trippachsattel genommen wird.

[illegible] Anschluß an die Beschreibung meiner Besteigung wenige Worte über [illegible] Unterkunftshaus auf diesem Sattel.

Der Trippachsattel ist die schneebedeckte Einsattlung rechts unterhalb des Schwarzensteins von Taufers aus gesehen. Von demselben zieht sich der [illegible] und der Rothbachgletscher herab, beide getrennt von der [illegible]schneide. Wenige Minuten unter dem Sattel auf der höchsten Erhebung der Trippachschneide ist der Platz, auf welchem wir, wie oben ausgeführt, in diesem Jahre ein Unterkunftshaus errichten werden. Vergleiche das Titelblatt der Festschrift. Das Medaillon stellt die neue Hütte dar; das Bild darüber den Trippachsattel. Der Felskamm, der von dem Sattel herabzieht, ist die Trippachschneide. Der Platz ist von Taufers aus überall sichtbar. Der Blick



E. T. Compton gez.

Lichtdruck von J. Schober, Karlsruhe.

Bauplatz der neuen Leipziger Hütte

am Trippachsattel.

vom Hüttenplatze aus ist schon von ganz außerordentlicher Schönheit. Nach hinten zu zieht ein firnbedeckter Rücken zur weißen Floitenspitze hinauf. Nach links herab blickt man auf den spaltenreichen Trippachgletscher und auf den sich über demselben erhebenden Löffler, nach rechts auf den Rothbachgletscher, den zum Schwarzenstein hinaufziehenden Hauptkamm und den steilen Absfall des Schwarzensteins. Unbeschreiblich schön ist die Ausschau nach dem Süden. Das in dieser Festschrift enthaltene, von Compton gezeichnete Kunstblatt „Bauplatz der neuen Leipziger Hütte" giebt uns einen Theil der Aussicht. Die hier gerade gegenüber zu sehenden Felsenspitzen sind das Durreck und der Mostnock. Dahinter erheben sich in wundervoller Gruppirung die Gipfel und Gletscher der Rieserfernergruppe, der Hochgall, der Wildgall, weiter rechts der Schnebige Nock, dann der Fensterlekofel und der Windschar. Aber auch in das grüne Tauferer Thal mit Taufers bis hinaus in das Pusterthal kann man von der Hütte aus sehen. Rechts im Südwesten erblickt man die Ortlergruppe, links hinaus sieht man zur Venedigergruppe. Vor Allem aber fesselt der Blick auf die gesammte Dolomitenwelt. Oft wird derselbe im Glanze des Abendsonnenscheines von unserer Hütte aus bewundert werden.

Von den in der Umgebung befindlichen Spitzen wird die Floitenspitze von jedem Touristen bequem und leicht in dreiviertel Stunden zu besteigen sein.

Ueber den Aufstieg zum Löffler werden Erfahrungen abzuwarten sein. Nach meiner Ansicht wird derselbe in zweieinhalb bis drei Stunden ohne allzu große Schwierigkeiten zu erreichen sein, der Mörchner in ungefähr eineinhalb Stunden.

Der Hauptgipfel für unser Unterkunftshaus aber wird der unvergleichlich schöne Schwarzenstein bleiben.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß derselbe von denjenigen, die in der Hütte übernachten, bei gutem Schnee bequem in einer bis fünfviertel Stunde zu ersteigen ist.

Die Berliner Hütte im Zillerthal (jetzt Alpenwirthshaus) ist im Jahre 1879 erbaut worden. Durch sie ist die Besteigung des Schwarzensteins von der Zillerthaler Seite aus zu einer leichten und bequemen gemacht worden. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Erbauung unseres Unterkunftshauses, von welchem aus der Schwarzenstein in so kurzer Zeit zu erreichen sein wird, noch mehr dazu beitragen wird, den Schwarzenstein zum populärsten aller Tiroler Berge zu machen. Der Schwarzenstein verdient es! Er wird nach Erbauung unseres Hauses nicht nur diejenige Eisspitze sein, welche am leichtesten zu besteigen ist, sondern auch seinen Ruf bestätigen, daß er eine der schönsten und dankbarsten Spitzen Tirols ist.

Eine Besteigung des Schwarzensteins über den Südostgrat.

Von Hermann Blüthner.

Eine neue Hütte am Schwarzenstein zu erbauen, war der Beschluß der Section Leipzig in der Generalversammlung im Mai 1893.

Um den Bau vorbereiten und ausführen zu lassen, war ein Bauausschuß vom Vorstand und dem Hüttenausschuß gewählt worden, zu dem auch ich gehöre. Am 8. August 1893 übernachtete dieser Bauausschuß auf der Daimerhütte, und am 9. August früh wurde nach dem Trippachsattel aufgestiegen, um den geeignetsten Platz für die neue Hütte auszusuchen.

Jahre waren vergangen, seit ich das letzte Mal über das Rothbachkees gegangen war, doch ebenso mächtig wie das erste Mal war der Eindruck, welchen der vom Schwarzenstein zwischen Rothbach- und Schwarzenbachthale sich erstreckende Grat auf mich machte. Fast in gerader Richtung vom Schwarzenstein bis ins Ahrenthal vorlaufend, von verschiedenen Einsattelungen unterbrochen, am südlichen Theile in den noch mit Grashalden bedeckten Wolfskofl 2230 m auslaufend, ist der nördliche Theil, nach dem Schwarzensteine zu, steil abfallend nach Rothbach- und Schwarzenbachkees und bildet einen zerrissenen Felsgrat. Von den Tauferer Führern hörte ich, daß dieser von Taufers aus deutlich zu sehende Grat wohl schon mehrere Male angestiegen, bis jetzt aber eine Besteigung des Schwarzensteins über denselben nicht ausgeführt sei. Ich faßte dabei im Stillen den Entschluß, diese Besteigung früher oder später einmal zu unternehmen.

Als ich Ende August wieder nach Taufers kam, wollte ich mich von den bis dahin vorgenommenen Arbeiten an der neuen Hütte persönlich überzeugen und ging am 31. August wieder nach der Daimerhütte. Am 1. September konnte ich Nichts unternehmen, es regnete von früh bis Abends, und ich mußte den ganzen Tag in der Daimerhütte zubringen. Früher wäre es kein Vergnügen gewesen, aber seit die Hütte in den Besitz eines Tauferer Führers gelangt ist, zeichnet sich dieselbe gegenüber der früheren Zeit durch Sauberkeit und

Reinlichkeit aus, und die Schwester des Besitzers Martin Reden versteht sich gut darauf, ein Stück Fleisch schmackhaft zuzubereiten, Schmarren zu backen, und schenkt guten Wein und Blumauer und Tauferer Bier. Selbst nach Erbauung der ca. 1200 m höher gelegenen neuen Hütte wird die Daimerhütte noch gern als Erfrischungsstation, sowohl beim Aufstieg wie beim Abstieg benutzt werden.

Am Morgen des 2. September war gegen drei Uhr wider Erwarten der Himmel ganz klar, es wehte eine frische Brise vom Trippachsattel, ein gutes Zeichen für die Beständigkeit des Wetters. Ich brach deshalb mit dem Führer Alois Niederwieser aus Taufers nach vier Uhr auf. Der Weg, welcher zuerst über Grashalden, dann über die Moräne emporführt, wird den Besteigern des Schwarzensteins in guter Erinnerung sein; besonders beim Abstieg machen sich die kurzen steilen Kehren im Geröll höchst unangenehm bemerkbar. Ich war deshalb sehr erfreut, daß der Baumeister Eppacher, welcher die neue Hütte baut, bereits eine große Strecke dieses Weges in der Moräne bequemer angelegt hatte, zur Erleichterung des Transportes der Baumaterialien.

Gegen sechs Uhr wurde der Gletscher erreicht. Leider machte ich sofort die Beobachtung, daß sich auf dem Trippachsattel Wolken ansammelten, welche in luftigen Fetzen über das Rothbachkees herunterflatterten. Bis jetzt hatte ich im Sinne gehabt, vom Hüttenplatze aus eine Besteigung des großen Löfflers zu unternehmen, um die Entfernung von der neuen Hütte aus festzustellen, event. auch einen Abstecher nach der neuen Greizer Hütte in der Floite zu machen. Die zunehmende Bewölkung ließ mich diesen Plan aber bald aufgeben, da eine Feststellung der nöthigen Zeit zu dieser Besteigung bei nebeligem Wetter gar nicht möglich ist. Da betrachtete ich wieder den Grat nach dem Schwarzenstein, und nach kurzer Unterredung mit Lois kam ich zu dem Entschlusse, seine Besteigung heute auszuführen. Wir wandten uns dem Grate zu, überschritten den ziemlich flachen, wenig zerrissenen Gletscher und standen bald vor dem ersten der verschiedenen im Grate erscheinenden Felsköpfe. Von diesem ziehen zwei starke Felsrippen nach dem Gletscher herab, zwischen welchen sich Schneefelder steil bis zur halben Höhe der Felsen hinaufziehen.

Zuerst stiegen wir auf dem festen Firn empor, nach kurzer Zeit jedoch mußten schon Stufen geschlagen werden, und da das Firnfeld immer steiler wurde, stiegen wir in die Felsen ein.

Erst ging es ganz gut, aber mit zunehmender Höhe wurden die Felsen steiler und große Blöcke waren schwer zu überklettern. Erschwerend wirkte der Umstand, daß die Felsen mit einer 5—10 Centimeter hohen Schneeschicht überzogen waren, welche beim Uebergreifen auf die Kanten erst abgestoßen werden mußte, eine unangenehme Arbeit, welche so lange fortgesetzt werden mußte, als wir uns in den Felsen befanden, also fast während der ganzen Dauer der Partie.

Glücklicherweise hatte ich ein Paar starke Lederhandschuhe bei mir; gegen Ende der Tour war die innere Seite derselben, sowohl an den Fingern als der Handfläche vollständig verschwunden.

Wir strebten langsam der Höhe zu, mußten aber immer weiter nach rechts, also in der Richtung des Grates nach dem Schwarzenstein zu, ausbiegen, den angegriffenen Felskopf zu erreichen, war uns nicht möglich, und so suchten wir die Scharte, welche denselben von der nächsten Erhöhung trennt, zu erringen. Wir waren schon geraume Zeit geklettert, da schob sich plötzlich vor uns eine tiefe Rinne von 4—5 Meter Breite von der Einsattelung herunter, stark geneigt, plattig und glatt, so daß an ein Uebersetzen nicht zu denken war. Wir stiegen weiter empor und erreichten wiederum die Rinne; sie war nicht mehr so breit, dagegen noch steiler, nur wenige Griffe boten die glatten Felsen an jeder Seite. Höher zu kommen war nicht möglich, mein Führer zeigte keine rechte Schneide, hier die Rinne zu forciren. Da aber die ganze Partie davon abhing, ich zudem zu dem steilen Abstieg nicht die geringste Lust verspürte, so wurde an die Ueberwindung des Hindernisses gegangen. Ich suchte mir einen festen Stand, nahm das Seil straff und ließ den Lois voran klettern. Er schwang sich um den überragenden Felsen, hing mehrere Secunden schwebend in der Rinne, nur mit den Händen vorwärts greifend, griff dann auf einen Felsen der anderen Seite und hatte bald wieder genügende Stützpunkte gefunden. Ich hatte gut aufgepaßt; wäre Lois gerutscht, so hätte ich ihn sofort fest am Seile gehabt und zu mir herüber gezogen. Nachdem Lois einen festen Standpunkt hatte, folgte ich auf dieselbe Weise und demselben Wege.

In kurzer Zeit hatten wir den Grat erreicht. Wir befanden uns zwar ziemlich hoch, doch erschien es uns, als ob wir erst in der Höhe des Trippachsattels wären, den wir durch das eingetretene Schneetreiben noch erkennen konnten.

Ja es schneite, lustig flatterten die Flocken; uns war es nicht so lustig zu Sinnen. Ich wußte genau, daß wir noch eine ziemliche Strecke vor uns hatten, ca. 5—6 Felsköpfe waren noch zu übersetzen; der vor uns stehende zeigte dieselbe schlechte Beschaffenheit der Felsen, wie die überstiegenen, und ich hatte vom Trippachsattel aus gesehen, daß zuletzt noch zwei Eisgrate zu überwinden waren.

Die Kletterei auf dem Grate war fast genau so beschwerlich, wie beim Aufstieg. Den ersten Felskopf hatten wir überschritten; den nächsten querten wir an der Seite des Schwarzenbaches, das einzige Mal, daß wir auf diese Seite gekommen sind, es war aber keine angenehme Arbeit, und so entschlossen wir uns, wenn irgend möglich, nicht mehr vom Grate zu weichen. Mit Mühe hatten wir zwei weitere Felsköpfe überschritten, da entdeckte ich in den Felsen eine kleine Höhle; sie schützte vor dem jetzt stark fallenden Schnee, und so beschloß ich, zumal ich einen starken Hunger verspürte, hier zu rasten.

Eigentlich war meine Absicht gewesen, erst auf dem Schwarzensteine zu frühstücken, ich konnte mir meinen so frühzeitig eingetretenen Hunger nicht erklären, bis ich nach der Uhr sah, sie zeigte genau $^1/_2$12 Uhr, da war es kein Wunder. Die Zeit war bei dem ununterbrochenen Klettern spielend vergangen. Nach viertelstündiger Frühstücksrast wurde wieder aufgebrochen. Es schneite tüchtig, selten zerriß ein Windstoß den Nebel, und wir sahen durch den weißen Schleier tief unter uns Rothbach- und Schwarzenbachkees. Das Unangenehme der Kletterei blieb vorerst genau so wie vorher. Lois freute sich auf den ersten Eisbuckel; dann hätten wir gewonnen, er wollte ihn mit einem tüchtigen Juchzer begrüßen. Nochmals klommen wir eine Erhöhung hinan, da plötzlich erhob sich vor uns der Schneegrat, nach beiden Seiten steil abfallend, nichts weniger als einladend. Doch als wir näher kamen, entdeckten wir an der Seite Felsen, welche sich ca. 2 m unter der Schneide hinzogen; wir wanderten ca. 20 m bequem wie noch nie vorher, dann wurde mit einigen Stufen der Schneegrat erreicht und nach kurzer Zeit waren wir wieder in den Felsen. Noch ein Felskopf wurde überwunden, und wir standen vor dem letzten Eisgrate, welcher vom Schwarzenstein aus deutlich zu sehen ist. Er war ebenso wie der frühere, steil nach beiden Seiten abfallend, nach ca. 200 Stufen erreichten wir die Felsen und nach wenig Minuten die letzte Erhöhung — den Schwarzenstein. Es war gerade 1 Uhr. Von der Daimerhütte aus hatte ich demnach ca. 8$^1/_2$ Stunden gebraucht, davon mindestens 6 Stunden in den Felsen.

Ich will hier gleich bemerken, daß die Tour entschieden in viel kürzerer Zeit zu machen ist, jedoch hinderte die Vereisung der Felsen und der fast ununterbrochene Schneefall bedeutend, und dann habe ich auch meine 90 kg zu tragen. Wir tranken den Rest Wein und Thee, suchten vergeblich im Schnee nach dem Buche, in welches die Besteiger sich einschreiben, und traten den Rückweg über den Gletscher in der gewöhnlichen Abstiegsroute an. Am Trippachsattel besichtigte ich noch die Arbeiten, welche bis dahin an unserer neuen Hütte vorgenommen worden waren; es war leider nicht viel zu sehen, die aufgeführten Mauern waren ziemlich verschneit. Ich kam dann tüchtig durchnäßt nach 3 Uhr auf der Daimerhütte an. Der Regen ergoß sich wie ein Landregen, nicht zu dicht, aber gründlich; mir konnte er aber nichts anhaben. Freudigen Gefühles voll über die ausgeführte Tour und in dem Bewußtsein, doch noch einige Strapazen aushalten zu können, traf ich Abends nach 6 Uhr wieder in Taufers ein.

Der große Fensterlekofel.

Von Ottomar Satlow.

Wer einmal von Taufers nach Rein gewandert ist und nach Durchschreiten des wilden, klammartig verengten Theiles des Reinthales die Thalweitung beim Sager erreicht hat, wird überrascht seinen Blick nach rechts in das dort einmündende Gelttthal wenden, welches daselbst zwischen den beiden Eckpfeilern des Sagernock zur rechten und des Gatternock zur linken Seite vom Gänsebichljoch herabzieht und so die Grenze zwischen dem centralen und westlichen Theile der Rieserfernergruppe bildet. Unvermittelt und beinahe herausfordernd tritt aus ihm der burgzinnenartig geformte große Fensterlekofel mit seinem Gipfelthurm, den riesigen Steilwänden und dem jäh abstürzenden Kirchendachferner hervor, durch die Kühnheit seines Aufbaues und die Wildheit seiner Formen einen äußerst wirksamen Gegensatz zu den saftigen grünen Matten und dem kräftigen Hochwalde am Ausgange des Gelttthales bildend. Noch mächtiger und imponirender tritt dieser Berg hervor, wenn man einen etwas erhöhten Standpunkt aufsucht, wie er sich z. B. an dem oberhalb des Reinthales von Rein nach Ahornach führenden Wege findet. Freilich fehlt hier der schöne grüne Vordergrund, der gerade den Anblick vom Thale aus so anziehend macht. Aber auf beiden Standpunkten bietet sich ein großartiges alpines Bild dar, welches selbst den verwöhnten Alpenwanderer fesseln, auf den Bergsteiger aber einen unwiderstehlichen Reiz ausüben muß.

Als daher mein Schwager Dr. Rößler und ich im Jahre 1884 uns einige Wochen in Taufers aufhielten, beschlossen wir den Fensterlekofel zu besteigen und brachen hierzu mit dem Führer Josef Auer vulgo Feuerschwenter am 6. August Nachmittags 4 Uhr von Taufers auf, um an diesem Tage bis zur letzten Alp im Mühlbacher Thale zu wandern und dort zu nächtigen.

In Folge mehrfacher sehr gründlicher Durchnässungen und längerer Aufenthalte durch heftige Gewittergüsse waren wir aber genöthigt, bereits im Mühlbacher Badel zu bleiben und erreichten deshalb unser Ziel erst in den späten Vormittagsstunden des nächsten Tages. Oberhalb der letzten steilen Thalstufen

fanden wir die sehr primitive Alphütte erst nach längerem Suchen ganz versteckt hinter großen Felsblöcken. Bei unserer Ankunft war die Hütte leer, nur ein Schwein und ein Zicklein begrüßten uns mit fröhlichem Grunzen und Meckern. Da gerade die Sonne recht warm schien und meine Kleider vom gestrigen Regen noch immer nicht ganz trocken waren, so legte ich mich zum Trocknen auf das niedrige Dach, erst auf den Rücken, dann auf den Bauch, und setzte diesen Lagewechsel so lange fort, bis ich völlig trocken war. Mittags kam der Melker und freute sich der unerwarteten Einquartierung. Wir sagten ihm, daß wir die Nacht bei ihm verbringen wollten und daß Abends noch eine Person, der Führer, kommen würde. Wir hatten nämlich Auer noch einmal nach Taufers zurück geschickt, um dort unser längeres Ausbleiben zu melden und unseren Proviant zu ergänzen. Der Senner war's zufrieden und wies uns das an die Hütte angebaute kleine Heustadel zur Lagerstätte an. Die Bereitung des Mittagsmahles machte uns keinen großen Kummer; wir aßen von unseren mitgebrachten Vorräthen, da das vom Senner bereitete Melchermuß unseren Geschmacksnerven durchaus nicht zusagte. Den Nachmittag benützten wir dazu, auf Recognoscirung für unsere morgende Tour auszugehen, und zwar wählten wir verschiedene Wege, um möglichst von verschiedenen Seiten den Berg in Augenschein zu nehmen. Doch nicht allzulange konnten wir uns diesen Beobachtungen hingeben, der Himmel hüllte sich plötzlich in tiefes Dunkel und ein heftiger Hagelschauer prasselte hernieder, der uns beide wieder nach unserer Hütte zurücktrieb, vor deren Thür wir ganz gleichzeitig wieder zusammen trafen. Trotz unserer verschiedenen Beobachtungspunkte waren wir beide gleichmäßig zu derselben Anschauung bezüglich der morgen einzuschlagenden Anstiegslinie gekommen und der Erfolg lehrte, daß sie die richtige war.

In der Hütte war inzwischen das Herdfeuer ausgegangen, und da durch das Hagelwetter die Temperatur sich empfindlich erniedrigt hatte, so fanden wir eine nützliche Beschäftigung darin, das Feuer wieder in Brand zu setzen und mit den eigenhändig gespaltenen Holzscheiten zu unterhalten. Mittlerweile war auch unser Führer eingetroffen, der uns in dieser Beschäftigung, wie in der Bereitung des Abendessens, hülfreich zur Seite stand. Nach diesem legten wir uns in dem bereits erwähnten Heustadel, dessen Heuvorrath allerdings zur Neige ging, zur Ruhe nieder. Mein Schwager und Auer waren nach kurzer Zeit sanft entschlummert, und meines Schwagers Schlaf wäre gänzlich ungestört geblieben, wenn nicht das Schwein, welches bereits bei unserer Ankunft Freundschaft mit uns geschlossen hatte und welches nebenan untergebracht war, manchmal seinen Rüssel zwischen zwei losen Brettern hindurch gesteckt und mit demselben meinem Schwager im Gesicht herumgeschnopert hätte. Mich befiel zunächst eine asthmaartige Beklemmung, wie sie beim Schlafen auf Heu manchmal vor-

kommt, und hielt mich einige Stunden wach; nach dem Aufhören verfiel ich in einen todtenähnlichen Schlaf, aus dem ich erst erwachte, als die Sonne bereits durch die Ritzen des Stadels hindurchschien, durch den Weckruf Auers, der auch außergewöhnlich fest und lange geschlafen und so nach Führerart die Zeit beinahe verschlafen hatte. Immerhin war es noch nicht zu spät, die Morgentoilette war bald beendet, der Kaffee rasch bereitet und noch rascher getrunken, und 5 Uhr 25 Minuten brachen wir auf.

Wir stiegen zunächst einen steilen Grashang hinauf nach einem vom großen Rauchkofel sich herabziehenden Höhenrücken, den wir in einer kleinen Einsattelung überschritten, worauf wir die zwischen großen Rauchkofel und großen Fensterlekofel befindliche große Schutthalde betraten, die wir bei unserer gestrigen Recognoscirung als den unteren Theil unserer Anstiegslinie erkannt hatten. Die große Hälfte dieser Schutthalde lag an unserer Einstiegstelle bereits unter uns, trotzdem war das von uns noch zu erkletternde Stück derselben eigentlich der anstrengendste Theil der ganzen Besteigung, denn nirgends steigt es sich unangenehmer, als auf diesem groben, immer unter den Füßen rutschenden Geröll. Die Eintönigkeit dieser Kraxelei wurde in angenehmer Weise dadurch unterbrochen, daß einmal drei Gemsen von der linken Seite des Fensterlekofel herabkamen und sich bis auf Schußweite näherten, ehe sie uns bemerkten, um dann in kühnen Sprüngen über die Klippen wieder zu verschwinden. Punkt 7 Uhr war die Schutthalde überwunden und der Einstieg in die Felsen begann. Hier lagen nun zwei Wege vor uns. Einerseits konnten wir in der bisherigen Richtung auf zunächst gut gangbaren Felsbändern vorwärts gehen, unsere gestrige Recognoscirung hatte uns aber gezeigt, daß wir hier auf steile Wände kommen mußten; andererseits schienen mehr nach rechts gut gangbare Felsterassen und -Bänder nach dem Grat hinauf zu führen, der Zugang hierzu war aber nur durch einen mit Schnee erfüllten Kamin möglich, der oben durch einen großen Felsblock verschlossen war. Da Auer die Passirung dieses Kamins, namentlich die Ueberkletterung des Felsblockes für sehr schwierig hielt, so folgten wir ihm, eigentlich wider bessere Ueberzeugung, auf dem ersterwähnten Wege. Anfangs ging's auch ganz gut, bald mußten wir uns nach links wenden, die Kletterei wurde immer schwieriger, noch ein Weilchen, dann war's unmöglich, weiter zu kommen; riesige Steilwände, in denen nirgends eine Ritze oder ein Zacken einen Halt geboten hätte, versperrten uns den Weg in dieser Richtung. Also zurück und durch den Kamin, war nun die Losung. Nicht ohne Mühe kletterten wir wieder zurück und betraten den Kamin. Derselbe war ziemlich steil, mit hartem Schnee, theilweise mit blankem Eis bedeckt; Auer schlug deshalb Stufen, und bald waren wir bis an den verschließenden Felsblock gelangt. Dieser Block verschloß den Kamin wie ein Dach und ragte weit über die beiden steilen Wände des Kamins

hervor. Nachdem Auer die linke Seite als die weniger schwierige erkannt hatte, stemmte er zunächst seinen Pickel so an, daß er darauf wie auf eine Leitersprosse treten konnte, während wir den Pickel unten hielten. Hierauf ließ er sich meinen Pickel hinaufreichen und hakte ihn oben in einen Spalt ein; auf diese Weise war es ihm möglich, sich über den unteren Rand des Felsblockes hinwegzuschwingen. Nun hatte er gewonnen, mit wenigen Griffen war er oberhalb des Hindernisses angelangt, warf uns das Seil zu und lootste nun einen nach dem andern hinauf. Jetzt war der Erfolg unserer Besteigung gesichert, denn ein ähnliches Hinderniß gab es im weiteren Verlaufe derselben nicht mehr. Wir gingen noch ein Paar Schritte weiter bis zu einem Grasfleck, in dessen Nähe wir einen über die Felsen herabplätschernden Wasserlauf entdeckt hatten, dort machten wir Halt, um uns nach den bisherigen Anstrengungen durch einen Imbiß zu stärken. Doch der Trieb, unserem Ziele näher zu kommen, ließ uns nicht lange verweilen, rüstig ging's wieder vorwärts in mäßiger Steigung auf gut gangbaren Felsbändern und über leicht zu überkletternde Felsstufen, in großen Zickzacklinien aufwärts schreitend. Die Auffindung der richtigen Anstiegslinie ergab sich immer von selbst. Rüstig kletternd erreichten wir ein kleines Schneefeld, welches sich links vom Grate herabzog, und nachdem wir an dessen oberen Ende noch einen kleinen Felshang überklettert hatten, den schroffen nach der Nordseite ganz steil abfallenden Grat. Es war 8 Uhr 40 Minuten, wir hatten somit bisher vom Aufbruch von der Alphütte an mit Einrechnung des durch den falschen Weg und durch den Frühstückshalt verursachten Zeitverlustes $3^1/_4$ Stunde gebraucht.

Nun stand uns allerdings noch ein schweres Stück Arbeit bevor, die Ersteigung der äußerst steil zu unserer Rechten aufsteigenden Gipfelpyramide; aber die bisherige glückliche Ueberwindung aller Schwierigkeiten hatte uns mit Selbstvertrauen erfüllt, und so gingen wir nach kurzer Rast an diesen letzten Theil unserer Aufgabe. An der Nord- und Westseite des Gipfelthurmes in die Höhe zu klettern war unmöglich, denn hier stieg er in glatten Wänden senkrecht empor. Dagegen erwies sich die sehr zerklüftete Südseite als gangbar. Nach wenigen Schritten sahen wir uns auf bloße Kletterarbeit angewiesen, wir legten daher Pickel und Rucksäcke nunmehr ab, mein Schwager, der bereits nach Ueberwindung des Kamins die Führung übernommen hatte, kletterte voraus, Auer und ich folgten. Ein Weilchen ging's ziemlich gerade in die Höhe in angestrengter Kletterei, dann versuchte Auer, ob er nicht durch Ausbiegen nach rechts einen weniger schwierigen Anstieg finden könnte. Ich folgte demselben und wir kletterten eine Zeit lang in dieser Richtung, Dr. Rößler wollte aber die schon gewonnene Höhe nicht wieder preisgeben und blieb in der von ihm eingeschlagenen Anstiegslinie, und siehe da, er hatte das Richtige getroffen, nach Ueberwindung einiger etwa mannshoher Wände ging's ganz leicht aufwärts. Er rief uns deshalb zu:

„Folgt nur mir, es geht hier weiter." Ich blieb deshalb zunächst stehen, Auer aber, der den Ruhm, den richtigen Weg gefunden zu haben, meinem Schwager nicht allein überlassen wollte, versuchte zunächst in der von ihm eingeschlagenen Richtung weiter zu gehen, mußte sich aber bald von der Unmöglichkeit überzeugen, hier weiter zu kommen und kehrte daher wieder um. Wir hatten immerhin durch diesen vergeblichen Versuch ziemlich viel Zeit verloren, und als wir nunmehr der Rößler'schen Anstiegslinie folgten, hatte dieser einen derartigen Vorsprung gewonnen, daß er aus dem Gesichtsfelde verschwunden war, nur das Poltern der herabstürzenden Steine gab uns Kunde davon, wo er sich ungefähr befinden mochte, und bald verkündigte uns ein langgezogener Juchschrei, daß er am Ziele angelangt war. Wir hatten indessen noch eine ziemlich mühsame Kletterei zu überwinden, Block um Block, Wand um Wand waren zu überklettern, dazu das Gestein so brüchig, daß man immer erst die lockeren Brocken wegbrechen mußte, ehe man sich dem Fels anvertrauen konnte. Namentlich mehrere horizontal gelagerte Schichten von weißer Farbe, anscheinend Kalkstein, zeichneten sich hier im schlechten Sinne aus, während der schwarzbraune übrige Fels, eine Art Gneis, fester war. Doch auch wir kamen vorwärts und um 9 Uhr 35 Minuten erreichten wir unter lautem Hurrahrufen den Gipfel, 25 Minuten später als Dr. Rößler.

So standen wir denn am Ziele und schauten uns vergnügt nach allen Seiten um. Es war aber auch des Schauens werth, was wir sahen! Der Gipfel selbst bietet so gut wie keinen Raum, doch läßt sich zwischen und auf den großen Felsblöcken, die sich zur letzten Spitze aufgethürmt haben, recht wohl eine Zeit lang verweilen und Umschau halten, sowohl nach den tiefen Abgründen zu beiden Seiten, wie nach den von unserem Standpunkte weit überragten nahen Gipfeln. Schauen wir zuerst nach letzteren, so bemerken wir zunächst den großen Windschar westlich vor uns, von dem der Hauptgrat in östlicher Richtung nach der uns nicht sichtbaren Grubscharte herabzieht und dann nach den beiden vielfach gezackten Gipfeln des kleinen und großen Rauchkofels in unserer nächsten Nachbarschaft hinauf führt, während eine Seitenrippe sich nordwärts zieht und im Sagernock gipfelt. Oestlich von uns fällt der Hauptgrat zunächst zu dem seinem Namen entsprechenden Kirchendach ab, erhebt sich weiterhin zum kleinen Fensterlekofel und einer dritten unbenannten Spitze, dann führt er zum rundlichen Wasserkopf und wendet sich von hier etwas südlich, um in den pyramidenförmigen Spitzen des Morgenkofels und der schwarzen Wand für uns seinen Abschluß zu finden. Besonders großartig ist der Blick nach Norden in's Gelltthal, welches wohl über 1000 m tief fast senkrecht unter uns liegt, durch die Contraste, die sich hier dem Auge auf kurzer Strecke bieten. Oben zackiger Felsgrat und glatte Steilwand, dann ein jäh abfallendes schneeweißes Firnfeld, welches bald in ein System ziemlich regelmäßiger Längs- und

Querspalten übergeht: der Kirchenbachferner; hierauf nackter Fels und Geröll; unten die wunderbar grünen saftigen Matten der inneren und äußeren Geltthalalp mit ihren freundlich heraufblinkenden Hütten; ganz in der Tiefe auf kurze Strecke der Reinbach, an dessen Ufer die Sägemühle deutlich zu unterscheiden ist. Darüber erheben sich als sehr wirksamer Hintergrund die beiden schön geformten Pyramiden des Mostnock und Durreck, der letztere Ausläufer des Tauernhauptkamms. Weiter hinaus war uns die Aussicht durch Nebel und Wolken leider verschlossen. Ganz dicht im Vordergrunde als nächsten Nachbar erblicken wir den schneebigen Nock mit seinem Firnhaupt, von dem uns gegenüber ein steiler Felsgrat in's Geltthal abstürzt, während ein anderer Grat, der nördlich zieht, im Gatternock sich nochmals erhebt, um erst dann im imposanten Absturz zum Reinthale abzufallen. Rechts vom schneebigen Nock erscheint der höchste Gipfel der Riesenfernergruppe, der Hochgall, daneben der Wildgall, darüber hinaus Glockner- und Schobergruppe, und weiterhin Spitze an Spitze, im Nebel nicht deutlich unterscheidbar. Nach Süden zu ist die Naheaussicht nicht viel werth, der niedrige Tesselbergkamm gegenüber ist ziemlich einförmig, und die Fernsicht nach Süden, eine Totalübersicht der Dolomiten, entging uns in Folge des mehr und mehr aufsteigenden Nebels leider gänzlich. Wohl hatten wir die Hauptgipfel während des Anstieges noch bewundern können, namentlich die Tofana in rein südlicher Richtung und die Marmolata etwas westlich davon, aber als wir auf dem Gipfel waren, sahen wir gar nichts, selbst das nahe Pusterthal und Bruneck erschienen nur dann und wann, einer Fata morgana gleich aus dem Nebel auftauchend. Ebenso ging es uns mit der Aussicht nach Westen und Nordwesten, wo die Zillerthaler Spitzen vom Hochfeiler bis zum Schwarzenstein sich nur dann und wann auf wenige Secunden zeigten, um sofort wieder im Nebel zu verschwinden. Je länger wir warteten, um so dichter umzog sich der Himmel, und wir dachten deshalb bald an den Aufbruch. Zuvor hatten wir noch in einem auf dem höchsten Felsblock befindlichen Steinmanndl die vom ersten Ersteiger dort niedergelegte Conservenbüchse aufgefunden und deren Inhalt an Visitenkarten einer Besichtigung unterzogen. Wir waren ganz erstaunt, daraus zu ersehen, daß unsere Partie überhaupt erst die vierte war, die den Gipfel des Fensterlekofel erreicht hatte, es lagen nämlich nur drei Karten darin, die erste vom Maler Victor Sieger aus Wien vom 27. August 1877, betreffend die erste Besteigung von der Südseite, die zweite von demselben vom 9. September 1879 über seine Besteigung von der Nordseite über das Kirchenbach, beide Male mit Stefan Kirchler von Taufers ausgeführt, endlich die dritte von Dr. Carl Diener aus Wien, der am 19. Juli 1882 mit Stabele von Taufers durch's Lenebachthal aufgestiegen und dann den Gipfel von der Südseite erreicht hatte. Diesen drei Karten fügten wir die unserigen bei und begannen dann den Abstieg um 10 Uhr 10 Minuten.

Jetzt galt es nun mit doppelter Vorsicht abwärts zu klettern. Jeder Stützpunkt für Fuß oder Hand mußte erst auf seine Festigkeit geprüft werden, ehe man sich ihm anvertrauen durfte. Es ging nicht anders, als daß Einer um den Anderen, von Auer, der zunächst oben blieb, am Seile gehalten, ein Stückchen hinabkletterte, bis er seitlich einen geeigneten Stützpunkt fand, auf dem er vor dem massenhaften Steinfall gesichert die Anderen erwarten konnte. Wie heimtückisch das Gestein war, sollten wir noch erfahren, glücklicher Weise ohne Schaden zu nehmen. Mein Schwager war voraus und hatte sich gerade links seitlich postirt, ich folgte am Seile nach und will mich mit der rechten Hand eben auf einen großen Felsblock stemmen, der uns bereits beim Aufstieg als Stützpunkt gedient hatte, da wankt er mir unter der Hand, und ehe ich noch recht wußte, was geschah, entrollt er mit Donnergepolter in den Abgrund, dicht an meinem Schwager vorbei, um etwa tausend Meter tiefer in Atome zu zerschellen! Wäre ich nicht am Seile gewesen, so war mein Schicksal besiegelt! Doch glücklich und ohne jeden Schaden gelangten wir zur Scharte am Grat zurück, wo unsere Pickel und Rucksäcke unserer harrten, und nun ging's leichteren Herzens hinab bis zum Kamin, der abwärts weit leichter als aufwärts zu passiren war; rasch hatten wir den Felsblock umklettert, benutzten vorsichtig unsere abgeschmolzenen Stufen, und bald befanden wir uns wieder auf dem Schuttkar. Nun ging's im Fluge abwärts und um 1 Uhr 30 Minuten gelangten wir wohlbehalten wieder zu unserer Alphütte. Somit haben wir zum Abstieg 3 Stunden 20 Minuten gebraucht, gegen 4 Stunden 10 Minuten zum Aufstieg. Wenn man dabei in Anschlag bringt, daß wir beim Abstiege so gut wie keinen Aufenthalt hatten, so geht daraus hervor, daß der Abstieg dem Anstiege an Schwierigkeit wenig nachgiebt.

Gegen $^1/_2$3 Uhr brachen wir auf und gingen in geflügelten Schritten thalauswärts, Anfangs nur dadurch aufgehalten, daß Auer wegen seines auf der Alphütte zurückgelassenen Seiles noch einmal hatte umkehren müssen. Während dieses Rückwegs klärte sich der Himmel wieder vollständig auf, und beim herrlichsten Sonnenschein langten wir gegen 6 Uhr Nachmittags in Taufers wieder an, müde zwar, aber fröhlichen Herzens und freudig begrüßt von den Unseren.

Krimmler Kees, östliche Simonyspitze, Lenkjöchlhütte.

Von Oscar Heinze.

Am 12. August 1892 bei stündlich sich besserndem Wetter von Steinach am Brenner aufgebrochen, dessen gastlicher „Steinbock" vortreffliche Erholung geboten hatte von den Unbilden eines gänzlich verregneten Uebergangs aus Pflersch über das Sandesjoch nach Gschnitz, traf ich mit dem Führer Martin Reden (Taufers) über das Tuxer Joch gegen Abend in Mairhofen ein, und konnte alsbald daselbst meinen Reisegefährten, Herrn Rechtsanwalt P. Frenkel begrüßen, der von Tölz mit dem Führer Lebender anlangte. Unser Plan war, über die Reichenspitze in das Krimmler Achenthal und dann zur Lenkjöchlhütte zu gehen: auf welchem Wege, war noch nicht bestimmt, doch hatte ich die Absicht, wenn möglich, den Krimmler Gletscher zu überschreiten, hiermit eine Besteigung der Dreiherrnspitze zu verbinden und nach der Lenkjöchlhütte abzusteigen. Zu dem Ende war bereits von hier aus der Führer Franz Hofer von Krimml nach Mairhofen bestellt worden, der sich auch nicht abgeneigt zeigte, die Tour zu führen, zumal sein Ehrgeiz gestachelt war durch eine kürzlich empfangene Karte eines bekannten Prager Alpinisten, der ihn wenig schmeichelhaft titulirt hatte, weil er bis jetzt immer noch nicht einen directen Anstieg über den Krimmler Gletscher gefunden habe! Und so zogen wir denn am 13. August bei wolkenlosem Himmel durch den Zillergrund nach dem Jägerhaus in der Au und am Nachmittag durch das Zillergründel bis zur Kuchelmoosalp (1745 m), die zum Nachtquartier bestimmt war, und solches auch im Heustadl bot, während die Feier des Geburtstages meines Reisegefährten, Angesichts der äußerst dürftigen Ausstattung und schmutzigen Beschaffenheit der Alphütte, auch nur eine entsprechende sein konnte und daher wenig festlich verlief. Nach einigen schlecht verbrachten Nachtstunden rückten wir bald nach 3 Uhr früh am 14. August ab, erreichten den Gipfel der Reichenspitze (3305 m) über den hartgefrorenen Gletscher bei prachtvollem Wetter ohne besondere Mühe um 9 Uhr, während der Abstieg auf der anderen Seite in das Rainbachthal durch die senkrechten und brüchigen

Felsen bis auf das Rainbachkees über 2 Stunden erforderte und sich als sehr steil und recht beschwerlich erwies. Hierfür entschädigte uns im behaglichen Krimmler Tauernhaus (1621 m) ein angenehm verbrachter Nachmittag und Abend und eine nachträgliche, opulentere Geburtstagsfeier, inmitten singender und tanzender Senner und ihrer Gefährtinnen, deren Nachzügler noch am späten Morgen des 15. August auf den harten Holzbänken der altersgeschwärzten Wirthsstube im tiefen Schlafe lagen. Nachdem ein weiterer Reisegefährte, Freund C. O. Böhme, zu uns gestoßen, der aber leider auch Anzeichen einer bevorstehenden Wetteränderung mitgebracht hatte, wanderten wir am Nachmittag zur Warnsdorfer Hütte, während der Himmel allmälig sich mit Wolken bedeckte, und hinter der Reichenspitze ein Gewitter aufzog, welches sich am Abend entlud. Auf diesem Wege sowohl, wie auch nach unsrer Ankunft auf der Hütte hatte Hofer seine Beobachtungen am Krimmler Gletscher bezüglich der Richtung gemacht, in der er ihn zu überschreiten gedachte, und zeigte und beschrieb mir genau, wie er gehen wollte. Besonders einladend sahen die hochgethürmten Eismassen, die Abstürze und das Spaltengewirr dazwischen allerdings nicht aus; Hofer versicherte indessen, daß wir durchkommen müßten, und so ward die Tour endgültig beschlossen, an der sich meine beiden Reisegefährten zu meinem Bedauern nicht betheiligen wollten.

Wir trennten uns also für den Tag am Morgen des 16. August, der leider viel zu warm war und bedeckten Himmel mit viel Wolken zeigte, und ich trat $^3/_4$5 Uhr mit Hofer und M. Reden meine Wanderung an. Wir stiegen von der Hütte aus zunächst links über Grashänge und Felsen so weit als möglich in die Höhe, uns immer links haltend, und betraten, eine starke halbe Stunde nach Aufbruch von der Hütte, den Kimmler Gletscher links von seinen steilen Abstürzen in das Achenthal, an einer mäßig geneigten Stelle. Der Schnee war weich, die Sonne hinter Wolken versteckt, und an den Simonyspitzen und der Dreiherrnspitze begannen Nebel sich zu zeigen. Von jetzt ab hielten wir uns im Anstiege halbrechts, einem schwarzen Felsköpfchen zustrebend, welches, aus dem Gletscher hervorragend, von der Warnsdorfer Hütte aus gesehen, in scheinbarer Entfernung einer Stunde in gerader Richtung unterhalb der östlichen Simonyspitze liegt. Es begann nun allmälig ein vorsichtiges und mühsames Hindurchwinden zwischen Eisbergen und Eismauern, welche breite Klüfte bebegrenzten, ein Ueberklettern dieser wie jener auf schmalen und steilen, nicht allzudicken Eisbrücken, deren Tragfähigkeit sorgfältig geprüft werden mußte, und so kamen wir unter Hofer's sicherer, und bezüglich der Richtung nie schwankender Leitung langsam aber stetig in die Höhe, wir sahen das Spaltengewirr sich verringern und allmälig unter uns zurückbleiben, doch senkte auch der Nebel immer tiefer sich herab, Simony- und Dreiherrnspitze waren schon längst nicht

mehr zu sehen, und ein Nebelmeer wogte uns plötzlich entgegen, Alles um uns herum verhüllend. Wir mußten der Berechnung nach jetzt in der Nähe des Felskopfes sein, eine hohe Eismauer trotzte uns noch entgegen, Hofer hieb, um Ausblick zu schaffen, kraftvoll Stufen in dieselbe, wir stiegen ihm nach, und da tauchte bereits eine schwarze Masse, der Felskopf, aus dem Nebel auf, unser erstes Ziel war, Dank der vorzüglichen Orientierung Hofer's, 3 Stunden nach Aufbruch von der Hütte glücklich erreicht.

Wir ließen den Felskopf links, umschritten denselben in einem kleinen Bogen nach rechts und stiegen Stufen schlagend in gerader Richtung aufwärts einen steilen Hang hinan, von dem aus wir, plötzlich aus dem Nebel auftauchend, etwa eine halbe Stunde über uns die „Simonyschneide“ erblickten, wie Hofer den steil nach dem Simonykees abstürzenden Firnhang nannte, welcher muldenartig vom Fuße der östlichen zum Fuße der westlichen Simonyspitze zieht. Wir arbeiteten uns alsbald bis zu dieser Mulde in die Höhe und erreichten 5 Minuten von derselben nach links ansteigend um 8 Uhr 45 Minuten, also 4 Stunden nach Abmarsch von der Hütte, die östliche Simonyspitze (3477 m), zu welcher der directe Anstieg über das Krimmlerkees von Hofer somit gefunden worden war. Während der halbstündigen Rast wurde Kriegsrath gehalten. Nach Süden zu schien das Wetter sich aufklären zu wollen, auch die Maurerkeesköpfe waren sichtbar, ebenso die Warnsdorfer Hütte tief unter uns; westliche Simonyspitze und Dreiherrnspitze aber hüllten dichte Nebel ein, sodaß an eine Besteigung der ersteren über den Grat, die Harpprecht 1871 gemacht und als sehr schwierig geschildert hat, ebensowenig zu denken war, wie an eine Fortsetzung der Gratwanderung hinüber zur Dreiherrnspitze, die sich auch schon dadurch verboten hätte, daß zu beiden Seiten des Grates riesige Wächten überhingen. Es blieb also nur ein Weg übrig: über die Simonyschneide nach Süden auf die oberste Terrasse des Simonykees abzusteigen, dann rechts zum Südfuße der westlichen Simonyspitze zu gehen und von hier aus den Weg zu verfolgen, den Hecht 1877 im Abstiege von der Dreiherrnspitze über die Felsen zum Umbalkees herab gemacht hat. Voraussetzung zum Gelingen dieser Wanderung wäre allerdings besseres Wetter gewesen, als wir hatten, allein wir wollten sie versuchen und stiegen demzufolge, Hofer voran, und mächtige Stufen schlagend, nachdem wir die Simonyschneide von ihrer Mitte aus westlich etwa 100 Schritt weit verfolgt, über deren scharfe Schneekante hinüber auf die obersten, außerordentlich steilen Firnhänge des Simonykees, und rückten längs derselben langsam und vorsichtig nach rechts vor. Da stellte sich uns als erstes Hinderniß der von dem die westliche mit der östlichen Simonyspitze verbindenden Grate in südlicher Richtung abgehende Ausläufer entgegen, dessen steile Felshänge vereist und nicht passirbar waren. Er wurde an seinem Südende umschritten und hierauf der Versuch ge-

macht, zwischen ihm und dem zur Gubachspitze hinabziehenden Grat auf den vereisten Rücken eben dieses Grates hinaufzukommen. Hier stellte sich ein zweites Hinderniß in Gestalt eines großen Gletscherbruches entgegen, über dessen Thürme, Mauern und Klüfte aufzusteigen unmöglich war. Es mußte daher über das Simonykees weiter- und auf den Felsgrat zu abgestiegen werden, welcher ungefähr aus der Mitte des von der Gubachspitze zum Reggenthörl sich herabsenkenden Kammes in fast rechtem Winkel in das Simonykees vorspringt. In seinem unteren Drittel zeigt derselbe einen vergletscherten Rücken. Dieser sollte nunmehr überstiegen werden, doch gelang auch dies nicht, da die zu erklimmende und mit weichem Schnee bedeckte Eiswand eine äußerst steile Neigung zeigte, und die Gefahr vorlag, wenn die Schneedecke in's Rutschen kam, mit derselben in die Tiefe abzufahren. Es mußte also auch hier der Rückzug angetreten und längs des Felsgrates noch tiefer abgestiegen werden, bis es endlich gelang, $1^1/_4$ Stunde nach Aufbruch von der Simonyspitze, denselben an seiner tiefsten Stelle, knapp oberhalb seines Absturzes auf die Zunge des Simonykees zu überschreiten. Unser weiterer Weg war nunmehr gegeben. Es war zu spät geworden, und der Schnee viel zu weich, zumal auch jetzt die Sonne erschien, um die Besteigung der Dreiherrnspitze noch zu unternehmen, und so beschlossen wir, den immerhin noch weiten Weg zur Lenkjöchlhütte direct zu gehen. Bis zur Moräne unterhalb des Reggenthörl's brauchten wir $^5/_4$ Stunde; der Aufstieg über den Gletscher bis zum Reggenthörl (3041 m) erforderte weitere $^5/_4$ Stunde, und hier endlich gönnten wir uns gründlich Rast und leerten unsere zweite und letzte Flasche Traminer mit dem befriedigenden Gefühle, eine sehr interessante, und nicht unbedenkliche Wanderung glücklich, wenn auch ohne volles Resultat, hinter uns zu haben. Daß sie thatsächlich nicht ohne Bedenken gewesen war, ging erst jetzt aus einer Aeußerung Hofer's hervor, welcher (in vino veritas!) erklärte, diesen Weg ein zweites Mal nicht wieder gehen zu wollen.

Es blieb nunmehr noch die ganze Breite des Umbalkees zu überschreiten, und zum hinteren Umbalthörl (2826 m) wieder anzusteigen, was weitere 2 Stunden erforderte, und langsam zogen wir dann hinab zur heimathlichen Lenkjöchlhütte, die wir $^1/_2$6 Uhr erreichten, froh begrüßt von meinen Reisegefährten, welche über die Birnlücke gewandert waren. Eine fröhliche Feier des Wiedersehens in unserem behaglichen Heim beschloß den erinnerungsreichen Tag. —

Die Daberspitze.

Von Ludwig Eisenreich.

Im gewitterreichen Hochsommer des Jahres 1887 hatten wir, mein Freund und Reisegenosse Dr. Rößler und ich, unter Hochgewittern den Langkofel, die Civetta und den Pelmo bestiegen, und nun kehrten wir aus dem Val di Zoldo über Tre Croci und den Paternsattel nach Sexten und in unser liebes Taufers zurück, voll seltener Eindrücke und herrlicher Erinnerungen.

Ich sehe noch unsern Führer Giorgio Bernard oben unterhalb der unteren Langkofelrinne, wie er im Abstieg seinen summenden Pickel vorsichtig mit einem — baumwollenen, regennassen Taschentuche umwickelte, sehe noch jenen furchtsamen Maresoner Bauerburschen, der uns das geheimnisvolle Pelmoband gezeigt hatte, bei jedem Donnerschlage niederducken im hurtigen Abstiege, und ich denke noch an jenen Abstieg von der Civetta, der bei der Seilarbeit im Kamin und über Platten unter den Wasserstürzen des tollen Berges und unter furchtbarem Donnerkrachen zu einem höchst abenteuerlichen geworden war.

Nun saßen wir nach mancher Kasteiung des Leibes im Trocknen bei den vollen Fleischtöpfen von Taufers und ließen uns das schäumende kühle Bier, das uns des Elephantenwirths Töchterlein kredenzte, trefflich munden. Draußen strömte wieder ein Gewitterregen nieder, und wir rückten drüben in der Bauernstube an den Führertisch. Da drehte sich der Streit gerade um die Daberspitze. Der Feuerschwenter behauptete, sie sei noch nicht bestiegen, wogegen Kirchler-Steffl meinte, entweder der Dr. Diener oder Purtscheller seien oben gewesen. Dem wurde von Stabele-Hansl widersprochen: Purtscheller sei damals auf der Merbspitze und dem Glockhaus gewesen, aber das sei gewiß: die Daberspitze hätte noch kein Mensch betreten. Der Huter Martl nannte den früheren Führer Auer-Jackl, der sei oben gewesen. Da wir im Gespräch hörten, die Daberspitze sei ein „schiacher" Berg, von der Röthspitze schaue sie herüber so schwarz wie der „Teifl", es sei dort alles faules Gestein und so steil, daß kein Schnee an ihm hafte, so fingen wir an, uns für diesen Berg des Hüttengebietes unserer Lenkjöchlhütte zu interessiren, zumal es mir in halber Erinnerung war,

als hätte ich schon in den „Mittheilungen“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins eine kurze Ersteigungsnotiz gelesen. Oder hatte ich die interessante Schilderung des Ersteigungsversuches von Stüdl und E. Richter*) im Sinne? Zunächst ging ich mit Fräulein Emmy von Stark aus Wien, die eine genaue Kennerin nicht nur der dortigen Gegend und Berge, sondern auch der Bewohner des Thals ist, hinüber nach Mühlen zur Frau des Auer-Jackl; aber so genau wir auch sein Führerbuch durchstöberten, nichts fand sich von der Daberspitze.

Der nächste schöne Nachmittag sah meinen Reisegenossen und mich mit dem Führer Joseph Auer, vulgo Feuerschwenter, auf dem Wege zum Plattenschmied und nach Rein, wo uns der großartige Anblick der nahen Rieserferner, mit dem schneeweißen Hochgall als Thalschluß, zu kurzer Rast bewog.

Die Nacht war herab gesunken, als wir uns an der Quelle des Klammljochs niederließen; dann stolperten wir hinab in das stille Affenthal, aus dem uns bald im Mondlichte die weißen Mauern der dichtgeschaarten Sennhütten mit der kleinen Kapelle der Jagdhausalp entgegenblinkten. Gegen 10 Uhr, nach sechsstündigem Marsche, dröhnte der Pickel an die Thüre der Sennhütte des Meyer aus Kematen, der öffnende Melcher schaute verschlafen drein, führte uns in das Stübchen, das sogar den Luxus eines Ofens aufweist, und bald nach eingenommenem Abendbrote lagen wir neben den Hirten im Heu.

Obgleich die Jagdhausalp jenseits des Klammljochs liegt, also nicht mehr im Gebiete des Ahrnthals, sondern in dem des obersten Defereggen, so wird sie doch von jener Seite, also von Taufers aus befahren. Hier sei das Wichtigste über die Lage der Jagdhausalp und der Daberspitze eingefügt. Wir befinden uns an einem für die orographische Eintheilung der Alpen wichtigen Ort. Hier auf der Linie zwischen Dreiherrenspitze und Drauquelle auf dem Toblacher Feld ist die Grenze zwischen Centralalpen und Ostalpen zu suchen; hier, wo sich die Alpen noch einmal zu imposanter Höhe erheben, beginnt die Tendenz zur Gabelung des Hauptstammes in den Nordost- und Südostflügel, von denen der erstere an der Donau, der letztere am Golf vom Quarnero endet, mit der horizontalen Ausbreitung immer mehr an Höhe verlierend. Inmitten steht der erhabene Grenzpfeiler der Dreiherrenspitze, zwischen den aus Westen heranziehenden Zillerthaler Alpen und den nach Osten über den Großvenediger und Großglockner sich zum Ankogl erstreckenden Hohen Tauern. Die Verbindung zwischen den Zillerthaler Alpen und den Hohen Tauern stellt das Kammstück zwischen Krimmler Tauern und Birnlücke dar. An der Dreiherrenspitze biegt der bis dahin nach Südwest gerichtete Hauptkamm der Hohen Tauern scharf nach Süden um zur Röthspitze, und hier theilt sich der Zug in zwei Arme: Ueber das Rothemannjoch

*) Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Band 3, S. 275.

setzt sich ein westlicher Kamm über Merbspitze und Durreck zum Mostnock fort, der seinen Fuß mit dem fruchtreichen Gelände der Ahornacher Terrasse auf den Tauferer Boden setzt, während der andere Gebirgsast, von der Röthspitze weiter nach Süden über die Daberspitze und Todtenkarspitze zieht, um von hier in südöstlicher Richtung über die Panargenspitze und das Keeseck weiter bis zum Weißen Beil zu verlaufen in die Gegend von St. Jakob im Defereggen. Dies sind Verhältnisse, über die klar zu werden ich mir bei manchen Wanderungen und Besteigungen in diesem Gebiete zur Aufgabe gemacht hatte, weil sie noch in vielen Einzelheiten wenig bekannt sind und weil die Karten damals und bis vor Kurzem, ehe die revidirte Karte des k. k. militärgeographischen Instituts 1892 zur Ausgabe gelangte, manche Fehler enthielten.

In diese menschenleeren Hochthäler in der Gegend der Daberspitze kommen nur im Sommer die Hirten mit ihren Heerden, ihnen folgen die vereinzelten fragwürdigen Gestalten der in weiter Rundtour von Alm zu Alm ziehenden Schmalzbettler, mit Rucksack und Bergstock, im schäbigen städtischen Schößenrock; fernab liegen die letzten menschlichen Ansiedelungen, denn hier ist einer der unbekanntesten Erdenwinkel der Alpenwelt, und selten verirrt sich der Fuß eines Touristen hierher. Mächtige Firn- und Gletscherablagerungen bedecken die Höhen, über denen sich schöngeformte Schneegipfel in strahlendem Weiß vom blauen Himmel abheben, aber sonst fehlt es fast an jedem landschaftlichen Reiz. Wer vom Gipfel auf liebliche Thäler und grüne Wälder herabschauen will, wer das gesellige Treiben der Menschen und gute Verpflegung sucht, wer gern vielgesehene und vielgenannte Gipfel ersteigen will, deren Anstiegsroute von der Heerstraße oder dem Hotel aus sichtbar ist, der kommt nicht in diese weltabgeschiedene Gegend, wo Mensch und Lawine dafür gesorgt haben, daß kein Baum, kein Strauch mehr zu sehen ist. Nur einzelne Bergsteiger sind in die öde, schweigende Hochnatur eingedrungen, die sich nur den empfänglichen Sinnen in ihrer ganzen Größe und einsamen Erhabenheit wie ein Sanctuarium erschließt.

Es sei hier außer den schon erwähnten Touristen noch Georg Hofmann aus München genannt, der erste Ersteiger des Großen Tribulaun, der auch die Daberspitze zum ersten Male erstieg und zwar am 17. September 1873. Er nahm mit den Führern J. Berger aus Prägraten und Köderbacher aus der Ramsau den Weg von Osten durch das Daberthal und führte dann die lange Gratwanderung von Süd nach Nord aus zum Gipfel, „den noch keines Menschen Fuß betreten", wie mir Hofmann 1887 schrieb. Unsere Ersteigung, die die zweite war, erfolgte 14 Jahre nach der seinigen und eröffnete einen neuen Anstieg von der entgegengesetzten Seite her. Der spärliche Besuch erklärt es, daß seitdem in die letzten 7 Jahre nur einzelne Versuche auf die Daberspitze unternommen, aber keine weiteren Ersteigungen ausgeführt wurden.

Wenn bei Hofmann die Besteigung in der vorgerückten Jahreszeit durch Schneesturm und tiefen Neuschnee erschwert wurde, so fanden wir günstigere Verhältnisse, als wir am 6. August 1887 früh um 4 Uhr die Jagdhausalp verließen, um südlich wandernd nach kurzer Zeit links um den Fuß des Glockhauskammes in das östliche Parallelthal des Affenthals einzubiegen, in das kurze Schwarzachthal. Der Himmel war klar und die Luft ruhig. Auf einer alten Lawine gelangten wir über den Bach. In diesen Hochthälern trifft man häufig bestimmte Lawinen, die das ganze Jahr über liegen bleiben, und die Hirten haben da, wo selbst Namen für Wohnorte fehlen, manche solcher Lawinen mit Eigennamen belegt; so heißt drüben im Daberthale die Lawine, welche von der „hohen Achsel" abgeht, die „Königslahne".

Jenseits der Lawine verfolgten wir den Weg, der zum Rothenmannjoch führt, vor uns immer die glänzendweiße Schneepyramide der Röthspitze, die im Norden den Thalschluß bildet. Bald aber bogen wir rechts ab gegen die Daberspitze und gewannen über Rasenhänge und dann über grobes Trümmerwerk von Glimmer- und Chloritschiefer eine höhere Terrasse, wo wir auf der südlichen Moräne des Schwarzachkees unsere Rucksäcke zurückließen. Wir beschlossen, die Daberspitze nicht dort, sondern von Süden her anzugreifen und zu versuchen, ob der Gipfel, dessen steile Flanken unnahbar erschienen, nicht über den langen Südgrat zu ersteigen sei. Dort war der Grat niedriger, und eine Stelle der Westwand über „den Sand", wie sie der Feuerschwenter nannte, schien am geeignetsten zum Versuche. Wir erstiegen den westlichen Parallelkamm, der, weil nahe am Massiv, den Hauptkamm verdeckt, und sahen oben überrascht auf einen kleinen Gletscher zwischen beiden Kämmen hinab. Wir standen südlich vom Punkte 3114 der Venedigerkarte des D. u. Oe. A.-V.

Jenseits desselben liegt die Stelle am „Sand" vor uns. Nach Ueberschreiten des Gletschers greifen wir sie kletternd an. Aber schon nach kurzer Zeit scheint ein Höherkommen unmöglich. Der herkulische Feuerschwenter stöhnt senkrecht über unseren Köpfen vor Anstrengung, um einen Griff in der morschen steilen Schieferwand zu erlangen. Es währt zu lange, und schon rathen wir, hier abzulassen und eine andere Stelle zu suchen, als der Führer bei nochmaligem Versuche doch einen halbwegs festen Stein als Halt für einige Finger „derwuschen" hat. Aber sein Stand ist sehr unsicher, und das zugeworfene Seil darf von uns nur mit Vorsicht gebraucht werden. Nun haben wir die Stelle erreicht, die von Weitem als „Sand" erschien, grobe Schiefertrümmer und kleinere Blöcke, ein bewegliches Terrain, das in steter Abwärtsbewegung bei jedem Schritte unserem Streben, hinauf auf den Grat zu gelangen, entgegen arbeitet. Es hilft auch wenig, daß wir uns mit dem Pickel zu verankern suchen; beim Einschlagen in den morschen Schiefer stäubt es empor wie von

dem Moder eines alten Baumstumpfes. Der Tag ist heiß; die schwitzenden Hände, die sonnige Luft flimmern von Glimmerstäubchen. Endlich wird der Grat etwa bei Punkt 3247 der Venedigerkarte des D. u. Oe. A.-V. glücklich erreicht, und nun haben wir gewonnenes Spiel. Von hier fällt unser Weg zusammen mit dem Hofmann's, der von der anderen Seite, von Osten heraufgekommen war. Ohne Seil, wie bisher, beschreiten wir nun den schneefreien, abgerundeten, durchschnittlich etwa $^1/_2$ m breiten Grat, der in niedrigen, nach Norden gerichteten Zacken nur mäßig ansteigt. Es ist ein luftiger, etwa $^3/_4$ Stunden währender Gang; aber er ist leicht und erfordert wegen des steten Niederblickes in die tiefen Abgründe zu beiden Seiten nur Schwindelfreiheit. Denn man muß ihn aufrecht, frei überschreiten, und ein Verlassen des Grates, ein Klettern oder Reiten auf ihm ist ausgeschlossen. Leider hatte der Feuerschwenter sich unten auf der Moräne unserer Steigeisen entledigt. Hofmann hatte sie hier mit Vortheil benutzt; denn die seiger stehenden Schichten des feinblätterigen Schiefers, der hier und da überquert wird von einer fingerbreiten Wulst schneeweißen Quarzes, erschienen hier dicht und geschlossen wie der Schnitt eines Buches und hätten ein Eindringen der Eisenzacken gestattet. Kurz vor Mittag standen wir nach Ueberwindung der zwei letzten, etwas höheren und plattenartigen Zacken auf dem Gipfel, 3397 m, der etwa Raum für 6 Personen bietet.

Hofmann hatte bei der ersten Besteigung mit seinen Führern zwei Schieferplatten losgebrochen und unter ihnen ein Glasfläschchen mit den Ersteigungsdaten verwahrt. Da wir damals nichts von dieser Ersteigung wußten, so waren wir gespannt, ob wir auf dem Gipfel Spuren menschlicher Anwesenheit fänden. Eine etwa $^1/_2$ m lange Schieferplatte lag da, wie zum Sitz gelegt, aber wir fanden nichts darunter und verbargen unsere Karte mit den Ersteigungsnotizen offen unter den Stein. Auf dem Leibe liegend, schoben wir den Kopf über den Rand des Nordabsturzes. Ein Abstieg hier hinab zur Scharte zwischen Daberspitze und Röthspitze schien uns nicht ausführbar. Hier wohl versuchte Purtscheller 1882 den Aufstieg. Der Blick trifft in bedeutender Tiefe auf die Scharte; gegenüber erhebt sich in tadellos weißem Schneetalar die schön geformte Röthspitze, die unser Auge so oft von den Gipfeln der Dolomiten als vornehme Erscheinung aus hunderten von Spitzen gefesselt hatte. Rechts und links von uns stürzen die Flanken schneelos und schwarz zu Gletschern hinab. Von grünen Thälern ist wenig zu sehen, desto mehr von den Eisgefilden der nahen Röthspitze, Dreiherrenspitze, Simonyspitze, des Glockhauses und der Rieserferner, im fernen Westen und Osten eine Unzahl von Schneehäuptern, verklärt im leuchtenden Silberglanze und wie abgehoben von der Erde am blauen Himmel schwebend, im Süden die wunderbaren, im satten Gelb leuchtenden Felsgebilde der Dolomiten. Von Osten stürmt in wilden Sätzen herauf zum Gipfel ein Grat, der das Umbal- und

Daberthal, das Welitz- und Daberkees scheidet, derselbe, den E. Richter und J. Stüdl bei ihrem ersten Versuche 1871 benützten.

Nach $^3/_4$ Stunden wurde der Abstieg, diesmal für die Länge des Grates am Seil, angetreten und am Ende des Südgrates nicht nach rechts über „den Sand", sondern ein wenig weiter gerade aus südlich, in die erste tiefe Scharte, mit Ueberwindung einer etwa 4 m hohen, glatten Wand hinabgestiegen. Von da gestaltete sich der westliche Abstieg nach dem Schwarzachthale viel leichter als der Aufstieg, weshalb dieser Weg künftig als der leichtere empfohlen werden muß.

Die Besteigung ist wegen des morschen Gesteins, das bei der schneeüberlagerten Röthspitze nicht hemmt, eigenartig, aber nicht schwierig, immerhin aber



Daberspitze und Röthspitze vom Gipfel der Todtenkaarspitze. (Süd.)

unter gleichen Verhältnissen schwerer, als die der umliegenden Gipfel alle, wie Röthspitze, Dreiherrenspitze, Hochgall, Todtenkaarspitze, Panargenspitze.

Am schönsten erscheint die Daberspitze vom Gipfel der Dreiherrenspitze, wo sie in ihren schwarzen Abstürzen einen wirkungsvollen Contrast zu der weißen Röthspitze bildet und von wo ich sie später skizzirte.*) Von Süden her macht die Daberspitze wenig Eindruck, weil der Grat zu verkürzt erscheint; trotzdem sei hier, in der Absicht, dadurch Nachfolgern einen Anhalt zu bieten, eine Skizze mit unserer Anstiegsroute eingefügt, die Dr. Finkelstein bei unserer ersten Besteigung der Todtenkaarspitze von dort aufnahm.

Der dem Beschauer nächste Felskopf auf dieser Skizze ist der Rothemannspitz, 3075 m, oder wie mir Hofmann schrieb, der die Verhältnisse sehr

*) Siehe im Werke „Erschließung der Ostalpen", Band III, S. 155.

genau studirt und trotz aller Fehler der Karten richtig beurtheilt hat, der Rothemannkopf; näher nach dem Beschauer, zwischen dessen Standpunkt, dem Gipfel der Todtenkaarspitze im Süden und der Rothenmannspitze im Norden liegt das Rothemannthörl, 2996 m. Die Schneemulde rechts von diesem ersten Felsgipfel halten wir für das Todte Kaar; den Grat nach der Daberspitze nördlich verfolgend, gelangt man zum Schwarzen Thörl, zur Thörlspitze 3053 m, und dann kommt nach Hofmann's Mittheilungen die geringe Depression der Schwarzachscharte und die „Erhebung der rothen Säulköpfe", die sich meines Wissens nirgends in der Literatur finden und zwischen denen Hofmann bei seiner Daberspitzenbesteigung den Grat erreichte, „drei mächtige Felskegel, durch tiefe Scharten von einander getrennt". Dann folgt im Norden die Daberspitze. Man sieht: ein kleines Glockhaus, von dem früher viel gefabelt wurde und das Sonklar und Keil mit 10835′ hierher setzen, giebt es nicht. Die Einsattelung links am Fuße der Röthspitze ist das Rothenmannjoch.

Als wir in der Sonnengluth nach vielstündiger Entbehrung jedes Wassertropfens abstiegen, waren wir in unserem Verlangen wieder einmal in der Lage, wo man die Weisheit des alten Griechen in seinem Spruche: „Wasser ist das Beste" so recht versteht und würdigt. Wir suchten mit Auge und Ohr, und plötzlich hielt der Feuerschwenter an, indem er rief: „Looset!" Der alemannische Klang in der Aufforderung unseres Pinzgauers, zu lauschen, war mir neu; wir lauschten denn auch und hörten das erfreuliche Murmeln des ersten Wassers unter dem Gestein. Nun ward es freigelegt, und es folgte beim Rasten das oft geübte angenehme Geschäft des Limonadebereitens. Freund Rößler richtete die Citrone zu, der Feuerschwenter fing das Wasser in der Flasche auf und ich handhabte den Pickel als Zuckerhammer.

Die Halden und Schneefelder traversirend, gelangten wir dann zum Rothenmannjoch, wo wir im Rückblick nochmals Umschau hielten. An der Ecke, wo das Schwarzachthal in das Affenthal mündet, am linken Ufer, erhebt sich eine fein zugespitzte Felspyramide des Daberkamms, von wo an derselbe aus der Südrichtung zur Südostrichtung umbiegt, es ist die Todtenkaarspitze, 3118 m, weiter südlich folgt die Panargenspitze, 3117 m; sie steht genau in der Achse des Oberlaufes vom Daberbache, wie wir uns später, mit der Karte vergleichend, überzeugten.

Beide genannte Gipfel erstiegen wir in den folgenden Jahren als erste Touristen.*) Nach den Karten mußten wir damals annehmen, daß die Todtenkaarspitze die Panargenspitze sei, und so findet sich in dem dort von uns errichteten Steinmann auf unserer Karte die falsche Angabe: Panargenspitze. Weiter im

---

*) Siehe E. Richter im Werke „Erschließung der Ostalpen", Band III, S. 158.

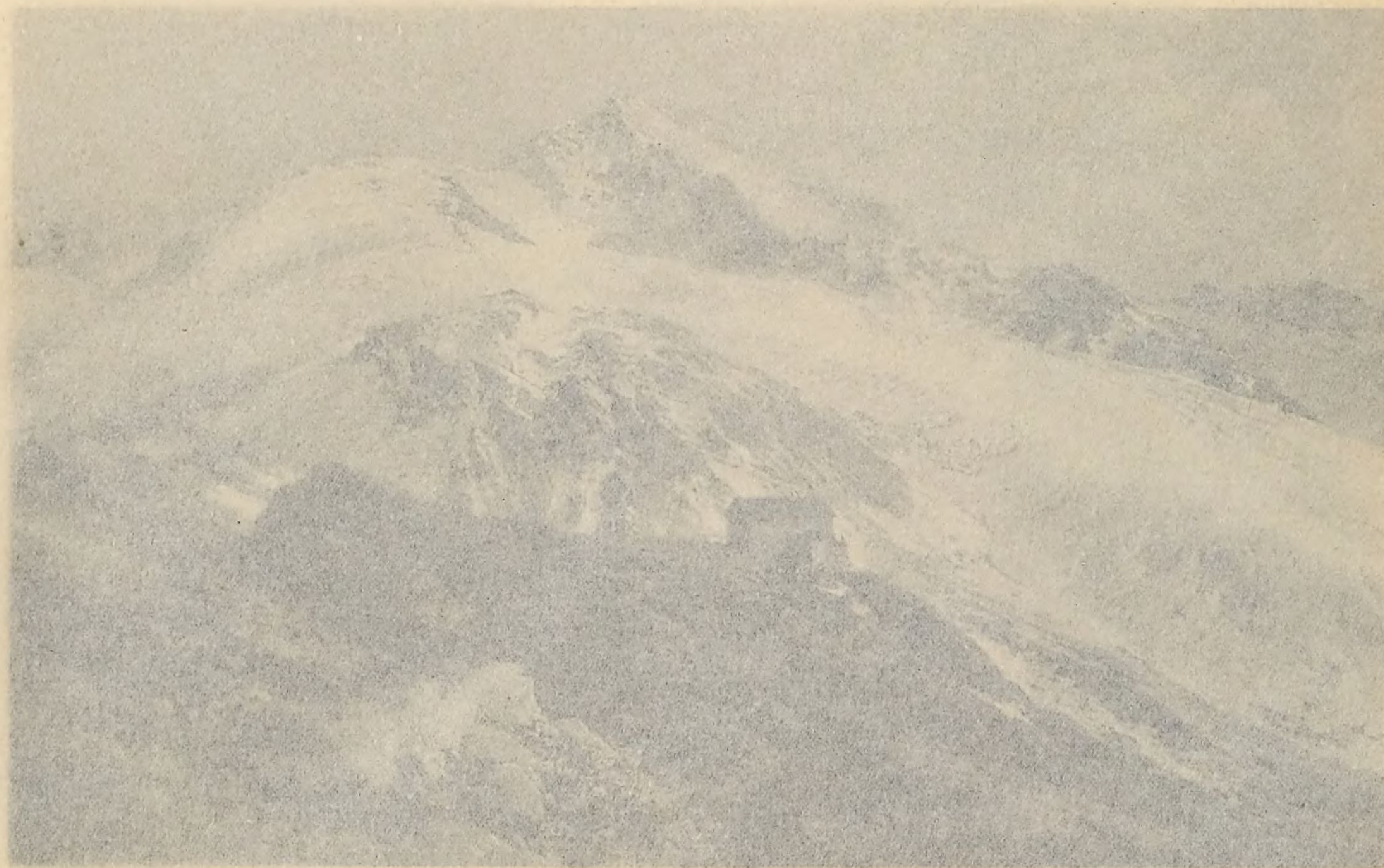
Süden schwingt sich der Panargenkamm noch einmal im Keeseck, einem wohl noch unbestiegenen, interessant geformten Gipfel, zur Höhe von 3173 m auf. Dann folgt im Süden die Alplesspitze, die Seespitze und das Weiße Beil, und damit ist der letzte Ausläufer der südwestlichen Venedigergruppe erreicht.

Wir wandten uns nun vom Rothenmannjoch zum Abstieg über den Röthgletscher, um am Lenkjöchl Meister Eppacher mit seinen Bauleuten zu besuchen, die im Auftrage der Section Leipzig dort eine Schutzhütte errichteten.

Hier auf dem Lenkjöchl ruhten wir angesichts der Röthspitze im Sonnenschein auf grüner Matte. Ein frischer Hauch wehte vom Gletscher herüber und kühlte die Brust im tiefen Aufathmen, wie ein labender Trunk. Der gewürzige Duft der edlen Braunelle umfing uns, tiefblauer Speik stand im reichen Flor, und vom nahen Fels grüßten Edelweiß und Edelraute.*)

---

*) Siehe die beigegebene Tafel: Lenkjöchlhütte an der Röthspitze.



Lichtdruck von J. Schober, Karlsruhe.

Lenkjöchlhütte an der Röthspitze.

Dann schwingt sich der Panargenkamm noch einmal im Keeseck, einem wohl noch unbestiegenen, interessant geformten Gipfel, zur Höhe von 3173 m auf. Dann liegt im Süden die Ahrlesspitze, die Seespitze und das Weiße Beil, und damit ist der letzte Ausläufer der südwestlichen Venedigergruppe erreicht.

Wir wandten uns nun vom Rothenmannjoch zum Abstieg über den Röthgletscher, um am Lenkjöchl Meister Eppacher mit seinen Bauleuten zu besuchen, die im Auftrage der Section Leipzig dort eine Schutzhütte errichteten.

Hier auf dem Lenkjöchl ruhten wir angesichts der Röthspitze im Sonnenschein auf grüner Matte. Ein frischer Hauch wehte vom Gletscher herüber und kühlte die Brust im tiefen Aufathmen, wie ein labender Trunk. Der gewürzige Duft der edlen Braunelle umfing uns, tiefblauer Speik stand im reichen Flor, und vom nahen Fels grüßten Edelweiß und Edelraute.*)

*) Siehe die beigegebene Tafel: Lenkjöchlhütte an der Röthspitze.



E. T. Compton gez.

Lichtdruck von J. Schober, Karlsruhe.

Lenkjöchlhütte an der Röthspitze.

Anlage VII.

Mitgliederstand.

a) Bewegung des Mitgliederstandes.

Laufende Nr.	Geschäftsjahr	Eintritt	Abgang			Zunahme	Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres
			durch Austritt	durch Tod	Zusammen		
	Bei der Gründung . . .	11	—	—	—	11	11
1.	31./5. 1869—31./5. 1870	27	—	—	—	27	38
2.	1./6. 1870—31./5. 1871	18	—	1	1	17	55
3.	1./6. 1871—31./5. 1872	9	2	—	2	7	62
4.	1./6. 1872—31./12. 1873	9	5	—	5	4	66
5.	1874	15	2	1	3	12	78
6.	1875	16	—	1	1	15	93
7.	1876	22	5	1	6	16	109
8.	1877	17	4	3	7	10	119
9.	1878	15	9	3	12	3	122
10.	1879	23	2	—	2	21	143
11.	1880	59	4	3	7	52	195
12.	1881	59	5	1	6	53	248
13.	1882	49	16	1	17	32	280
14.	1883	40	25	—	25	15	295
15.	1884	41	11	2	13	28	323
16.	1885	51	19	6	25	26	349
17.	1886	77	17	3	20	57	406
18.	1887	123	22	6	28	95	501
19.	1888	89	21	5	26	63	564
20.	1889	91	18	6	24	67	631
21.	1890	94	13	3	16	78	709
22.	1891	76	29	8	37	39	748
23.	1892	74	35	10	45	29	777
24.	1893	76	33	5	38	38	815
25.	1./1.—31./5. 1894	42	1	2	3	39	854
Summe	In 25 Jahren	1223	298	71	369	854	

b) Mitgliederverzeichniß.

Mitbegründer und Ehrenmitglied.

Staackmann, L., Buchhändler. Eintritt: 31. Mai 1869.

Erste Mitglieder.

(Bis zum 25. Juni 1869 ohne Ballotage erfolgter Eintritt.)

Anschütz, E., Justizrath und Rechtsanwalt.
Liebster, A., Justizrath und Rechtsanwalt.
Lion, J., Dr., Director des städtischen Schulturnens.
Platzmann, A., Dr., Geh. Regierungsrath und Amtshauptmann.
Voigt, M., Dr., Professor an der Universität.

Die anderen Mitglieder.

(Die beigesetzte Jahreszahl bedeutet das Jahr des Eintritts. Mitglieder, bei deren Namen kein Ort angegeben ist, wohnen in Leipzig.)

von Abendroth, Max, Dr. jur., Landgerichtsrath. 1891.
Abraham, Max, Dr., Buchhändl. 1870.
Ackermann, Joh. Rich., Buchdruckereibesitzer. 1890.
Adam, Alfred, Landgerichtsrath. 1883.
Adam, R., Assessor. 1893.
Albrecht, Emil, Fabrikbesitzer. 1893.
Albrecht, Hermann Bruno, Inh. einer xylogr. Anst. 1890.
Alkier, Alexander, Redakteur. 1893.
Aly, Eduard, Rechtsanwalt, Zeitz. 1892.
Andreas, Carl, Kaufmann. 1894.
Anschütz, R., Dr., Rechtsanwalt. 1887.
Apitzsch, Louis, Kaufmann. 1890.
Arras, Paul, Dr., Gymnasialoberlehrer, Bautzen. 1884.
Aster, Eugen, Kaufmann. 1881.
Astor, E., Musikverleger. 1887.
Aumann, M., Kaufmann. 1887.

Bach, Heinrich, Dr. med. 1893.
Backhaus, Hermann, Kaufmann. 1893.
Bade, Wilhelm, Reg.-Secretär a. D., Schleswig. 1890.
Baedeker, Hugo, Verlagsbuchh. 1885.
Bär, Hermann, Kaufmann. 1894.
Bahrdt, Rob., Dr. med., Hofrath. 1883.
Baldamus, A., Dr., Oberlehrer. 1885.
Bargmann, Albert, Dr. phil., Seminarlehrer, Bautzen. 1893.
Barschdorff, Gustav, Kaufmann. 1891.
Barth, G. A., Dr., Rechtsanwalt. 1887.
Barth, Hans, Rechtsanwalt. 1889.

Bauer, F. H., Kunstmühlenbesitzer, Delitzsch. 1892.
Bauer, Richard, Architekt und Maurermeister. 1890.
Baumeyer, Carl, Kaufmann. 1878.
Baumgärtner, Lionel, Dr., Buchhändler. 1880.
Baxmann, Theod., Bankbeamter. 1893.
Beaux, Paul de, Uhrenhändler. 1892.
Beaux, Theodor de, Lehrer. 1892.
Becker, Arthur, Dr. phil. 1879.
Becker, Edmund, Bankier. 1881.
Becker, Georg, Kaufmann. 1889.
Becker, Oswald, Kaufmann. 1884.
Becker, Rudolf, Kaufmann. 1887.
Beucker, Joh., Kaufmann. 1884.
Benda, Carl, Oberlehrer und Ingenieur. 1880.
Bennwitz, Julius, Gasanstaltsdir. a. D. 1894.
Bente, Wilh., Privatier, Harzburg. 1881.
Berger, Albert, Buchhändler. 1891.
Bergter, Paul, Amtsrichter, Altenburg. 1894.
Berndt, Emil, Buchhändler. 1889.
Bernhardi, J., Kaufmann. 1888.
Bertram, Julius, Dr. phil., Chemiker. 1884.
Beyer, Carl, Buchh., München. 1890.
Beyer, Otto, Kaufmann. 1886.
Beyer, P., Kaufmann. 1887.
Bieger, Ernst, Procurist. 1888.
Biehl, Richard, Kaufmann. 1890.
Binding, Dr., Prof., Geh. Hofrath. 1878.
Blaser, Herm., Apothekenbesitzer. 1889.
Blauhuth, Georg, Kaufmann. 1893.
Blüthner, Hermann, Kaufmann. 1882.
Blüthner, Julius, Procurist. 1889.
Blüthner, Richard, Pianofortefabrikant. 1889.
Blum, Hans, Dr. jur., Rechtsanw. 1889.
Boehm, R., Dr. med., Professor. 1889.
Böhme, F. G., Rendant. 1888.
Böhme, H. A., Kaufmann. 1886.
Böhme, O., Kaufmann. 1886.
Bökelmann, C., Lieutenant. 1892.
Bösenberg, G. W., Buchbindereibesitzer. 1886.
Bösenberg, R. M., Architekt. 1893.
Bötticher, Carl, Kaufmann. 1882.
von Bomhard, Reichsgerichtsrath. 1883.
Bonde, O., jun., Buchhändler. 1894.
Bornmüller, J., Redakteur. 1888.
Bracker, G., Versicherungsbeamter. 1886.
Brähmer, P. E., Apothekenbesitzer. 1887.
Brandstetter, Oscar, Buchdruckereibesitzer. 1883.
Brandt, F. B., Oberlehr., Grimma. 1882.
Braun, Alfred, Kaufmann. 1881.
Brauns, C. H., Buchhändler. 1893.
Bredow, Raimund, Buchhändler. 1880.
Breitenborn, O., Kaufmann. 1892.
Bretschneider, W., Spinnereidirector, Harthau. 1887.
Brockhaus, C., Generalagent. 1880.
Broda, G., Rechtsanwalt. 1881.
Brugmann, Oscar, Dr., Professor und Oberlehrer. 1876.
Bruhm, Alfred, Bankier. 1881.
Buchspies, Franz, Rentner. 1893.
Büchner, Carl, Kaufmann. 1894.
Büchting, Wilhelm, Buchdruckereibesitzer. 1893.
Bürklin, Max, Kaufmann. 1892.
Buhle, C. Th., Landgerichtsrath. 1886.
Burckas, Bruno, Dr., Rechtsanw. 1876.
Burgkhardt, J., Dr., Realschuloberlehrer. 1882.
Burkhardt, Gustav, Buchhändler, Crimmitschau. 1890.

Clarus, Eugen, Dr. med. 1890.
Clarus, Franz, Dr. med., Grimma. 1882.
Cleff, Wilhelm, Privatmann. 1889.

Conrad, W. R., Ingenieur. 1887.
Cramer, Richard, Procurist. 1886.
Cramer, Wilh., jun., Kaufmann. 1893.
Credner, H., Dr., Professor, Geheimer Bergrath. 1887.
Cumme, Heimar, Postinspektor, Düsseldorf. 1892.
Cuno, F., Kaufmann. 1886.
Cyriacus, Max, Buchhändler. 1887.

Dalchow, Otto, Bankdirector. 1891.
Dalitz, Eugen, Kaufmann. 1893.
Danker, Albert, Kaufmann. 1888.
Danz, Erich, Dr., Oberlandgerichtsrath und Professor, Jena. 1883.
Debes, E., Besitzer eines geographischen Instituts. 1873.
Degener, Felix, Kaufmann. 1886.
Demelius, E., Amtsrichter, Neuhaldensleben. 1886.
Devrient, Arthur, cand. chem. 1893.
Dienst, Aug. Ed., Kaufmann und Fabrikbesitzer. 1888.
Dierich, Carl, Kammersänger. 1893.
Dietrich, Victor, Kaufmann. 1890.
Dietze, Friedr. Aug., Kaufmann. 1887.
Dietze, Franz, Kaufmann. 1891.
Dietze, Oscar, Kaufmann. 1885.
Dittmar, Emil, Bank-Cassirer. 1892.
Dittrich, F. R., Postsecretär. 1887.
Dix, Paul, Rechtsanwalt. 1882.
Döhle, O., Kaufmann. 1887.
Döhler, A., Dr., Oberstabsarzt I. Cl. 1889.
Döhler, W. C., Kaufmann. 1893.
Dolzig, Emil, Fabrikant. 1891.
Domsch, Paul, Dr., Oberlehrer, Chemnitz. 1893.
Donat, Carl Hugo, Rechtsanwalt. 1890.
Donat, Johannes, Dr. med. 1884.
Donner, Max, Gymnasiallehrer. 1891.
Drechsel, Dr., Professor, Bern. 1889.
Dreßler, Emil, Kaufmann. 1893.
Dreßler, Gerhard, Kaufmann. 1891.
Dreyer, Heinrich, Dr. jur., Reichsgerichtsrath. 1891.
Dünkelberg, Eduard, Kaufmann. 1883.
Dürbig, Ernst, Dr. jur., Staatsanwalt. 1889.
Dyck, Roland, Gemeindevorstand, Liebertwolkwitz. 1893.

Eberth, C., Secretär der Lotteriedarlehnskasse. 1887.
Eggert, R., Kaufmann. 1886.
Eichhorn, H., Stadtrath, Kaufmann, Merseburg. 1888.
Eichler, Theod., Dr. jur., Rechtsanwalt. 1885.
Eifler, C., Kaufmann. 1893.
Einert, Johann Georg, Rechtsanwalt. 1886.
Einert, G., Dr. med. 1893.
Eisenreich, Ludwig, Schuldirector. 1880.
Elsner, F., Dr. phil., Chemiker. 1886.
von Elterlein, Rudolf, Dr., Assessor, Dresden. 1884.
Emmrich, Oswald, Lehrer. 1884.
am Ende, Th., cand. rev. min., Lehrer. 1888.
Ender, Reinhold, Kaufmann. 1889.
Engel, Alfred, Dr., Rechtsanwalt. 1880.
Engel, Max, Dr., Rechtsanwalt. 1876.
Engelmann, W., Oberlehrer. 1887.
Engert, Otto, Buchhändler. 1885.
Enke, Otto, Maurermeister. 1890.
Erler, H., Rechtsanwalt. 1879.
Erler, Otto, Kaufmann. 1891.
Ernert, C. F., Privatmann. 1892.
Ernst, Hermann, Kaufmann. 1886.
Erythropel, J. W., Rechtsanwalt beim Reichsgericht. 1886.
Eulenburg, Ernst, Musikalienhändler. 1886.

Fähndrich, Ludwig, Kaufmann. 1889.
Fahrenhorst, M., Eisenb.-Bauinspector. 1894.
Fahrig, H. C., Kaufmann. 1887.
Favreau, Jul., Director der A. D. Creditanstalt. 1885.
Felix, J., Dr., Professor. 1882.
Feudius, Theod., Kaufmann. 1894.
Feurich, H., Pianofortefabrikant. 1893.
Fichtner, Alfred, cand. med. 1893.
Fichtner, Herm., Privatmann. 1886.
Fickert, Heinrich, Kaufmann. 1890.
Fickler, Max, Kaufmann. 1886.
Fiebiger, Otto, Dr., Bankdirector. 1885.
Fiebiger, Otto, jun., Dr. phil. 1890.
Fiedler, Georg, k. Major, Warmbrunn. 1882.
Fiedler, Otto, Rechtsanwalt, Bernburg. 1881.
Fiedler, Philipp, Dr. 1876.
Findeisen, Carl, Inspector. 1887.
Finkelstein, Albert, Dr. med., Berlin. 1885.
Finkelstein, Heinrich, Dr. med., Berlin, 1884.
Fischer, F., Realschuldirector. 1892.
Fleck, Th., Kaufmann. 1888.
Fleischer, W. Friedrich, Buchh. 1890.
Flemming, H. F., Fabrikbesitzer, Leutzsch. 1894.
Flinsch, Ferdinand, Kaufmann, Zörbig. 1887.
Flinsch, Heinrich Ferdinand, Kaufmann. 1887.
Flinsch, Heinrich, jun., Kaufmann. 1889.
Förster, Adolf, Postsecretär. 1891.
Förster, Emil, Oberpostsecretär. 1893.
Forberg, Max, Musikverleger. 1892.
Frank, Selmar, Kaufmann. 1887.
Frank, Wilhelm, Kaufmann. 1886.
Franke, Franz, Kaufmann. 1892.
Franke, H., Dr., Professor, Altenburg. 1887.
Franke, Moritz, Bevollmächtigter. 1890.
Frenkel, E., K. Bankvorst., Meerane. 1893.
Frenkel, Hermann, Kaufmann. 1890.
Frenkel, Paul, Rechtsanwalt. 1888.
Frenkel, Wilhelm, Lehrer. 1885.
Frey, Hugo, Dr. 1886.
Frey, Julius Emil, Hofrath, Landgerichtsdirector. 1889.
Freyberg, Otto, Kaufmann. 1892.
Freymond, Adam, Kaufmann. 1887.
Freytag, Bernhard, Rechtsanwalt. 1876.
Freytag, H., Dr. med. 1879.
Freytag, Otto E., Rechtsanwalt. 1874.
Friedrich, C. H., Kaufmann. 1890.
Friedrich, Richard, Kaufmann. 1888.
Friedrichs, W., Kaufmann, Dresden. 1889.
Fritzsche, Heinrich, Dr. med. 1885.
Fritzsche, Ludwig, Kaufmann. 1883.
Fürbringer, Paul, Dr. jur. 1891.

Gallas, Max, Apotheker. 1892.
Garlepp, Dr. med., Lützen. 1880.
Gaßmann, Hugo, Buchhändler. 1887.
Gedan, Hermann, Inh. einer xylographischen Anstalt. 1893.
Geibel, C., Verlagsbuchhändler. 1887.
Geiger, Carl, Kaufmannn. 1885.
Geißler, Balduin, Kaufmann u. Ziegeleibesitzer, Altenburg. 1890.
Gentzsch, Albert, Dr., Rechtsanw. 1876.
Georgi, Dr., Oberbürgermeister. 1870.
Geyer, C. M., Kaufmann. 1892.
Gloeck, Richard, Kaufmann. 1891.
Glöckner, Georg, Professor, Zerbst. 1886.
Goebel, Georg Wilh., Kaufmann. 1893.
Goedel, Louis, Kaufmann. 1889.
Göhlitz, Otto, Kaufmann. 1889.
Goering, Dr., Stadtrath und Rechtsanwalt, Borna. 1886.

Goepel, Reinhard, Kaufmann. 1894.
Göttel, Otto, Buchdruckereibesitzer. 1890.
Götz, Ferdinand, Dr. med. 1881.
Götz, G., Fabrikbesitzer. 1875.
Götze, C., Kaufmann u. Fabrikbes. 1894.
Götze, Friedrich, Groitzsch. 1875.
Goldhahn, E. R., Lehrer. 1892.
Goosmann, Heinrich, Kaufmann. 1891.
Gottstein, Martin, Kaufmann. 1884.
Grabau, Dr., A. H., Oberlehrer. 1881.
Graf, Hermann, Kaufmann. 1885.
Graßhoff, Werner, Kaufmann. 1890.
Graube, Bezirksassessor, Grimma. 1891.
Gregor, August, Kaufmann. 1890.
Grengg, Carl, Opernsänger, Wien. 1887.
Grießbach, F., Postmeister. 1885.
Grimme, R., Druckereibesitzer. 1887.
Groß, Arthur, Dr. jur., Staatsanwalt. 1880.
Große, Bernhard, Kaufmann. 1889.
Großschupf, Otto, Kaufmann. 1894.
Gründling, P., Architekt. 1886.
Grünler, Otto, Dr. jur., Geh. Regierungsrath. 1889.
Grundmann, C., Kaufmann. 1892.
Gruner, Albert, Privatmann. 1889.
Gündel, L. A., Juwelier und Kaufmann. 1894.
Günnel, Albert, Kaufmann. 1891.
Günther, Carl, Verlagsbuchh. 1876.
Günther, Emil, Kaufmann. 1888.
Günther, Oskar, Kaufmann. 1894.
Guhr, Friedrich Ernst, Inspektor. 1888.
Gumprecht, Otto, Dr., Realschuldirector, Glauchau. 1882.
Guthzeit, Max, Dr. phil., Chemiker. 1891.
Gutmacher, Paul, Kaufmann. 1892.

Habedank, Herm., Lederhändler. 1884.
Habenicht, Theod., Kaufmann. 1882.
Hacke, Friedrich, Rechtsanwalt beim Reichsgericht. 1888.
van der Haer, O. J., Dr., Rechtsanwalt, Arnheim, Holland. 1880.
Hagemann, Richard, Architekt. 1893.
Hahn, Oscar, Dr. med. 1887.
Halbfaß, A., Fabrikant, Regis. 1888.
Handwerck, Gustav, Amtszimmermeister. 1877.
Hannemann, Franz, Architekt. 1894.
Haring, Louis, Kaufmann. 1890.
Harrwitz, Paul, Dr., Director der A. D. Creditanstalt. 1886.
Hartmann, Otto, Apothekenbes. 1893.
Hartung, B., D. theol. et phil., Pfarrer. 1881.
Haugk, H., Hutfabrikant. 1887.
Haunstein, Max, Kaufmann. 1888.
Hausleiter, J. L., Fabrikant. 1889.
Haußner, Georg, Dr. phil., Fabrikdirector. 1892.
Hecker, Johannes, Kaufmann. 1889.
Heffter, Arthur, Dr. med. et phil. 1881.
Heffter, Hugo O., Kaufmann. 1891.
Heinemann, O., Postsecretär. 1887.
Heinrich, Johannes, Tischlermstr. 1889.
Heinze, A., Dr., Oberlehrer. 1881.
Heinze, Oscar, Dr. med. 1883.
Heise, Bruno, Kaufmann. 1886.
Heitmann, Ernst, Buchhändler. 1886.
Helbig, Fritz, Kaufmann. 1891.
Helbig, Hugo, Restaurateur. 1888.
Hempel, R., Dr., Schulrath. 1888.
Hennig, Cl., Dr. med. 1887.
Henny, Eduard, Kaufmann u. Fabrikbesitzer. 1894.
Henrici, R., Dr. med. 1880.
Hentschel, Otto, Stadtrath. 1881.
Herbich, Rob., Buchhändler. 1887.
Hercher, Alban, Kaufmann. 1894.
Herfurth, C., Kaufmann. 1892.
Hering, Franz, Dr. med., Hofrath. 1888.

Herold, Fritz, Kaufmann. 1875.
Herrmann, C. G., Kaufmann. 1879.
Herrmann, Rudolf, Hofphotograph. 1890.
Herzog, Hans, Kaufmann. 1890.
Hettner, Alfred, Dr. phil. 1888.
Heubner, Hermann, Kunstmaler. 1882.
Heyne, Wilhelm, Kaufmann. 1893.
Hildebrandt, Josef, Kaufmann. 1892.
Hilgenberg, Albert, Verlagsbuchhändler. 1881.
Hilgenberg, Rudolf, Drogist. 1889.
Hilgenberg, Theodor, Verlagsbuchhändler. 1889.
Hille, Bernhard, Betriebsdirector der Pferde-Eisenbahn. 1891.
Hillig, Curt Eduard, Dr. jur., Referendar. 1890.
Hinze, H., Dr. med. 1885.
Hirt, Arnold, Buchhändler. 1880.
Höffler, Otto, Juwelier. 1886.
Höffner, Erhard, Landgerichtsrath. 1890.
Hörnlein, Hermann, Oberlehrer. 1885.
Hoffmann, Emil, Fabrikant. 1892.
Hoffmann, Wilhelm, Buchhändler. 1887.
Hoffmann, Woldemar, Buchhändler. 1884.
Hofmann, Gustav, Rechtsanwalt. 1883.
Hofmann, R. W., Kaufmann. 1874.
Holtbuer, L., Kaufmann. 1891.
Holzmann, Dr., Privatsecretär des Prinzen von Wales. London. 1871.
Homeyer, Paul, Gewandhausorganist. 1887.
Hothorn, Paul, Dr., Rechtsanwalt. 1882.
Hübel, C. F., Kaufmann. 1890.
Hübsch, O., Kaufmann. 1887.
Hummel, Albrecht, Kaufmann. 1893.
Hummel, Emil, Kaufmann. 1894.

Jacobi, P., Architekt. 1887.
Jacoby, P., Kaufmann. 1893.
Jäger, Bruno, Verlagsbuchh. 1887.
Jäger, Carl, Apothekenbesitzer. 1894.
Jährig, G., Lehrer. 1889.
Jässing, Hugo, Kaufmann, Wurzen. 1893.
Jahn, Heinrich Robert, Kaufmann. 1890.
Janke, Felix, Kaufmann. 1883.
Janke, M., Kaufmann. 1887.
John, Felix, Dr. med. 1887.
John, Georg, Dr. phil., Oberlehrer. 1889.
John, Gustav, Steinmetzmeister. 1894.
Jummel, Ottomar, Architekt. 1888.
Jung, C., Procurist. 1890.

Kabisch, Friedrich Hermann, Kaufmann. 1890.
Kämpfer, R., Tuchhändler, Gößnitz. 1886.
Käppler, Anton, Architekt. 1888.
Käßmodel, H., Kaufmann. 1886.
Kästner, Bernhard, Fabrikbesitzer. 1881.
Kästner, Rudolf, Wechsel-Sensal. 1892.
Kalch, H., Procurist. 1887.
Kalischer, Alphonse, Generalkonsul. 1891.
Kalischer, Otto W., Kaufmann. 1892.
Kaltschmidt, A., Dr., Landgerichtsrath. 1893.
Kampf, Dr. med., Stabsarzt, Dresden. 1888.
Karg, C. H., Dr. med., Professor und Dir. des Kreiskrankenhauses Zwickau. 1889.
Kaul, Max, Kassirer a. d. Reichsbank. 1891.
Kees, Paul, Rittergutsbesitzer, Zöbigker. 1880.
Keil, Alfred, Dr., Bankier. 1876.
Keil, Günther, Kaufmann. 1893.
Keil, Paul, Kaufmann. 1889.
Keller, Lothar Ernst, Kaufmann. 1890.
Kietz, Gustav, Kaufmann. 1893.

Kilian, Robert, Lehrer. 1891.
Kinderväter, Dr. med. 1886.
Kindscher, Professor, Archivrath, Zerbst. 1886.
Kindt, Dr., Bezirksarzt, Grimma. 1882.
Kirschbaum, Paul, Kaufmann. 1892.
Kleinert, M., Dr., Referendar, Leipzig. 1892.
Klemm, Richard, Dr., Rechtsanwalt. 1875.
Klengel, Friedrich, Dr. 1894.
Klengel, J., Lehrer am Conservatorium. 1887.
Klinkhardt, Bruno, Buchhändler. 1890.
Klotzsch, Robert, Kaufmann. 1888.
Klug, Ernst, Generalagent. 1881.
Kluge, Gustav, Uhrenfabrikant. 1892.
Koch, Julius, Obersteuerinspector. 1893.
Kockel, Richard, Dr. med., Assistenzarzt. 1891.
Köhler, K. Fr., Buchhändler. 1870.
Köhler, H., Commerzienrath, Altenburg. 1893.
Köhler, Paul, Kaufmann. 1889.
Kölliker, Theodor, Dr. med., Professor. 1889.
Köllner, Albert, Buchbindereibesitzer. 1892.
Körner, Friedrich, Kaufmann. 1890.
Körner, Th., Fabrikbesitzer. 1892.
Körner, Dr., Referendar. 1894.
Kötz, Gustav, Apothekenbesitzer. 1893.
Kohl, Dr. med. 1880.
Kohlmann, Benno, Apotheker. 1887.
Kollmann, A., Dr. med. 1889.
Kopp, Moritz, Bankier, Oschatz. 1890.
Kormann, G., Dr., Rechtsanwalt. 1877.
Korn, Wilhelm, Fabrikant. 1893.
Koßmann, Landgerichtsrath, Liegnitz. 1873.
Kramer, R., Oberamtsrichter, Crimmitschau. 1883.
Kramer, Richard, Oberlehrer. 1890.
Krappe, R., Dr. med. 1892.
Kratzmann, R., Realschuloberlehrer. 1888.
Kraul, Albert, Generalagent. 1881.
Krause, Max, Civilingenieur. 1891.
Krauß, Paul, Kartograph. 1892.
Kraußе, Richard, Apothekenbesitzer. 1885.
Krell, Emil, Inh. einer xylogr. Anst. 1892.
Kretschmer, A., Rechtsanwalt. 1886.
Krieg, E., Rechtsanwalt. 1884.
Krippendorff, Arthur, Dr. jur., Stadtrath, Wurzen. 1891.
Krische, P., Dr. jur., Regierungsrath, Dresden. 1887.
Krobitzsch, W. A., Baumeister. 1887.
Kröhl, Louis, Kaufmann. 1891.
Krömer, Emil Josef, Dr., Diaconus. 1889.
Krönlein, A., Kaufmann. 1893.
Krueger, Johannes, Generalagent. 1890.
Kühn, F., Dr. phil., stellv. Schuldir. 1892.
Kühne, G. A. G., Gutsbesitzer, Schloß Wachau bei Radeberg. 1883.
Künaß, E., Procurist. 1892.
Kürsten, Paul, Buchdruckereibesitzer. 1889.
Küster, F., Dr. med., Privatdocent. 1882.
Kummer, Aug., Commerzienrath. 1872.
Kunad, Ferd., Maschinenfabrikant. 1889.
Kunath, Heinrich, Kaufmann. 1882.
Kupfer, Robert, Kaufmann. 1893.
Kupfer, Wilhelm, Lehrer. 1892.
Kurt, H., Ingenieur, Bitterfeld. 1887.
Kurth, Carl, Gutsbesitzer, Borsdorf. 1893.
Kurzwelly, Alex., stud. phil. 1890.
Kutzleb, Otto, Dr., Regierungsrath. 1889.
Kutzschbach, F. H., Seminaroberlehrer, Grimma. 1893.

Lammert, Dr., Professor u. Oberlehrer. 1881.
Lampadius, G. F., Referendar. 1893.
Landmann, Anton, Dr. med. 1888.
Langbein, Alfred, Dr. med. 1893.
Langbein, O., Dr., Rechtsanwalt. 1876.
Lange, Carl, Kaufmann. 1887.
Lange, Jérôme, Dr. med. 1891.
Lange, Rich., Kaufmann. 1893.
Lange, Rob., Dr. phil. 1886.
Laux, C. W. Th., Steinmetzmstr. 1888.
Lax, Theodor, Kaufmann. 1891.
Legel, Rudolf, Buchbindereibesitzer. 1885.
Lehmann, Adolf, Landgerichtsdirector. 1885.
Leiner, Georg, A. O., Buchdruckereibesitzer. 1889.
Lengnick, G., Dr. jur., Rechtsanwalt. 1887.
Lentsch, Max, Kaufmann. 1889.
Leonhardt, Eugen, Kaufmann. 1888.
Leonhardt, G., Dr., Dessau. 1879.
Leonhardt, Heinrich, Landgerichtsdirector. 1889.
Lessing, A. H., Dr. jur., Amtsrichter. 1893.
Leupold, H. W., Dr. med. 1893.
Lewald, Carl, Rechtsanwalt beim Reichsgericht. 1884.
Lezius, Rechtsanwalt und Geh. Justizrath, Cöthen. 1878.
de Liagre, Alb. Hnr., Consul. 1874.
Licht, Hugo, Baudirector. 1882.
Liebe, Carl, Kaufmann. 1894.
Liebig, Richard, Ingenieur. 1890.
Liegert, Anton, Bildhauer. 1889.
Lindner, Emil, Kaufmann. 1883.
Linnemann, Hugo, Kaufmann. 1883.
Linnemann, Richard, Musikalienhändler. 1885.
Linze, Hermann, Kaufmann. 1890.
Lippold, Dr. med., Sanitätsrath, Zerbst. 1881.
List, Alfred, Kaufmann. 1891.
Lochte, Theodor, Dr. med., Berlin. 1891.
Löser, M., Kaufmann. 1888.
Lößner, Woldemar, Dr., Apothekenbesitzer. 1885.
Löwe, Hermann, Kaufmann. 1894.
Löwenheim, Wilhelm, Kunstdruckereibesitzer. 1888.
Logemann, D., Procurist. 1894.
Looß, Arthur, Dr., Privatdocent. 1892.
Ludwig, Alfred, Architekt. 1889.
Ludwig-Wolf, L. F., Stadtrath. 1879.
Lux, R., Apothekenbesitzer. 1886.

Madelung, Justus, Kaufmann. 1882.
Mädler, A., Fabrikbesitzer. 1887.
Mädler, Paul Moritz, Fabrikbesitzer. 1890.
Magnus, O., Ingenieur und Fabrikbesitzer. 1886.
Mahn, Julius, Kaufmann. 1889.
Malsch, Hermann, jun., Gastwirth. 1892.
Mancke, Gustav, Dr. jur., Rechtsanwalt. 1889.
Marc, Ad., Kaufmann. 1888.
Marßon, Maximilian, Dr. 1891.
Martini, Arwed, Staatsanwalt. 1890.
Maue, Fritz, Kaufmann, Seidenberg bei Görlitz. 1875.
Maue, Wilhelm, Kaufmann, Seidenberg bei Görlitz. 1872.
Maul, Johannes, Buchbindereibesitzer. 1892.
Maurer, Bernhard, Kaufmann. 1882.
May, Paul, Kaufmann. 1890.
Mayer, Fritz, Bankier. 1877.
Mayer-Frege, A., Dr., Professor. 1870.
Mehr, Georg, Dr. jur., Finanz-Assessor. 1889.

Meinig, Oswald, Kaufmann. 1891.
Meisner, Dr. med., Wanne (Westfalen). 1883.
Meißner, Dr. med., Waisenhausdirector. 1881.
Meißner, Paul Julius, Kaufmann. 1889.
Meißner, Otto, Stadtrath. 1884.
Meister, Eduard, Buchhändler. 1882.
Melzer, Arno, Landgerichtsrath. 1889.
Merfeld, Moritz, Spediteur. 1886.
Merseburger, Max, Buchhändler. 1887.
Mertens, Woldemar, Dr. med. 1891.
Metzel, G. C., Procurist. 1894.
Meyer, G., Bankier. 1884.
Meyer, Gustav, Kaufmann. 1876.
Meyer, Hans, Dr., Verlagsbuchhändler. 1881.
Meyer, Hans, Dr., Referendar. 1893.
Meyer, Hermann, Verlagsbuchh. 1884.
Meyer, Otto, Kaufmann. 1886.
Michael, C., Baurath, Straßen- und Wasserbauinspector. 1888.
Michaud, Paul, Tapezierer. 1887.
Michel, Rudolf, Civilingenieur. 1892.
Miersch, Moritz, Architekt. 1890.
Mirus, Dr., Rechtsanwalt, Leisnig. 1885.
Mirus, Th., Kaufmann. 1887.
Mobrach, C. W., Mathematiker. 1886.
Moesch, Ferdinand, Professor. 1893.
Moeser, Paul, Verlagsbuchh. 1889.
Mosenthin, Franz, Fabrikbesitzer. 1891.
Mühl, C., Redacteur. 1876.
Mühlberg, C., Buchdruckereibesitzer. 1888.
Müller, Ad., Referendar, Frankenberg. 1881.
Müller, Erich, Polizeirath. 1894.
Müller, Hermann, Fabrikdirector. 1890.
Müller, K., Goldarbeiter. 1886.
Münch, Carl, Kaufmann. 1892.
Münch-Ferber, Hans, Rittergutsbesitzer, Blankenhain. 1892.

Nachod, Friedrich, Viceconsul. 1884.
Nagel, Philipp, Stadtrath. 1869.
Nakonz, G., Dr. med. 1886.
Naoum, Phocion, königl. griechischer Consul. 1874.
Naumann, Carl, Procurist. 1890.
Naumann, F., Hof-Photograph. 1887.
Naumann, P., Fabrikbesitzer. 1888.
Nestler, Martin, Lehrer. 1894.
Nestmann, P., Kaufmann. 1892.
Neubert, Johannes, Dr. med., Plauen i. V. 1889.
Neumann, Johannes, Dr. med., Grimma. 1884.
Nienholdt, A., Dr. jur., Rechtsanwalt. 1886.
Niesmann, C., Kaufmann. 1891.
Nitsche, Richard, Pfarrer, Neukirchen bei Borna. 1887.
Nitzsche, Paul Alfred, Lehrer. 1891.
Noack, Oswald, Kaufmann. 1891.
von Nostitz-Drzewiecki, H., Referendar, Dresden. 1887.

Ocker, Christian, Kaufmann. 1881.
Oehler, Bruno, Kaufmann. 1892.
Oehlmann, Carl, Rentner, Dessau. 1894.
Oertge, Curt, Hotelbesitzer. 1890.
Ostwald, Wilh., Dr., Professor an der Universität. 1889.
Otto, C., Dr., Director bei der Lebens-Vers.-Ges. zu Leipzig. 1886.
Otto, Walther, Dr., Fabrikbesitzer. 1883.

Paak, Constantin, Dr. med., Stabsarzt, Dresden. 1889.
Pabst, P., Musikalienhändler. 1887.
Paul, K., Dr., Landgerichtsrath. 1887.

Paul, Oscar, Dr., Professor an der Universität. 1874.
Paulßen, H., Besitzer der Hirschapotheke. 1887.
Pausch, Curt, Lieutenant, Freiburg i. Br. 1891.
Pazschke, F. O., Dr., Fabrikbesitzer. 1886.
Penzig, Hermann, Dr., Rechtsanwalt. 1893.
Peter, Alexander, Dr., Rechtsanwalt. 1884.
Pfannschmidt, Dr. B., Gymnasiallehrer, Weißenfels. 1892.
Pfeffer, Dr., Geh. Hofrath, Professor an der Universität. 1889.
Pfitzmann, Oswald, Procurist. 1885.
Piesbergen, Wilhelm, Kaufmann. 1887.
Piltz, Max, Dr. med., Vienenburg. 1890.
Placke, G., Grubenbesitzer, Aken an der Elbe. 1880.
Platzer, Martin, Kaufmann. 1886.
Plenge, Theodor, Kaufmann. 1894.
Pöschmann, A., Dr. jur., Amtsrichter. 1888.
Polter, Georg, Kaufmann. 1890.
Polter, Carl, Kaufmann. 1890.
Pommer, H., Kaufmann. 1887.
Praesent, August, Kaufmann. 1892.
Prasse, Bernhard, Buchhändler. 1886.
Prasse, E. A., Ingenieur. 1882.
Prell, August, Kaufmann. 1886.
Pries, August, Buchdruckereibesitzer. 1889.
Protze, B., Kaufmann. 1887.
Pückert, W., Dr., Professor an der Universität. 1869.

Quarch, Alfred, Kaufmann. 1880.

Raabe, Arthur, Turnlehrer. 1893.
Rambohr, G. A. W., Stadtrath, Kaufmann. 1886.
Ranniger, L. E., Senator und Commerz.-R., Fabrikbes., Altenburg. 1891.
Ranniger, Franz, Fabrikbesitzer, Altenburg. 1891.
Ratzel, Friedrich, Dr., Professor an der Universität. 1886.
Ravenstein, Robert, Kunsthändler. 1892.
Rechenberg, Woldemar, Kaufmann. 1894.
Redlich, Franz, Dr., Rathsassessor. 1893.
Rehbein, A. H., Reichsgerichtsrath. 1887.
Reichel, Max, Fabrikant. 1893.
Reichelt, Hugo, Kaufmann. 1890.
Reimer, K., Schuldirector. 1883.
Reincke, O., Reichsgerichtsrath. 1887.
Reinicke, Gustav, Rittergutsbesitzer, Großdölzig. 1890.
Reisland, O. R., Verlagsbuchhändler. 1887.
Reißig, Hermann, Kaufmann. 1885.
Reißig, Hugo, Kaufmann. 1887.
Reißmann, C. H., Fabrikbesitzer. 1893.
Reiter, Mich., Dr. med. 1886.
Reusch, Eduard, Buchhändler. 1890.
Reusche, Guido, Buchdruckereibesitzer. 1882.
Reuter, Bernhard, Kaufmann. 1893.
Reuther, K., Professor u. Oberlehrer. 1883.
Richter, Bernhard, Kaufmann. 1885.
Richter, H. Gerhard, Oberamtsrichter, Chemnitz. 1879.
Richter, Oscar, Kaufmann. 1885.
Riedel, Franz, Revisor der Lebens-Vers.-Ges. zu Leipzig. 1889.
Rieger, Conrad, Justizrath u. Rechtsanwalt, Cöthen. 1880.
Rietschel, Georg, D. theol., Professor an der Universität u. Pastor. 1888.
Riso, J., Dr., Referendar. 1889.
Ritter, H., Buchhändler. 1876.

Ritzhaupt, Curt, Kaufmann. 1889.
Rocca, Constantin, Kaufmann. 1888.
Rodewald, G. A., Fabrikbesitzer, Aue bei Zeitz. 1894.
Rößiger, Max, Kaufmann. 1888.
Rößler, Curt, Dr. med. 1883.
Rößner, Robert, Rechtsanwalt. 1891.
Rohland, C. E., Brauereibes. Möckern. 1893.
Rose, C. O., Fabrikbesitzer, Borna. 1886.
Roth, Otto, Xylograph. 1883.
Rubert, E., Realschuloberlehrer. 1886.
Rüffer, Hermann, Dr., Rechtsanwalt, Halle. 1886.
Rühl, Rich., Braumeister. 1892.
Rzewuski, Alexander, Davos-Platz, Schweiz. 1882.

Sachs, Emil, Justizrath und Rechtsanwalt beim Reichsgericht. 1883.
Sander, C., Verlagsbuchhändler. 1887.
Sander, Edmund, Privatmann. 1889.
Satlow, O., Dr. med. 1880.
Sattler, H., Dr. med., Professor an der Universität. 1894.
Schaeffer, Carl Felix, Kaufmann. 1889.
Schanz, Paul, Dr., Stadtrath. 1893.
Scharfe, Volkmar, Kaufmann. 1893.
Scharr, Heinrich, Kaufmann. 1890.
Scharvogel, J. J., Kaufmann. 1885.
Scheibe, Curt Alfred, Kaufmann. 1894.
Schenkel, Rud., Dr. med. 1876.
Scherell, Gustav, Kaufmann. 1882.
Scherer, Wilhelm, Kaufmann. 1891.
Scheuffler, Leberecht, Rechtsanw. 1880.
Schill, O., Dr., Justizrath. 1886.
Schindler, Georg, Kaufmann. 1886.
Schirmer, Franz, Baumeister. 1892.
Schlick, Franz, Bankier. 1886.
Schlicke, Hermann, Privatmann. 1889.
Schlichting, J. H., Kaufmann. 1892.
Schmidt, Anton, Lehrer. 1891.
Schmidt, August, Bankier. 1893.
Schmidt, Bruno, stud. jur. 1886.
Schmidt, Edmund, Altenburg. 1880.
Schmidt, Friedrich, Mühlenbesitzer, Großzschocher. 1878.
Schmidt, Hermann, Juwelier. 1886.
Schmidt, H., Regulierungs-Comm. 1888.
Schmidt, Otto, Dr. med., Schönefeld. 1891.
Schmidt, Paul, Dr., Rechtsanwalt. 1893.
Schmidt, Richard, Kaufmann, Dessau. 1890.
Schmidt, Rudolf, Lehrer. 1893.
Schmieder, Max, Kaufmann. 1889.
Schmiers, Leopold, Maschinenfabrikant. 1880.
Schmöger, Eugen, Dr. jur., Assessor. 1891.
Schmorl, G., Dr. med., Assistent am pathol. Institut. 1887.
Schmorl, Hans, Rechtsanwalt, Oschatz. 1890.
Schnabel, Julius, Kaufmann. 1892.
Schnauß, Wolfgang, Rechtsanw. 1889.
Schneider, Felix, Architekt. 1890.
Schneider, Friedr. Herm., Danzig. 1888.
Schneider, Oscar, Bildhauer. 1889.
Schneider, Rudolf, Kaufmann. 1889.
Schön, Dr. med., Privatdocent. 1882.
Schönberg, Alfred, Kaufmann. 1880.
Schöne, Bruno, Kaufmann. 1886.
Schönfelder, Richard, Lehrer. 1886.
Schöpke, P. Th., Rector, Posen. 1887.
Schreyer, Th. E., Procurist. 1889.
Schröder, Emil, Wechselsensal. 1892.
Schröder, Georg, Kaufmann. 1882.
Schröder, Martin, Kaufmann. 1883.
Schröder, Max, Kaufmann, Grimma. 1882.
Schrön, Arthur, Drogist. 1884.
Schubarth-Engelschall, Landgerichtsrath. 1887.

Schubert, G., Dr., Gymnasialoberlehrer. 1892.

Schülert, Paul, Kaufmann. 1888.

Schütte-Felsche, Ad., jun., Kaufmann. 1887.

Schütz, Richard, Oberturnlehrer. 1888.

Schulz, Karl, Dr., Professor, Bibliothekar beim Reichsgericht. 1880.

Schulz, Hermann, Verlagsbuchh. 1891.

Schulze, Gustav, Kaufmann. 1879.

Schumann, E., Dr. med., Zeitz. 1893.

Schumann, G. E. E., Rechtsanw. 1887.

Schumann, O., Kaufmann. 1888.

Schuster, Hermann, Dr. phil., Privatschuldirector. 1891.

Schuster, Paul, Gewerbeschuldirector und Architekt. 1890.

Schwabe, C. G., Dr. med., 1886.

Schwabe, W., Dr., Stadtrath, Apothekenbesitzer. 1873.

Schwarz, H., Reichsgerichtsrath. 1886.

Schwarz, Theodor, Kaufmann. 1894.

Schwarze, Balduin, Kupferstecher. 1881.

Schwarze, Paul, Zahnarzt. 1891.

Schwedler, A., Kaufmann. 1889.

Schwender, Carl Friedrich. 1890.

Scobel, Albert, Director einer geogr. Anstalt. 1880.

Seemann, Albrecht, Buchdruckereibesitzer. 1892.

Selle, G., Dr., Assessor, Zwickau. 1886.

Sengbusch, Johannes, Verlagsbuchhändl. 1892.

Sernau, Ferd. Konrad, Kaufmann. 1890.

Siegel, Dr. med., Medicinalrath und Bezirksarzt. 1886.

Siegismund, O., Dr., Kaufmann. 1893.

Silze, A., Kaufmann. 1893.

Simon, F. O., Kaufmann. 1881.

Singer, Heinrich, Bürgermeister, Jena. 1887.

Sitt, Hans, Capellmeister. 1887.

Sobbe, Ehrhard, Pastor, Niederlepte b. Zerbst. 1890.

Söhlmann, August, Kaufmann. 1891.

von Sommerlatt, Rudolf, Landgerichtsrath, Dresden. 1877.

Sonnenkalb, Carl, Dr. med. 1893.

Spalteholz, Werner, Dr. med., Professor an der Universität. 1891.

Spangenberg, Hugo, Kaufmann. 1890.

Speck, Alexander, Freiherr von Sternburg, Lützschena. 1889.

Speck, Hugo, Seminaroberlehrer, Borna. 1891.

Sperling, C. F., Kaufmann. 1888.

Sperling, Oscar, Kaufmann. 1888.

Spielberg, R., Rittergutspächter und Amtsrichter, Amt Helbra b. Mansfeld. 1886.

Staab, Henry, Kaufmann. 1890.

Steche, Albert, Dr. phil. 1889.

Steckner, Friedrich, Kaufmann. 1881.

Steckner, Oscar, Kaufmann. 1886.

Steffen, Georg, Dr., Gymnasialoberlehrer. 1879.

Stein, Friedrich, Dr., Professor an der Universität. 1890.

Stein, H., Maschinenfabrikant. 1887.

Steingräber, Theodor, Verlagsbuchhändler. 1891.

Steinmetz, H. A. Felix, Dr. jur., Landgerichtsrath. 1889.

Steinmüller, Alexand., Bankier. 1881.

Steinmüller, Georg, Dr. med. 1888.

Steinmüller, Paul, Bankier. 1888.

Steinmüller, Rudolf, Bankier. 1890.

Stenger, Heinrich, Kaufmann. 1885.

Stenglein, Melchior, Reichsgerichtsrath. 1889.

Stentzler, L., Architect. 1894.

Stiegel, Adolf, Kaufmann. 1892.

Stierwaldt, C., Procurist. 1892.

Stimmel, E., Dr. med. 1883.

Stöhr, Eduard, Kammgarnspinnereibes. 1884.
Stolterfoth, P. W. G., Reichsgerichtsrath. 1889.
Strathmann, Carl, Kaufmann. 1882.
Strobel, Julius, Kaufmann. 1886.
Strobel, Otto, Kaufmann. 1889.
Stumpf, Richard, Dr. med., Zeitz. 1886.
Süßmilch, E., k. k. Hauptmann a. D. 1894.
Swiderski, Ph., Maschinenfabrikant. 1886.

Tabbel, Feodor, Landgerichtsr., Berlin. 1887.
Täuber, C. L., sen., Kaufmann. 1885.
Täuber, Louis, jun., Kaufmann. 1890.
Tagmann, Richard, Baumeister. 1891.
Tannert, Adolf, Dr., Rechtsanw. 1879.
Taubert, H. E., Stiftssyndicus und Rechtsanwalt, Wurzen i. S. 1893.
Tegetmeyer, Ferdinand, Inhaber einer xylogr. Anstalt. 1889.
Teicher, Curt, Kaufmann. 1894.
Teichmann, Paul, Fabrikbesitzer. 1894.
Tessendorf, Herm., Ober-Reichsanwalt. 1886.
Thiem, Adolf, Baurath u. Civilingenieur. 1887.
Thiemer, Heinrich, Kaufmann. 1885.
Thiersch, Justus, Dr. med. 1893.
Thömsgen, R. O., Buchbindereibesitzer. 1889.
Thomas, A., Schuldirector. 1880.
Thorer, Curt, Kaufmann. 1883.
Thorer, Max, Fabrikdirector. 1890.
Tiemann, G., Kaufmann. 1888.
Tillmanns, Dr. med., Professor an der Universität. 1892.
Tippe, Paul, Kaufmann. 1888.
Tischer, Ernst, Dr., Gymnasialoberlehrer. 1887.
Titze, A., Verlagsbuchhändler. 1893.
Tobias, S. J., Blumenfabrikant. 1884.
Traumüller, F., Dr., Gymn.-Oberlehr. 1881.
Trautscholdt, Martin, Dr., Gymnasialoberlehrer. 1882.
Trommer, Theodor, Lehrer. 1893.
Tscharmann, H., Architect. 1892.
Tscharmann, Paul, Referendar. 1894.
Tünnermann, Wilhelm, Director der Sächs. Bank. 1881.
Tüscher, Carl, Kaufmann. 1888.
Twietmeyer, Alexander, Verlagsbuchh. 1891.

Uhlitzsch, P., Dr. phil., Botaniker der Sächs. Versuchsstation. 1887.
Uhlmann, G., Procurist. 1887.
Uhlmann, Richard, Maurermstr. 1889.
Ullrich, Hugo, Procurist. 1892.
Unger, Friedrich, Dr. phil., Realschuloberlehrer. 1891.
Unger, Karl Gustav Hermann, priv. Kaufmann. 1890.
Unruh, Gustav, Ingenieur. 1892.

Viehweger, Otto, Kaufmann u. Dampfsägewerkbesitzer. 1888.
Voerster, A., Buchhändler. 1887.
Vogel, A. H., Privatmann. 1880.
Vogel, O., Maurermeister. 1887.
Vogeler, Theodor, Privatmann. 1885.
Voigt, Hans, Dr., Gymnasialoberlehrer. 1886.
Voigt, W. Hermann, Buchhändl. 1887.
Voigtländer, Rob., Verlagsbuchh. 1893.
Volkmann, Ludwig, Dr., Verlagsbuchhändler. 1894.
Vulpius, C., Privatmann. 1881.

Wachtel, Jul., Dr., Rechtsanwalt. 1888.
Wagler, F. L., Dr., Polizeirath. 1894.
Waldbaur, Robert, Kaufmann. 1893.

Walsh, Michael, Professor und Oberlehrer. 1881.
Walther, Curt, Kaufmann. 1889.
Walther, Theod., Dr., Rechtsanw. 1891.
Wangemann, Dr., Stadtrath. 1884.
Wangemann, Louis, Zimmermeister. 1891.
Weber, Emil, Kaufmann. 1880.
Weber, Felix, Dr., Verlagsbuchh. 1887.
Weber, Ludwig, Kaufmann. 1887.
Weickert, J. R., Dr. med. 1880.
Weidenbach, Johannes, Lehrer am Conservatorium. 1884.
Weigel, Th., Commerzienrath, Dir. der Thür. Gasgesellschaft. 1887.
Weiße, Felix, Kaufmann. 1892.
Wenck, Richard, Kaufmann. 1893.
Weniger, Ernst, Dr. jur., Rechtsanw. 1891.
Werner, C. O., Kaufmann. 1894.
Werner, Maximilian, Kaufmann. 1890.
Werthauer, Paul, Dr., Rechtsanwalt. 1883.
Weyand, Hermann, Juwelier. 1887.
Weydling, Albert, Kaufmann. 1892.
Weyrauch, Arno, Apothekenbes. 1889.
Wezel, Julius, Fabrikbesitzer. 1889.
Wichmann, P., Ingenieur. 1892.
Wiedemann, R., Gesanglehrer. 1887.
Winkler, C., Kaufmann. 1887.
Winkler, E., Dr. med. 1888.
Winkler, R., stud. jur. 1888.
Witzleben, Ferdin., Kürschnermeister. Hoflief. 1880.
Witzleben, Paul, Kaufmann. 1889.
Wölker, G. C. W., Kaufmann und Consul. 1887.
Wolf, Wilhelm, Dr., Oberlehrer. 1882.
Wolff, Bruno, Kaufmann. 1891.
Wolff, H., Dr., Schuldirector u. Privatdocent. 1888.
Wolff, L. Hugo, Kaufmann. 1887.
Wolle, Max, Kaufmann. 1892.
Worlitzer, Emil, Fabrikbesitzer. 1893.
Wünsche, R., Dr. med. 1887.
Wunder, Georg, Director der II. Gasanstalt. 1884.
Wundram, Rich., Kaufmann. 1892.

Zangenberg, Franz, jun., Kaufmann. 1891.
Zechel, Adolf, Ingenieur. 1892.
Zehme, Felix, Dr., Rechtsanw. 1889.
Zehme, Justus, Rechtsanwalt. 1889.
Zelle, Wilh., Bankdirector a. D. 1890.
Zils, Hermann, Bevollmächtigter der Immob.-Ges. 1882.
Zimmermann, Felix, stud. med. 1888.
Zimmermann, O., Dr. phil., Realschuloberlehrer. 1883.
Zimmermann, Theod., Lehrer. 1885.
von Zimmermann, Willy, Baumeister. 1894.
Zöllner, Jul., Privatgelehrter. 1874.
Zollmann, Edmund, Kaufmann. 1887.
Zollner, Hans, Kaufmann. 1892.
Zschenderlein, C. H., Lehrer. 1887.
Zschoche, Otto, Kaufmann. 1886.
Zschucke, Oscar Rud., Oberinspector. 1891.
Zschucke, Th., Amtsrichter. 1892.
Zürner, Paul, Druckereibesitzer. 1891.
Zweiniger, G., Kaufmann. 1887.
Zwicker, R., Kaufmann. 1887.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Section Leipizg des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins am 31. Mai 1894

Leipzig 1894